Sammlung von Urkunden betreffend das Leben und den Charakter ...

Johann F. Tafel

Die oben S. 180. erwähnte

Antwort Swedenborg's auf das Schreiben eines Freundes [D. Hartley],

das dieser, in's Englische übersetzt, seiner Uebersetzung „a Theosophic Lucubration on the Nature of Influx" S. 46. beigefügt, giebt eine kurze Nachricht über Swedenborg's Leben, und ist folgendes *):

„Ich bin erfreut über die Freundschaft, die Sie mir in Ihrem Briefe zu erkennen geben, und sage Ihnen für diesen und besonders für jene meinen herzlichen Dank. Die Lobsprüche, mit welchen Sie mich überhäufen, nehme ich nicht anders an, denn als Zeichen der Liebe zu den Wahrheiten, die in meinen Schriften enthalten sind; und weil sie daher stammen, so überlasse ich sie dem Herrn, unserem Heiland, von welchem alle Wahrheit kommt, weil er selbst die Wahrheit ist, Joh. 14, 6. Nur auf das, was Sie am Schlusse schreiben, habe ich mein Augenmerk gerichtet, und dieses ist Folgendes: „„„Wenn etwa „nach Ihrer Abreise aus England ein Gerede über Ihre „Schriften entstände, und alsdann Anlaß da wäre, Sie, „den Verfasser, zu vertheidigen gegen einen übelwollen-

*) Das lateinische Original wurde besonders gedruckt als Responsum ad Epistolam ab amico ad me scriptam. Londini, 1769. und erschien nachher auch in der Aurora, Vol. II. London 1800. p. 224., aus der ich es 1838 wieder abdrucken ließ und den Arc. coel. beigab.

„den Lästerer, der sich bemühte, Ihren guten Ruf durch „ausgedachte Lügen zu beeinträchtigen, wie dies einige „unter den Hassern der Wahrheit zu thun pflegen, möchte „es dann nicht von Nutzen sein, um dergleichen Beschim=„pfungen zu widerlegen, Sie lassen bei mir einige Nach=„richten über sich zurück über Ihre akademischen Grade, „über die öffentlichen Aemter, die Sie bekleidet haben, „über Ihre Bekannte und Verwandte, über die Ehren, „durch welche Sie, wie ich höre, ausgezeichnet wurden, „und über das Uebrige, das zur Befestigung eines guten „Namens dienen kann, damit so die übelgefaßten Vorur=„theile entfernt werden können; denn man muß alle er=„laubten Mittel gebrauchen, daß die Wahrheit keinen „Schaden leide."" — Nachdem ich hierüber nachgedacht, wurde ich angeregt, Ihrem freundschaftlichen Rath, daß ich nämlich Einiges über meine Lebensumstände mitthei=len möge, zu entsprechen. Dasselbe ist in der Kürze Fol=gendes:

Ich bin im 1689sten Jahre*) den 29. Jan. zu Stock=holm geboren. Mein Vater hieß Jesper Swedberg, und war Bischof von Westgothland, ein zu seiner Zeit berühmter Mann, der auch von der Gesellschaft für Ver=breitung des Glaubens in England zu ihrem Mitglied erwählt, und ihr beigeschrieben war**); denn von dem

---

*) d. h. da man schrieb 1688. Vgl. oben S. 3. 40.

**) Hartley's englische Uebersetzung hat zwar hier: „He was also a Member of the Society for the propagation of the gospel, formed on the model of that of England, and appointed President of the Swedish churches in Pensylvania and in London by King Charles XII.;" allein das lat. Original in der Aurora sagt ganz bestimmt: „Qui etiam in Membrum Societatis propa-

König Karl XII. war er auch als Bischof den Schwedischen Gemeinden in Pensylvanien, so wie auch der Gemeinde in London vorgesetzt worden.

Im Jahr 1710 reiste ich ins Ausland, zuerst nach England, und von da nach Holland, Frankreich und Deutschland, von wo ich im Jahr 1714 wieder nach Hause zurückkehrte. Im Jahr 1716 und später hatte ich öftere Unterredungen mit Karl XII. König von Schweden, der mir in hohem Grade günstig war, und mir in jenem Jahr das Amt eines Assessors bei dem Bergwerks-Collegium übertrug, das ich nachher bis zum Jahr 1747 bekleidete; in welchem Jahr ich dasselbe niederlegte, gleichwol jedoch den Gehalt dieses Amtes bis zum Ende meines Lebens behielt. Ich legte dasselbe einzig in der Absicht nieder, um dem neuen Berufe, der mir vom Herrn übertragen worden, besser obliegen zu können; es wurde mir zwar damahls eine höhere Ehrenstelle angeboten *); allein ich leistete gänzlich auf dieselbe Verzicht, damit nicht in Folge dessen

---

gandi fidem, ab illa Angliae Societate, electus et adscriptus erat; nam a Rege Carolo XII. etiam ut Episcopus praepositus est Ecclesiis Suecanis in Pensylvania, et quoque Ecclesiae in Londino." Auch die „Sammlung etlicher Briefe Herrn Emanuel Swedenborg's ... 1772.," welche die erste lateinische Ausgabe vor sich gehabt haben muß, da sie z. B. nicht 1716, sondern 1719 als das Jahr angiebt, in dem Sw. geadelt worden, hat daher S. 7. übersetzt: „Er wurde auch von der Missionsgesellschaft in England zu ihrem Mitglied erwählt und aufgenommen: denn der König, Carl der XII. machte ihn zum Bischof der Schwedischen Gemeinden in Pensylvanien, wie auch der Gemeinde in London."

*) Vgl. oben S. 54 f.

Stolz sich in mein Gemüth einschleichen möchte. Im Jahr 1719 *) wurde ich von der Königin Ulrike Eleonore geadelt und Swedenborg genannt, und seit dieser Zeit hatte ich in den Versammlungen [der Reichsstände], welche alle drei Jahre wiederkehren, meinen Sitz unter den Adeligen des Ritterordens. Von der Königlichen Akademie der Wissenschaften zu Stockholm bin ich durch Einladung Mitglied; [auch] um die Aufnahme in irgend eine gelehrte Gesellschaft anderwärts habe ich mich nie beworben; denn ich bin in einer Gesellschaft von Engeln, und in dieser wird bloß von solchen Dingen gehandelt, welche den Himmel und die Seele betreffen, während in den Gesellschaften der Gelehrten solche abgehandelt werden, welche die Welt und den Leib angehen. Im Jahr 1734 gab ich zu Leipzig das Regnum minerale in drei Foliobänden heraus. Im Jahr 1738 machte ich eine Reise nach Italien, und hielt mich zu Venedig und zu Rom ein Jahr lang auf.

Was meine Verwandtschaften betrifft, so hatte ich vier Schwestern; eine von diesen nahm zur Gemahlin **Eric Benzelius**, welcher später Erzbischof zu Upsala wurde, und dadurch bin ich auch mit den beiden folgenden Erzbischöfen daselbst, welche auch **Benzeliusse**, des vorigen jüngere Brüder waren, verschwägert. Meine an-

---

*) Die Aurora hat zwar hier 1716; allein dies ist ein Fehler. S. oben S. 3. und die englische Uebersetzung S. 47., welche richtig 1719 hat. Vgl. auch die Abschrift der in dem Adelshaus von Schweden aufbewahrten Genealogie, in The New Jerusalem Journal. London 1792. p. 72., nach welcher der Bischof Swedberg den 3. Mai 1719 geadelt, und sein Sohn 1720 in das Adelshaus eingeführt wurde.

dere Schwester heirathete Lars Benzelstierna, welcher die Würde eines Statthalters einer Provinz bekleidete; allein diese [Schwäger] sind gestorben. Hingegen sind noch jetzt zwei Bischöfe, die meine Schwäger sind, am Leben; der eine heißt Filenius, Bischof von Ostgothland, welcher gegenwärtig auf dem Reichstag zu Stockholm im geistlichen Stande die Stelle des Präsidenten für den kranken Erzbischof versieht. Dieser hatte eine Schwestertochter von mir zur Gemahlin: der andere heißt Benzelstierna, und ist Bischof von Westermannland und Dalekarlien: dieser ist der Sohn meiner zweiten Schwester. Anderer, die in Würden stehen, will ich nicht gedenken. Ueberdies kann ich sagen, daß in meinem Vaterland alle Bischöfe, deren es 10 sind, und auch die Reichsräthe, deren es 16 sind, so wie die übrigen Großen, mich lieben, und aus Liebe ehren, und ich mit ihnen in vertrautem Umgang als Freund mit den Freunden lebe, und zwar dies darum, weil sie wissen, daß ich in Gemeinschaft mit den Engeln stehe. Der König selbst und die Königin und die drei Prinzen, ihre Söhne, sind mir sehr günstig; ich bin auch einmahl vom König und der Königin zur Tafel geladen worden und habe mit ihnen gespeist, welche Ehre sonst nur den Großen zu Theil wird; desgleichen auch nachher einmahl mit dem Erbprinzen. Alle wünschen meine Rückkehr; weßhalb ich in meinem Vaterlande nichts weniger fürchte als eine Verfolgung, wegen der Sie Besorgnisse äußern, und in Beziehung auf welche Sie mir in Ihrem Brief so wohlwollende Rathschläge geben: verfolgt man mich anderwärts, so berührt es mich nicht.

Allein was ich hier aufgezählt habe, betrachte ich als Dinge von verhältnißmäßig geringem Werth; denn was

sie übertrifft, ist das, daß ich von dem Herrn selbst zu einem heiligen Amte berufen worden bin, Welcher sich vor mir, seinem Knecht, auf das gnädigste in Person offenbarte im Jahr 1743, und mir dann zugleich auch das Gesicht in die geistige Welt öffnete, und zu reden gab mit Geistern und Engeln, was bis auf diesen Tag fortdauerte. Von dieser Zeit an fing ich an, mancherlei Geheimnisse, die ich gesehen und mir geoffenbart wurden, durch den Druck bekannt zu machen, als: von dem Himmel und der Hölle, von dem Zustand der Menschen nach dem Tode, von dem wahren Gottesdienst, von dem geistigen Sinne des Wortes, außer andern höchst wichtigen Dingen, welche zur Seligkeit und zur Weisheit beitragen. Daß ich einige Mahle aus meinem Vaterland in fremde Länder reiste, geschah aus keinem andern Grund, als dem Verlangen, Nutzen zu schaffen, und die mir anvertrauten Geheimnisse zu enthüllen. Ueberdies habe ich Vermögen genug, und suche und begehre nicht mehr. Zu Erwähnung dieser Umstände bin ich durch Ihren Brief bewogen worden, damit, wie Sie schreiben, die übel gefaßten Vorurtheile entfernt werden könnten. Leben Sie wohl, ich wünsche von Herzen, daß Sie in dieser und in der künftigen Welt glücklich sein mögen, und ich zweifle nicht, daß Sie es sein werden, wenn Sie auf den Herrn sehen und zu Ihm beten.

Eman. Swedenborg."

D. Hartley's Uebersetzung giebt hier noch als Datum: „London 1769."

Zu diesem Schreiben gab ein achtungswerther Schwedischer Geistlicher, der Swedenborg persönlich kannte, einen Commentar, den wir nicht vorenthalten können. Zwei Amerikanische Zeitschriften für die Neue Kirche,

eine von 1817, und eine von 1828 *), haben ihn mitgetheilt, erstere mit der vorausgeschickten Bemerkung: „Jede Einzelnheit, welche über den Charakter und das Leben Swedenborgs gesammelt werden kann, muß für die Bewunderer der Schriften dieses hocherleuchteten Schriftstellers von Interesse sein. Mit Vergnügen können wir daher sagen, daß wir im Stande sind, den hier folgenden Bericht zu geben, der geschrieben ist von einem noch lebenden Zeugen **), mit dem viele Glieder der Neujerusalemskirche zu Philadelphia persönlich bekannt sind, und der ihnen öfter bezeugt hat, daß er der Verfasser sei. Herr Collin, obgleich schon vorgerückt in Jahren, versieht noch immer die Amtsverrichtungen als Prediger der Schwedischen Kirche. Er ist kein Anhänger der Schriften Swedenborg's, ist aber in einem großen Kreise bekannt, und wird mit Recht geachtet wegen seiner Frömmigkeit, seines gesunden Verstandes und seiner wissenschaftlichen Bildung. Der Artikel erschien zuerst in der „Philadelphia Gazette" in einzelnen Numern, am 5ten, 8ten und 10ten August 1801, und wurde von da auch aufgenommen in den „American Daily Advertiser" vom 11ten desselben Monats." ... Der

Bericht des Nicolaus Collin, Rectors der Schwedischen Kirche zu Philadelphia,

der nun folgt, ist wörtlich folgender:

„Swedenborgs Schriften sind vor einigen Jahren in

---

*) The New Jerusalem Church Repository. Philadelphia 1817. p. 35—48. und The New Jerusalem Magazine. Vol. I. Boston 1828. p. 291—294.

**) Nach dem eben erwähnten New Jerus. Magaz. war derselbe auch 1828 noch am Leben.

diesem Lande der Gegenstand der Neugierde für viele Personen geworden, und haben auch nach und nach Anhänger für seine Lehren, entweder ganz oder theilweise, gewonnen. Es wurden daher häufige und sorgfältige Nachforschungen über den Character und das Leben dieses merkwürdigen Mannes gemacht. Da man erzählt hatte, daß ich mit ihm gesprochen, und daß ich sonst von mancherlei ihn betreffenden Thatsachen zuverläßige Kenntniß habe, so bin ich von vielen Personen, die zum Theil in entfernten Gegenden wohnen, um Mittheilung derselben angegangen worden. Um ihnen zu willfahren, und auch um den Irrungen vorzubeugen, die sich bei Wiederholung mündlicher Erzählungen, und selbst in Abschriften von Briefen einschleichen, entschloß ich mich, das, was ich mittheilen kann, dem Druck zu übergeben, und ziehe das Vehikel einer Zeitung, als das schnellere und allgemeinere, dem einer Broschüre vor.

Ich werde mit einem Commentar zu der Nachricht beginnen, die Swedenborg von sich hinterließ in einer Antwort auf den Brief eines Freundes, welche in englischer Uebersetzung in sein Werk über Himmel und Hölle eingerückt worden ist.“ Nun folgt die Antwort Swedenborgs, die wir oben S. 187. ff. gegeben haben. Dann giebt er folgenden

Commentar zu vorstehender von Swedenborg selbst gegebenen Nachricht:

„Seine Familien-Verbindungen waren so, wie er sie erzählt, und wohl bekannt in Schweden; einige Glieder derselben kannte ich persönlich, besonders den Bischof Benzelstierna. Die Erwähnung seines Vaters, obgleich ehrend, ist doch von bescheidener Kürze, ich will sie daher etwas weiter ausführen. Dieser Jesper Swedberg war ganz gut

qualificirt für eines der ersten Bisthümer in Schweden, durch seine Frömmigkeit, Gelehrsamkeit, Rechtlichkeit, Wohlthätigkeit und alle andern Tugenden. Seine schlichte Lebensweise gab seinen eifernden Ermahnungen gegen den Pomp und Luxus den gehörigen Nachdruck, die, wenn auch nicht ganz allgemein, doch um so verderblicher in jener unheilvollen Periode waren, da Schweden, nach Verlust seiner alten Armeen, großentheils Knaben und alten Männern überlassen war, gegenüber den vereinigten Kräften von Rußland, Polen und Dänemark, und überdies von Hunger und Pest aufgerieben wurde. Des Bischofs Einfluß weckte jenen patriotischen Muth, welcher so manche Lasten, so manches Elend ertrug, und in so manchen Schlachten entbrannte! Seine Popularität verschaffte einigen öffentlichen Anordnungen, welche der Verheerung der Pest Einhalt thaten, besondere Wirksamkeit. Eine vernünftige und affectvolle Rede an das Volk überzeugte es, daß das Beerdigen in neue Gräber eine nothwendige Maßregel sei, wiewohl eine vorübergehende Verläugnung ihrer löblichen Anhänglichkeit an die geheiligten Orte, in welchen die irdischen Ueberreste ihrer geliebten Angehörigen ruhten, erfordert werde. Der Bischof war viele Jahre der Superintendent der schwedischen Mission in der Gegend von Delaware. Seine Briefe an die Geistlichkeit und die Gemeinden, welche in deren Archiven aufbewahrt sind, zeugen von seinem Eifer, seinem Wohlwollen und seiner Liebe zur Wissenschaft. Er forderte von den Missionären, ihm über jedes außerordentliche Ereigniß in der moralischen und physischen Welt, das sich in diesen Theilen von Amerika zutrug, zu berichten. Einige von diesen Berichten sind aufgezeichnet. Einen derselben finde ich weniger glaublich, obwol gegründet in dem Volksglauben und zum Theil

auf einigen sehr merkwürdigen Thatsachen ruhend. Da diesem vortrefflichen Manne der Vorwurf einer Vorliebe für das Wunderbare gemacht worden ist, und dieselbe Schwachheit auch seinem Sohne als ein Erbstück zugeschrieben wurde, so will ich offen der einzigen zu meiner Kenntniß gekommenen Thatsache gedenken, die man so auslegen könnte: Eine weibliche Kopfbedeckung, im Französischen fontange genannt, aus Spitzen oder Bändern zu einer monströsen Höhe von mehreren Stufen zusammengesetzt, war lange ein Gegenstand seines Unwillens gewesen. Nun hatte in einer Gemeinde seiner Diöcese ein weibliches todtgebornes Kind einen monströsen Auswuchs auf seinem Kopf, der jenem Schmuck der Damen sehr ähnlich sah. Dies betrachtete er als eine bedeutungsvolle Drohung vom Himmel wider die sündhafte Eitelkeit, und gab ein sehr geistreiches Gedicht mit Abbildungen der häßlichen Figuren heraus. Diejenigen, welche dies bespötteln, mögen indessen bedenken, daß die gelehrtesten Physiologen noch nicht zu entscheiden vermögen, welche Wirkung Mißgestalten, indem sie die Mutter affiziren, auf die neugebornen Kinder haben. Gewiß ist, daß der Bischof vielen tausend fontanges eine tödtliche Wunde schlug, und dadurch viele Väter und Ehemänner von Aufwand und Verdruß befreite.

Swedenborg schweigt von den Verdiensten seiner Jugend, welche groß waren. Der Verfasser einer Dissertation über die königl. Societät der Wissenschaften zu Upsala erwähnt seiner, als eines ihrer ersten und ausgezeichnetsten Mitglieder, in folgenden Worten: „„Seine Briefe an die Societät während seines Aufenthalts im Auslande beweisen, daß Wenige mit so großem Nutzen reisen können. Eine unermüdliche Wißbegierde, die auf

mannichfaltige wichtige Gegenstände gerichtet ist, zeigt sich in allen. Mathematik, Astronomie und Mechanik schienen seine Lieblingswissenschaften gewesen zu sein, und er hatte bereits große Fortschritte in ihnen gemacht. Ueberall wurde er mit den berühmtesten Mathematikern und Astronomen bekannt, als mit Flamstead, Delahire, Varignon, u. a. m. Dieses Streben nach Erweiterung seiner Kenntnisse war auch vereinigt mit einem beständigen Eifer, seinem Vaterlande wohl zu thun. Sobald er von irgend einer wichtigen Entdeckung hörte, war er gleich besorgt, sie für Schweden nutzbar zu machen, indem er sie an sich kaufte, oder Modelle in die Heimath schickte. Erschien ein gutes Buch, so gab er nicht allein sogleich Nachricht davon, sondern bemühte sich auch, es der Universitäts-Bibliothek zu verschaffen.""

Daß Swedenborg, nach seiner Zurückkunft, die Ehre häufiger Unterredungen mit Karl XII. hatte, mögen wohl Alle glauben, welche den wirklichen Charakter dieses Königs kennen; er war nicht ein bloßer Krieger, sondern auch ein eifriger Freund nützlicher Wissenschaften, ob er gleich von ihrer Förderung abgehalten wurde durch einen lange fortgeführten Krieg, der jedoch nach der Niederlage bei Pultawa ein nothwendiger Kampf für die Unabhängigkeit seines Landes war. Er besaß auch einige Kenntnisse in der Mathematik, und pflegte in Freistunden sich und seine Offiziere mit Lösung von Aufgaben zu unterhalten.

Swedenborg schrieb eine Algebra in schwedischer Sprache, welche 1718 erschien. Sein Regnum minerale, dessen er erwähnt, ist wohl bekannt, und ist zu sehen in der Bibliothek zu Philadelphia. Seine Rathsstelle bei dem Bergwerks-Collegium ward ihm vom König Karl über-

tragen als Belohnung für die durch die Arbeiten seiner Jugend erworbenen Kenntnisse und als Mittel, sie für die Nation wahrhaft wohlthätig zu machen, da dieses Collegium die Aufsicht über die Bergwerke und Schmelzhütten hat, die in diesem Lande so wichtig sind, weßhalb es ein besonderes Departement der Regierung bildet.

Swedenborg sagt ganz wahr, daß er in Gunst bei der königlichen Familie stand, und allgemein geachtet war bei den ersten Ständen. Dies war man seiner Gelehrsamkeit und der Vortrefflichkeit seines Charakters schuldig. Die damahlige Königin, Louise Ulrike, Schwester Friedrichs, des gefeierten Königs von Preußen, besaß ausgezeichnete Talente und wissenschaftliche Bildung, und wurde eine Pflegerin der Künste und Wissenschaften in Schweden. Ihre große und ausgesuchte Bibliothek, die ich selbst gesehen, nahm viel von ihrer Zeit in Anspruch. Gustav, ihr Sohn, damals Kronprinz, nachher König, war ausgezeichnet durch seine Talente und dadurch, daß er die Wissenschaften, sowohl die nützlichen, als die schönen, beförderte. Die Prälaten und Andere von der Geistlichkeit, von denen viele seine Anverwandte und Freunde waren, ehrten Swedenborg aus demselben Grunde, da sie selbst wissenschaftlich und gesellig gebildete Männer waren. Darum konnte er seinen Freund versichern, daß er in keiner Gefahr von Verfolgung wäre; überdies ist die Landeskirche nie streng gewesen, und seine Werke waren damahls [bloß] in der lateinischen Sprache, außerhalb des Bereichs des gemeinen Volks. Ich muß indessen bemerken, daß nur Wenige ihm diese Hochachtung zollten um seiner Gemeinschaft mit den Engeln willen. Einige betrachteten seine theologischen Theorien vielmehr als Schwächen. Der oben erwähnte Autor, so aufrichtig er in seinem Lob ist,

beklagt nichts desto weniger den auffallenden Contrast zwischen der Algebra und den Visionen des neuen Jerusalems. Swedenborg bezeichnet ganz richtig seinen Rang unter dem Adel. Er hatte den gewöhnlichen Grad, und war nicht, wie Viele in Amerika ihn nennen, Baron, welcher Titel die zweite Classe der Adeligen bezeichnet, während die erste der drei Classen aus den Grafen besteht *).

Meine Unterredung mit Swedenborg und andere authentische Quellen der Belehrung über ihn.

Während meiner Ausbildung auf der Universität zu Upsala hatte ich freien Zutritt zu ihrer vortrefflichen Bibliothek, welche von ihren eignen Einkünften und durch Schenkungen beständig eines oder mehrere Exemplare von jedem interessanten neuen Werk erhält. Hier durchlas ich die theologischen Werke Swedenborg's, die bis zum Jahr 1765 herausgekommen waren, unter andern die Arcana coelestia, das Werk De Coelo et Inferno u. s. w. In diesem Jahr kam ich nach Stockholm zu wohnen, und hielt mich theils in dieser Stadt, theils in

*) Eben deshalb nannten ihn die Engländer nicht ganz mit Unrecht Baron. Sie sagten: Die Schweden haben keine höhere Classe Adliger, als Grafen, diese entsprechen also den Herzogen in England, die schwedischen Barone hingegen den englischen Grafen, und die einfachen schwedischen Adligen, falls sie, wie Swedenborg, Sitz und Stimme auf dem Reichstag im Adelshaus haben, den englischen Baronen und andern Lords; denn es giebt ja auch in Schweden Adlige, welche, wie die nachgebornen Söhne der Lords, nicht Mitglieder des Adelshauses sind, somit als eine vierte Classe betrachtet werden können. A. d. H.

in ihrer Nähe gegen drei Jahre auf. Während dieser Zeit war Swedenborg in hohem Grade Gegenstand der öffentlichen Aufmerksamkeit in dieser Hauptstadt, und sein außerordentlicher Charakter war oft der Zielpunkt des Gesprächs. Er wohnte in seinem Hause in der südlichen Vorstadt, welches eine angenehme Lage hatte, nett und bequem war, mit einem ansehnlichen Garten und andern Zugehörden. Hier empfing er Besuche. Nicht selten erschien er auch in öffentlichen und in Privatgesellschaften. Man hatte daher Gelegenheit genug, ihn zu beobachten. Ich sammelte mir manche Notizen ein von verschiedenen ehrenwerthen Personen, die mit ihm umgingen; was mir um so leichter wurde, da ich die ganze Zeit hindurch Hofmeister war bei der Familie des Dr. Celsius, eines feinen Mannes von ausgezeichneten Talenten, der nachher Bischof von Schonen wurde; er und viele der bedeutenden Personen, die sein Haus besuchten, kannten Swedenborg wohl.

Im Sommer des Jahres 1766 besuchte ich ihn in seinem Hause; ich führte mich ein mit einer Entschuldigung wegen der Freiheit, die ich mir nahm, und versicherte ihn, daß es durchaus nicht aus jugendlicher Anmaßung geschehe (ich war damahls 20 Jahre alt), sondern aus großem Verlangen, mit einem so berühmten Manne zu sprechen. Er nahm mich sehr gütig auf, und da es noch früh am Nachmittag war, so wurde köstlicher Caffee ohne Eßwaaren gereicht, gemäß der schwedischen Sitte; er war auch, gleich tiefsinnigen Männern überhaupt, ein Freund dieses Getränks. Wir unterhielten uns beinahe drei Stunden lang, besonders über die Natur der menschlichen Seelen und ihre Zustände in der unsichtbaren Welt, indem wir dabei die vorzüglichsten Theorien der Psycho-

logie von verschiedenen Schriftstellern durchgingen, unter andern die des berühmten D. Wallerius, gewesenen Professors der natürlichen Theologie zu Upsala. Er behauptete bestimmt, wie er es oft thut in seinen Werken, daß er mit Geistern abgeschiedener Personen Umgang gehabt habe. Ich nahm mir deßwegen heraus, von ihm als eine große Gunst zu erbitten, mir eine Zusammenkunft mit meinem Bruder zu verschaffen, der wenige Monate zuvor dies Leben verlassen hatte, ein junger Geistlicher, der zu Stockholm angestellt und wegen seiner Frömmigkeit, Gelehrsamkeit und Tugend geachtet war. Er antwortete, da Gott um weiser und guter Zwecke willen die Geisterwelt von der unsrigen getrennt habe, so werde ein Verkehr niemahls ohne dringende Gründe gestattet; er fragte mich daher, was meine Beweggründe wären? Ich bekannte, daß ich keine hätte, außer der Befriedigung brüderlicher Liebe und einem brennenden Verlangen, so erhabene und für ein ernstes Gemüth so wichtige Scenen durchzumachen. Er erwiederte, meine Beweggründe wären gut, aber nicht zureichend; daß, wenn irgend eine wichtige, geistige oder weltliche Angelegenheit von mir der Grund gewesen wäre, er dann diejenigen Engel, welche dergleichen Dinge ordnen, um Erlaubniß würde ersucht haben *). Er zeigte mir seinen Garten. Dieser hatte ein

*) Das New Jerusal. Church Repository bemerkt zu dieser Stelle gleich im Eingang p. 35: „Von der Zeit der Unterredung zwischen Herrn Collin und Swedenborg, welche Statt hatte im Jahre 1766, bis zum Jahre 1801. sind, wie man sieht, 35 Jahre verflossen. Ob nun gleich im Wesentlichen kein Zweifel in die Treue des Gedächtnisses des Herrn Collin gesetzt werden kann, so können wir doch nicht unterlassen, in schuldiger Ehrerbietung gegen diesen

freundliches Gebäude; ein Flügel desselben war eine Art von Tempel, in den er sich oft zur Betrachtung zurückzog,

---

achtungswerthen Gentleman zu bemerken, daß wir der Meinung sind, er müsse einen der Ausdrücke Swedenborg's mißverstanden haben. Wir haben hier im Auge, was von Herrn Collin ausgedrückt worden ist in den Worten: „„daß wenn irgend eine wichtige, geistige oder weltliche Angelegenheit von mir der Grund gewesen wäre, er dann diejenigen Engel, welche dergleichen Dinge ordnen, um Erlaubniß würde ersucht haben [he would then have solicited permission from those angels who regulate such matters].““ So weit wir nämlich bekannt sind mit den Schriften Swedenborg's, erinnern wir uns nicht, daß er je die Idee vorgetragen hätte, daß man wegen irgend einer natürlichen oder übernatürlichen Gunst sich an die Engel wenden solle, sondern nur an den Herrn allein. Wir müssen daher nothwendig annehmen, daß die Erklärung entweder mißverstanden oder nicht richtig in die Erinnerung zurückgerufen worden ist.“ Darauf ließ Herr Collin in das New Jerus. Church Repos. p. 162. Folgendes einrücken: „Meine Herren! Erlauben Sie mir, folgende Worte aus meiner Unterhaltung mit Swedenborg zu erklären: „„Daß wenn irgend eine wichtige, geistige oder zeitliche Angelegenheit von mir der Grund gewesen wäre, er dann diejenigen Engel, welche dergleichen Dinge ordnen, um Erlaubniß würde ersucht haben.““ New Jerus. Church Repos. p. 55. Diese Antwort an mich ist genau aus dem Schwedischen übersetzt. Sie schließt nicht, wie Sie annehmen, eine Verehrung der Engel in sich, sondern bloß ein Ansinnen an sie als Agenten nach göttlichem Befehl. Die Christen haben stets an eine solche Wirksamkeit geglaubt, wie aus der Bibel und aus der Kirchengeschichte hervorgeht. Viele, die man nicht der Leichtgläubigkeit beschuldigen kann, haben ihnen Einfluß auf die menschlichen Gemüther und Hülfe in Gefahren, in

wozu seine besondere Bauart und sein religiöses Helldunkel angemessen war.

Wir schieden mit gegenseitiger Befriedigung, und er sandte durch mich dem oben erwähnten Dr. Celsius als Geschenk ein schönes Exemplar von seiner „Enthüllten Offenbarung," die damahls kurz zuvor in Amsterdam gedruckt worden war.

Ich würde diese persönliche Bekanntschaft ferner benützt haben; aber Swedenborg trat bald nachher seine letzten Reisen an, von welchen er nicht mehr [d. h. so lange Collin noch in Stockholm war, nicht mehr dahin] zurückkehrte. Er starb in London, und ward begraben auf dem Kirchhof der Schwedischen Kirche." So weit Herr Collin.

In ähnlicher Weise wie Dr. Hartley, an den obige von Collin commentirte Antwort Swedenborg's gerich-

---

Fällen, wo menschliche Mittel oder andere wirkende Ursachen unzureichend waren, zugeschrieben, obgleich man von dieser Wirksamkeit nichts sah, hörte oder fühlte, mittelst der körperlichen Organe. Swedenborg behauptete zwar einen sehr vertrauten Umgang mit ihnen, aber keinerlei Art von Anbetung.

Nicolas Collin."

Das N. J. Ch. Repository bemerkt hierauf nichts mehr; aber offenbar hatte es sich nicht um die Anbetung der Engel gehandelt, sondern darum, daß man sich nach Swedenborg gar nicht an sie zu wenden habe, sondern allein an den Herrn. Der Umstand übrigens, daß er mit ihnen umging, ändert freilich die Sache in etwas, und es ist nicht unmöglich, daß er gesagt hat, er würde deshalb mit den Engeln, welche dergleichen Dinge ordnen, gesprochen haben.

tet war, hatte sich auch jener andere Freund des letztern, dessen oben S. 99. 177. 178 und 179 in Ehren gedacht wurde, über ihn ausgesprochen, und zwar in Schreiben, welche die Londoner Zeitschrift *) in folgenden Worten mittheilt:

„Correspondenz des verewigten Dr. Messiter mit den Professoren der Theologie auf den Universitäten zu Edinburg, Glasgow und Aberdeen über die Schriften Emanuel Swedenborg's.

„Durch die Güte eines Freundes sind die Herausgeber in den Stand gesetzt, ihren Lesern folgende Briefe mitzutheilen, welche in mancher Beziehung mit Interesse werden gelesen werden. Es ist befriedigend, daraus zu lernen, daß schon bei der ersten Verkündigung der großen Wahrheiten, die enthalten sind in den Schriften des Boten der für das Neue Jerusalem gegebenen Offenbarung solche geeignete Schritte gethan wurden, sie alsbald zur Kenntniß Solcher zu bringen, welchen vermöge ihrer Stellung in der äußern [professing] Kirche alle neuen Entdeckungen im Gebiete der göttlichen Wahrheiten in erster Instanz vorgelegt werden mußten; und es ist auch erfreulich zu finden, daß, obgleich von den ersten Lehrern eines irrigen theologischen Systems nicht erwartet werden konnte, daß sie sehr günstige Richter sein würden, gleichwohl ihre

---

*) Intellectual Repository f. the N. Ch. Vol. III. London 1817. p. 449. vergl. Noble, An Appeal, 2d Ed. London 1838. p. 201.

Briefe einen Geist der Redlichkeit athmen, und sich nicht anmaßen, ein verdammendes Urtheil zu fällen. Die Correspondenz ist auch in so ferne von Werth, als sie von einem Gelehrten, der mit unserem erleuchteten Verfasser persönlich bekannt war, ein so kräftiges Zeugniß zu Gunsten seiner liebenswürdigen Eigenschaften, seiner wissenschaftlichen Bildung und seiner mancherlei außerordentlichen Gaben beibringt.

„Dr. Messiter schrieb auch an den Professor der Theologie zu St. Andrews, allein die Antwort, wenn eine zurückkam, ist verlegt worden. Es ist den Herausgebern unbekannt, welche Correspondenz Statt hatte zwischen Swedenborg oder seinen Freunden und den Professoren zu Oxford und Cambridge; allein sie wissen, daß die Arcana coelestia diesen Universitäten zum Geschenk gemacht wurden und in ihren Bibliotheken aufbewahrt werden.

„An den Professor der Theologie zu Edinburg.

Den 23. Oct. 1769.

„Hochwürdiger Herr!

„Da ich nicht die Ehre habe, Ihren Namen zu kennen, so hoffe ich, Sie werden diesen Mangel in der Aufschrift nicht einem Mangel an Respect gegen den Professor einer Wissenschaft zuschreiben, für die ich immer die größte Verehrung gehegt habe.

„Der ehrenwerthe Herr Swedenborg hat mich gebeten, Ihnen einige seiner letzten Abhandlungen als Geschenk zuzusenden, welche Sie, wenn Sie für gut finden sollten, sie zu lesen, ohne Zweifel als etwas sehr Außerordentliches erkennen werden, das gewiß besser

20*

der Untersuchung von Männern Ihrer Würde und Ihres Faches, als der Prüfung Solcher unterworfen wird, welche des nöthigen Grades wissenschaftlicher Bildung ermangeln, und daher nicht wohl im Stande sind, von ihrer Erhabenheit zu urtheilen. Da ich die Ehre hatte, häufig in des Verfassers Gesellschaft zugelassen zu werden, wenn er in London war, und mit ihm über verschiedene Gegenstände des Wissens mich zu unterreden, so darf ich wohl die Behauptung wagen, daß es keinen Theil der mathematischen, philosophischen und medizinischen Wissenschaften, ja ich darf wohl sagen, des menschlichen Wissens giebt, der ihm im Geringsten fremd wäre; dabei ist er aber so unempfindlich gegen sein eigenes Verdienst, daß ich gewiß bin, er weiß gar nicht, daß er irgend welches hat, und wie er irgendwo von den Engeln sagt, so wendet er immer sein Haupt ab bei dem geringsten Lob. Was er in derjenigen Wissenschaft wisse, die unter allen die interessanteste und edelste ist, das stelle ich, mein Herr, ganz gehorsamst Ihrem bessern Urtheil anheim; allein das muß ich sagen, daß ich, obschon ich schon viel über historische und mystische Beweise der Wahrheit der Schrift gelesen habe, nie auf Behauptungen gestoßen bin, die den Geist des Menschen also wunderbar anregten, und wo auch immer ich etwas von der Art las, das einiger Maßen sich der Gabe unseres Verfassers näherte, so war es gewöhnlich von Personen überliefert, deren Erziehung sie schwerlich vor dem Vorwurf der Schwärmerei oder des Betruges sicherte.

„Es würde mich freuen, mein Herr, mit einer Zeile von Ihnen beehrt zu werden, nachdem Sie die Bücher erhalten haben, und ich würde mich glücklich schätzen, Ihre

Ansicht zu vernehmen, wenn es Ihnen nachher gefällig wäre, mir diese Gunst zu erweisen.

„Ich bin, mein Herr, mit der größten Hochachtung,

Ihr

gehorsamster und ergebenster Diener,

H. Messiter.

„Zu Broom House, Fulham,

Middx.

„N. S. Dabei ist eine Uebersetzung der Summaria Expositio, welche dem Englischen Leser gegeben werden soll; allein so große Werthschätzung auch das lateinische Werk verdienen mag, diese [Uebersetzung] wird sich gewiß nur geringe erwerben; sie ist so nachläßig gemacht, daß ich wünschen möchte, sie wäre nicht verschickt worden. Es sind auch noch viele andere besondere Werke erschienen, als außer den Arcana Coelestia, auf die er sich so oft bezieht, das De Coelo et Inferno, De Nova Hierosolyma et ejus Doctrina coelesti, De Telluribus in Universo, De Equo albo. Gefiele es Ihnen, irgend eines von diesen anzunehmen, so werde ich mich beehren, Ihnen damit aufzuwarten, sobald Sie mir es bezeichnen."

„Des Professors Antwort war folgende:

„Edinburg den 6. Nov. 1769.

„Mein Herr!

„Ich habe die Bücher empfangen, von welchen Sie die Güte hatten, mir Nachricht zu geben in ihrem werthen Schreiben vom 23. Oct., wofür ich Ihnen meinen herzlichen Dank sage. Gegenwärtig und während des Wintersemesters werden die Pflichten meines Amtes als Professor der Theologie mir nur wenig Zeit übrig lassen, so daß es sieben oder acht Monate anstehen wird, bis ich es unternehmen kann, sie mit Nachdenken und mit dem Eifer

und der Aufmerksamkeit zu lesen, welche die darin abgehandelten ernsten und wichtigen Gegenstände nothwendig erfordern. Ich habe indessen schon genug gesehen, um mich zu überzeugen, daß der ehrenwerthe Verfasser ein sehr gelehrter und frommer Mann ist; — Eigenschaften, welche immer meine Hochachtung in Anspruch nehmen werden. Seine Ansichten in einigen theologischen Dingen von Wichtigkeit unterscheiden sich nicht wenig von denen, welche man in unserer Nord-Britischen Kirche hegt, und er unterstützt sie nicht durchaus mit Beweisen aus der Schrift, sondern gründet sie großen Theils auf Visionen von Engeln und auf Umgang mit der geistigen Welt*): da ich mich keiner einzigen Erfahrung dieser Art rühmen kann, so bin ich auch um so weniger im Stande, das Gewicht zu beurtheilen, das auf diese Beweismittel zu legen ist. Dies ist alles, was ich gegenwärtig und auf den Grund einer ganz oberflächlichen und cursorischen Ansicht der Bü-

*) Auf diese Gedanken kann man wol auf den ersten Blick kommen; allein genauer besehen verhält sich die Sache ganz anders. Swedenborg gründet seine theologischen Ansichten nirgends auf Visionen oder Unterredungen mit Verstorbenen, sondern beleuchtet und versinnlicht sie bloß mit diesen. Er zeigt im Gegentheil, daß es Gesetz der göttlichen Vorsehung sei, daß der Mensch, seitdem das Wort geschrieben, und nach Dan. 9, 24. geschlossen sei, nicht mehr durch dergleichen belehrt werde, sondern innerhalb der Kirche einzig vom Herrn durch das Wort in der Erleuchtung, und außerhalb der Kirche durch ihr Bekenntniß, das theilweise auch aus dem Worte herrührt. Seine Erklärungen hierüber könnten unmöglich bestimmter sein. Sie sind angeführt in meiner Schrift: „Swedenborg und seine Gegner." Bd. I, S. 11—13. Bd. II, S. 11—18. 153—158., vergl. S. 160—162. A. d. H.

cher zu sagen wagen kann. Mittlerweile, da Sie ein Exemplar der Apocalypsis Revelata und einen Quartband gesandt haben, in welchem der Amor Conjugialis und die Scortatio oder Fornicatio vaga et libidinosa in Rücksicht ihres geistigen oder mystischen Sinnes erklärt und als Contraste einander gegenüber gestellt werden, so werde ich diese sammt einem Exemplar von jedem der andern Papiere und Schriftchen in der theologischen Bibliothek hier niederlegen, und zu meinem eigenen Gebrauch nur ein einziges Exemplar derjenigen Werke, von welchen Sie mehrere Exemplare gesandt, zurückbehalten, den übrigen Theil aber als von Ihnen kommend an solche Geistliche dieser Stadt abgeben, welche nach meinem besten Wissen am dankbarsten dafür sein werden.

„Ich bin, mein Herr, mit aufrichtiger Hochachtung und Dankbarkeit

Ihr

gehorsamster und verbundenster

Robert Hamilton.“

„An den Professor der Theologie auf der Universität Glasgow:

„Hochwürdiger Herr!

„Hätte ich die Ehre Ihrer Bekanntschaft, so würde ich mich nicht unter der allgemeinen Aufschrift eines Professors der Theologie an Sie gewendet haben. Ich hoffe daher, Ihre Billigkeit wird Sie meine Unkunde nicht als eine Mißachtung deuten lassen, der ich mich nicht gerne schuldig wissen möchte.

„Der ehrenwerthe Herr Swedenborg hat mich gebeten, Ihnen als Geschenk von ihm einige seiner letzten Schriften zu senden, die, wie ich hoffe, eben so wahr als außerordentlich sind.

„Da ich oft die Ehre habe, ihn zu sprechen, so kann ich mit großer Wahrheit behaupten, daß er wahrhaft liebenswürdig in moralischer Hinsicht, sehr gelehrt und anspruchslos in seiner Unterhaltung, und überaus freundlich, human und artig in seinem Benehmen ist; und dies alles in Verbindung mit einem gründlich gebildeten und durchdringenden Verstand weit über der Höhe eines gewöhnlichen Genie's. So viel weiß ich von ihm, und kann es daher heilig betheuren, jedoch nicht ohne bescheidene Unterwerfung unter Ihre Ansicht über seine Schriften. Wenn dieser Charakter ihm zuerkannt wird, — und ich bin gewiß, daß es zu seiner Zeit geschehen wird, — so werden die von den heftigsten und trotzigsten Deisten vorgebrachten sehr allgemeinen Einwürfe gegen die geoffenbarte Religion entfernt werden, z. B. daß die Verfasser [welche behaupten, Offenbarungen empfangen zu haben] obscure und ungelehrte Schwärmer seien. Diese zwei letzten Vorwürfe werden (wenn nicht schon von dem oben Gesagten) von seinen Schriften bald widerlegt werden, und der erste wird entfernt werden durch die Nachricht, die er von sich gegeben in dem Brief an seinen Freund, den Sie am Ende der Summaria Expositio finden.

„Obgleich ich um Verzeihung bitten muß, so viel von Ihrer Zeit in Anspruch genommen zu haben, so muß ich mir doch noch die Freiheit nehmen, zu bemerken, daß die Uebersetzung des eben erwähnten Werkes als Geschenk für irgend einen englischen Leser bestimmt ist, den Sie damit zu beschenken für gut finden mögen. Da sie indessen sehr nachläßig ausgeführt ist, so bin ich gewiß, sie wird dem Verfasser keine Ehre bringen, und wünschte daher, er hätte sie unterlassen.

„Es wird mich freuen, mit einer Zeile von Ihnen beehrt zu werden, daß Sie die Bücher empfangen haben, und ich würde mich glücklich schätzen, bei irgend einer künftigen Ihnen genehmen Gelegenheit Ihre Ansicht von denselben zu vernehmen.

„Ich bin, mein Herr, mit der größten Hochachtung,

Ihr

ergebenster und gehorsamster Diener,

H. Messiter."

„[Hier folgt eine Nachschrift desselben Inhalts wie der letzte Theil des vorigen Schreibens.]

„Des Professors Antwort:

„Mein Herr!

„Ich habe Ihr werthes Schreiben vom 23. Oct. erhalten, in dem Sie anzeigen, Sie haben mir als Geschenk des ehrenwerthen Herrn Swedenborg einige seiner letzten Werke gesandt. Die Kiste mit den Büchern kam mir zur Hand einige Tage ehe ich Ihren Brief erhalten, und Sie können sich meine Verwunderung denken, da ich nicht muthmaßen konnte, wie und von wem sie mir zukamen.

„Ich bitte, haben Sie die Güte, dem ehrenwerthen Gentleman meinen Dank für sein Geschenk zu sagen. Ich wage nicht, mir in vorschneller Weise irgend ein Urtheil über Werke herauszunehmen, welche einige Dinge zu enthalten scheinen, die nicht wenig außerordentlich sind. Wenn ich den vortrefflichen Charakter betrachte, den Sie dem Verfasser zuschreiben, so bin ich überzeugt, es liegt ihm das Interesse der Religion am Herzen, und jeder Freund dieses Interesses kann nur wünschen, daß so fromme und so uneigennützige Absichten Erfolg haben möchten.

„Ich bedaure, daß, nach Ihrem Dafürhalten die Ueber=

setzung der Summaria Expositio so übel ausgeführt ist, da es natürlich ist, daß man sich an die Uebersetzung hält, um sich einen allgemeinen Begriff von des Verfassers Principien und Ansichten zu machen; und wenn ich mich nicht irre, so ist das Original nicht in dem Packe zu finden, den ich erhalten.

„Ich habe, mein Herr, die Ehre, mit großer Hochachtung zu sein,

Ihr

gehorsamst ergebener Diener,

„Coll. Glasgow, 3. Nov. 1769. R. Traill."

„An den Professor der Theologie auf der Universität zu Aberdeen:

„Hochwürdiger Herr!

„Ich hoffe, der Umstand, daß ich Ihren Namen nicht kenne, wird die Adresse auf der Aufschrift dieses Briefes entschuldigen, den ich an Sie richte in Folge des Verlangens meines gelehrten Freundes, des ehrenwerthen Herrn Swedenborg, welcher mich gebeten hat, Ihnen einige Exemplare seiner letzten Schriften zum Präsent zu machen.

„Ich wünschte, mein Herr, Sie möchten dieselbe Ihres Studiums für würdig halten, da sie, wie ich in Folge meines häufigen Umgangs mit ihm mit voller Wahrheit behaupten kann, die Productionen eines Mannes sind, dessen gute Eigenschaften, hervorgehend aus natürlichen, erworbenen und ihm zum Segen verliehenen Fähigkeiten, der menschlichen Natur zur hohen Zierde gereichen. Leichtgläubigkeit, Vorurtheil oder Parteilichkeit scheinen keinen Theil an seinen Compositionen oder an seinem Charakter zu haben, noch steht er im Geringsten unter dem Einflusse irgend welcher habsüchtigen oder eigennützigen Absichten. Ein Beleg für diese letztere Behauptung bot sich

mir dar in seiner Ablehnung eines Anerbietens irgend welcher Summen, deren er während seines Aufenthalts in England bedürfen würde, welches Anerbieten ihm gemacht ward in der Voraussetzung, daß er in Ermangelung von Connexionen an einem Ort, an dem er als Fremder lebte, auf Hindernisse stoßen könnte in Rücksicht seiner göttlichen Unternehmungen. Ich finde mich bewogen, dieses Umstandes zu erwähnen, um dem Argwohn zu begegnen, den die meisten Menschen gegen Werke dieser Art zu hegen pflegen, von welchen sie glauben, sie seien einzig ad captandos denarios [des Geldes wegen] geschrieben. Doch dieser Verdacht scheint auch ganz gut beseitigt zu werden durch den gedruckten Brief, der den Titel hat: Ad amicum responsum *). Seine Gelehrsamkeit wie seine Menschenliebe ist allumfassend; was aber sein Verdienst in diesen Werken sein mag, bescheide ich mich, Ihren höhern Einsichten zu unterwerfen.

„Entschuldigen Sie diese Freiheit, und glauben Sie, mein Herr, daß ich mit der tiefsten Hochachtung bin,

Ihr

ergebenster und gehorsamster Diener,

H. Messiter."

„[Der Schreibende schließt mit derselben Bemerkung, wie die Nachschrift in dem ersten Briefe.]

„Des Professors Antwort war:

„Aberdeen, den 7. Nov. 1769.

„Mein Herr!

„Es ist ungefähr eine Woche, daß ich Ihr werthes Schreiben vom 23. Oct. erhalten habe, allein die Bücher,

*) 1838 dem 6ten Bande meiner Ausgabe seiner Arcana coelestia beigegeben, und oben S. 187. auch deutsch eingerückt.

auf welche es sich bezieht, kamen mir erst gestern Nacht zur Hand. Ich hatte kaum Zeit, überhaupt in dieselben hinein zu sehen, und kann mir daher nicht herausnehmen, eine Meinung über sie abzugeben; da Sie aber wünschen, von dem richtigen Empfang benachrichtigt zu werden, so kann ich nicht säumen, Ihnen und Herrn Swedenborg meinen Dank für ein Geschenk zu sagen, an das ich keine Art von Anspruch zu machen hatte. Ich hoffe, Sie werden mir die Ehre erzeigen, Ihm meine beste Hochachtung zu bezeugen. Die nothwendigen Geschäfte meiner Professur zu dieser Jahreszeit werden wohl einige Zeit hingehen lassen, ehe ich die mir gesandten Schriften mit solcher Sorgfalt lesen kann, um mir eine Ansicht über sie bilden zu können; sobald ich im Stande sein werde, diese zu bilden, werde ich sie Ihnen sehr gerne mittheilen. Mittlerweile bin ich, mein Herr,

Ihr

dankbar ergebener Diener,

Alex. Gerard."

„Wenn ich Ihnen nicht die Ihnen gebührenden Titel auf der Adresse dieses Briefes gegeben habe, so geschah dies, weil ich sie nicht kannte. Ich hoffe daher, Sie werden mich entschuldigen." So weit das Intellectual Repository.

An diese Zeugnisse schließt sich an das des John Lewis, sofern es insbesondere für die in jenen behauptete Uneigennützigkeit Swedenborg's geeignete Belege giebt. Eine der früheren englischen Zeitschriften für die Neue Kirche *) hat folgenden Wiederabdruck desselben gegeben:

*) The New Magazine of Knowledge etc. Vol. I. 1790. London. 8. p. 395.

„Paternoster-Row, den 5. Febr. 1750.

Anzeige von John Lewis,

Druckherrn und Verleger, in Paternoster-Row, in der Nähe von Cheapside. London. Kund sei allen Gelehrten und Wißbegierigen, daß diese Tage erschienen ist die erste Numer von: Arcana coelestia oder Himmlische Geheimnisse, welche in der Heiligen Schrift oder dem Worte des Herrn enthalten sind, enthüllt; und zwar hier diejenigen, welche im 16ten Kapitel der Genesis gefunden werden, nebst den wundervollen Dingen, welche gesehen worden sind in der Geisterwelt und im Himmel der Engel*).

„Der Zweck dieses Werkes ist, eine solche Auslegung der ganzen Bibel zu geben, wie nie zuvor in irgend einer Sprache versucht worden ist. Der Verfasser ist ein fremder Gelehrter, welcher den ersten Band desselben Werkes erst im vorigen Jahre drucken ließ, und zwar alles lateinisch, wie derselbe zu sehen in meinem Laden in Paternoster-Row, wie oben bemerkt. Nun wird aber der zweite Band sowohl lateinisch als englisch gedruckt, um in wohlfeilen Heften ausgegeben werden zu können, damit man in der einen oder in der andern Sprache denselben sich leichter verschaffen könne, als in ganzen Bänden. Zwar muß man sagen, daß diese Nation einen Ueberfluß von mannichfaltigen Commentaren und Auslegungen der heil. Bibel hat; allein wenn wir bedenken, welchen unerschöpflichen Reichthum von Erkenntniß die heilige Schrift enthält, von welchen wichtigen Dingen sie handelt, und wie sehr Jeder bei den Berichten und Vorschriften, die sie

---

*) Vgl. oben S. 19. f. 23. 52. 55. 93. f. 95. f.

giebt, betheiligt ist, so dürfen wir uns nicht mehr wundern, daß so viele scharfsinnige Federn bemüht waren, die Tiefe dieses ungeheuren Oceans zu ergründen; und derjenige muß ein gar langweiliger Schriftsteller sein, der nicht eine ziemlich große Zahl von Lesern irgend eines Werkes dieser Art, das er herausgeben mag, fände. Ich bin weit entfernt, das Verdienst der Production irgend eines Mannes herabsetzen zu wollen, ich will vielmehr zugeben, daß wir es den Bemühungen gelehrter und frommer Männer bei ihrem Suchen nach Wahrheit in der Bibel verdanken, daß wir in diesem Reiche in den Stand gesetzt worden sind, Wahrheit von Irrthum unterscheiden zu können, und mehr von der Gesinnung und dem Willen Gottes in seinem Worte zu wissen, als die Priester von Rom wollten, daß wir wissen sollten; allein man erlaube mir zu bemerken, daß diese heiligen Schriften zum Herzen und Verstand des Menschen noch auf andere Weise zu sprechen vermögen, als man bisher gedacht oder in Uebung gestellt hat, und derjenige, welcher neue Schätze in diesen heiligen Minen auffinden, und aus ihnen so kostbare Juwelen hervorbringen kann, als zuvor nie gesehen worden vom Auge des Menschen, wird ohne Zweifel Ansprüche auf unsere gespannteste Aufmerksamkeit haben, und Aufmunterung bei seinen frommen Arbeiten verdienen. Dies nun kann von unserem Verfasser gesagt werden. Er hat eine neue Bahn gebrochen durch diesen tiefen Abgrund, welche kein Mensch je vor ihm betrat; er hat alle Commentatoren und Ausleger auf ihren eigenen Füßen stehen lassen, und bindet weder mit Einem von ihnen an, noch fällt er ihm in den Kauf; seine Gedanken sind alle seine eigenen; und die scharfsinnige und erhabene Wendung, die er jedem Ding in der Schrift ge-

geben hat, hat er von keinem Menschen copirt; und eben darum schon hat er einigen Anspruch auf die Beachtung der gebildeten und gelehrten Welt.

Es ist wahr, wenn Jemand dieses Werk lesen will, und erwartet, ihn bei einer oberflächlichen und cursorischen Lectüre zu verstehen, so wird er sich sehr betrogen finden; seine Gedanken sind zu groß und erhaben, um von einem schwachen oder flatterhaften [wanton] Auge gemessen werden zu können; seine Sprache ist sehr verschieden von der gewöhnlichen Sprechweise, und sein Sinn ist zuweilen so tief und versteckt, daß er von einem gewöhnlichen Verstand nicht leicht gefaßt werden kann. Wer immer daher dieses Buch in die Hand nimmt und Stellen in ihm findet, die nicht leicht zu verstehen sind, der möge es nicht als etwas Werthloses bei Seite legen, noch sich mit bloßem Durchblättern begnügen, er lese es vielmehr wieder und wieder, er studire die Absicht und den Zweck des Verfassers, und ich will dafür stehen, daß je gründlicher und öfter er dasselbe liest, desto mehr Belehrung und Vergnügen er daraus schöpfen wird. Der Verfasser hat eine Tiefe, welche, wenn sie einmahl ergründet ist (und sie ist nicht unergründlich), einem frommen Gemüth die edelste Nahrung geben wird. Bildet sich aber Jemand ein, ich sage dies, um ein Buch in die Höhe zu blasen, bei dessen Verkauf mein Interesse so nahe betheiligt ist, [so bemerke ich, daß] es jedem Gentleman frei steht, es in meinem Laden durchzulesen, und es sich anzuschaffen oder nicht, wie sein eigenes Urtheil ihn bestimmen wird.

Nichts empfiehlt dem Publicum ein Buch mehr, als die großen Vorzüge und das Ansehen seines Verfassers, nichts ist allgemeiner bekannt, als daß ein schwaches Machwerk, wenn es nur unter einem großen Namen erscheint,

eine bessere Aufnahme in der Welt finden wird, als die erhabensten und scharfsinnigsten Producte einer obscuren Person, so daß es nicht das Verdienst, sondern das Vorurtheil ist, was das Urtheil der Menschen gemeinhin bestimmt. Ob nun gleich der Verfasser der Arcana coelestia unstreitig ein sehr gelehrter und großer Mann ist, und seine Werke sehr hoch geschätzt sind bei den Gelehrten, so ist er doch nicht weniger ausgezeichnet durch seine Bescheidenheit, als durch seine großen Talente, so daß er nicht zugeben will, daß sein Name bekannt gemacht werde. Allein ob mir gleich ausdrücklich verboten worden ist, ihn zu entdecken, so hoffe ich doch, er wird mich entschuldigen, wenn ich mir die Freiheit nehme, seiner gütigen und großmüthigen Eigenschaften zu gedenken. Wie er seine Zeit und Mühe in frühern Jahren angewendet hat, bin ich nicht genau unterrichtet (obgleich ich von Solchen, welche schon länger mit ihm bekannt waren, vernommen habe, daß er sie in derselben Weise angewendet hat, wie ich jetzt berichten werde); allein wovon ich ein Augenzeuge gewesen bin, das kann ich als gewisse Wahrheit bezeugen, und darum behaupte ich, daß dieser Gentleman mit unermüdeter Sorgfalt und Mühe ein ganzes Jahr auf das Studium und Niederschreiben des ersten Bandes der Arcana coelestia verwendet, und dafür zweihundert Pfund Druckkosten erlegt und ebenso zweihundert Pfund für den Druck dieses zweiten Bandes vorausbezahlt, und dennoch, nachdem er dies gethan, ausdrücklichen Befehl gegeben hat, daß alles Geld, daß vom Verkauf dieses großen Werkes eingehen würde, an das Missions-Institut abgegeben werden solle. Er ist so weit entfernt, Gewinn aus seinen Arbeiten ziehen zu wollen, daß er nicht einen halben Kreuzer für die aufgewendeten vierhundert Pfund

zurückempfangen will; und aus diesem Grunde werden seine Werke dem Publicum ausnehmend wohlfeil zu stehen kommen.

„Ich erkläre ferner, daß ich nicht den geringsten Grund habe, ihn für einen engherzigen Frömmler irgend einer Religionspartei oder Secte zu halten; ich weiß auch nicht, welchem Bekenntniß er angehört, oder ob er irgend einem angehört. Kann Jemand Vermuthungen wagen auf den Grund seiner Schriften, so weiß er, wo diese zu finden sind. Allein es kommt nicht darauf an, was oder wer der Schreibende ist, sobald nur seine Schriften in der Wahrheit gegründet sind, und von solchen Gelehrten, welche competente Richter darüber sind, gebilligt werden; denn die gründlichsten und gelehrtesten und zugleich köstlichsten Werke werden oft viele Jahre lang mißverstanden und verworfen, selbst von den Gelehrten. So um nur drei Beispiele anzuführen: Locke über den menschlichen Verstand, Milton's verlornes Paradies und Prideaux's Verbindung des Alten und Neuen Testaments. Denen, welche viel mit Büchern umgegangen sind, besonders auf dem Wege des Handels, kann nicht unbekannt sein, mit welchen Schwierigkeiten diese köstlichen Werke zu kämpfen hatten, um ihren Weg in die Welt machen zu können, und es ist eben so bemerkenswerth, wie sehr sie dafür nunmehr gesucht und bewundert werden.

Welches Glück dieses große Werk, die Arcana coelestia, in der Welt machen wird, kann unmöglich jetzt schon bestimmt werden. Hätten alle gelehrte Männer denselben Sinn, wie der geistreiche und fromme Herr Penny, von Dartmouth, so dürften wir für den Erfolg nicht fürchten; denn in seinem Schreiben an mich bei Gelegenheit der Herausgabe des ersten Bandes sagt er

unter Anderem *): „Es war lange mein sehnlicher Wunsch, „nachgewiesen zu sehen, daß der historische Theil des Al- „ten Testaments, welcher einzig die Jüdische Kirche zu

*) Dieses Schreiben ist wahrscheinlich die erste öffentliche Stimme, welche sich nicht nur in England, sondern wol überhaupt über Swedenborg's theologische Schriften vernehmen ließ. Es beweist insbesondere, daß die Arcana coelestia gleich bei ihrem ersten Erscheinen, noch ehe man den Namen ihres Verfassers kannte, einen ihrer Hauptzwecke, — den Glauben an die durchgängige Göttlichkeit der h. Schrift wieder aufzuerwecken und zu stärken, — wirklich zu erreichen vermochten. Ich glaubte es daher auch in meine Schrift: „Die durchgängige Göttlichkeit der h. Schrift." Tübingen 1838. bei Laupp, S. XCII. ff. in Uebersetzung einrücken zu müssen, und gebe deshalb hier bloß das (ganze) englische Original, so wie es in dem Intellectual Repository, London 1826. p. 180. wieder abgedruckt worden ist:

„To Mr. John Lewis, in Paternoster Row, Cheapside, London.

Dartmouth, Oct. 15, 1749.

„Mr. John Lewis,

„Sir, Accidentally reading the advertisement of Arcana Coelestia, excited by the oddness of the title, I presently ordered my friend in London to send me one. The extraordinary degree of pleasure the reading of it has given me, and the yet more expected from what more is to be published, induces me to request advice as often as any new publication happens, which I apprehend to be designed annually. My reason for troubling you is, because I very rarely see any of the public papers, and consequently future advertisements may escape my knowledge; which I hope will excuse me.

„I have long ardently wished to see the historical part of the Old Testament, which seems only to regard

„berücksichtigen scheint, (und deßhalb auch von dem grö-
„ßern Theil der heutigen Christenheit allzugering geachtet
„wird) eben so beseligend, belehrend und nothwendig für
„die Erkenntniß der Christen ist, als das Neue. Hievon
„geben mir die Arcana coelestia die volleste Ueberzeu-
„gung", u. s. w. Eine Abschrift dieses Schreibens
ward vollständig eingerückt in den Daily Advertiser
vom Christtag 1749. Diese beseligende, belehrende und
nothwendige Erkenntniß kann aber nicht erwartet werden

---

the Jewish Dispensation (and upon that account is too lightly regarded by the major part of the present Christian world) proved to be as delightful, instructive, and as necessary for the knowledge of Christians, as the New. This, Arcana Coelestia gives me the fullest satisfaction of. But the illumined Author, whoever he is (is it Mr. Law?) must expect a considerable army of gown-men to draw their pens against him: 'tis a blessing their power is prescribed within impassable bounds.

„The favour of a line in answer, to know what dependance I may make upon you, will very much oblige, Sir,

„Your most humble Servant,
„Stephen Penny."

„P. S. Perhaps the Author was concerned in the publication of Mr. Hutchinson's works? Has he published any other work? and at what price?"

„To this the bookseller appends the following notice:

„This large Latin book is neatly printed in 4to; and sold by Mr. Nourse, at the Lamb, opposite Katharine Street, in the Strand; Mr. Ware, at the Bible on Ludgate Hill; and by John Lewis, printer of the same, as above-mentioned. Price 6 s. unbound."

von diesem Theile der Heil. Schrift, wofern nicht der historische Theil des Alten Testaments in irgend einer ähnlichen Weise sinnbildlich und vorbildlich erklärt wird (allegorized), wie unser lateinischer Verfasser hier gethan hat. Und der sowohl große und gelehrte als inspirirte heil. Paulus ermuthigt uns deutlich zu dieser Behandlungsweise, Gal. 4, 24. Auch verwirft oder verwirrt unser Verfasser nirgends den buchstäblichen Sinn durch seine allegorische Erklärung *).

„Bald nach der Bekanntmachung obigen Schreibens des Hrn. Penny gefiel es einem würdevollen, verständigen und gelehrten Gentleman, bei einem der Buchhändler einzusprechen, welche dieses berühmte lateinische Buch zu verkaufen hatten: und als er seinen Blick auf einen Theil des Werks geworfen hatte, fragte er, wie der Verfasser heiße; als er aber hörte, daß derselbe nicht bekannt werden wolle, sagte er: Gut, ich bekenne, daß ich in meinen Jahren keine neue Bekanntschaften mehr zu machen suche, aber es würde mich ganz ungemein freuen, wenn ich einigen Umgang mit ihm hätte; denn (setzte er mit großen Ernst hinzu) niemahls sah, noch hörte, noch las ich von einem so wundervollen Mann all mein Lebtag!"

„Irgend jemand, so gering auch seine Erfahrung in diesem Dinge sei, mag die Wohlfeilheit des Werkes beur-

*) Nur ist hierbei zu bemerken, daß die 11 ersten Kapitel des ersten Buches Mose, so wie die Propheten und die Apokalypse, welche ja ohnehin die Kennzeichen des Symbolischen an sich tragen, auch nach Swedenborg geistig zu nehmen sind, folglich ihre Wahrheit nicht in den Berichten und Aussprüchen des buchstäblichen Sinnes, sondern nur in deren durchgeführter geistigen Deutung zu suchen ist.
A. d. H.

theilen, wenn er findet, daß der erste Band, welcher 640 Quartseiten enthält, nicht mehr als 6 Schilling [3 fl. 36 kr.] ungebunden kostet. Allein dieser zweite Band, welcher nun lateinisch und englisch ausgegeben wird, wird dagegen ganz beispiellos wohlfeil sein, wie jeder schon schließen kann aus dem Postporto, das von dem lateinischen Manuscript vom Ausland her bezahlt werden muß; denn das bloße Porto von dieser ersten Numer kostet nicht weniger denn 12 Schilling [7 fl. 12 kr.], und nun es gedruckt ist, und 52 Quartseiten im Englischen hält, soll es für nicht mehr denn 8 Pence [ung. 24 Kreuzer] verkauft werden, welches nicht die Hälfte des Betrages ist, der gewöhnlich für ein Heft von dieser Größe bezahlt werden muß. Das Porto des 2ten Heftes beträgt 18 Schilling [10 fl. 48 kr.], und das des 3ten 1 Pf. 2 Sch. [13 fl. 12 kr.], und dennoch „sollen diese 2 Hefte nicht theurer als zu 9 Pence [27 kr.] jedes verkauft werden; woraus man leicht berechnen kann, wie wohlfeil das Ganze werden wird, besonders wenn es in so großartiger und prachtvoller Weise und dennoch zu so niedrigem Preise gedruckt wird; allein es ist des großmüthigen Verfassers absoluter Befehl, daß es so sein soll. Man sieht also, es fehlt demselben eben so wenig an Geld, als an Geist, sein lobenswerthes Unternehmen auszuführen *).

---

*) Ungeachtet dieses höchst geringen ursprünglichen Preises wurde in der Folge das Werk seiner großen Seltenheit wegen immer theurer, so daß das letzte Exemplar desselben zu London im Jahr 1823 um 52½ Pfund St. (630 fl.) ausgeboten wurde. Vgl. oben S. 19. f. 93. 95. Wie Swedenborg selbst im Jahr 1771 in s. Antwort an den

„Da das Manuscript vom Auslande herkömmt, und eine Numer oft doppelt so groß ist als eine andere, so ist es schlechterdings unmöglich, eine gewisse bestimmte Zeit für das Erscheinen einer jeden festzusetzen. Allein dessen möge das Publicum versichert sein, daß sobald eine neue Numer erschienen ist, es in den Zeitungen angezeigt werden wird. Diejenigen, welchen es gefällig ist, ihre Aufträge den Zeitungsboten zu geben, werden jede Numer so gewiß bekommen, wie wenn sie von der bestimmten Zeit ihres Herauskommens benachrichtigt worden wären. Und der Preiß wird auf dem Titel jeder englischen Numer gedruckt sein (und jede lateinische Numer wird denselben Preis haben wie die englische), so daß die Leser versichert sein können, daß sie nicht werden übernommen werden: denn bisweilen wird es ganz klar sein, daß die Masse des Buchs fünf mahl so viel werth ist, als dafür gefordert wird.

„Diejenigen, welche so glücklich sind, mit der lateinischen Sprache wohl bekannt zu sein, werden hoch erfreut sein über des Verfassers schöne und erhabene Sprache." So weit John Lewis.

Landgrafen von Hessen-Darmstadt bemerkte, waren schon damahls alle Exemplare dieses Werkes vergriffen: „Quant à mon livre intitulé des Arcanes célestes, il ne s'en trouve plus ni en Hollande ni en Angleterre (en effet tous les Exemplaires sont vendus); mais comme je sais qu'il y en a quelques Exemplaires en Suède, j'écrirai à ceux qui en ont et m'informerai s'ils veulent en disposer à quelque prix que ce soit. Je communiquerai leur réponse à Votre Altesse dès que je l'aurai reçue." (S. Swedenborg, Du Commerce établi entre l'ame et le Corps. à Londres et à la Haye 1785. im Anhang p. 126.)

Eine Ergänzung dieser Zeugnisse der Freunde Swedenborg's in England enthalten folgende

„Anekdoten von Swedenborg, gesammelt von Hrn. P. Provo. *)

Den 2. Mai 1787 kam Hr. Provo zu Hrn. Bergstrom, welcher den Gasthof zu den Königswaffen in Wellclose Square inne hatte, und in einer Unterredung, die eine Stunde lang währte, ihm Folgendes erzählte: **)

„„Ich war persönlich bekannt mit dem Assessor Swedenborg: er sprach häufig bei mir ein, und lebte einmahl zehn Wochen lang bei mir in diesem Hause; während welcher Zeit ich nichts an ihm bemerkte, als was wahrhaft vernünftig war und den Gentleman verkündigte.

---

*) Hr. S. Noble, von dem schon oben S. 144. 148. f. 168. die Rede war, hat diesen Hrn. Provo als einen achtungswerthen Arzt bezeichnet, und die von ihm herrührende Urkunde selbst im Intellectual Repository vom Jan. 1836, dem sie hier entnommen ist, p. 27. mit der Bemerkung mitgetheilt: „The paper sent was transcribed by me from a copy in the handwriting of the late Mr. Servanté, lent by that gentleman to me for the purpose. He informed me that his was transcribed from a copy in the possession of Mr. J. A. Tulk, who, Mr. Servanté understood, had it from Mr. Provo himself. Mr. Peter Provo was a respectable gentleman of the medical profession, who published the work called „Wisdom's Dictates." Diese erschienen 1794 auch zu Boston in Amerika unter dem Titel: Aphorisms of wisdom. Jener Hr. Tulk, der mir einige Mahle geschrieben hat, lebt meines Wissens gegenwärtig noch in Brüssel.

**) vgl. oben S. 168. f.

Er frühstückte zu jener Zeit Kaffee, aß mäßig zu Mittag, und trank ein oder zwei Gläser Wein darauf, aber niemahls mehr. Nachmittags trank er Thee, aß aber nie zu Nacht. Gewöhnlich ging er nach dem Frühstück spazieren, war in der Regel sauber in Sammt gekleidet, und nahm sich aus wie ein Mann von Stand. Er war meistens zurückgezogen, aber gefällig gegen Andere. Er sagte mir, daß sehr Wenigen gegeben sei, die Dinge zu sehen, die er sehe, und daß er oft viele außerordentliche Dinge gesehen habe. Hr. Springer fragte ihn einst, als er über Mittag hier war, nach dem Zustand einer Person, welche die Veranlassung gewesen war, daß Hr. Springer genöthigt wurde, Schweden zu verlassen, und welche nun gestorben war; worauf er zur Antwort gab, dieselbe befinde sich in sehr üblem Zustande, und er hoffe, der seinige [Springers] werde besser sein. Ein Sekretär des Barons Nolken, welcher gegenwärtig war, machte eine unverschämte Frage ähnlicher Art an ihn, auf die zu antworten er sich weigerte, indem er bemerkte, daß er solche Fragen, welche ihren Ursprung in Uebelwollen oder in Bösartigkeit haben, nie beantworte. Gewöhnlich zog er sich des Abends in sein Zimmer zurück, und einmahl hörte ich ein Geräusch von diesem Theile her, und ging hin, um mit ihm darüber zu sprechen; und da er erfreut zu sein schien, so fragte ich ihn nach der Ursache; worauf er mir sagte, daß er einiges Außerordentliche gesehen, das ihn angesprochen habe. Er erzählte mir die Geschichte von dem Bruder der Königin [Ulrike] von Schweden *): Sie hatte einen Brief von ihm an sie, den er kurze Zeit

---

*) vgl. oben S. 52. ff. 82. f. 96. f. 104. ff. 112. f. 115. f. 128. f. 133. ff. 140. ff. 142. ff. 181.

vor einer Schlacht, in der er getödtet worden, gesandt hatte, heimlich verbrannt, und hätte gern einige andere Umstände, die sich auf den Inhalt bezogen, erfahren. Swedenborg kehrte einige Tage, nachdem sie sich an ihn gewendet hatte, zurück, und sagte ihr, ihr Bruder habe sich beleidigt gefühlt, daß sie seinen Brief verbrannt habe; und da hievon niemand außer ihr selbst etwas gewußt habe, sei sie beinahe unmächtig geworden als sie es hörte, und sei nachher immer sehr höflich gegen ihn gewesen. Er erzählte auch die Geschichte mit der Gräfin von Marteville *), der er gemäß der von ihrem Gatten nach dessen Tod erhaltenen Nachricht sagte, wo eine Quittung für eine Summe Geldes liege, die sie dann auch wirklich daselbst fand. Sie wollte Swedenborgen ein schönes Präsent dafür machen, er schlug es aber aus. Auch die Geschichte von dem Feuer zu Stockholm **), und daß er, nachdem er von der Gesellschaft weg in den Garten des Hauses zu Gothenburg gegangen war, von da zurückkehrte, und der Gesellschaft bald nachher sagte, daß sein Haus und Garten unverletzt geblieben seien, wobei er beschrieb, bis wie weit von demselben die Flamme gekommen sei, obgleich damahls noch keine Nachricht von dorther angelangt war. Von der merkwürdig schnellen Reise ***), welche Capitain Hodson machte, als er ihn nach Stockholm führte, erzählte er mir, daß er nur sieben Tage auf der Reise gewesen sei, und daß der Capitain die ganze Zeit über auch nicht einmahl Anker geworfen habe, eine Sache, worüber derselbe selbst erstaunt war, und sagte, er finde Sweden-

*) vgl. oben S. 81. f. 83. 102. ff. 109. f. 129.

**) vgl. oben S. 79. f. 97. 110. f. 129.

***) vgl. oben S. 90. 97. f.

borgs Gesellschaft so angenehm, daß er große Freude an ihm habe und sehr für ihn eingenommen sei. Er wohnte einmahl in den Minories, und nach diesem in Cold Bath Fields, wo ich oft hinging, ihn zu besuchen; und er sagte mir kurze Zeit bevor er starb, da es Gott gefallen habe, ihm den Gebrauch seines Armes zu nehmen durch einen Schlaganfall, so sei sein Körper nun zu nichts mehr gut, als in den Boden gelegt zu werden. Ich fragte ihn, ob er das Sacrament nehmen wolle, und ob ich Hrn. Ferelius, den Schwedischen Geistlichen, bringen solle *). Er sagte: Thun sie dies! und wir kehrten beide bald nachher zurück. Er sagte dem Priester, er möchte den Segen darüber (oder die Consecration) sprechen oder lesen, und das Uebrige der Form ihm selbst überlassen, da er sehr wohl wisse, was es bedeute und sei. Dies that derselbe so, und nachdem Swedenborg es genommen hatte, empfand er einen hohen Grad von Hitze in seinem Gesicht. Er war bei ganz gesundem Bewußtsein zu dieser Zeit, und sagte: „Nun ist alles gethan wie es sein sollte", und dankte dem Geistlichen für seinen Besuch. Dies war am Freitag; und am Mittwoch darauf starb er. Hr. Carl Lindegren sandte seine Effecten nach Schweden. — Hr. Matthesius **) war ein Gegner Swedenborgs, und sagte, derselbe sei verrückt 2c. gewesen, allein es ist merkwürdig, daß er selbst verrückt wurde, was eines Tags öffentlich geschah, als er in der Schwedischen Kirche war, und gerade predigen wollte [which happened publicly one day when he was in the Swedish Church and about to preach]: ich war dabei, und sah es. Er ist es seitdem immer geblie-

---

*) vgl. oben S. 164. f. 168. 172.

**) vgl. oben S. 78. 158. 160. 168. f. 170. 172.

ben, und nach Schweden zurückgesandt worden, wo er nun ist. Dies geschah vor ungefähr vier Jahren. Im Allgemeinen lebte Swedenborg zurückgezogen, und suchte Gesellschaft zu vermeiden, so wie auch das Bekanntwerden seines Aufenthaltes. Einige seiner Freunde hier sprachen gegen ihn, und einige waren für ihn: was mich betrifft, so denke ich, er war ein vernünftiger, besonnener und rechtschaffener Mann: er war sehr gütig gegen Alle, und großmüthig gegen mich. Was seine besondern Ansichten betrifft, so mische ich mich nicht in dieselben. Ich weiß nicht, ob irgend eines seiner Manuscripte hier gelassen worden ist; und was seine Bücher betrifft, so denke ich, Hr. Lindegren, der sich gegenwärtig in dem Royal Exchange Assurance Office befindet, kann am besten sagen, was mit ihnen angefangen wurde. Swedenborg empfing seine Gelder durch ihn. Er schien immer Geld genug für ihn zu haben. Ein Hr. Grill in Dunster Court, Mincing Lane, weiß auch Einiges von ihm. Ich erinnere mich nicht, irgend welche Bücher in seinem Zimmer gesehen zu haben *), und da ich nicht lateinisch verstehe, so las ich nie eines seiner Werke.

Hr. Cookworthy erzählte dem Hrn. Provo im Jahr 1778, daß er mit Hrn. Hartley in Cold Bath Fields gewesen sei, um Swedenborg zu sehen, wenige Jahre ehe derselbe starb, er sei gegen zwei Stunden bei ihm gewesen, und durch seine Unterhaltung ganz befriedigt worden. Es war gerade eine Person gegenwärtig, welche gegen Einiges, was E. S. gesagt hatte, Einwendungen machte, und auf ihre Weise darüber disputirte; worauf E. S. bemerkte: „„Ich spreche mit Engeln, oder empfange

*) vgl. oben S. 72.

Belehrung von ihnen über solche Dinge *) "". Hieran nahm jene Person Anstoß, obgleich Hr. Cookworthy sah, daß es der stärkste Grund war, der angeführt werden konnte; und zum Beweis des Beifalls, den er dem Zeugnisse Swedenborg's schenkte, gab er nachher die erste [englische] Ausgabe des Werkes von dem Himmel und der Hölle heraus, welche 100 Pf. St. kostete.

Im Jahre 1781 erzählte Hr. Hartley dem Hrn. Provo, daß er öfter bei Swedenborg in Cold Bath Fields gewesen sei; daß derselbe ein freundlicher und besonnener [sensible] Mann gewesen sei, und etwas so Liebenswürdiges und Gewinnendes in seinem Benehmen gehabt habe, das die, mit denen er sprach, höchlich erfreute: doch was

---

*) Es ist schon oben S. 208. gezeigt worden, daß Swedenborg seine Religionslehre nicht auf solche von den Engeln erhaltene Belehrungen gründete, vielmehr im Gegentheil als Gesetz der göttlichen Vorsehung nachwies, daß dies, seitdem das Wort geschrieben und geschlossen worden ist, nie mehr geschehen dürfe; allein es giebt noch viele andere Dinge, über welche man nur durch eigene oder fremde Erfahrung etwas wissen kann. Wäre jeder auf den Kreis seiner eigenen Erfahrung beschränkt, so müßte unser Wissen von sehr geringem Umfang sein. Daß nun, so wie Jeder von uns seine eigenen Erfahrungen macht, so auch die Engel die ihrigen machen, über welche also nur sie allein authentische Mittheilungen machen konnten, ist sehr klar. So lange nun nicht die Unmöglichkeit solcher Mittheilungen erwiesen war, (was noch von niemand geschehen ist), so konnte auch Swedenborg sich auf dergleichen berufen, sobald er überzeugt war, sie erhalten zu haben; ja diese Mittheilungen waren der vernünftigste Grund, den er für gewisse Ansichten und Ueberzeugungen anführen konnte.

desselben Ansichten über ihn waren, kann man sehen in seinen Vorreden zu [den Werken von] dem Einfluß, Himmel und Hölle, und der ganzen Theologie; und daran, daß er die Uebersetzung zu dem über Himmel und Hölle zu Stande brachte, als er schon gegen 70 Jahr alt und manchen körperlichen Schwächen unterworfen war, bloß aus Verlangen, das Werk zum allgemeinen Besten der Welt herauszugeben*).

Frau Lewis [eine Anzeige am Ende des Werkes Delitiae Sapientiae, etc. sagt, daß die Werke zu haben waren bei Hrn. Lewis, Paternoster Row, und Hrn. Hart (man sehe den folgenden Artikel) in Popping's Court, Fleet Stret] sagte dem Hrn. Provo um das Jahr 1778, sie habe Swedenborg für einen rechtschaffenen und besonnenen Mann gehalten, aber es sei ihr vorgekommen, er sei zu geneigt gewesen, die Dinge zu vergeistigen

*) D. Hartley sagte über diese Uebersetzung in s. Vorrede zu der Tr. Chr. Rel. (5th. Ed. p. XV. s.): „Hr. William Cookworthy von Plymouth hat dieselbe angefangen, und einen beträchtlichen Theil davon fertig gebracht: ich übersetzte und vollendete das Uebrige; er unterwarf seinen Theil der Uebersetzung meiner Revision und meinen Verbesserungen; ich hielt aber für nothwendig, seinen Theil nach dem lateinischen Original in eine Gleichförmigkeit der Sprache mit meiner eigenen zu bringen, und vollendete ihn so, und fügte dann eine Vorrede und das Ganze der Noten hinzu. Ich halte mich für verpflichtet, dies zu erwähnen, damit, was immer für Werth diesem Werke zugeschrieben werde, der Antheil, welchen dieser achtungswerthe Mann daran hatte, ihm zugeschrieben werde; und dies sage ich auch zur Befriedigung seiner überlebenden Freunde. Ich habe zu bemerken, daß Hr. Cookworthy das Ganze auf seine Kosten drucken ließ."

(wenn er von deren Entsprechung sprach). Sie sagte, er sei sehr enthaltsam gewesen, und habe fast bloß von Mandeln und Rosinen gelebt.

Hr. Hart sagte dem Hrn. Provo um das Jahr 1779, er habe Swedenborg für einen merkwürdigen Mann gehalten, und zwar aus folgendem Grunde: Während derselbe im Auslande gewesen, sei der alte Hr. Hart, sein Vater, zu London gestorben. Als Swedenborg zurückkehrte, sei er gekommen, um einen Abend in Hrn. Hart's Hause in Popping's Court zuzubringen. Als er durch die Hausthüre eingelassen wurde, sagt man ihm, sein alter Freund, Hr. Hart, sei todt; worauf er erwiederte: „„Ich weiß es wohl, denn ich sah ihn in der geistigen Welt als ich in Holland war, zu der und der Zeit [ungefähr die Zeit, da derselbe gestorben war, oder bald nachher]; auch wieder während ich auf dem Postschiff nach England war; er ist noch nicht im Himmel, aber, setzte er hinzu, es geht vorwärts mit ihm [he is coming round], und er ist auf gutem Wege, selig zu werden."" Darüber waren die Witwe und der Sohn sehr bestürzt, denn sie wußten, daß er gerade angekommen war, und sie sagten, er sei von der Art gewesen, daß er niemand habe täuschen können, er habe immer die Wahrheit gesprochen über jeden noch so geringen Gegenstand, und würde sich nie eine Ausflucht erlaubt haben, selbst wenn sein Leben auf dem Spiel gestanden hätte. Hr. Hart, der Vater, hatte die ganzen arcana coelestia im Lateinischen gedruckt; Swedenborg war gerne in seiner Gesellschaft, und kam oft zu ihm, um einen Abend bei ihm zuzubringen: er gab sich besonders gerne ab mit Hrn. Harts kleinem Mäd-

chen, das zur Zeit, da Hr. Provo sie sah, ungefähr 10 Jahr alt war.

Hr. Burkhardt, ein Schwede, und früher Prediger an der Schwedischen Kirche hier, sagte dem Hrn. Provo im Jahr 1785, daß er Swedenborg gekannt habe, und dabei gewesen sei, als er einmahl mit einigen von der Schwedischen Geistlichkeit zu Mittag gespeist habe; er sagte, daß einige Diskussion Statt gehabt habe zwischen Swedenborg und einem derselben betreffend den Herrn und die Natur der Lebenspflichten des Menschen gegen ihn, und daß Swedenborg die Sätze seines Gegners siegreich umgestoßen habe, und dieser bloß als ein Kind an Erkenntniß ihm gegenüber erschienen sei. Hr. Burkhardt sagte: E. S. war ein heiliger, rechtschaffener Mann, sehr ergeben der Einkehr des Geistes; selbst wenn er spaziren ging, schien er zuweilen im inneren Gebete begriffen zu sein, und endlich nahm er nur wenig Notiz von den Dingen und Personen auf den Straßen. Nach seinem Hingang ward er in das Haus dieses Herrn gebracht, und von da aus begraben.

Im Jahr 1785 stieg Hr. Keene hinab in die Gruft der Schwedischen Kirche, und sah seinen Sarg, welcher zunächst dem des Dr. Solander liegt." So weit das Intell. Repository.

Da der oben (S. 229.) erwähnte Cookworthy nicht nur ein Freund D. Hartley's, sondern auch Swedenborg's war, und ein Zeuge für ihn wurde, so ist es nicht unpassend, aus den Memoiren über ihn *) hier Einiges auszuheben:

„Hr. Willian Cookworthy wurde als Mitglied der Religionsgesellschaft der Freunde [d. h. der Quäker] geboren zu Kingsbridge in Devonshire im Jahr 1704....

Im Alter von 14 Jahren verlor er seinen Vater ... Bei diesem Vorfall kam der junge William als Lehrling zu einem Chemiker und Apotheker nach London ... Von dem Ende seiner Lehrzeit bis zu der Zeit, da er in die Pflichten des ehelichen Lebens trat, ist nur wenig bemerkt. Es ist indessen bekannt, daß er seinen Geist mit den Schätzen der Wissenschaften und der schönen Literatur bereichert hatte, an welchen beiden er vielen Geschmack fand und für die er eine ganz entsprechende Fähigkeit hatte. Nachdem er so ausgerüstet war, war seine Gesellschaft sehr gesucht in den gebildetsten Zirkeln; und obgleich in einer spätern Periode die ernste Seite seines Charakters eine entschiedenere Wendung nahm, und den hervorstechenderen Theil des Mannes bildete, so hatte doch wahrscheinlich der Umstand, daß er in seinen frühern Jahren sich zum feinen Gentleman ausgebildet hatte, ihm in nicht unbeträchtlichem Grade die Fähigkeit und Richtung gegeben, seinen spätern religiösen Bestrebungen mehr Eingang zu verschaffen, und sie in einem größern Kreise nützlich zu machen.... Nach seiner Gattin Tod, der sich in sei-

---

*) S. Intellectual Repository, London 1825. p. 439. wo D. J. Clowes, Rector der St. Johnskirche zu Manchester, einen Auszug aus denselben, dem wir das hierher Gehörige entnehmen, mit den Worten mittheilte: I was lately favoured with the perusal of a manuscript memoir of the late Mr. Cookworthy of Plymouth, the well-known translator, in conjunction with the Rev. T. Hartley, of the first English edition of the treatise on Heaven and Hell; and being of opinion that many of your readers will be as much pleased with it as myself, I here send you an extract of such parts, as appear to me to be the most interesting.

nem 41. oder 42. Jahr ereignete, zog er sich von Plymouth zurück, und lebte 12 Monate lang in Zurückgezogenheit zu Lowe... Von seiner Abgeschiedenheit kehrte er, in seiner Erscheinung und in seinen Manieren in einen schlichten Quäker umgewandelt zurück. Dennoch hatte sein Charakter seine hohe Furchtlosigkeit und seine Artigkeit und Rechtschaffenheit beibehalten. Er kam mit seinen alten Bekannten wie gewöhnlich zusammen, und besuchte auch die Versammlungen jenes kleinen Clubbs literarischer Freunde wieder, denen er sich früher beigesellt hatte. Wirklich waren seine neuen Gewohnheiten so weit entfernt, ihn von der übrigen Welt auszuschließen, daß er vielmehr ein vertrautes Verhältniß mit einigen der ersten Gentlemen und der wissenschaftlichsten Männer des Tages unterhielt. Smeaton der Ingenieur war sein täglicher Hausfreund, so lang er mit dem Bau des Leuchtthurms von Eddystone zu thun hatte. Capitain Cook, Dr. Solander, und Sir Joseph Banks waren seine Gäste, ehe sie von Plymouth aus, auf des Capitains erster Reise in die Südsee, absegelten. Auch mit Thomas Pitt, nachherigem ersten Lord Camelford, und dem tapfern Jervis, nachher Grafen St. Vincent, war er durch die engsten Bande der Freundschaft verknüpft. Der eine von diesen zwei gebildeten Männern, wahrscheinlich der letztere, bemerkte auch, daß Keiner, der in Hrn. Cookworthy's Gesellschaft war, jemahls von ihm wegging, ohne besser oder weiser durch sie geworden zu sein. So angenehm war seine Unterhaltung, daß wenn er seinen Mund öffnete, Alle schwiegen, und obschon seine Liebhaberei für die Chemie ihn bisweilen in Details führen konnte, die nur für Personen interessant waren, welche der Sache kundig waren wie er, so war eben dann gerade sein Zweck, Andere weiter zu

bringen, oder Wissenschaft zu befördern, nicht aber seine Ueberlegenheit zu zeigen.

Im Verlaufe der Zeit ward er Prediger des Evangeliums in der Religionsgesellschaft, der er angehörte. Seine gottesdienstlichen Verrichtungen fanden Beifall in der Nachbarschaft, und als öffentlicher Prediger herumzureisen, war er nicht gewohnt. Allein obgleich seine Predigten immer liebevoll und sehr ermunternd waren für die demüthigen und gebrochenen Herzen, so muß man doch gestehen, daß die hiebei entwickelten Bestrebungen nicht gleich kamen jener unerschöpflichen Kraftfülle, die er als Lehrer in der Privatunterhaltung zeigte. Hier glänzte er ohne seines Gleichen zu haben, indem er in „vertrauter Redeweise riesenhafte Gedanken und belehrende Weisheit vortrug", gemäß der Bemerkung, welche über des verewigten Lord Chatham's Beredtsamkeit gemacht worden.

Die Wirkung, welche die Schriften Swedenborg's auf seinen Geist hatten, waren unstreitig sehr heilsam. Sofern er anerkannter Prediger uud sogenannter consequenter „Freund" war, konnte nicht wol von ihm erwartet werden, daß er ganz frei sei von dem esprit du corps, der in frühern Zeiten vorherrschender war in der Religionspartei, der er angehörte; einer Partei, welche, was man auch immer in andern Beziehungen von ihr sagen mag, in neuern Zeiten unstreitig reißende Fortschritte gemacht hat in Darlegung eines weitherzigen und liberalen Geistes. Unter solchen Umständen mußte ein von Natur feuriges und schnelles Temperament, wie das seinige, zuweilen Ausfälle auf die Kopfbedeckung der Töchter machen, welche alle ihres Vaters Geschmack für gute Gesellschaft geerbt hatten, und von welchen einige keine Ambition darein setzten, mehr abschreckend zu erscheinen

als ihre Nachbarinnen. Nicht daß diese seine Feindseligkeit gegen bessern Kopfputz in irgend einem Grade dem die Kirche zerstörenden Grimm des John Knox geglichen hätte; allein es ist doch nicht zu läugnen, daß zuweilen eine Neigung zu zerstören die Oberhand bei ihm behielt. Nachdem er aber die Lehren Swedenborg's eingesogen hatte, legte sich diese Neigung, und christliche Nachsicht waltete vor; sein Temperament wurde in jeder Beziehung gereinigt und besänftigt. Er besaß in vollem Maße den Glauben, die Hoffnung und die Liebe, und von diesen aus rechtfertigte er vollkommen den apostolischen Ausspruch, daß „„die Liebe die größte unter ihnen sei.““

Als er zuerst eines der Werke Swedenborg's öffnete, warf er das Buch in einer Anwandlung von Widerwillen auf die Seite. Irgend eine Veranlassung aber, deren man sich jetzt nicht mehr erinnert, bewog ihn, einen zweiten Versuch zu machen: und ob nun die Offenbarung der himmlischen Natur der ehelichen Liebe seinen eigenen Gefühlen verwandt war; oder ob die Lehre vom Himmel als einem Reiche thätigen Nutzenschaffens ihm vernunft- und schriftmäßig erschien; oder ob vor allem die Entwickelung der wahren Natur und Eigenschaften des einzigen Gegenstandes der Gottesverehrung Ueberzeugung in seinem Gemüth aufblitzen ließ: so viel ist gewiß, daß er von dieser Zeit an allmählig mehr und mehr von der Gesundheit der Ansichten überzeugt wurde, die der Schwedische Theolog über die Schriftwahrheiten gefaßt hatte.... Er wurde aber so sehr von der Wahrheit und Nützlichkeit der Werke überzeugt, daß er die Abhandlung über Himmel und Hölle theilweise aus der lateinischen Urschrift übersetzte, und sie zur Herausgabe vorbereitete, unter

der Revision des Thomas Hartley, eines frommen Geistlichen der Kirche von England in Northamthonshire.

Hartley war ein Mann von derselben liebreichen Gemüthsart, und denselben weitherzigen Religionsansichten; jedoch in Folge seiner schwachen Nerven mehr geneigt, von Gesellschaften und Diskussionen wegzubleiben. Sie correspondirten erst einige Zeit, ehe sie persönlich mit einander bekannt wurden, bis der wiederholte Austausch ihrer Ansichten eine solche Vereinignng ihrer Seelen hervorgebracht hatte, daß sie bei ihrer ersten Zusammenkunft einander in die Arme flogen, wie wenn sie alte Bekannte gewesen wären. Kurz vor Swedenborgs Tode besuchten sie ihn beide in seiner Wohnung in Clerkenwell. Ihre Unterhaltung muß interessant gewesen sein, aber die Einzelnheiten derselben sind nicht aufgezeichnet worden, nur daß unmöglich war, der bemerkenswerthen Kindlichkeit (innocence) und Einfalt Swedenborg's nicht zu gedenken, und wie er, als sie ihn einluden, mit ihnen zu Mittag zu speisen, sich höflich entschuldigte, und hinzusetzte, sein Mittagessen sei schon bereitet, das, wie sich zeigte, bloß in einem einfachen Mahl von Brot und Milch bestand.

Die neuen Religionsansichten, welche sich nun dem Gemüthe Hrn. Cookworthy's öffneten, machten jedoch die Bande der Liebe, mit welchen er an die Gesellschaft der Freunde gebunden war, nicht lockerer. Aber er hatte nun gelernt, weniger auf die Form und mehr auf den Geist und das Wesen der Dinge zu sehen; und wo Andere auf Gewissenszweifel gestoßen sein würden, fühlte er keine, indem er zu bemerken pflegte, er sei gewohnt zu beten, Gott möge ihn vor solchen Zweifeln bewahren. Gewiß hielt er sich nicht innerhalb jener engen Schranken, die seinen strengern und vielleicht eben so gewissenhaften,

aber weniger erleuchteten Brüdern wesentlich scheinen mochten, und wenn er in London war, so äußerten seine schätzbaren Bekanntschaften in dem westlichen Theile der Stadt eine eben so starke Anziehungskraft für ihn, als diejenigen, die sich in mehr düstern Formen bewegten. Stets ging er ganz ein in die muntern Sprünge und unschuldigen Freuden der Jugend, und indem er bis an's Ende die Heiterkeit und die frischen und warmen Gefühle seiner jüngern Tage bewahrte, war er ein glückliches Muster von dem, was man passend ein grünes Alter genannt hat.

Als sein Ende sich näherte, und Dr. Gasking theils Berufs halber, theils als Freund ihn besuchte, und ihn nach seinem Befinden fragte, antwortete er: „Ich will dir sagen, Gasking, wie mir ist — kein Zweifel, keine Furcht, sondern eine volle und gewisse Zuversicht, daß ich dahin gehe, wo die Bösen keine Unruhe mehr machen, und die Müden in Ruhe sind." Als Dr. Gasking in das Eintrittszimmer zurückkehrte, und die gewöhnliche Frage an ihn gemacht ward: Wie finden Sie meinen Vater? sagte der Doktor: Ihn finden? — so, daß ich alles, was ich werth bin in der Welt, darum geben möchte, mit ihm zu tauschen!

Während seines Lebens hatte er auf den Tod mit einer Art von Scheue hingesehen, nicht aus Furcht vor körperlichen Leiden, sondern vor dem Schauerlichen dieser großen Veränderung; als aber die Stunde gekommen war, welche ihn wirklich den irdischen Dingen entrücken sollte, und als seine Hände und Füße schon abgestorben waren, sagte er zu einer seiner Töchter, welche seiner wartete: „Und ist dies der Tod, den ich so lange gefürchtet habe? Diese große, diese mächtige Veränderung, was ist sie? Nicht mehr athmen, das ist alles."

Im Laufe des vorhergehenden Tages hatte er seinen Arzt gefragt, wie lange er wohl meine, daß er noch leben könne? Nach einer Pause erwiederte der Apotheker: Mein Herr, ich sollte hoffen, Sie können noch vier und zwanzig Stunden leben. „Hoffen, sagst Du," war seine Antwort, „ist dies etwas, das des Hoffens werth ist?"

Zu seiner Familie, als sie rings um sein Sterbebette stand, sagte er Folgendes: „Ich muß mit dem Apostel sagen: Kindlein, liebet einander, hasset alles, was im Geringsten gegen die Liebe ist, in eurem Leben, in eurem Betragen gegen einander! Was soll ich zu den Menschen sagen? Wenn sie Gott fürchten, so werden sie selig sein. Sagt ihnen, euer Vater habe die Sterbereden nicht geliebt, aber das mögt ihr hinzusetzen, daß er sagte: der Herr Gott, der Allmächtige, ist Liebe, und nichts als Liebe zu seiner ganzen Schöpfung.

Nächst vor seinem Hinscheiden sagte er: „Der Tod ist gleich dem Ablegen eines alten Rockes und dem Anlegen eines neuen. Und nach der Bemerkung, daß er ruhig hinsinke, starb er sanft in seinem eigenen Hause den 17. Oktober 1780. Sein Leichenbegängniß war mit Zeichen der öffentlichen Achtung begleitet. Alle Läden und Werkstätten in den Straßen, durch welche die Prozession ging, waren geschlossen, und die vornehmsten Gentlemen von Plymouth folgten nach den unmittelbaren Verwandten und Freunden dem Leibe zu Grabe.

Sein Charakter ward von einem seiner nähern Verwandten also gezeichnet: „Erhabene Würde in Verbindung mit großer Thatkraft, sehr feinem Gefühl, unvergleichlicher Geradheit und einer beinahe kindlichen Einfalt, bildeten in ihm ein solches Ganze, wie ich nie auch nur in Annäherung gesehen habe. Alle diese edlen und ange-

nehmen Eigenschaften des Geistes stellten sich nach einander unverhüllt heraus in seinem Antlitz, das immer genau abbildete, was inwendig in ihm vorging. Unwille über die Gemeinheit, und Verachtung der Niederträchtigkeit prägten sich eben so lebendig aus wie sein Vergnügen bei einem Zug von Edelmuth oder irgend etwas Gutem, welches seinen Freunden oder irgend einem menschlichen Wesen angehörte oder sie betraf; denn alle Angehörigen der menschlichen Familie waren seine Verwandte, und für diejenigen, die er kannte, schien er die Theilnahme eines Freundes zu fühlen. Man konnte, wie es scheint, in seinen Erregungen zwei Fälle unterscheiden. Wenn ihm etwas mißfiel, so galt sein Mißfallen dem Benehmen oder der Gesinnung, nicht aber der Person; war er hingegen zufrieden mit dem guten Wandel, den er an Andern bemerkte, so nahm die Person Theil an seinem Wohlgefallen, und war in dasselbe mit eingeschlossen, so daß er sie gerne sogar mit ihrem Namen lobte.

Seine Geradheit machte sich bemerkbar durch alsbaldige Anerkennung seines Irrthums oder Fehlgriffes. Er hielt es unter der Würde eines Mannes, eine Meinung mit Hartnäckigkeit festzuhalten, sobald er von ihrer Unrichtigkeit überführt war. War er daher hievon überführt, so gab er seine eigene eben so willig auf, als er sie anfangs angenommen hatte. Er hatte jedoch dies nicht sehr oft zu thun, denn bei einer Unterhaltungsgabe, welche den gewöhnlichen Antheil der Menschen weit übertraf, und bei einer großen Kraft und Klarheit im Beweisen war seine Liebe zur Wahrheit so vollkommen, daß er, wie ich glaube, nie aufs Rechthaben ausging, und die Ansicht seines Gegners mit solcher Redlichkeit und Sanftmuth abwog, wie wenn sie seine eigene gewesen wäre.

Diese Gemüthsruhe gab ihm unberechenbare Vortheile in der Bildung seines Urtheils, und ließ ihm wenig Anlaß, seine Ansichten zu ändern, wo die Umstände dieselben blieben.

Höflichkeit war der beständige Begleiter seines Benehmens, und da sie die Frucht sowohl seines Herzens als seines Verstandes war, übte er sie mit derselben zarten Aufmerksamkeit gegen ein Kind oder einen niedriger Gestellten, wie gegen Männer von Talent oder Rang. Ich habe hievon täglich Beispiele gesehen, erinnere mich aber nicht, daß er ein einziges Mahl diese edle Gewohnheit vergessen oder versäumt hätte.

Wenn er mit Personen von Talent und Erziehung in Gesellschaft war, so knüpfte er an den Gegenständen der Unterhaltung an wie sie dargeboten wurden, betrafen sie nun Literatur oder Wissenschaft oder Politik, aber mit einer ihm eigenen Kraft zog er sie allmählig in's Gebiet des Ernsten, und leitete sie häufig, wenn ich mich so ausdrücken darf, hinüber auf die Religion und auf Gott, dessen hehre Allmacht und Allwissenheit, und dessen grenzenlose Barmherzigkeit zu betrachten die Wonne seiner Seele war. Nach einer Unterhaltung dieser Art kehrte Capitän Jervis in sein Schiff zurück, ging in die Cajüte des Kaplans, seines vertrauten Freundes, und sagte: „Gardener, Sie müssen aufstehen, denn ich habe einen solchen Tag gehabt mit Herrn Cookworthy, daß Sie davon hören müssen bevor ich schlafen kann.“ Er fing nun in lebendiger Sprache an, das Vergnügen zu beschreiben, das er gefühlt hatte, und als Gardener (der diese Anekdote erzählte) sich über die Freuden eines der Religion und Tugend geweihten Lebens weiter auslassen wollte, sagte der Capitain ganz kurz: „Halten Sie den Mund:

wenn ich Vergnügen fand, Herrn Cookworthy's Belehrung anzuhören, so kam ich nicht, um eine Predigt von Ihnen zu erhalten; ich kam, Sie an meinem Vergnügen Theil nehmen zu lassen."

Alles in wenigen Worten zu sagen: als Prediger war er über allen Ausdruck klar, eindringend, bewegend, überredend und unermüdlich thätig.

Als Vater war er vorsichtig in seinem Beispiel, liebreich und zärtlich in seinem Berathen, und fortwährend ermuthigend zu Frömmigkeit und Tugend.

Als Glied der Gesellschaft war er ein Beförderer und Erhalter der Eintracht, des Friedens und des Wohlwollens, und Wenige haben wesentlicher beigetragen zur gesellschaftlichen Ordnung und Glückseligkeit.

Als Freund hatte er sein Gemüth durch christliche Zartheit und wahre Sympathie immer erfüllt mit den reinsten Gefühlen der Humanität. Gegen die Armen wohlwollend und gütig, für die Reichen ein Muster von Herablassung, und für Alle ein einnehmender und angenehmer Gesellschafter.

Als Mensch und als Christ zeichnete er sich aus in der Literatur, noch mehr in der Wissenschaft, und am meisten in der Religion.

Durch himmlische Milde, im Bewußtsein der Unschuld und Rechtschaffenheit, ertrug er unverdienten Tadel mit der größten Ruhe. Standhaft und unermüdlich in Verfolgung löblicher und frommer Zwecke verfehlte er selten des Erfolgs.

Kurz, sein tiefeindringender Verstand, gebildet durch seine große Kenntniß der Literatur, sein Studium der Wissenschaften und seine Erfahrung in der Religion machten seine Gesellschaft wohlthuend und lehrreich für alle

Classen des Volks. Ja während er glänzte als Gelehrter, als Philosoph und als Christ, gab er ein Beispiel der kindlichsten Einfalt und Abhängkeit von dem großen allgemeinen Vater.

Er hatte Anstand in seiner persönlichen Erscheinung, Freundlichkeit und Güte in seiner Sinnesart, Höflichkeit und wahrhaft feine Lebensart in seinem Benehmen, noch hinausgehend über alle Formen des feinen Tons, indem er die Leichtigkeit und Leutseligkeit des feinen Weltmannes mit der Nüchternheit und Würde des Christen verband.

Bei der feierlichen Annäherung seines endlichen Abschiedes von allem, was in der Welt ihm theuer war, bewillkommte er, da sein innerer Friede auf die unverwüstliche Grundlage wahren Glaubens gebaut war, den Anfall des Todes mit unerschütterlichem Muthe, in voller Zuversicht, daß er werde aufgenommen werden in ein heiliges geistiges Reich, und näher kommen der göttlichen Quelle der Herrlichkeit und des Segens." Soweit die Memoiren über Cookworthy.

Wir können diese Gruppe von Freunden Swedenborg's, die sich in England um ihn gebildet hatte, nicht verlassen, ohne ihnen noch den Ueberlieferer der meisten sein Leben betreffenden Urkunden, den oben S. 225. schon erwähnten Servanté beizufügen, dessen Nekrolog nicht nur ein günstiges Zeugniß von dem vortheilhaften Eindruck enthält, den Swedenborg's äußere Erscheinung auf den Fremden machte, sondern auch bestätigt, daß das von Martin gestochene Bildniß Swedenborg's ein wohlgetroffenes ist. Der Nekrolog nun, den das Intell. Repos. von 1817. p. 514. mittheilt, ist folgender:

„Vergangenen 23. Aug. starb in seinem 76. Jahr

Hr. Heinrich Servanté. Als Mitglied der Neuen Kirche war er einer der frühesten Beförderer ihrer Lehren in London, indem er sich vor vielen Jahren der Herausgabe des New Jerusalem Magazine, *) eines Werkes, das viele interessante und nützliche Belehrung enthält, unterzogen hatte. Als ein wahrer Christ ertrug er mit geduldiger und frommer Ergebung seinen Antheil an jenen Trübsalen und Leiden, welche, wie die Erfahrung lehrt, dem wiedergebornen Leben in so hohem Grade zuträglich sind. Geliebt und hochgeachtet wie er war von all seinen Verwandten und Freunden, welchen seine musterhafte Milde und Demuth ihn theuer gemacht hatte, können sie nicht unterlassen, die Thräne zärtlicher Sehnsucht mit ihrem aufrichtigen Glückwunsch zur Verbesserung seines Zustandes zu vermischen. Er war liebenswürdig in seinem Leben, und verschied mit nur geringer oder ohne

---

*) In diesem heißt es: p. V. „Any hints, for the improvement of the work, will be thankfully received, by addressing a line to Mr. Henry Servanté, Secretary to the London New-Jerusalem Society, N. 45. Upper Marybone-Street, near Tichfield-Street, where every information respecting the said plan may be known. Er war indessen nicht der einzige Herausgeber; denn unmittelbar folgt: It is with unspeakable pleasure we are authorized to add, that a gentleman (one of the editors of this work) is the possessor of all the original manuscripts of Emanuel Swedenborg, now in Stockholm; whose legal right to the same having been lately determined in his favor, an account thereof will be printed in some future number, for the satisfaction of the public."

alle vorherige Krankheit, wie in sanftem Schlummer, ohne einen Kampf oder Seufzer.

Herr Servanté stammte von einer angesehenen Familie im südlichen Frankreich ab, von welcher, bei der Widerrufung des Edictes von Nantes, ein Zweig in dieses Land floh, um die Freiheit seiner religiösen Ansichten zu bewahren. Er selbst war von seiner Jugend an ein redlicher Sucher nach religiöser Wahrheit gewesen, und verfiel in schmerzliche Beängstigungen, weil er nicht fähig gewesen war, die Befriedigung zu erlangen, die ihm fehlte: als er aber zuletzt scheinbar zufällig auf einen jener Theile des zweiten Bandes der Arcana stieß, welche zugleich sowohl englisch als im lateinischen Original herauskamen, wurden seine Zweifel augenblicklich entfernt, und das Licht der Wahrheit schien auf einmahl in sein Gemüth, und brachte eine Klarheit der Ueberzeugung mit sich, welche nachher nie mehr verdunkelt, sondern immer heller und heller wurde bis zum Tage seines Hinscheidens. Es wird den Leser auch interessiren, wenn er erfährt, daß er eines der letzten noch übrigen Individuen war, welche sich der Person Swedenborg's erinnerten, obgleich er ihn zur Zeit, da er ihn sah, nicht kannte. Er ging einst die St. John's Straße in London entlang, in deren Nachbarschaft Swedenborg wohnte, als er einem alten Herrn von edlem und sehr ehrwürdigem Aussehen begegnete, dessen tief gedankenvolles, jedoch mildes und ausdrucksvolles Gesicht, in Verbindung mit etwas sehr Ungewöhnlichem in seinem ganzen Wesen, seine Aufmerksamkeit sehr stark an sich zog: er kehrte sich daher um, um den Fremden noch einmahl zu sehen, welcher sich ebenfalls umkehrte, und wieder zu ihm hinsah. Als einige Jahre später Hr. Servanté die Wahrheit in der oben bemerkten Weise angenom-

men hatte, sprach er bei Herrn Hindmarsh wegen einiger der Schriften ein, und als er in dieses Gentleman's Wohnzimmer das Portrait des Autors sah, erkannte er in diesem augenblicklich jenen würdigen Fremden, dessen Erscheinung einen so tiefen Eindruck auf ihn gemacht hatte. Das Portrait, das er sah, war eine Copie des von Martin gestochenen Bildes, das Swedenborg in vorgerückten Jahren vorstellt, und dessen Treue auf diese Weise besonders erprobt worden ist.“ So weit das Int. Reposit. von 1817. Das von 1821 giebt p. 406. auch den Nekrolog seiner Witwe in folgenden Worten:

„Den 25. Sept. v. J. starb Frau Servanté, Witwe des Hrn. Heinrich Servanté, von welchem, als einem alten und sehr geachteten Mitgliede der Neuen Kirche in unserem 3. Bande S. 514. einige Nachricht gegeben wurde. Frau Servanté hatte die Lehren der Neuen Kirche angenommen, und zierte sie durch ein entsprechendes Leben. Ihre Annahme derselben hatte jedoch erst einige Zeit später Statt gefunden, als ihr Gatte sie mit voller Ueberzeugung angenommen hatte, und wahrscheinlich hätte es damit noch länger angestanden, wäre nicht folgender interessante Umstand eingetreten. Als Herr Servanté jetzt an der öffentlichen Gottesverehrung der Neuen Kirche Theil nahm, während Frau Servanté noch fortfuhr, dem der Kirche von England beizuwohnen, begleiteten ihre Töchter, (damahls noch Kinder) anfänglich zuweilen das eine der Eltern, zuweilen das andere. Sie zeigten jedoch bald eine Vorliebe für die Religion des Vaters, und gingen nun beständig mit ihm. Sie hatten es nicht lange so gemacht, als Frau Servanté auch große Fortschritte an ihnen bemerkte, und nun zu denken begann, es müsse doch in der Religion der neuen Kirche etwas sein, das der alten abgehe.

Dies entfernte ihre Vorurtheile, und brachte sie dazu, die himmlischen Lehren redlich zu prüfen; worauf sie bald von ihrer Wahrheit überzeugt, und die ganze Familie im Glauben vereinigt wurde, wie sie nie aufgehört hatte, es in der Liebe zu sein.“ So weit das Intell. Repos.

Unter den vielen Urkunden und Nachrichten, die wir diesem Servanté und seinen Mitredacteuren verdanken, ist auch die von dem Schwedischen Theologen Dr. Beyer*), und seiner Correspondenz mit Swedenborg. In seinem Magazin **) theilt er nämlich mit:

---

*) Von Dr. Beyer war schon die Rede in m. Magazin I, 2. S. 44. 74, und oben S. 65.

**) The New Jerusalem Magazine. Lond. 1794 p. 41. Da das (wahrscheinlich Schwedische) Original der von diesem englischen Magazin mitgetheilten Aktenstücke nicht mehr zu Gebote steht, und das Magazin selbst auch nicht mehr im Buchhandel und sehr selten ist, so kann ich nicht unterlassen, die englische Uebersetzung, die ich zu Grunde legte, hier in den Noten einzurücken, und sie so zu erhalten und zugänglicher zu machen. So nun zuerst die vorliegende Anekdote:

A remarkable Anekdote concerning Dr. BEYER and EMANUEL SWEDENBORG, (never before published.)

About the year 1766 Emanuel Swedenborg went to Gottenborg, intending to embark for England: when he arrived there, he took his passage in a vessel which was to sail in a few days. During his stay at Gottenborg, Dr. Beyer accidentally fell in his company, and entertaining, from report, the same sentiments with the rest of the learned in that country, with respect to his being a madman, he was surprized when he observed that Emanuel Swedenborg spoke very sensibly,

„Bemerkenswerthe Anekdote betreffend Dr. Beyer und Emanuel Swedenborg, (nie zuvor bekannt gemacht.)

Um das Jahr 1766 kam E. Swedenborg nach Gothenburg, um sich nach England einzuschiffen: gleich nach seiner

---

without discovering any marks of that infirmity he was suspected of; he therefore invited Swedenborg to dine with him the day following, in company with Doctor Rosén. After dinner, Dr. Beyer expressed a desire, in the presence of Dr. Rosén, to hear from himself a full account of his doctrines; whereupon Swedenborg, animated by the request, and under proffered inspiration, spoke so clearly, and in so wonderful a manner, on the subject, that the Doctor and his friend were quite astonished. They gave him no interruption; but when the discourse was ended, Dr. Beyer requested Swedenborg to meet him the next day at Mr. Wenngren's, and to bring with him a paper, containing the substance of his discourse, in order that he might consider it more attentively. Swedenborg came the day following, according to his promise, and, taking the paper out of his pocket, in the presence of the other two gentlemen, he trembled, and appeared much agitated, the tears flowing down his cheeks, when, presenting the paper to Dr. Beyer, Sir, says he, from this day the Lord has introduced you into the society of angels, and you are now surrounded by them. — They were all greatly affected. — He then took his leave, and the next day embarked for England.

The Doctor immediately sent for his writings, and, to arrange the subjects more distinctly in his mind, began the Index, (Index Initialis in Opera Swedenborgii Theologica, etc.) which, as he prepared, he sent sheet by sheet, to Amsterdam to be printed.

Ankunft miethete er sich einen Platz in einem Schiff, das in wenigen Tagen absegeln sollte. Während seines Aufenthalts in Gothenburg kam Dr. Beyer zufällig in seine Gesellschaft, und da er auf die Gerüchte hin dieselbe Ansicht von ihm hatte wie die übrigen Gelehrten des Landes, daß er nämlich ein Verrückter sei, war er erstaunt zu bemerken, daß E. Swedenborg sehr vernünftig sprach, ohne irgend ein Zeichen jener Schwachheit zu geben, der er verdächtigt worden war; er lud daher Swedenborg ein, den folgenden Tag mit Dr. Rosén bei ihm zu Mittag zu speisen. Nach dem Essen drückte Dr. Beyer sein Verlangen aus, in Gegenwart von Dr. Rosén, eine vollständige Darstellung seiner Lehre von ihm zu hören; worauf Swedenborg, durch dies Verlangen ermuntert und unter dem Einfluß einer Begeisterung, die über ihn kam,

---

He was thirteen years in completing that work, and on the day he sent off the last sheet corrected, he sickened, took to his bed, and, in a few days, it pleased the Lord to call him to himself, to bestow on him the reward of his useful labours.

Note. This relation was received by one of the editors from Mr. Wenngren, mentioned above, in the year 1786, who is now living at Gottenborg, and is one of the magistrates of that place.

After Dr. Beyer had read the writings of Emanuel Swedenborg, he became so convinced of the truths contained therein, that he declared, not only to many individuals among the clergy, but likewise in the public consistory, his full assent to all the doctrines revealed in those works. This was the cause of the violent persecution he endured to the end of his life, which is, in some measure, evident from the letters which passed between him and Emanuel Swedenborg.

so klar und in so wundervoller Weise über den Gegenstand sprach, daß der Doktor und sein Freund höchlich verwundert waren. Sie unterbrachen ihn nicht, als er aber zum Schluß seiner Rede gekommen war, bat ihn Dr. Beyer, am folgenden Tage mit ihm im Hause eines gewissen Hrn. Wenngren zusammenzukommen, und den wesentlichen Inhalt seiner Rede geschrieben mitzubringen, damit er es mit mehr Aufmerksamkeit betrachten könnte. Swedenborg kam am folgenden Tage, seinem Versprechen gemäß, uud da er das Papier aus seiner Tasche nahm, in Gegenwart der zwei andern Herrn, zitterte er und schien sehr bewegt; die Thränen floßen ihm seine Wangen herab, als er, dem Dr. Beyer das Papier überreichend, sagte: „Mein Herr! Von diesem Tag an hat Sie der Herr in die Gesellschaft der Engel eingeführt, und Sie sind eben jetzt von ihnen umgeben." Alle waren hievon äußerst ergriffen. Swedenborg verabschiedete sich sodann, und schiffte sich am folgenden Tag nach England ein. Der Doktor sandte nun sogleich nach seinen [Swedenborg's] Schriften, und fing, um die Gegenstände klarer in seinen Geist aufzunehmen, seinen Inder an (Index initialis in Opera Swedenborgii Theologica, etc.), den er, so wie er fertig wurde, bogenweise nach Amsterdam übersandte. Er war dreizehn Jahre mit diesem Werk beschäftigt, und als er den letzten Bogen corrigirt abgesandt hatte, erkrankte er, wurde bettlägerig, und nach wenigen Tagen gefiel es dem Herrn, ihn zu sich zu rufen, und ihm den Lohn seiner nützlichen Arbeiten zu geben. — Anm. Diese Erzählung empfing einer der Herausgeber im Jahr 1786. von dem oben erwähnten Hrn. Wenngren, welcher gegenwärtig in Gothenburg lebt, und eine der obrigkeitlichen Personen daselbst ist.

Nachdem Dr. Beyer die Schriften E. Swedenborg's gelesen hatte, ward er von den darin enthaltenen Wahrheiten so überzeugt, daß er nicht nur Vielen von der Geistlichkeit, sondern auch dem öffentlichen Consistorium seine volle Zustimmung zu allen in diesen Werken enthaltenen Lehren erklärte. Dies war die Ursache der heftigen Verfolgung, die er bis an's Ende seines Lebens zu erdulden hatte, was einiger Maßen aus den Briefen hervorgeht, die zwischen ihm und Emanuel Swedenborg gewechselt wurden." So weit das New Jerusalem Magazine.

Von Swedenborg's Briefen an Dr. Beyer theilte dasselbe folgende mit, als treu aus dem Original übersetzt von Strand: *)

I. Vom 8. April 1766: **)

*) New Jerus. Magaz. Lond. 1790. p. 30 als „Letters written by the Hon. Emanuel Swedenborg. Faithfully translated from the original by J. Strand." Dieser J. Strand war Mitglied der Exeget. philanthrop. Gesellschaft, und fidemirte S. 29 ein in's Englische übersetztes Circular derselben.

**) a. a. O. p. 139, s. „Letter VIII. To Dr. BEYER. I have now at length arrived at the end of the Apocalypsis, and send you, Sir, eight copies thereof, two bound, and six in sheets, which you will please to dispose in the following manner, one copy for yourself, one for the bishop, one for the dean, one for Dr. Rosèn, one for the mayor, Mr. Petterson, and one for the library; the other two you may lend out to your friends. At the conclusion of every chapter there are memorable relations separated from the text by asterics, which you will please to read over first, whereby a fundamental knowledge will be acquired of the miserable state to which the reformed churches are reduced by the doctrine of Faith alone. I am now going from this

„Ich bin nun endlich zum Schluß der Apokalypse gekommen, und sende Ihnen hier, mein Herr, acht Exemplare davon, zwei gebundene und sechs ungebundene, welche Sie gefälligst in folgender Weise vertheilen wollen: ein Exemplar behalten Sie für sich selbst, eines geben Sie dem Bischof, eines dem Dekan, eines Dr. Rosén, eines dem Hrn. Bürgermeister Petterson, und eines der Bibliothek; die andern zwei Exemplare mögen Sie an Ihre Freunde ausleihen. Am Schlusse jedes Kapitels finden sich Denkwürdigkeiten, die vom Text durch Sternchen getrennt sind: diese bitte ich zuerst zu lesen; es läßt sich durch sie eine gründliche Kenntniß des elenden Zustandes gewinnen, in welchen die protestantischen Kirchen durch die Lehre von dem bloßen Glauben gebracht worden sind. Ich reise nun von hier nach England, wo sehr wahrscheinlich einige Störung eingetreten ist, da die Bischöfe von England in den Denkwürdigkeiten sehr stark gezeichnet worden sind, allein die Nothwendigkeit erforderte es. Ich beharre rc.

Amsterdam, den 8. April 1766.

Emanuel Swedenborg."

Hierauf II. einen Auszug aus dem Schreiben vom 15. April 1766: *)

---

place for England, where some disturbance has most likely arisen, as the bishops of England are strongly pointed out in the memorable relations, but necessity required it.

Amsterdam, I remain, etc.
April 8, 1766. EMANUEL SWEDENBORG."

*) a. a. O. S. 140. f. „Extract of Letter IX. To the same. With regard to the writings of St. Paul, and the other apostles, I have not given them a place in my Arcana Coelestia, because they are dogmatic writings me-

„Was die Schriften des St. Paulus und der übrigen Apostel betrifft, so habe ich sie nicht in meinen himmlischen Geheimnissen aufgeführt, da sie bloß Lehrschriften und nicht in der Schreibart des Wortes geschrieben sind, wie die Schriften der Propheten, des David, der Evangelisten, und die Offenbarung St. Johannis. Die Schreibart des Worts besteht durchaus in

---

rely, and not written in the stile of the Word, as are those of the Prophets, of David, of the Evangelists, and the Revelation of St. John.

The stile of the Word consists throughout in correspondencies, and thence effects an immediate communication with heaven; but the stile of these dogmatic writings is quite different, having indeed communication with heaven but only mediate or indirectly.

The reason why the apostles wrote in this stile, was, that the New Christian Church was then to begin through them, consequently the same stile as is used in the Word would not have been proper for such doctrinal tenets, which required plain and simple language, suited to the capacities of all readers.

Nevertheless the writings of the apostles are very good books for the church, inasmuch as they insist on the doctrine of charity and faith thence derived as strongly as the Lord himself has done in the Gospels, and in the Revelation of St. John, as will appear evidently to any one who studies these writings with attention.

In the Apocalypse Revealed I have proved No. 417. that the words of Paul in Rom. iii. 28. are quite misunderstood; and thus the doctrine of justification by faith alone which at present constitutes the theology of the reformed churches, is built on an entirely false foundation.

Amsterdam, I remain, etc.
April 15, 1766. EMANUEL SWEDENBORG."

Entsprechungen, und bewirkt dadurch eine unmittelbare Gemeinschaft mit dem Himmel; aber die Schreibart dieser Lehrschriften ist ganz verschieden, da sie zwar in Gemeinschaft mit dem Himmel steht, aber nur mitmelbarer oder indirekter Weise.

Der Grund, warum die Apostel in diesem Style schrieben, war, daß die neue christliche Kirche damahls ihren Anfang durch sie nehmen sollte, und somit die Schreibart, welche in dem Worte gebraucht ist, nicht geeignet gewesen wäre für solche Lehrpunkte, welche eine deutliche und einfache, der Fassungskraft aller Leser angemessene Sprache erforderten.

Nichts desto weniger sind die Schriften der Apostel sehr gute Bücher für die Kirche, da sie auf der Lehre von der Liebe und dem daraus hervorgehenden Glauben eben so strenge bestehen, wie der Herr selbst in den Evangelien, und in der Offenbarung St. Johannis gethan, wie Jedem deutlich werden wird, der diese Schriften mit Aufmerksamkeit liest.

In der enthüllten Offenbarung, Nr. 417, habe ich bewiesen, daß die Worte des Paulus, Röm. 3, 28. ganz falsch verstanden worden sind, und so die Lehre von der Rechtfertigung durch den Glauben allein, welche gegenwärtig die Theologie der protestantischen Kirchen ausmacht, auf einen ganz falschen Grund gebaut ist.

Ich verharre ꝛc.

Amsterdam, den 15. April 1766.

Emanuel Swedenborg."

III. Vom 25. September 1766: *)

„Ich kam am 8. dieses Monats hier an. Die Reise

*) The New Jerusalem Magazine. London 1790. p. 31. „Letter II. To Dr. Beyer. I arrived here the 8th of this month. The voyage from England hither was made in

von England hieher wurde in acht Tagen gemacht. Wir hatten günstigen Wind, jedoch mit heftigem Sturm, der

---

eight days. The wind was favourable, but attended with a violent storm which occasioned so short a passage. I have since received yours of the 17th of September, and am glad to find yourself and my other friends are well at Gottenborg, to all of whom you will please to present my compliments.

I wish much blessing to the intended publication of the Library of Sermons, and send you herewith my subscription for the same. I presume you will use all necessary precaution in this work, because the time is not yet arrived, that the Essentials of the New Church can be so received; the clergy, who have so much confirmed themselves in their tenets at the universities, find it difficult to be convinced: for all confirmations, in things pertaining to Theology, are, as it were, glued fast in the brains, and can with difficulty be removed; and, whilst they remain, genuine truths can find no place. Besides, the new Heaven of Christians, from whence the New Jerusalem from the Lord will descend, Revel. xxi. 12. is not yet perfectly settled.

It is now generally thought here at Stockholm, that Faith and Charity must advance together, and that the one cannot exist without the other, by reason that good works are the fruits of faith, and shew themselves in a state of justification; yet very few of the Lutherans think beyond this, although the learned have not yet discovered any connection between faith and good works; for which reason they assert good works to be only things of a moral and civil nature, and so far good, but not available unto Salvation, etc. They are also in the right, because from such a faith no other works can be deri-

die Ueberfahrt so sehr beschleunigte. Ich erhielt seitdem Ihr Schreiben vom 17. Sept., und bin erfreut zu hören, daß Sie selbst und meine andern Freunde in Gothenburg sich wohl befinden. Diesen allen bitte ich meine Empfehlungen zu sagen.

Ich wünsche viel Segen zu Ihrem Vorhaben, eine Sammlung von Predigten herauszugeben, und sende Ihnen hiemit meine Subscription auf dieselbe. Ich setze voraus, daß Sie alle nöthige Vorsicht in diesem Werke gebrauchen werden, da die Zeit noch nicht gekommen ist, da die Grundlehren der Neuen Kirche so aufgenommen werden können; bei den Geistlichen, die sich so sehr in ihren Glaubenslehren auf den Universitäten begründet haben, hält es schwer, überzeugt zu werden, und alle Begründungen in theologischen Dingen sind so zu sagen fest eingeleimt im Gehirn, und können nur schwer entfernt werden; und so lange sie zurückbleiben, können die echten Wahrheiten keine Stelle finden. Ueberdies ist der neue Himmel der Christen, von welchem aus das Neue Jerusalem vom Herrn hernieder-

---

ved; the case is different as to Faith in Jesus Christ. With respect to the Divine Humanity of the Lord it is not contrary to the Formula Concordiae, where we are taught, that „in Christ God is Man, and Man is God, and the assertion of Paul is confirmed, that in Christ all the fullnes of the Godhead dwelleth bodily," etc. Of the writings of Behmen I cannot judge, as I have never read them.

I remain, etc.

Stockholm, 25. th Sept. 1766.

EMANUEL SWEDENBORG."

steigen soll, Offenb. 21, 1. 2. noch nicht vollkommen geordnet.

Hier in Stockholm wird nun allgemein angenommen, daß Glaube und Liebe mit einander gehen müssen, und daß das eine nicht bestehen könne ohne das andere, in so fern gute Werke die Früchte des Glaubens sind, und im Stande der Rechtfertigung zur Erscheinung kommen; doch denken sehr wenige Lutheraner über dies hinaus, obschon die Gelehrten noch keine Verbindung zwischen dem Glauben und den guten Werken aufgefunden haben; weßhalb sie behaupten, die guten Werke haben bloß moralische und gesellschaftliche Bedeutung, und seien in so fern gut, tragen aber nichts zur Seligkeit bei, u. s. w. Wirklich haben sie auch Recht, da aus einem solchen Glauben keine andere Werke hervorgehen können; anders verhält es sich jedoch mit dem Glauben an Jesus Christus.

Was die göttliche Menschheit des Herrn betrifft, so streitet sie nicht mit der Formula concordiae, in der wir belehrt werden, daß „in Christus Gott ist Mensch, und der Mensch ist Gott," und der Ausspruch des Paulus bestätigt wird, daß in Christo die ganze Fülle der Gottheit leiblich wohne, [Kol. 2, 9.] ꝛc.

Von Böhme's Schriften kann ich nicht urtheilen, da ich sie nie gelesen habe. Ich beharre, u. s. w.

Stockholm, 25. Sept. 1766.

Emanuel Swedenborg.

IV. Vom Februar 1767: *)

„Durch Ihren Freund, mein Herr! wurden mir ver-

---

*) a. a. O. S. 73. ff. „Letter VII. To Dr. Beyer. By your friend, Sir, I have been asked several questions,

schiedene Fragen vorgelegt, auf welche Folgendes zur Antwort dienen möge:

---

to which be pleased to receive the following as an answer.

I. My opinion concerning the writings of Behmen and L ——? — I have never read them, as I was prohibited reading dogmatic and systematic theology, before heaven was opened to me, by reason, that, unfounded opinions and inventions might thereby easily have insinuated themselves, which with difficulty could afterwards have been extirpated, wherefore when heaven was opened to me, it was necessary first to learn the Hebrew language, as well as the correspondencies of which the whole Bible is composed, which led me to read the word of God over many times; and inasmuch as the word of God is the source, whence all theology must be derived, I was thereby enabled to receive instructions from the Lord, who is the word.

II. How soon the New Church is to be expected? — Answer. — The Lord is preparing at this time a new heaven of such as believe in him, and acknowledge him to be the true God of heaven and earth, and also look to him in their lives, which is to shun evil and do good; because from that heaven shall the New-Jerusalem, mentioned in Rev. Chap. xxi. 2. descend. I daily see spirits and angels, from ten to twenty thousand, descending and ascending, who are set in order. By degrees as that heaven is formed, the New Church likewise begins and increases. The universities in Christendom are now first instructed, from whence will come ministers; because the new heaven has no influence over the old clergy, who conceive themselves to be too well skilled in the doctrine of justification by faith alone.

1) Meine Meinung in Betreff der Schriften von Böhme und L—? Ich habe sie nie gelesen, da

---

III. Respecting the promised treatise concerning infinity, omnipotence, and omnipresence?

Answer. — There are many things interspersed in the Angelic Wisdom concerning Divine Providence, on these subjects, at No 46 to 54, and 157. Also in the treatise on Angelic Wisdom concerning Divine Love and Divine Wisdom, No. 4. 17. 19. 24. 44. 69. 72. 76. 106. 156. 318. and in the Apocalypse Revealed, No. 961, and these will be still further treated on in the mysteries of Angelic Wisdom concerning Conjugal Love, but forasmuch as to write a separate treatise on these divine attributes, without the assistance of something to support them, would occasion too high an elevation of the thoughts, I have therefore treated on these subjects in a series with other things, which fall within the understanding.

I have with pleasure perused your new Essay on the Gospels; concerning the first advent, there are fine interpretations. Here I shall mention the signification of a manger, of the baptism of John, and of Elias. A manger signifies instruction from the word, because mules and horses signify the understanding of the word. (See Apoc. Rev. No. 298,) and in a manger is their nutrition; that there was no room in the inn, signifies, that there was no place of instruction in Jerusalem; wherefore it is said to the shepherds, who signify the church to come, „This shall be the sign unto you, ye shall find the Babe lying in a manger.“ Luke ii. 12.

The baptism of John prepared the heavens, that the Jewish people might subsist when God himself should

mir verboten war, etwas aus der dogmatischen und systematischen Theologie zu lesen, bevor mir der Himmel eröffnet würde, und dies darum, weil sonst leicht ungegründete Meinungen und Erfindungen sich hätten einschleichen können, welche hernach schwer wieder auszurotten gewesen wären; weßhalb, sobald mir der Himmel eröffnet worden, zuerst nothwendig war, sowohl die hebräische Sprache, als die Entsprechungen zu lernen, aus welchen die ganze Bibel zusammengesetzt ist, was mich veranlaßte, das Wort Gottes mehrmahls durchzulesen; und weil das Wort Gottes die Quelle ist, aus welcher alle Theologie geschöpft werden muß, so wurde ich dadurch befähigt, Belehrungen von dem Herrn zu empfangen, welcher das Wort ist.

2) Wie bald die Neue Kirche zu erwarten sei? — Antwort: Der HErr bereitet gegenwärtig einen neuen Himmel aus solchen zu, welche an Ihn glauben, und Ihn anerkennen als den wahren Gott des Himmels und der Erde, und auch zu Ihm aufsehen in ihrem Leben,

---

appear among them, and John as well as Elias, who was the chief of the prophets, signifies, all the prophecies in the Old Testament concerning the Lord and his advent.

Since here (in Stockholm) they now begin to think more of charity than before, and to be persuaded that faith and charity cannot be separated, therefore faith alone begins also to be called the Moravian faith.

I remain, etc.

Stockholm, Feb. 1767.

Emanuel Swedenborg."

indem sie nämlich das Böse fliehen, und Gutes thun; denn aus diesem Himmel wird das Neue Jerusalem, von dem in der Offenb. 21, 2. die Rede ist, herabsteigen. Ich sehe täglich Geister und Engel von zehn- bis zu zwanzigtausend ab- und aufsteigen, die eingeordnet werden. In dem Maß, als dieser Himmel nach und nach eingerichtet wird, beginnt und wächst in gleicher Weise die Neue Kirche. Die Universitäten in der Christenheit werden nun zuerst belehrt; von ihnen werden die Lehrer kommen; denn der neue Himmel hat keinen Einfluß auf die alte Geistlichkeit, welche sich einbildet, sie sei in der Lehre von der Rechtfertigung durch den Glauben allein zu wohl begründet.

3) Wie es mit der versprochenen Abhandlung über Unendlichkeit, Allmacht und Allgegenwart stehe? — Antwort: Es findet sich hierüber vieles eingestreut in der „Weisheit der Engel über die Göttliche Vorsehung," Nr. 46—54. und 157; ebenso in dem Werke über „die Weisheit der Engel betreffend die Göttliche Liebe und die Göttliche Weisheit," Nr. 4. 17. 19. 24. 44. 69. 72. 76. 106. 156. 318., und in der „Enthüllten Offenbarung", Nr. 961; und es soll hievon noch weiter gehandelt werden in den „Geheimnissen der Engelweisheit betreffend die eheliche Liebe;" denn da die Abfassung einer gesonderten Abhandlung über diese göttlichen Eigenschaften, ohne daß man einige andere beifügt, um sie zu stützen, eine Uebersteigerung des Denkens zur Folge haben würde, so habe ich deswegen diese Gegenstände in einer Reihenfolge mit andern behandelt, welche in das Verständniß fallen.

Ich las mit Vergnügen Ihren „neuen Versuch über

die Evangelien *);" über die erste Ankunft finden sich darin schöne Erklärungen. Hier will ich noch erwähnen, was eine Krippe, was die Taufe des Johannes und was Elias bezeichnet. Krippe bezeichnet Unterricht aus dem Wort, weil Maulthiere und Pferde das Verständniß des Wortes bezeichnen (S. Enth. Off. N. 298), und in der Krippe ist ihre Nahrung; daß kein Raum in der Herberge war, bezeichnet, daß Unterricht in Jerusalem keine Stätte fand; weßwegen gesagt wurde zu den Hirten, welche die zukünftige Kirche bezeichnen: „Dies soll euch das Zeichen sein, ihr werdet finden das Kind in einer Krippe liegend," Luc. 2, 2. Die Taufe des Johannes bereitete die Himmel vor, „damit das jüdische Volk bestände, wenn Gott selbst in ihrer Mitte erscheinen würde; und Johannes sowohl als Elias, welcher der erste der Propheten war, bezeichnen alle Weissagungen im alten Testament, welche den HErrn und seine Ankunft betreffen.

Weil man hier (in Stockholm) nun anfängt, mehr an Liebe zu denken als zuvor, und sich überzeugen läßt, daß Glaube und Liebe nicht getrennt werden können, deswegen fängt man an, den bloßen Glauben den mährischen [herrnhutischen] Glauben zu nennen.

Ich beharre 2c.

Stockholm, Febr. 1767.

Emanuel Swedenborg.

---

*) Das New Jerus. Mag. merkt hier an: Dieses ausgezeichnete Werk von Dr. Beyer besteht aus Homilien oder Reden für jeden Sonntag durch das ganze Jahr, geschrieben nach den Grundsätzen der Neuen Kirche; es wird von den Anhängern der Neuen Kirche in Schweden sehr hoch geachtet; der Verfasser wurde aber deshalb sehr verfolgt, und das Buch selbst nachher verboten.

V. Vom 15. März 1769 *):

„Ich hatte das Vergnügen, mein Herr! Ihren Brief vom 23. Nov. 1768 zu empfangen. Meine Antwort blieb deswegen

---

*) a. a. O. S. 141. „Letter X. To the same. I had the pleasure of receiving yours, Sir, of the 23d of Nov. 1768. The reason why I did not answer it, was that I woud postpone it until a little work was published, entitled, A brief Exposition of the Doctrine of the New Church, signified in the Revelations by the New Jerusalem, in which work, are fully shewn the errors of the hitherto conceived doctrine, of Justification by Faith alone, and the imputation of the righteousness, or merits of Christ. This treatise I have sent to all the clergy throughout Holland, and intend to convey it to the most eminent in Germany. I have been informed that they have attentively perused it, and that some of them have already discovered the truth, and that others do not know which way to turn themselves; for what is written therein, is perfectly convincing that the doctrine abovementioned is the cause, that no theology now exists in Christendom. I intend sending you by the first ship twelve copies of this work, which you will please to dispose of in the following manner, one copy to the bishop, one to the dean, and the rest, except your own, to the professors in theology (at the colleges), and the clergymen in the city, since no one can more rigthly judge of the same, than he who hath fundamentally received the mysteries of justification. After this little work is perused, be pleased, kindly to request the dean to declare his opinion thereof in the consistory. All those that can, and are willing to see truth, will accede.

I am now much enquired of, respecting the New Church, when it will take place? — to which I answer: by degrees, as the doctrine of justification and impu-

aus, weil ich sie verschieben wollte, bis ein kleines Werk ausgegeben wäre, welches den Titel hat: „Kurze Auseinandersetzung der Lehre der Neuen Kirche, welche in der Offenbarung durch das Neue Jerusalem bezeichnet ist," in welchem Werk die Irrthümer der bisher angenommenen Lehre von der Rechtfertigung durch den Glauben allein, und von der Zurechnung der Gerechtigkeit oder der Verdienste Christi vollständig aufgezeigt sind. Diese Abhandlung habe ich allen Geistlichen durch ganz Holland zugesandt, und gedenke sie den ausgezeichnetsten in Deutschland zu schicken. Ich bin benachrichtigt worden, daß sie sie aufmerksam durchlesen haben, und daß einige von ihnen die Wahrheit bereits erkannt haben, und andere nicht wissen, wohin sie sich wenden sollen; denn was darin geschrieben ist, kann die vollkommene Ueberzeugung geben, daß die oben erwähnte

---

tation is extirpated; which probably may be effected by this work. It is known, that the Christian Church did not take place immediately after the ascension of Christ, but encreased successively, which is also understood by these words in the Revelations: „And the woman flew into the desert, into her place, where she is nourished a time, times, and half a time, from the face of the serpent." Chap. XII. 14. The serpent or dragon, is that doctrine.

In about a month I am going from hence to Paris, and that with a design, which beforehand must not be made public.

With regard to the Visions of several mentioned in your letter, they are nothing but Phantastic Visions.

With my respectful compliments to the bishop, etc.

Amsterdam, I remain, etc.
March 15, 1769."

Lehre der Grund ist, warum gegenwärtig keine Theologie in der Christenheit ist. Ich gedenke Ihnen mit dem ersten Schiff zwölf Exemplare von diesem Werke zu senden, welche Sie in folgender Weise gefälligst vertheilen wollen: ein Exemplar dem Bischof, eines dem Dekan, und die übrigen, Ihr eigenes ausgenommen, den Professoren der Theologie (an den Universitäten) und den Geistlichen der Stadt, da niemand ein richtigeres Urtheil über dasselbe fällen kann, als wer gründlich die Geheimnisse der Rechtfertigung in sich aufgenommen hat. Ist dies kleine Werk durchlesen, so haben sie die Güte, den Dekan freundlich zu ersuchen, daß er seine Meinung darüber im Consistorium erklären möge. Alle, welche die Wahrheit sehen können und wollen, werden beistimmen.

Ich werde gegenwärtig oft in Betreff der Neuen Kirche gefragt, wann sie eintreten werde? — worauf ich antworte: nach und nach, so weit die Lehre von der Rechtfertigung und Zurechnung ausgerottet wird, was wahrscheinlich durch dieses Werk bewirkt werden dürfte. Es ist bekannt, daß die christliche Kirche nicht unmittelbar nach der Himmelfahrt Christi Raum gewann, sondern nach und nach anwuchs, was auch zu verstehen ist bei den Worten in der Offenbarung: „Und das Weib floh in die Wüste, an ihren Ort, wo sie ernähret wurde eine Zeit, Zeiten, und eine halbe Zeit, vor dem Angesicht der Schlange." (Cap. 12, 14.) Die Schlange oder der Drache ist diese Lehre.

In ungefähr einem Monat reise ich von hier nach Paris, und dies mit einer Absicht, welche vorher nicht bekannt werden darf. Was die Visionen Verschiedener betrifft, deren Sie in Ihrem Brief erwähnen, so sind sie nichts als phantastische Visionen.

Nebst meinen ehrerbietigen Empfehlungen an den Bischof u. s. w. beharre ich ꝛc.

Amsterdam, den 15. März 1769."

VI. vom 30. October 1769: *)

„Ich kam in Stockholm zu Anfang dieses Monats an, und wurde freundlich aufgenommen von allen Ständen,

---

*) a. a. O. S. 38. „Letter VI. An Extract of a Letter to Dr. Beyer. I arrived at Stockholm the beginning of this month, and was kindly received by all classes of people, and instantly invited by their royal highnesses the hereditary prince and his sister, with both of whom I had a long conversation. I have also dined with several of the senators, and conversed with the first members of the diet, and with the bishops here present, who all behaved very kindly and affably to me, except bishop Filenius. On being informed that my copies of the work, de Amore Conjugiali, were stopped at Norrkoping, I enquired of the bishops, Enander from Abo, of Benzelstierna from Westeras, of bishop Lutkeman, and of bishop Lamberg, how matters stood respecting my writings, who all assured me, that they knew no other but that the books were taken care of, lest any part of them should be lost before my return home; but that bishop Filenius had made a representation of the matter to the clergy in the diet, who had given him no answer, and much less consented to any confiscation; and that his motion was not accepted, or minuted down in the proceedings of the diet; and consequently that none of the clerical order in the diet, bore any part in it, except bishop Filenius, with whom I had some dispute, as he insisted on their being revised, before they were delivered, and he will not hear

24

und sogleich eingeladen von J. K. Hoh. dem Kronprinzen und seiner Schwester, mit welchen beiden ich eine lange

---

mentioned, that the revisal of this book, which is not theological, but chiefly moral, is unnecessary, and consequently absurd. Such mode of proceeding would prepare the way for a seculum obscurum in Sweden. Nevertheless, this behaviour of the bishop cannot affect me in the least, as I have brought over 58 copies of this work with me, and had sent over five of them before, the half of which number I have delivered and sent to the bishops, to the different orders of the diet, to the senators, and to the royal family, and when the rest in like manner are distributed, there will be more than sufficient for Stockholm. I think of sending those that are stopped at Norrkoping, abroad, where they are much desired.

I send herewith a little treatise, printed in London, entitled, De Commercio Animae et Corporis, which has been sent to the societies and universities in England and France. Please to peruse the latter part of it: Most likely it is also translated into English. I gave only to bishop Benzelstierna that little treatise, entitled, A Brief Exposition of the Doctrine of the New Church, enjoining him at the same time, in the strictest manner, to take care not to let it pass into other people's hands, on account that there are but very few in Sweden, whose understandings are receptive of true theology, and therefore the light that is given from the word of God, is not received by them. As for instance, what is said in Rom. chap. III. 28. and in Galat. chap. II. 16. where an imputative faith of the merits of Christ is not meant, but real faith in Jesus, which is a faith from him and in him. Neither are the works of the law of the Decalogue

Unterredung hatte. Ich speiste auch mit einigen der Reichsräthe, und unterhielt mich mit den ersten Gliedern des

meant in those places, but the works of the Mosaic law, proper to the Jews. Neither is Rom. IV. to be understood of the imputation of the present church, etc. nor will they be enlightened by such scripture texts as concern the Son of God; that by the Son of God, is not to be understood any Son of God from eternity, but the Son of God conceived in time from Jehovah God, and born of the Virgin Mary, according to the very words themselves, in Luke, chap. I. 32. 35. Matth. chap. III. 17. chap. XVII. 5. John XX. 31. 1 Epistle of John, chap. V. 20. 21. and other places. This is likewise agreeable to the apostolic creed, where no other Son of God is mentioned, and consequently the primitive church knew of no other.

That a Son of God from eternity was inserted in the *Nicene* and *Athanasian* creeds, arose from this, that they found no other way to refute and banish the Arian errors. See the Apostolic Creed. I therefore adhere to the apostolic church.

To call on God the Saviour, can in no wise be denied throughout Christendom, and still less by the Lutherans who abide by the Augustine confession, page 19; and also in the Apology, page 226; and moreover, that in Christ Man is God, and God, Man; as also many other particulars already mentioned. The Formula Concordiae likewise explains a Divine Trinity in those that are renewed through faith, page 695. Apol. page 130; but what in reality is not a true explication of the Divine Trinity in God the Saviour, as shall be fully demonstrated in that work, which I intend laying before the public within the space of two years. In the mean time, the Brief Exposition, as a forerunner of it, will prepare the way for its

Reichstags, auch mit den Bischöfen, die hier anwesend sind, welche alle sehr freundlich und entgegenkommend

---

reception. This treatise has been dispersed throughout Christendom, Sweden excepted, and that for this reason; because true divinity exists there only in its wintery state; and, in general, towards the North Pole, there is a greater length of spiritual night than in the Southern parts; and therefore those who stand in that darkness may be supposed to kick and stumble more than others against every thing in the New Church, which is the produce of an unprejudiced reason and understanding; yet, at the same time, we are to admit of some exceptions to his observation in the ecclesiastical order. I apply to myself what our Saviour says to his disciples, Matth. chap. X. 16.

The remarkable particulars related concerning your wife, in her dying hours, were wrought through the impression of two clergymen, who so directed and employed her thoughts in conversation, as to effect a conjunction with such spirits as she then spoke of. In the hour of death, it happens, at times, to some people, that they are in a state of spirit. The spirits, who first spoke through her, were of the dragon's society, that were cast out of heaven, agreeable to the prediction in the Revalations, chap. XII. They are thence become so filled with enmity and hatred towards our Saviour, and, consequently, towards his holy word, and all that belongs to the New Church, that they cannot even bear to hear the name of Christ mentioned. When the sphere of the Lord, proceeding from the heavens, lights on them, they become as mad, and in a terrible rage; and directly seek to hide themselves in holes and caverns, as spoken of in the Revelations, chap. VI. 16. Your deceased wife was with me yesterday, and informed me of a variety of things concerning what she

waren, ausgenommen der Bischof Filenius. Da ich erfahren hatte, daß meine Exemplare von dem Werke De Amore Conjugiali zu Norrköping zurückgehalten würden, so fragte ich die Bischöfe Enander von Abo, Benzelstierna von Westerås, die Bischöfe Lutkeman und Lamberg, wie es um meine Schriften stände, und sie alle versicherten mich, daß sie nichts anderes wüßten, als daß man für die Bücher Sorge getragen, damit nicht ein Theil von ihnen vor meiner Zurückkunft nach Hause sich verliere, daß zwar Bischof Filenius eine Vorstellung hierüber an die Geistlichkeit bei dem Reichstag eingereicht, dieser ihm aber keine Antwort gegeben habe, und noch weniger auf irgend eine Confiscation eingegangen sei, und daß seine Motion nicht angenommen, noch in die Verhandlungen des Reichstags aufgenommen worden sei, und daß folglich keiner von dem geistlichen Stande auf dem Reichstag irgend einen Theil daran hatte außer dem Bischof Filenius, mit welchem ich einigen Streit hatte, da er auf ihrer Durchsicht bestand, ehe sie abgeliefert würden,

---

thought, and had spoken to you her husband, and to the clergymen, the seducers. Were I at this time near you, I could relate a number of things on this head, which will not admit of being sent in writing.

Stockholm, I remain, etc.

30. Oct. 1769. E. S.

P. S. This Letter may be shewn to others, and also copied, orprinted, if deemed necessary. Two honourable friends in London have sent me an invitation there, and I have almost resolved on going there the ensuing spring.

I have been told, that in Gottenborg a letter has been printed, which mentions, that I was ordered in Paris to depart from that city, which is a direct falsehood: Count Creutz, our envoy in Paris, can certify.

und er nichts davon hören will, daß die Durchsicht dieses Buches, das nicht dogmatischen, sondern hauptsächlich moralischen Inhalts ist, unnöthig, und daher ungereimt ist. Eine solche Verfahrungsart würde einem seculum obscurum [einem Jahrhundert der Verfinsterung] in Schweden den Weg bahnen. Dennoch kann dieses Verfahren des Bischofs mich nicht im Geringsten berühren, da ich über 38 Exemplare dieses Werkes mit mir gebracht, und fünf von denselben schon vorher herüber gesandt hatte, von welchen ich die Hälfte den Bischöfen, den verschiedenen Ständen des Reichstages, den Reichsräthen und der Königlichen Familie überschickte, und wenn auch der Rest so vertheilt sein wird, so ist es mehr als hinlänglich für Stockholm. Die in Norrköping zurückbehaltenen gedenke ich ins Ausland zu versenden, wo sie sehr verlangt werden.

Ich schließe hier eine kleine Abhandlung bei, welche in London gedruckt wurde, unter dem Titel: De commercio Animae et Corporis, [„Ueber den Verkehr zwischen Seele und Leib"] und an die [gelehrten] Gesellschaften und Universitäten in England und Frankreich versandt wurde. Mögen Sie den letzten Theil derselben durchlesen: sie ist sehr wahrscheinlich auch in das Englische übersetzt worden. Nur dem Bischof Benzelstierna gab ich jene kleine Abhandlung, betitelt: Kurze Auseinandersetzung der Lehre der Neuen Kirche," indem ich ihm zugleich sehr bestimmt aufgab, sie ja nicht in anderer Leute Hände kommen zu lassen, in Betracht, daß nur sehr Wenige in Schweden sind, deren Verstand für die wahre Theologie empfänglich ist; weßhalb auch das Licht, das ihnen gegeben wird vom Worte Gottes, nicht aufgenommen wird. Wie z. B. was gesagt wird Röm. 3, 28. und Gal. 2, 16., wo nicht ein Zurechnungsglaube an das

Verdienst Christi gemeint ist, sondern der reelle Glaube an Jesus, welcher ein Glaube von Ihm und an Ihn ist. Es sind in jenen Stellen auch nicht die Werke des Gesetzes der zehn Gebote verstanden, sondern die Werke des mosaischen Gesetzes, das nur für die Juden war. Ferner ist Röm. 4. nicht zu verstehen von der Zurechnung nach der Lehre der gegenwärtigen Kirche, u. s. w. Auch wollen sie sich nicht belehren lassen durch solche Stellen der Schrift, die den Sohn Gottes betreffen; daß nämlich unter Sohn Gottes nicht zu verstehen ist irgend ein Sohn Gottes von Ewigkeit, sondern der Sohn Gottes in der Zeit, aus Jehovah Gott empfangen, und von der Jungfrau Maria geboren, gemäß den ausdrücklichen Worten selbst, Luc. 1, 32. 35. Matth. 3, 17. 17, 5. Joh. 20, 31; 1. Joh. 5, 20. 21. und in andern Stellen. Dies ist auch dem apostolischen Glaubensbekenntnisse gemäß, in welchem kein anderer Sohn Gottes genannt wird, in Folge dessen auch die ursprüngliche Kirche keinen andern kannte. Daß ein Sohn Gottes von Ewigkeit in das Nicänische und in das Athanasische Glaubensbekenntniß eingerückt worden, kam daher, daß sie keinen andern Ausweg fanden, die Arianischen Irrthümer zu widerlegen und zu verdrängen. Man sehe das apostolische Glaubensbekenntniß. Ich hange daher der apostolischen Kirche an.

Daß wir Gott den Heiland anzurufen haben, kann auf keine Weise von irgend einer christlichen Partei geläugnet werden, und am wenigsten von den Lutheranern, welche bei der Augsburgischen Confession bleiben, S. 19; und auch in der Apologie, S. 226; und überdies, wo es heißt, daß in Christus der Mensch ist Gott, und Gott, Mensch; so wie auch vieles Andere, das bereits erwähnt ist. Die Formula Concordiae spricht in gleicher Weise von einer göttlichen Dreieinheit in den

durch den Glauben Erneueten (wohnend) S. 695. Apolog. S. 130. welches aber in Wirklichkeit keine richtige Erklärung der göttlichen Dreieinheit in Gott dem Heiland ist, wie vollständig nachgewiesen werden soll in dem Werke, das ich dem Publikum innerhalb zweier Jahre vorzulegen gedenke. In der Zwischenzeit wird die „Kurze Auseinandersetzung" als ein Vorläufer davon den Weg zu seiner Aufnahme bereiten. Diese Abhandlung wurde in alle christlichen Länder versandt, Schweden ausgenommen, und dies aus dem Grunde, weil die wahre Theologie sich hier bloß in ihrem winterlichen Zustand befindet; und im Allgemeinen gegen den Nordpol hin die Dauer geistiger Nacht größer ist, als in den südlichern Gegenden, und daher wohl angenommen werden kann, daß die, welche in dieser Finsterniß stehen, mehr als Andere stoßen und schlagen werden gegen Alles in der Neuen Kirche, was von einer vorurtheilsfreien Vernunft und Einsicht kommt; doch müssen wir zu gleicher Zeit einige Ausnahmen von dieser Bemerkung im geistlichen Stande annehmen. Ich wende auf mich an, was unser Heiland zu seinen Jüngern sagt, Matth. 10, 16.

Die merkwürdigen Umstände, die von Ihrer Gattin in ihrer Todesstunde erzählt worden sind, wurden bewirkt durch die starke Einwirkung von zwei Geistlichen, welche ihren Gedanken im Gespräch die Richtung und Beschäftigung gaben, daß sie mit solchen Geistern in Verbindung kam, von denen sie damahls sprach. In der Todesstunde geschieht es zuweilen gewissen Personen, daß sie in dem Zustande des Geistes sind. Die Geister, welche zuerst durch sie sprachen, waren von der Gesellschaft des Drachen, die aus dem Himmel geworfen wurde, gemäß der Vorhersagung in der Offenbarung Kap. 12. Sie wur-

den in Folge dessen so erfüllt mit Haß und Rache gegen unsern Heiland, und somit gegen Sein heiliges Wort und Alles, was der Neuen Kirche angehört, daß sie es nicht einmahl ertragen können, den Namen Christus nur nennen zu hören. Wenn die Sphäre des HErrn, welche vom Himmel ausgeht, sie umleuchtet, so werden sie wie unsinnig, und kommen in eine furchtbare Raserei, und suchen augenblicklich sich in Löcher und Höhlen zu verbergen, wie erzählt wird in der Offenbarung 6, 14. Ihre verstorbene Gattin war gestern bei mir, und unterrichtete mich über Verschiedenes, was sie gedacht und gesprochen hat zu Ihnen, ihrem Gemahl, und zu den Geistlichen, den Verführern. Wäre ich jetzt bei Ihnen, ich könnte Ihnen Vieles über diesen Gegenstand erzählen, was sich nicht in einem Briefe sagen läßt. Ich verbleibe 2c.

Stockholm, 30. Oktober 1769.

Emanuel Swedenborg.

Nachschrift: Dieser Brief mag Andern gezeigt, auch abgeschrieben oder gedruckt werden, wenn es nöthig scheint. Zwei ehrenwerthe Freunde in London haben mich dorthin eingeladen, und ich habe mich beinahe entschlossen, kommenden Frühling dahin zu reisen.

Es wurde mir gesagt, daß in Gothenburg ein Brief gedruckt worden sei, welcher enthält, daß ich in Paris Befehl erhalten habe, diese Stadt zu verlassen. Dies ist eine offenbare Lüge: Graf Creutz, unser Gesandter in Paris, kann es bestätigen. *)"

VII. vom 14. Nov. 1769. von Stockholm aus: **)

„In meinem letzten Brief gestattete mir die Kürze

*) vergl. oben S. 126. 127.

**) New Jerusalem Magazine. Lond. 1790. p. 75. „The first

der Zeit nicht mehr, eine Antwort zu geben auf die Erzählung von dem Knaben von Skara, welche, wenn sie

---

Part of Letter I. To the same. In my last letter the shortness of time would not permit me to give an answer with respect to the relation of the boy of Skara, which, if true, proves the communication of spirits with man. A genteel and rich family here in Stockholm are disirous of taking the boy into their house, and to educate him in every branch he may wish to learn. If the youth has an inclination and could have an opportunity of the company of some person coming this way, the family would be very happy; and in that case you will be pleased to furnish thirty dollars for the expences on the journey, and to give him my direction that I may conduct him to the house. I will pass in silence his vision of the white serpents, which he had in his tender infancy, especially as it may admit of being explained in different senses, but his knowing the use of herbs and the cure of certain diseases, if really the case, is not from the reason, that such diseases and cures exist in the other life among spirits and angels; but there exist spritual diseases and spiritual uses, which correspond with the natural diseases and cures in this world, so that the correspondences effect such things when they happen. And as there are no natural diseases among the spirits in the spiritual world, there are neither any hospitals; but instead of them there are spiritual mad-houses, in which are those who theoretically denied God, and in others, such as practically did the same. Those who in the world were ideots, at their arrival in the other world are also foolish and ideots; but being divested of their externals, and their internals opened as is the case with them all, they acquire an understanding agreeable to their former quality and life, inasmuch as the

wahr ist, den Verkehr von Geistern mit Menschen beweist. Eine angesehene und reiche Familie hier in Stockholm wünscht den Knaben in ihr Haus aufzunehmen, und ihn in allem unterrichten zu lassen, was er zu lernen wünschen wird. Wenn der Junge Lust hätte und Gelegenheit finden könnte, mit einer Person zu reisen, welche diesen Weg macht, so würde es die Familie sehr freuen; und in diesem Falle werden Sie die Güte haben, ihn mit dreißig Thalern für die Reisekosten zu versehen, und ihm meine Adresse zu geben, damit ich ihn in das Haus führen kann. Ich will sein Gesicht von den weißen Schlangen, das er in seiner zarten Kindheit hatte, mit Stillschweigen übergehen, besonders da es in verschiedenem Sinne erklärt werden kann, aber seine Kenntniß vom Gebrauch der Kräuter und von der Heilung gewisser Krankheiten, wenn er sie wirklich hat, rührt nicht daher, daß solche Krankheiten und Heilungen in dem andern Leben unter Geistern und Engeln Statt haben, sondern es giebt daselbst geistige Krankheiten und geistige Nutzleistungen, welche natürlichen Krankheiten und Heilungen in dieser Welt entsprechen, so daß die Entsprechungen solche Dinge bewirken, wenn sie Statt haben. Und da es keine natürlichen Krankheiten unter den Geistern in der geistigen Welt giebt, so giebt es dort auch keine Hospitäler, sondern statt ihrer geistige Irrenhäuser, in denen sich Solche befinden, welche Gott theoretisch geläugnet, und in andern Solche, welche Ihn praktisch geläugnet haben. Die, welche in der Welt Idioten waren, sind auch bei ihrer Ankunft in der an-

---

actual follies and madnesses dwell in the external natural man, and not in the internal spiritual.

dern Welt blödsinnig und unwissend; sind sie aber von ihrem Aeußern entkleidet, und wird ihr Inneres geöffnet, was ihnen Allen geschieht, so erhalten sie Verstand gemäß ihrem Wesen und Leben, da wirkliche Narrheit und Wahnsinn in dem äußern natürlichen, nicht in dem innern geistigen Menschen ihren Sitz haben."

Als einen weiteren Theil dieses Briefes hatte Servanté schon vorher Folgendes gegeben: *)

„Sie wünschen zu erfahren, was in dem frühesten Theile meines Lebens sich zutrug: — Von meinem vier-

---

*) a. a. O. S. 30. „Letter I. Translation of Part of a Letter written to Dr. Beyer, Greek Professor and Assessor in the Consistory of a Gottenborg, dated Stockholm, 14th Nov. 1769. With regard to what passed in the earliest part of my life, about which you wished to be informed: — From my fourth to my tenth year, my thoughts were constantly engrossed by reflecting upon God, on Salvation, and on the Spiritual Passions of Man. — I often revealed things in my discourse which filled my Parents with astonishment, and made them declare at times, that „„certainly the Angels spoke through my mouth."“

„From my sixth to my twelfth year, it was my greatest delight to converse with the clergy concerning Faith, to whom I often observed, that charity or love was the life of faith, and that this vivifving charity or love was no other than the love of one's neighbour. — That God vouchsafes this Faith to every one; but that it is adopted by those only, who practise that charity.

„I knew of no other faith or belief at that time, than that God is the Creator and Preserver of Nature. —

ten bis zu meinem zehnten Jahre waren meine Gedanken beständig voll von Betrachtungen über Gott, über die Erlösung und über die geistigen Zustände (Passions) des Menschen. Ich offenbarte im Gespräch oft Dinge, welche meine Eltern mit Staunen erfüllten, so daß sie zuweilen sagten, „„„es sprächen gewiß Engel durch meinen Mund.""

„Von meinem sechsten bis zu meinem zwölften Jahr war es mein größtes Vergnügen, mich mit den Geistlichen über den Glauben zu unterhalten, denen ich dann oft bemerkte, Liebethätigkeit oder Liebe sei das Leben des Glaubens, und diese lebendigmachende Liebethätigkeit oder Liebe sei nichts anderes als die Liebe zum Nächsten, Gott verleihe diesen Glauben Jedem, er werde aber nur von Solchen aufgenommen, welche jene Liebethätigkeit üben.

Ich kannte damahls keinen andern Glauben, als den, daß Gott der Schöpfer und Erhalter der Natur sei, daß Er den Menschen mit Verstand, guten Neigungen und andern daher stammenden Gaben beschenke.

Ich wußte zu dieser Zeit nichts von jener systematischen oder dogmatischen Art von Glauben, daß nämlich Gott, der Vater, die Gerechtigkeit oder die Verdienste seines Sohnes wem und wann er wolle zurechne, selbst den Unbußfertigen. Und hätte ich von solcher Art des

---

That He endues man with understanding, good inclinations and other gifts thence derived.

„I knew nothing at that time of this systematic or dogmatic kind of faith, that God the Father imputes the righteousness or merits of his Son to whomsoever, and at such times, as he wills, even to the impenitent. And had I heard of such kind of faith, it would have been then, as now, perfectly unintelligible to me."

Glaubens gehört, er wäre mir damahls, wie jetzt, völlig unverständlich gewesen."

VIII. an Dr. Beyer vom 29. December 1769: *)

„Heute erhielt ich Ihr Schreiben vom 2. December, so wie auch den gedruckten Brief, welcher zuerst ein Ge-

---

*) a. a. O. S. 219. „Letter XI. To Dr. Beyer. I received yours of Dec. 2d. this day, also the printed letter, which at first caused a clamour among a great part of the clerical body; yet clamour does no harm, being like the ferment in wine when fermenting, after which it is purified; for unless what is wrong is brought into a state of ventilation, and is thus rejected, what is right cannot be discerned and received. I have indeed been informed of the proceedings of the deputies in the clerical assembly of the diet, but I did not stir one step to defend that cause; knowing that the Lord himself, our Saviour, defends his church, particularly against those who refuse to enter through the right door into the sheepfold, that is, into the Church and thus into heaven; such are called thieves and robbers. The Lord himself declares „He that entereth not „by the door into the sheepfold, but climbeth up some other way, is a thief and a „robber; I am the door, if any man enters by „me, he shall be saved, and he shall find pa-„sture." John X. 1. 7. 8. 9. I have moreover been told by an angel from the Lord, that I may rest securely upon my arm in the night, by which is meant that night, in which the world is now immersed, as to what relates to the Church.

I have also read the appendix to the Spy, No. 48., and in the concluding expressions I perceive the interior sense of the author, which is easily discovered.

schrei unter einem großen Theil der Geistlichkeit erregte; das Geschrei bringt jedoch keinen Nachtheil; es ist wie der Gährungsstoff im Weine während der Gährung, auf die er dann klar wird, denn wofern nicht das Schlechte in einen Zustand des Brausens gebracht und so ausgeworfen wird, so kann das, was recht ist, nicht unterschieden und aufgenommen werden. Ich bin inzwischen auch von den Verhandlungen der Deputirten der Geistlichen auf dem Reichstag unterrichtet worden,

---

With respect to the two clergymen whom your deceased wife has spoken of, she has not mentioned their names, for which reason neither can I mention them. It is well-known, that among the clergy there are also erroneous spirits, in this country as well as in other parts of the world. When she had related this among other things, she departed to the dragon spirits (Draconicos,) who on the day of her death first spoke through her, and she is still with them.

An extract from the records by the Dean (Ekebom) of Dec. 6th has also been communicated to me, in which he still continues his usual indecent invectives, which I may consider as barkings, against which we must not attempt to take up a stone to cast at them and to drive them away.

I am glad that you are translating into Swedish the little work of the intercourse between the soul and body. It has been very well received abroad in all places, as well as by many intelligent persons here in Stockholm.

Stockholm, I remain, etc.
December 29, 1769. Emanuel Swedenborg.

habe aber keinen Schritt gethan zu Vertheidigung dieser Sache, da ich weiß, daß der HErr selbst, unser Heiland, Seine Kirche vertheidigt, besonders gegen die, welche nicht wollen durch die rechte Thür in den Schafstall, d. i. in die Kirche und so in den Himmel, eingehn; Solche werden Diebe und Räuber genannt. Der HErr selbst sagt: „Wer nicht eingeht durch die Thür in den Schafstall, sondern steiget anderswo hinein, der ist ein Dieb und ein Räuber; Ich bin die Thüre, so Jemand durch mich eingehet, der wird selig werden, und er soll Weide finden." (Joh. 10, 1. 7. 8. 9.) Ueberdies bin ich durch einen Engel vom Herrn belehrt worden, daß ich sicher ruhen dürfe auf meinem Arm in der Nacht, worunter diejenige Nacht verstanden ist, in welche die Welt nun versunken ist hinsichtlich alles dessen, was die Kirche betrifft.

Ich habe auch den Anhang zu dem Kundschafter Nr. 48. gelesen, und in den Ausdrücken am Schluß die inwendige Meinung des Verfassers wahrgenommen, welche leicht zu errathen ist.

Was die zwei Geistlichen betrifft, von welchen Ihre verstorbene Gattin gesprochen, so hat sie ihrer Namen nicht erwähnt, daher auch ich sie nicht nennen kann. Es ist wohl bekannt, daß unter der Geistlichkeit auch Irrgeister sind, sowohl in diesem Lande, als auch in andern Theilen der Welt. Als sie unter anderem dieses erzählt hatte, ging sie zu den Drachengeistern, welche an ihrem Todestage zuerst durch sie gesprochen hatten, und sie ist noch bei ihnen.

Ein Auszug aus dem Bedenken des Dompropstes (Ekebom) vom 6. Dec. wurde mir auch mitgetheilt. Er

fährt darin fort in seinen gewöhnlichen unwürdigen Ausfällen, die ich als Gebell betrachten möchte, gegen das wir nicht versuchen dürfen einen Stein aufzuheben, um darnach zu werfen, und es zu verjagen.

Es freut mich, daß Sie das kleine Werk „von dem Verkehr zwischen Seele und Leib" in das Schwedische übersetzt haben. Es ist allenthalben gut aufgenommen worden, sowohl im Ausland, als auch von vielen einsichtsvollen Personen hier in Stockholm.

Ich beharre rc.

Stockholm, den 29. December 1769.

Emanuel Swedenborg.

Der Zeitfolge nach und seines verwandten Inhalts wegen ist hier einzuschieben folgendes

(IX.) Schreiben Swedenborg's an Wenngren.*)

„Verehrter Freund!

Ich habe Ihren Brief zusammt den Berichten von dem Knaben, der Krankheiten heilen kann, empfangen,

*) a. a. O. S. 220. „Letter XII. To Mr. Wenngren. Esteemed Friend, I have received your letter together with the records concerning the boy who can cure diseases; with respect to him, I cannot at this time explain myself, because the subject of religion in regard to my inspiration now makes a stir, as well here as in other parts of the country, and this would in some degree interfere with the subject. Some few days since that private concern of my own was determined in the clerical assembly at the diet: whether the Dean will be as satisfied now as he has been hitherto is best known at Gottenborg; the clergy and others will probably give some certain account of this, next week by letter: among

kann mich aber in Betreff des letztern noch nicht erklären, da die Religionsangelegenheit betreffend meine Inspiration gegenwärtig sowohl hier, als anderwärts im Lande viel Geräusch macht, und jener Gegenstand einiger Maßen in diese Sache störend eingreifen würde. Vor wenigen Tagen ward diese meine Privat-Angelegenheit in der Versammlung des geistlichen Standes auf dem Reichstag entschieden: ob der Dompropst jetzt so befriedigt sein wird, wie er es bisher war, weiß man am besten in Gothenburg. Die Geistlichen und Andere werden wahrscheinlich in der nächsten Woche einige gewisse Nachricht davon in ihren Briefen geben: unter seiner Partei befanden sich einige gefühllose Verläumder, deren Ausdrücke auf den Boden fielen, wie Feuerkugeln aus den Wolken, und verlöschten. Ich beharre, u. s. w.

Stockholm, den 18. Januar 1770.

Emanuel Swedenborg."

X. Schreiben an Dr. Beyer vom 30. April 1770: *)

„Ich erhielt Ihren Brief vom 18. März, zugleich mit einer Abschrift von dem, was Sie Seiner Majestät

---

his party there have been some merciless slanderers, the expressions of whom have fallen on the ground like fiery balls from the clouds and become extinguished.

Stockholm, I remain, etc.

Jan. 18, 1770. Emanuel Swedenborg.

Von diesem Wenngren war schon oben S. 251. die Rede.

*) a. a. O. S. 239. „Letter XIII. To Dr. Beyer. I received your letter dated the 18th March, together with a copy of that which you delivered to his Majesty. You mention also that a report has arrived at Gottenborg concerning a resolution which was to have been propo-

übergeben haben. Sie erwähnen auch, daß ein Gerücht nach Gothenburg gekommen sei, in Betreff eines Beschluſ-

---

sed in the senate; but that since the copy of that letter which I wrote you has been communicated to senator Count Ekeblad, and to the great chancellor of justice, this matter has been brought forward again and terminated agreeable to the letter from the great chancellor of justice to the consistory at Gottenborg, of which letter I request you to send me a copy. Had the first proposal been established, that Swedenborgianism should not be spoken of, and this notwithstanding signifies the worship of the Lord, what would have been the result, but a fear in the clergy to speak about Christ and his protection of the human race; for in such case they would have run the risk of being insulted as supporters of Swedenborgianism, and in consequence thereof Christianity in Sweden would decrease and become Socinianism and finally Heathenism, which may be corfirmed from Matthew XII. 30., and Mark IX. 40. Such would have been the offspring born from that first proposal. This is the reason, that when certain zealous clergymen in this city first heard the rumour thereof, that they became astonished, imagining justly that, by such way of proceeding, Christianity in this country would totally vanish. I am informed that the bishops and many of the clerical order of the states at the diet expressed themselves with great propriety concerning those dogmatical principles which were then discussed.

What has been presented to the consistories against my writings not having been communicated to me, I am totally ignorant of what passed in the senate on that subject.

I go next June to Amsterdam, where I intend to publish the Universal Theology of the New Church;

ses, welcher in dem Reichsrath vorgeschlagen werden sollte, daß aber, seitdem die Abschrift jenes Briefes, den ich Ihnen schrieb, dem Reichsrath Grafen Ekeblad, und dem Großkanzler der Justiz mitgetheilt worden, diese Sache wieder vorgebracht und entschieden worden sei gemäß dem Schreiben des Großkanzlers der Justiz an das Consistorium zu Gothenburg, von welchem Schreiben ich mir eine Abschrift von Ihnen erbitte. Wäre der erste Vorschlag angenommen worden, daß man von dem Swedenborgianismus nicht reden dürfe, und bezeichnet dieser dem ungeachet die Verehrung des Herrn: was anderes wäre daraus entstanden, als daß die Geistlichkeit sich scheuen würde, von Christus zu reden, und von Seiner Obhut über das Menschengeschlecht; denn dann würden sie ja

---

the worship of the Lord is the foundation therein, and if upon that foundation the true house or temple shall not be built, others will erect upon it Lupanaria or brothels.

As to what regards the draconical spirits, they are all removed far towards the south, where the learned obtain a certain place, and every one there his cellulam or little chamber, wherein he confirms himself in justification by faith alone; and they who have confirmed this from the Word of God, depart thence into a desert and so on further. The rest when they come out obtain no dwellings. To what place they afterwards go I do not yet know: In heaven there is no place for them. It befalls them according to the description in the Apocalypse Revealed, n. 421. But that abyss which is there described is now removed farther in the south as observed before. I remain with all friendhip and confidence, etc.

Stockholm, 30th April, 1770.

Emanuel Swedenborg.

Gefahr laufen, als Begünstiger des Swedenborgianismus insultirt zu werden, und in Folge dessen würde das Christenthum in Schweden abnehmen, und in Socinianismus und endlich in Heidenthum übergehen, was sich bestätigen läßt durch Matth. 12, 30. und Marc. 9, 40. Dies wäre die Folge von jenem ersten Vorschlag gewesen. Und dies ist auch der Grund, warum gewisse eifrige Geistliche in dieser Stadt, als sie zuerst das Gerücht davon hörten, in Erstaunen geriethen, da sie wohl begriffen, daß in Folge einer solchen Verfahrungsweise das Christenthum in diesem Lande gänzlich verschwinden würde. Ich habe erfahren, daß die Bischöfe und viele geistliche Ständemitglieder bei'm Reichstag sich auf sehr würdige Weise aussprachen in Betreff jener dogmatischen Grundlehren, welche damahls besprochen wurden.

Da das, was bei den Consistorien gegen meine Schriften eingereicht worden, mir nicht mitgetheilt wurde, so bin ich in gänzlicher Unkunde dessen, was im Reichsrath hinsichtlich dieses Gegenstandes vorging.

Kommenden Juni reise ich nach Amsterdam, wo ich die „Ganze Theologie der Neuen Kirche" herausgeben will; die Verehrung des HErrn ist die Grundlage darin, und wenn nicht auf diesen Grund das rechte Haus oder der Tempel wird gebaut werden, so werden Andere Bordelle darauf bauen.

Was die Drachengeister betrifft, so sind sie alle weit entfernt worden gegen Süden hin, wo die Gelehrten einen gewissen Ort einnehmen, und ein jeder da seine Zelle oder kleines Kämmerlein hat, worin er sich begründet in der Rechtfertigung durch den Glauben allein, und diejenigen, welche diese aus dem Worte Gottes begründet haben, gehen von hier in eine Wüste, und so weiterhin.

Die übrigen wenn sie herauskommen, erhalten keine Wohnungen. An welchen Ort sie nachher kommen, weiß ich noch nicht: im Himmel ist keine Stelle für sie. Es geschieht ihnen gemäß der Beschreibung in der Enthüllten Offenbarung, Nr. 421. Der Abgrund aber, der dort beschrieben ist, ist, wie schon gesagt, mehr gegen Süden hin entfernt worden. Ich beharre mit aller Freundschaft und Vertrauen, u. s. w.

Stockholm, 30. April 1770.

Emanuel Swedenborg.

Der Zeitfolge nach und seines verwandten Inhalts wegen wäre hier einzuschieben:

XI. Das Schreiben Swedenborg's an den Königl. Dänischen General-Lieutenant Tuxen zu Helsingör vom 1. Mai [1770]; da solches aber schon oben S. 47. ff. deutsch eingerückt wurde, so ist hier bloß die zu Grund gelegte englische Uebersetzung in der Note *) nachzuholen.

*) a. a. O. S. 266: „Copy of a Letter from Emanuel Swedenborg to General Tuxen. Sir, I received your letter of March 4th by Lieut. Tuxen your son, who did me the pleasure of paying me a visit; my duty demanded a speedier answer, but as I waited for the conclusion of the affair at Gottenborg in order to communicate something of it to you, I have from time to time postponed it. I have suffered this matter, and all the invectives used against me at Gottenborg to come to its end: and I have since sent the chancellor of justice, and the Senator Ekeblad a copy of the annexed, by means of which I effected a change in the business, of which I shall inform you some other time. The affair took its rise at Gottenborg from the dean; the deputies of that city having been instructed to complain of me and Dr. Beyer to the diet: they pushed matters as

XII. Schreiben an Dr. Beyer vom 23. Juli 1770 *):

„Da ich in wenigen Tagen nach Amsterdam abreise, so will ich in diesem Brief von Ihnen Abschied nehmen,

---

far as they could, but would never have effected any thing, unless the bishop, Filenius, who was then president of the clerical order, had taken upon himself the management of it, and in a crafty manner gained over some members of the order, which the Bishop first did from a secret dislike, but afterwards out of inveteracy. For this reason a committee was appointed by the order of clergy on the Swedenborgian cause. Whilst they were deliberating on this subject, I was not suffered to be present, but it was all carried on clandestinely; yet the committee, (which consisted of bishops and professors) found the matter quite different from what bishop Filenius had represented it; they terminated it in my favour, and in their report to the order expressed themselves in regard to myself very handsomely and reasonably. But thus far bishop Filenius prevailed, that a memorial should be presented to his Majesty and council, that the chancellor of justice might appease the troubles arisen at Gottenborg. In consequence of this, a letter was addressed by the chancellor to the consistories to desire their opinions; and this occasioned the subjects to be afterwards agitated in the chamber of council for two days; and it was then I presented the memorial annexed, which has also been discussed, and concluded in such manner, that the chancellor of justice wrote to the consitsory of Gottenborg, which is not against me, and the particulars of which I shall another time communicate. I knew nothing of all this, whilst it was agitating; but enjoying the calm in my chamber, I let the storm rage without as much as it pleased; for it was agreed both at the diet, and

mit der Hoffnung, daß unser Heiland Sie bei guter Gesundheit erhalten, Sie vor weiterer Gewalt bewahren und

---

in the council, not to touch my person. I send you the inclosed copy, which I also presented to the council, in order that it may be communicated to the counts Bernstorff and Thott, whereby they may see the state of affairs, lest the printed protocols of Gottenborg, which are filled with invectives, should operate against the good opinion they before had of me. If the inclosed could also be translated into German, and printed in Hamburgh, it would give me pleasure.

In the month of June next I intend to set out for Amsterdam, where I am to publish the Universal Theology of the New Church. If the ship then remains some time off Elseneur, I shall have the pleasure of coming to your house to wish yourself, your dear lady and children all possible happiness. I remain in all affection, familiarity and friendship, Sir,

Stockholm, Your most obedient servant,
May 1st. Emanuel Swedenborg.

P. S. If I have failed in your title which I forgot, I beg to be excused.

*) a. a. O. S. 240. ff. „Letter XIV. . . . As I am going in a few days to Amsterdam, J shall take my leave of you in this letter, hoping that our Saviour will support you in good health, preserve you from farther violence and bless your thoughts. I convey you herewith the copy of a letter, which I am about to send to the universities, as well as to the great chancellor of justice. Please to salute kindly Dr. Rosén, and I am, etc.

Stockholm, 23. July 1770. E. S.

Copy of a letter addressed to the universities of Upsal, Lund, and Abo.

In a few days I am going to Amsterdam and intend to publish the whole Theology of the New Church, the

Ihre Gedanken segnen werde. Ich lege Ihnen hier die Abschrift eines Schreibens bei, daß ich gerade sowohl an

---

foundation whereof will be the worship of the Lord our Saviour, on which foundation if no temple should now be built, Lupanaria (brothels) would be erected.

Now having been informed, that the religious trial, relative to Dr. Beyer and Dr. Rosén, in Gottenborg, was immediately taken up and surprisingly terminated by the senate, and as this may become a subject of conversation in many places during my absence, therefore to prevent any malicious judgment, which may probably proceed from the mouths of certain persons, arising from their ignorance or interior malice, it is my duty from the importance and necessity of the subject, to communicate what I have delivered to his majesty thereon, which is as follows.

„I have been informed by two gentlemen in the senatorial department of justice, that the senators are Pontifex Maximus, to which I then gave no answer, but in case I should still hear such assertions from them, I shall answer, that they are not at all pontifex maximus but vicarius vicarii pontificis maximi; because Christ our Saviour is the only pontifex maximus; the states of the kingdom are his vicarius, wherefore they are answerable to him, and the senators are the vicarius for the states; because they are appointed, and that hence they are vicarius vicarii pontificis maximi. That the Pope of Rome called himself pontificem maximum, is of pride, because he has taken and assumed to himself all the power of Christ our Saviour, and placed himself on his throne, making the people believe that he is Christ on earth. Every inferior pontifex or vicarius pontificis maximi ought to have their consistory. The states of the kingdom have their consistory in the ec-

die Universitäten, als an den Großkanzler der Justiz abzusenden im Begriffe bin. Haben Sie die Güte, Herrn Dr. Rosén freundlich von mir zu grüßen. Ich bin, u. s. w.

Stockholm, 23. Juli 1770.

E. S.

XIII. Abschrift eines Schreibens an die Universitäten Upsala, Lund und Abo.

In wenigen Tagen reise ich nach Amsterdam in der Absicht, die ganze Theologie der Neuen Kirche herauszugeben, deren Grundlage die Verehrung des Herrn unseres Heilandes sein wird, und wenn auf diesen Grund jetzt nicht ein Tempel erbaut wird, so werden Lupanaria aufgerichtet werden.

Da ich nun vernommen habe, daß die Religions-

---

clesiastical division of the states, and the senators have their consistory, particularly at the universities; but in the determination of this matter they have acknowledged the consistory of Gottenborg to be their consistory, and have probably assented verbatim to the opinions of that consistory, not being apprised that this was the most important and the most necessary subject that has been brought forward these 1700 years in any council or senate, because it concerns the New Church, which is predicted by the Lord in Daniel and in the Apocalypse, and agrees with what our Lord says in Matthew XXIV. 22.

„I have not yet received the answer of the senate. It has been once presented, but resolved that it should rest till the return of those senators who were present on the former occasion.

I remain, etc.

Emanuel Swedenborg.

Untersuchung, welche über Dr. Beyer und Dr. Rosén in Gothenburg verhängt worden, unmittelbar vom Reichsrath aufgenommen und von ihm auf eine befremdende Weise beendigt wurde, und da dies an vielen Orten während meiner Abwesenheit zum Gegenstand der Unterhaltung werden dürfte, so ist es bei der Wichtigkeit und Nothwendigkeit der Sache, meine Pflicht, bösartigem Urtheile, das wahrscheinlich aus dem Munde gewisser Leute, und zwar entweder aus Unwissenheit oder inwendiger Bosheit kommen wird, zuvorzukommen, und zu dem Ende dasjenige mitzutheilen, was ich bei Sr. Majestat hierüber eingegeben habe; und dieses lautet, wie folgt:

(XIV.) „Ich bin durch zwei Herren bei'm Justiz-Departement des Reichsraths unterrichtet worden, daß die Reichsräthe Pontifex Maximus seien, worauf ich damahls keine Antwort gab; sollte ich aber noch einmahl solche Behauptungen von ihnen hören, so werde ich antworten, daß sie durchaus nicht Pontifex Maximus sind, sondern Vicarius Vicarii Pontificis Maximi; denn Christus unser Heiland allein ist Pontifex Maximus; die Reichsstände sein Stellvertreter, weßhalb sie Ihm verantwortlich sind, und die Reichsräthe sind die Stellvertreter der Reichsstände, weil sie [von diesen] ernannt sind, und somit sind sie vicarius vicarii pontificis maximi. Daß der Papst zu Rom sich selbst Pontifex maximus nennt, geschieht aus Uebermuth, weil er alle Gewalt Christi, unseres Heilandes, an sich gerissen und sich angemaßt, und sich selbst auf seinen Thron gesetzt hat, indem er das Volk glauben machte, daß er Christus auf Erden sei. Jeder untergeordnete Pontifex oder vicarius pontificis maximi muß sein Consistorium haben. Die Reichsstände haben ihr Consistorium in der aus der Geistlichkeit bestehenden Ab-

theilung der Stände, und die Reichsräthe haben ihr Consistorium besonders an den Universitäten; bei Entscheidung dieser Sache jedoch haben sie das Consistorium zu Gothenburg als das ihrige anerkannt, und wahrscheinlich wörtlich den Meinungen dieses Consistoriums beigepflichtet, ohne davon unterrichtet zu sein, daß dies der wichtigste und dringendste Gegenstand ist, der seit 1700 Jahren in irgend einem Concil oder Senate vorgebracht wurde, da er die Neue Kirche betrifft, welche vorhergesagt ist von dem HErrn bei Daniel und in der Offenbarung, in Uebereinstimmung mit dem, was unser HErr sagt, Matth. 24, 22.

Ich habe die Antwort des Reichsraths noch nicht erhalten. Einmahl lag die Sache vor, aber es wurde beschlossen, sie ruhen zu lassen bis zur Rückkehr derjenigen Reichsräthe, welche bei der früheren Verhandlung zugegen waren. Ich beharre, u. s. w.

Emanuel Swedenborg."

So weit die von Servanté mitgetheilten Briefe Swedenborg's an Dr. Beyer. Wir fügen ihnen bei das oben S. 284. f. von Swedenborg erwähnte

Gutachten, welches Dr. Beyer als Mitglied des Consistoriums den 14. Februar 1770. über Swedenborg's Lehre an den König abgegeben. *)

„Euer Königl. Majestät gnädiger Befehl ist, Ihnen

*) Die „Schwedischen Urkunden von dem Assessor Swedenborg, welche auf dem Schwedischen Reichstag den 13. Juni 1771. werden zur Entscheidung kommen. 1771." geben dasselbe S. 28. ff. unter folgendem Titel: „Transsumt des Hrn. Dr. Gabriel Andr. Beyer's Erklärung vom 14. Febr. 1770. an den König, auf dessen Befehl durch Schreiben an das Gothenburgische Consistorium unter dem 2. Januar

ein bestimmtes unterthäniges Gutachten einzusenden, wie die Consistorialräthe die Lehren des Assessors Swedenborg gefunden haben.

Vergleicht man damit den gnädigst communicirten Bericht des Herrn Justizkanzlers, so ist der Sinn vermuthlich, daß das Gutachten nach vorher genommener Einsicht in die Arbeiten des Assessors Swedenborg positiv abgegeben werden solle. — —

Nachdem ich, von Kindheit an auf die angenommene Lehrform sorgfältig bedacht, und, wie einige ausgegebene Arbeiten bezeugen, für sie eifernd, seit ungefähr 4 Jahren etwas von des Assessor Swedenborg's Schriften zu lesen bekam, erschien es mir anfänglich als widrig, unbegreiflich und von geringem theologischen Werthe; nachdem mich aber einige Neugierde bewogen hatte, mit stiller Aufmerksamkeit etwa ein halbes Buch durchzulesen, fand ich bald große Ursache, nicht früher aufzuhören, bis alle seine Schriften von dieser Art durchgesehen sein würden; und es sei mir erlaubt, in tiefer Unterthänigkeit zu melden, daß obgleich ich mit Durchlesung derselben so lange Zeit, so viel nämlich meine öffentlichen Amtsverrichtungen immer haben zulassen wollen, fortgefahren bin, dieselben

---

vorhergehendes, wegen der sogenannten Swedenborgianismen, abgegeben." Diese Uebersetzung kann nicht von einem Deutschen herrühren: ich habe mir daher erlaubt, die undeutschen Wörter und Endungen ins Deutsche zu übersetzen. Das Intellectual Repository von 1812. (Vol. I.) giebt sie englisch, translated by a learned friend from a German work (ohne Zweifel diesen Schwedischen Urkunden) . . . Delivered the 2 nd of January 1770, welches Datum offenbar eine Verwechselung mit dem des Königl. Befehles ist.

zwar nunmehr meistens durchgangen sind, jedoch so, daß ich wünschen möchte, sie noch mehrere Jahre erwogen zu haben, ihres wichtigen Inhaltes wegen und um ein noch reiferes unterthäniges Gutachten abgeben zu können.

Die Arbeiten des Assessors Swedenborg von dieser Art sind alle lateinisch in groß Quart, nämlich 8 starke Bände, genannt Arcana coelestia, enthaltend eine Erklärung aller Kapitel und Verse der beiden ersten Bücher Mosis im geistigen Sinne; dann die Apocalypsis revelata; Nova Hierosolyma et ejus Doctrina coelestis; Doctrina Novae Hierosolymae de Domino; Doctrina Novae Hierosolymae de Scriptura Sacra; de Equo albo; Doctrina vitae pro Nova Hierosolyma ex praeceptis Decalogi; Doctrina Novae Hierosolymae de Fide; Sapientia Angelica de Divino Amore et Divina Sapientia; Sapientia Angelica de Divina Providentia; de Coelo et Inferno; de Amore conjugiali et scortatorio; de Ultimo Judicio et de Mundo spirituali; de telluribus in mundo solari et in coelo astrifero; Summaria Expositio Doctrinae Novae Ecclesiae; de Commercio Animae et Corporis *)

Von diesen Werken läßt sich nicht wol ein richtiges Urtheil fällen, ehe mehrere derselben mit einander zusammengehalten worden sind.

Ehe ich jedoch zum unterthänigen Gutachten schreite, gebührt mir, über das, was des HErrn Wort und Lehre fordern, nachzudenken, und mir dabei Euer Königlichen Majestät und der Kirche Satzungen vorzuhalten. So weit ich mich nach denselben richte, hoffe ich in Gnaden angesehen zu werden, als wüßte ich in dieser Sache gar

*) Dazu sein letztes Werk (vera christ. Religio,) welches damahls noch nicht gedruckt war. A. d. H.

nichts von dem, was anderswoher von angesehenen Männern als ausgemacht vorgebracht werden könnte. Euer Königliche Majestät erlauben auch gnädigst den geringeren Unterthanen, ihre Worte so gut als sie können zu begründen.

Die aus des Herrn eigenem Mund gekommenen Worte sind: Ihr sollt euch nicht Meister nennen lassen, denn Einer ist euer Lehrmeister (oder Führer in der Lehre), nämlich Christus, ihr aber seid alle Brüder. Auch Vater sollt ihr keinen von euch nennen auf Erden, denn Einer ist euer Vater, der in den Himmeln. Auch nicht Lehrer sollt ihr genannt werden, denn Einer ist euer Lehrer, nämlich Christus, Matth. 23, 8. 9. 10. Dem gemäß verwirft ein großer Apostel, daß sich Einer Paulisch, ein anderer Apollisch, ein anderer Kephisch, und ein anderer Christisch nennen wollte, 1 Kor. 1, 11. 12. was er fleischlich heißt, denn der ist nichts, der da pflanzt, noch der, der da begießt, sondern Gott, der das Gedeihen giebt, 1 Kor. 3, 4. und folgende. Das erstere wird befolgt, und das letztere vermieden, wenn dem Worte des Herrn als der Hauptregel wieder die erste Stelle eingeräumt und es allein geachtet wird, damit geforscht werde in den Schriften, denn sie sind es, die vom ihm zeugen; und man wisse, z. B. daß Moses von ihm geschrieben hat, Joh. 5, 39. 46. Dergleichen Verfahrungsweise wird auch einhellig als sehr lobenswerth gepriesen an den Beroensern, Apostelg. 17, 11. Eine Folge hievon ist [die Befähigung], von Ihm wahrhaft zu zeugen, wie Er gesagt hat: Auch ihr (Jünger des Wortes, von Gott gelehrte) zeuget, Joh. 15, 27. denn einen Jeden,

der Ihn vor den Menschen bekennet, wird auch Er bekennen vor Seinem Vater in den Himmeln; denjenigen aber, der Ihn verläugnet vor den Menschen, wird auch Er verläugnen vor Seinem Vater in den Himmeln,“ Matth. 10, 32. 33. Deshalb ist auch der rechte Jünger von Ihm gezeichnet bei Lucas Cap. 6. — Dem zu Folge schärft auch der Apostel ein: Seid allezeit bereit zur Verantwortung Jedem, der Grund fordert der Hoffnung, die in Euch ist, und dies mit Sanftmuth und Furcht, 1 Petr. 3, 15.: wie viel mehr, wenn eine milde und um des Herrn Sache eifernde Obrigkeit solches gnädigst fordert?

Die sehr geachteten Verfasser der symbolischen Bekenntnisse sagen deshalb: Wir glauben, bekennen und lehren, daß die einzige Regel und Richtschnur, wonach alle Lehrsätze und alle Lehrer müssen angesehen und beurtheilt werden, durchaus keine andere sei, als die Prophetischen und Apostolischen Schriften, sowohl des Alten, als des Neuen Testaments... Ed. Lips. p. 570.

Nur allein die heilige Schrift wird als Richter, Richtschnur und Regel anerkannt, nach welcher als nach dem Probierstein alle Lehrsätze genau untersucht und beurtheilt werden müssen, ob sie göttlich oder ungöttlich, ob sie wahr oder falsch seien. Die übrigen Symbole hingegen und andere Schriften, deren wir so eben erwähnt, haben keine richterliche Autorität; denn diese Würde kommt nur allein den heiligen Schriften zu, sondern sie geben bloß für unsere Religion ein Zeugniß ab, a. a.

D. S. 572. Dieselbe Meinung wird ganz ausdrücklich auch wiederholt S. 632.

In Euer Königl. Majestät gnädiger Kirchenordnung vom Jahr 1686 und 1687 werden Alle ermahnt, sich beständig an das heilige Wort Gottes zu halten, Kap. 1. §. 6. Den Priestern wird anbefohlen, vor allem andern die heilige Schrift zu lesen, und Gott um Gnade und Erleuchtung zu bitten, damit sie dieselbe recht verstehen und lehren und erklären können. — Was gelehrt und vorgetragen wird, muß in der heiligen Schrift gegründet sein, Kap. 2. §. 1. 2. Der Bischofseid verbindet, beständig bei dem reinen Worte Gottes und der rechten Religion zu bleiben, Kap. 21. §. 2. Wer zum Priester eingeweiht wird, wird ebenfalls verpflichtet, keine andere Lehre zu hegen oder auszustreuen und zu predigen, als die, welche Gott der heilige Geist selbst dictirt und gelehrt hat, und welche in der heiligen Bibel weitläufig enthalten, in den symbolis aber und in den symbolischen Büchern kurz zusammen gefaßt ist, Kap. 22. §. 2. Der Consistorialeid legt auf, keine andere Meinung zu sagen, als Gottes Wort gestattet, die Rechtsordnung, §. 6. Die Richterregeln enthalten auch, daß derjenige nicht zum Prediger geschickt sei, der nicht weiß, was in der Schrift stehet, und was für Grund und Lehre dieselbe enthält, das Eccles. Werk S. 58.

Die Eide der Lectoren und Rectoren lauten in der Königl. Schulordnung gleicher Gestalt, und daß die symbolischen Bücher bei solchen Gelegenheiten dem Worte Gottes und der heiligen Schrift nachgesetzt werden sollen, erkenne ich unvorgreiflich in Unterthänigkeit als den Sinn

der hohen Königl. Befehle; eine Zusage, wie sie der erste und vornehmste Grundsatz der symbolischen Bücher, nämlich der oben in Unterthänigkeit erwähnte, ungezwungen mit sich bringt. Besonders verkündigt Euer Königl. Majestät allergnädigste Verordnung vom 2. Dec. 1769 in Rücksicht der Druckfreiheit allen Bewohnern Schwedens als Grundgesetz alle Freiheiten in Religionssachen, welche nicht wider unser rechtes Glaubensbekenntniß und die reine evangelische Lehre streiten. Da nun Obigem zu Folge die Lehre rein ist, wenn sie einzig aus dem Worte Gottes herrührt und nach ihm beurtheilt wird, auch das Recht, eine solche mit ihm übereinstimmende Lehre zu bekennen zugestanden ist, so ist es ein Glück, daß in dieser Beziehung hier niemand für schuldig erklärt werden kann, der so bekennet und lehret, wie der Sinn Gottes in der heiligen Schrift gefunden und als solcher deutlich nachgewiesen werden kann.

Auf diese unbestreitbaren Grundsätze hin wage ich in meiner Schwachheit vertrauensvoll, doch unterthänigst, meine Herzensmeinung von des Assessor Swedenborg's theologischen Schriften auszudrücken.

Durch Erfahrung vergewissert, muß ich vorerst anmerken, daß niemand ein erforderliches Urtheil über diese Schriften fällen kann, der sie nicht gelesen oder nicht hat lesen wollen; nicht derjenige, welcher entweder obenhin, oder mit einem Verwerfungsurtheil in Beziehung auf dieselben im Herzen, etwas hier und etwas da ohne alle Prüfung gelesen hat; nicht derjenige, welcher, sobald er etwas findet, das gegen schon lange gehegte und für gut angenommene Lehren, in die er blind verliebt ist, verstößt, es augenblicklich verwirft; nicht derjenige, welcher ein eifriger Systematiker und schlechter Schriftkenner ist; nicht

derjenige, welcher in Auslegung des Schriftsinnes jüdisch-buchstäblich ist; nicht derjenige, welcher sich fürchtet, in jeder Zeile Gespenster zu finden; nicht derjenige, welcher ganz ungelehrt, oder in den Sprachen und Wissenschaften nicht einiger Maßen bewandert ist; nicht derjenige, welcher nicht die Geduld hat, vieles im Zusammenhang durchzugehen und zu prüfen; nicht derjenige, welcher entweder keine Gabe erhalten hat, oder die erhaltene nicht gebrauchen will, dem Verfasser in den abstrakten Begriffen nach ihren Verkettungen zu folgen; endlich nicht derjenige, welcher sich den Lüsten und der Welt ganz hingegeben hat. Hingegen ein Liebhaber der Wahrheit, bei welchem dergleichen keinen Raum findet, und der die Geister unparteiisch prüfen will, ob sie von Gott sind, 1. Joh. 4, 1.; besonders wird demjenigen, welcher den Herrn um Erleuchtung anfleht, und den Willen dessen thun will, der Jesum gesandt hat, Joh. 7, 16. 17., bei Betrachtung der Werke des besagten Verfassers hin und wieder gleich manches Merkwürdige aufstoßen, z. B. daß, obschon nun von der Zeit an, da diese Arbeiten herauskamen, und in den meisten Europäischen Ländern, den Akademien, Bibliotheken und den gelehrtesten Männern mitgetheilt zu werden anfingen, gleichwol unseres Wissens (wenn man einige einseitige mit unreifen Urtheilen und mit Schmähungen ohne alle Gegengründe angefüllte Recensionen ausnimmt,) bis auf diese Stunde keine einzige Widerlegung derselben an's Licht getreten ist; daß in allen diesen Arbeiten eine ganz unerwartete Einsicht in die sogenannten gelehrten Sprachen, die Hebräische, Arabische und Griechische, nicht zu gedenken der Lateinischen, in solchem Ueberflusse sich kund giebt, als bei so etwas nur immer verlangt werden kann, und dabei noch ein

vortrefflicher Vorrath aus allerhand löblichen und nützlichen Wissenschaften, als: Philosophie in ihren feinsten Beziehungen, Mathematik, Baukunst, Naturgeschichte, Chemie, Physik, Astronomie, Geschichte, und vor allen Anatomie, u. dgl. m.; daß in allen diesen Werken eine Uebereinstimmung durch und durch gefunden wird, und kein einziger wirklicher Widerspruch anzutreffen ist; daß darin überall eine ununterbrochene Ordnung in den Abhandlungen und, wo dergleichen Raum finden können, eine Kette in den Beweisen ist, welche nicht weniger zusammenhängt, als bei mathematischen Demonstrationen, wie von Keinem, der mitzufolgen vermag und an dergleichen gewöhnt ist, geläugnet werden kann; daß die obersten Grundsätze immer dieselben sind, und in allem übrigen, das sich auch allenthalben enge an sie anschließt, befolgt werden; daß nirgends etwas vorkömmt, das an und für sich unmöglich wäre, sondern umgekehrt alle reinen allgemein anerkannten Wahrheiten sehr wohl mit seinen Sätzen verglichen werden können, und keine derselben umgestoßen oder geschwächt wird; daß in diesen Beziehungen aus der ganzen Gelehrtengeschichte kein mit dem Verfasser vergleichbares Beispiel angeführt werden kann; daß alle seine theoretischen Sätze auf die praktischen hinzielen, und ihretwegen da sind; daß deshalb überall auf Besserung des Lebens gedrungen wird, um uns zum Himmel geschickt zu machen und in seine Ordnung einzuführen; daß bessere Unterthanen als nach Anweisung dieser Lehre nicht gebildet werden können; und daß man findet, daß die meisten Stellen in diesen Schriften, wenn man mit unparteiischem Fleiß über sie nachdenkt, Licht im Verstande und Neigung zum Beifall mit sich bringen. Es wird daher jetzt wohl niemand mehr den Autor mit

den Worten anreden wollen, deren sich Festus gegen Paulus bediente, Apostelg. 26, 24.

Geht man etwas weiter, und hält diese Werke mit der heiligen Schrift und den angenommenen Büchern der Kirche zusammen, so findet man, daß schwere Stellen in der erstern nach des Assessors Swedenborg's Gründen befriedigend erklärt, und auch δυσνόητα [die schwerverständständlichen Stellen, 2 Pet. 3, 16.] bei dem Apostel Paulus ohne Mühe verstanden werden.

Was die Bekenntnißschriften der Kirche anlangt, so billigt der Autor den Apostolischen und den Nicänischen Glauben, welche nur von Einem Gott und Herrn sprechen, und was das Athanasische Symbol betrifft, so heißt er dasselbe ganz und gar gut, nur mit Ausnahme dessen, daß man an Gott Vater, Gott Sohn und Gott den heiligen Geist glauben und zugleich denken soll, daß ein anderer sei der Vater, ein anderer der Sohn, und ein anderer der heilige Geist; wodurch alles Vorbauens ungeachtet bei dem gemeinen Mann doch die Vorstellung von drei Göttern im Innersten sich unvermeidlich festsetzt. Er läßt sich angelegen sein, die symbolischen Bücher zu besehen, die er auch nirgends verachtet, sondern nur in verschiedenen Punkten dem eigentlichen Sinne des Wortes mehr anpassen will, als vom Gesetz, Evangelium, Glauben, Liebe, Rechtfertigung, Zurechnung, wie er denn auch vieles in denselben gänzlich billigt und annimmt. Und findet sich nirgends in seinen Schriften, daß er irgend eine Religion verspotte oder verdamme, in welcher man an Einen Gott glaubt, und in der Liebe zum Nächsten lebt, je nachdem man Gelegenheit zur Erleuchtung haben kann.

Um aber in mehr besagten theologischen Werken der

Sache selbst näher zu treten, so findet man, daß sie sich ihrem Inhalt nach unter drei allgemeine Classen bringen lassen. Zur ersten kann man alles rechnen, was die Auslegung der Schrift berührt; zur zweiten alles, was zur Religionslehre gehört, und zur dritten alle Erfahrungssachen in Betreff der geistigen Welt.

Um ein bestimmtes unterthäniges Bedenken abgeben zu können, ist unumgänglich nothwendig: in Ansehung der ersten, die Arcana coelestia und die Apocalypsis revelata nicht flüchtig gelesen zu haben; in Ansehung der zweiten wohl überdacht und durchforscht zu haben zuerst und vornehmlich *) das Werk de Nova Hierosolyma et ejus Doctrina coelesti, hernach die Doctrina Novae Hierosolymae de Domino, de Scriptura sacra, de Vita secundum praecepta Decalogi, de Fide, und demnächst die Spitze aller Theologie, Sapientia Angelica de Divino Amore et Divina Sapientia sammt der de Divina Providentia, nebst den in den Arcana und in der Apocalypsis, so wie auch in dem Buche de Amore conjugiali et scortatorio u. a. m. eingestreuten dogmatischen Stellen. Und in Ansehung der dritten muß man die lehrreichen Memorabilien sowohl in den Arcana coelestia, in der Apocalypsis und in dem Werke de Amore conjugiali et scortatorio, als auch in den übrigen Werken, in vielen Stellen ernst erwogen haben.

Die Schriftauslegung betreffend, läßt sich bald entdecken, daß das, von dem bei Origenes ziemlich dunkle

---

*) Wäre Swedenborg's letztes, systematisches Werk: Vera christiana Religio continens universam Theologiam Novae Ecclesiae etc. (1771.) zur Zeit, da Dr. Beyer dieses Gutachten abgab, schon erschienen gewesen, so hätte er hier ohne Zweifel vor allen dieses genannt. A. d. H.

Spuren sind, was von Coccejus zu errathen versucht worden, und von andern gottesfürchtigen Theologen wie durch ein Gitter gesehen worden ist, sich besonders durch die von dem Assessor Swedenborg herausgegebenen Arcana coelestia und Apocalypsis revelata wie an das Tageslicht herausgestellt hat. Was bald genug in die Augen fällt, ist, daß man, wenn man nur mit Bedacht, bekannt mit dem Sinn der Worte nach den Principien seines Systems, die jedem Kapitel vorausgeschickten Inhaltsangaben in der Ordnung nach einander liest, einen zusammenhängenden allgemeinen Begriff des ganzen biblischen Buches, das erklärt wird, bekommen wird; was noch mehr der Fall sein wird, wenn man zu jedem Kapitel insbesondere geht, in welchem sich, nach den angegebenen Bedeutungen eines jeden Wortes, alles in einer kettenähnlichen Auslegung mit einander verknüpfen läßt. Der Worte Bedeutungen bleiben stets dieselben, und wenn sie begriffen sind, können sie, nach gesunden Auslegungsregeln, auch auf andere Stellen angewendet werden, meistens eben so wie man sich der mehrfachen Bedeutungen gewisser Worte in den Wörterbüchern bedient, wenn man einen Autor in seiner Sprache kennen lernen will. Wie wird man da nicht überrascht, auf diese Weise in einem dem Ansehen nach bloß historischen Buche lauter Geistiges und Himmlisches gewahr zu werden, d. h. der Weisheit Gottes höchst würdige Dinge, welche Ihn selbst, den Himmel und die Kirche betreffen, wie z. B. in der Geschichte von Lot und dessen Töchtern, 1 Mos. 19, 31. ff.? Und damit niemand mit dem Scheine des Rechtes denken möge, solche Bedeutungen und Auslegungen des Autors seien Hirngeburten, so beobachtet er mit aller Sorgfalt die anerkannteste Auslegungsregel, daß Schrift durch Schrift ausgelegt werden

müsse, und dies in einer bindenden Beweisart, gemäß der Natur der Sache.

Da nun also die Herrlichkeit und der Glanz des göttlichen Sinnes in der Wolke des Himmels oder dem buchstäblichen Sinne des Wortes zu leuchten gekommen ist, so hat auch durch ihn recht aufgehellt werden können, welches die echten Lehren der Kirche sein müssen; denn diese ist ja geistig, und muß all das Ihrige von der Geistigkeit des Wortes haben, so daß in der Kirche nichts wahr sein kann, es sei denn, daß es auch im Himmel wahr sei, und keine Gemeinschaft mit dem Herrn und dem Himmel sein kann, wofern die Menschen in der Kirche nicht gleichförmig mit denen im Himmel denken. Alle durch das Wort, aus dem Wort, und gemäß dem Wort, denn der Herr ist das Wort, Joh. 1, 1—14. Welche würdige Begriffe man sonst von der unvergleichlichen heiligen Schrift hegen soll, führt er aus und beweist es in seinem Buche de Scriptura sacra *), wie auch in dem de Equo albo [vom weißen Pferde]. Und sollte die Frage entstehen, warum jetzt erst ein solcher Verstand in der heiligen Schrift an's Licht getreten ist, so ist darauf öfter in seinen Schriften zur Genüge und zum Ueberfluß geantwortet worden, z. B. in dem Buche Sapientia Angelica de Divina Providentia **) §. 264.

Um nun nach all diesem von seinen Lehrsätzen zu urtheilen, welche allenthalben in seinen Werken, besonders aber in denjenigen vorkommen, welche die zweite Classe der besagten Bücher bilden, so kann man nichts anderes erwarten, als dieselben überall erleuchtet

---

*) „v. d. heil. Schrift" im 2ten Bde. meiner Uebersetzungen.
**) „v. d. Vorsehung" im 8ten Bde. meiner Uebersetzungen.

und mit des Wortes eigenen deutlichen Aussprüchen, selbst dem Buchstaben nach, unwidersprechlich bewiesen zu finden. Eine Grundregel bei ihm für alle Lehre der Kirche ist, daß diese aus dem buchstäblichen Sinne des Wortes geschöpft, zusammengefaßt und bewiesen werden müsse, doch durch Jemanden, der aus dem Worte dazu gehörig erleuchtet ist. (De Scriptura sacra, §. 50 etc.) Diese Regel hat er bei allen Lehrpunkten befolgt, und in dieser Weise mit unverwerflichen Schriftstellen in vielen hundert Stellen seiner Schriften deutlich erwiesen, z. B. daß nur Ein Gott sei, und daß Jesus Christus dieser Gott sei, und daß in seinem Wesen und Person eine wirkliche Dreifaltigkeit sei, genannt Vater, Sohn und heiliger Geist, (z. B. Arcana coel. §§. 3061. 3704. 9303. Apoc. Rev. §§. 613. 962. de Domino, §. 60.) Hiemit stimmt auch beinahe überein, was einer der Lutherischen Kirchenlehrer, der sehr berühmte Kanzler Mosheim, in seiner Theologia Dogmatica, pag. 310. 311. 312. edit. 1764. mit Anführung von Luther und Hunnius, besonders was die drei Personen in der Gottheit betrifft, geäußert hat. Andere Stellen von jener Beweisart in Betreff der übrigen Artikel und Lehren anzuführen, wäre leicht, würde aber hier gar zu weit führen; sie sind reichlich aus den Collecta ex Arcanis Coelestibus, welche in dem Buche, de Nova Hierosolyma betitelt, angetroffen werden, herauszufinden, und müssen von jedem nachforschenden Leser nachgesehen werden.

Aus den herausgekommenen Excerpten kann nichts mit Grund und Genauigkeit geschlossen werden; denn um des Verfassers offenbar lieblose Aussprüche zu übergehen, so werden darin keine Hauptlehren, welchen der Autor folgt, angeführt, noch weniger finden sich Angaben, durch

welche man deren Schwäche entdecken könnte; es fehlen darin alle vermittelnden Wahrheiten, durch welche man Einsicht in den Zusammenhang und in die Folgen erhalten könnte; es werden keinerlei Beweisgründe angegeben, mit welchen der Autor seine Sätze befestigen will, und die zu prüfen man Anleitung bekommen könnte. Dagegegen scheinen des Lectors Dr. Rosén's Unvorgreifliche Gedanken über den sogenannten Swedenborgianismus in dieser Hinsicht wohl zu dienen.

Inzwischen wird man durch alles, wenn es gehörig überdacht wird, veranlaßt, eine unläugbare Uebereinstimmung der Lehren mit dem eigentlichen Sinn in Gottes Wort zu erkennen; eine Stärke in den Beweisen, die nicht geschwächt werden kann, wenn man annimmt, daß die Lehre der Kirche eine Weisheit von oben sein soll, Jac. 3, 17., so daß man erst glaubt, und hernach sich der Belege aus allerhand, selbst natürlichen guten Wissenschaften, bedient; ferner allenthalben eine Uebereinstimmung mit der inspirirten Lehre in den Schriften der Apostel, welche durch die erwähnten Lehrsätze vortrefflich beleuchtet und entwickelt werden, und durch sie auch einen besondern Zuwachs gewinnen, vorausgesetzt, daß man sich genau merkt, was der Autor in seinem Buche de Domino §. 55. von der Ecclesia christiana primitiva angeführt hat; und endlich, daß die Hauptsumme aller Lehrsätze sei, an den Herrn Jesus Christus als den, der allein des Himmels und der Erde Gott, Schöpfer, Heiland, Erlöser, Erneurer, Wiedergebärer, Rechtfertiger, Seligmacher, und alles in allem im Himmel und in der Kirche ist, zu glauben, und dann auch nach Seinen Geboten und Ordnungen zu thun, als welches eben heißt, Ihn über alles, und den Nächsten wie sich selber lieben, da Er die Liebe selbst ist.

Gegen des Autors Lehren pflegt eingewendet zu werden, daß sie Christi Genugthuung über den Haufen werfen, von dem Glauben an Christum abwenden, eigne Gerechtigkeit und Verdienst aufstellen; und daß sie offenbarer Socinianismus und Muhamedanismus seien. Allein wenn gehörig untersucht wird, wie er in diesen Beziehungen lehrt, so zeigt sich mit Gründen aus dem Wort ausgeführt und bewiesen, daß der Herr in der von Ihm angenommenen Menschheit alles, was in des Wortes allerhöchstem Göttlichen bis auf das Unterste oder den buchstäblichen Sinn herab enthalten ist, erfüllt hat, und daß er in derselben Menschheit auch die Macht der Hölle bekämpft, überwunden und vertrieben, und Seine Menschheit verherrlicht oder göttlich gemacht hat, vollkommener Erlöser in Ewigkeit und eben in Ansehung dieser Menschheit auch allmächtiger Gott ist. Höhere und vollständigere Gedanken von Genugthuung können wol nicht verlangt werden.

Zum Glauben an Christum hat wol niemand mehr angetrieben, als er, welcher in tausend Stellen, unter andern Joh. 3, 16. und 15, 4. anführt, und sonst allenthalben vorhält, daß es einem Christen, ja auch irgend wem sonst unmöglich sei, in den Himmel zu kommen und im Herrn zu sein, ohne die Idee und Anerkennung, daß er allein Gott, Erlöser und Rechtfertiger sei.

Eigene Rechtfertigung predigt der Autor nicht, sondern hält sich allenthalben streng an obige Stelle, Joh. 15, 4. und dringt darauf, daß der Mensch der göttlichen Ordnung gleichförmig werden solle durch Gutes thun, und zwar gerade wie von sich selbst, daß er aber dabei wissen und glauben müsse, daß es wahrhaftig vom Herrn sei; ja er zeigt, daß alles Eigene des Menschen nichts anderes

ist, als Böses und Falsches, da es ja Liebe zu sich und zur Welt sei. So kömmt also der Mensch zu keinem Verdienst, sondern alles Verdienst ist des Herrn.

Niemand kann eine dem Socinus und dessen Anhängern mehr widerstreitende Lehre haben, als er, welcher deren Sätze in vielen Stellen erwähnt und widerlegt; niemand hat auch des beharrlichen Socinianers gewisse Verdammniß so vollständig beschrieben, z. B. de Coelo et Inferno, §. 3.

Vor dem Muhamedanischen, so weit es von Muhameds eigenem Fünkchen herkömmt, hat er den vollkommensten Abscheu; was genugsam zu ersehen ist aus vielen Stellen des Buches de amore conjug. et scortat., besonders in Rücksicht der Polygamie.

Eine andere Einwendung gegen seine Arbeiten ist, daß sie sich nicht innerhalb der angenommenen Lehrform halten, und ganz ungewöhnlich hohe Wahrheiten verkünden wollen. Im allgemeinen hat man hiebei zu bedenken, daß für die Unendlichkeit der göttlichen Weisheit im Worte keine Schranken gesetzt werden können, und in Ansehung der Zeit einer zu erwartenden Kirche niemand Grenzsteine auszusetzen vermag. Die Zeitläufe der christlichen Kirche sind laut der Kirchengeschichte in Absicht auf Völker und Zeiten sehr ungleich abgesteckt. Und um mit Anwendung auf die theologische Wissenschaft selbst zu reden, so würde diese ihren Vorrang innerhalb des Kreises der Gelehrsamkeit nicht wol behaupten können, sobald von Rechtswegen und in unfehlbarer Weise Schranken für sie gesetzt werden könnten, mehr als für alle andere Wissenschaften, welche ja niemahls ihre höchste Spitze erreichen. Die Theologen haben dies auch, nach der Zeit der Symboliker, genugsam durch ihr Beispiel erwiesen,

indem sie in allerlei Punkten verändert und verbessert haben.

Das Geistige übersteigt das Natürliche unermeßlich in jeder Beziehung; und wer kann des göttlichen Lichtes Hervorstrahlen, so viel es dem Herrn Gott beliebt, verwehren? oder wer thut recht und wohl, wenn er das Auge seines Verstandes vor demselben verschließt, oder auch das Licht unter einen Scheffel setzt, Matth. 5, 15.? Wenn unbekannte und neue, in sich selbst jedoch die rechten alten Wahrheiten sich herausstellen, so erfordern sie neue Redensarten, und können, was die Art und Weise des Vorgebrachtwerdens betrifft, nicht anders als ungewohnt erscheinen.

Um nun in Rücksicht auf die Erfahrungssachen etwas Bestimmtes in Unterthänigkeit zu berichten, so faßt man von selbst Vertrauen zu denselben, wenn man die ersten Gründe der Lehren hat fassen und verstehen lernen, als von der Sonne des Himmels, daß diese ihrem Wesen nach vom Herrn ausgehende Liebe und Weisheit ist, daß von ihr alles Gute und Wahre herkömmt, daß alles wahrhaft Menschliche von ihr stammt, daß Wille und Verstand dasjenige sind, was den Menschen ausmacht; daß diese die Aufnahmsgefäße (Receptacula) des Guten und des Wahren sind, daß es ohne innere und äußere Sinne kein Gefühl des Lebens giebt, daß das Leben und die Sinne nirgends anders als in Formen zu finden seien; daß das Reich des Herrn durchaus ein Reich von unendlichen Arten des Nutzens und Frommens in allerlei Dingen sei vom allergrößten bis zum allerkleinsten; nebst noch viel mehr allgemeinen Gründen, welche besonders aus dem Buch Sap. Ang. de Divin. Am. et Div. Sap. völlig entnommen werden können. Und wie wenig ist man bisher im

Stande gewesen, die andere, ewige Welt sich einiger Maßen umständlich vorzustellen; aber mit welcher Begierde sollte man nicht vernehmen, was man nicht gewußt, noch bisher hat wissen können, und was man immer mehr mit dem, was in der Schrift gelesen wird, übereinstimmend finden wird, in welcher dergleichen Dinge im Allgemeinen im Sinne des Buchstabens vorgehalten werden, und ihren besondern Theilen nach im geistigen Sinn enthalten sind? Mit Fleiß gehe ich daher in Unterthänigkeit an den Titeln vorüber, die dem Autor unbedachtsamer Weise gegeben werden, als Fanatiker, Phantast, Enthusiast, u. dgl. m.; Benennungen, deren man sich dem Zeitgeist gemäß bedient, ohne ihre Bedeutung zu erkennen (ἐν οἷς ἀγνοοῦσι βλασφημοῦντες, 2 Petri 2, 12.)

Was man nun auch im Uebrigen über die in Unterthänigkeit bezeichneten drei Classen sagen mag, so ist doch am Ende dies das einzige Befriedigende, daß, wem es beim Suchen der Wahrheit um vollkommene Gewißheit ernstlich zu thun ist, jene Bücher selbst sorgfältig studiren, oder sich wenigstens aus denselben hinlänglich unterrichten lassen muß. Sie sind meistens zu erhaben, als daß Alle sie lesen und verstehen könnten; aber den Gelehrten, und besonders den Geistlichen sind sie gewidmet; diese sollen sie studiren, um ihren Grund in sich aufzunehmen, und dann auch Andern, so weit sie dessen bedürfen und es begreifen können, davon mitzutheilen.

Gemäß dem Befehl Euer Königlichen Majestät, ein bestimmtes oder positives Gutachten einzugeben, halte ich für meine Schuldigkeit in Unterthänigkeit mit aller Zuversicht zu erklären, daß ich, so weit ich gekommen bin und mir Gaben verliehen sind zu forschen und zu prüfen, nicht anders gefunden habe, als daß die vorerwähnten

Swedenborgischen Schriften mit dem Wort aus Gottes Munde genau übereinstimmen und von göttlichem Lichte glänzen. Dieses würde ein von Natur schüchterner und ängstlicher Mann, wie ich, nicht zu äußern wagen, wenn nicht der Herr, um seiner eigenen Sache willen, Freimüthigkeit gäbe, und in Seiner Barmherzigkeit unter dem Schutz einer besonders gnädigen und gerechten Obrigkeit wider schwere Verfolgungen es aus mir heraus nähme. Der Trost, den ich dabei empfinde, ist die Zuversicht, die ich hege, daß, so Viele auch von Euer Königl. Majestät getreuen Unterthanen, welche in den genannten Büchern gehörig bewandert sind, in Gnaden über dieselben befragt werden sollten, sie mit dem nun abgegebenen unterthänigen Bedenken ohne Zweifel übereinstimmen würden. — — —

So sehr ich mich in diesem meinem unterthänigen Bedenken und Gutachten innerhalb des beschränkten Raumes der Kürze beflissen habe, so fürchte ich doch, bei der Menge der vorliegenden Umstände in eine unangenehme Weitläufigkeit gerathen zu sein, ohne die von mir so sehr gewünschte Vollständigkeit befördert zu haben. Euer Königlichen Majestät erhabnes Urtheil findet aber auch aus geringen Andeutungen unzählig mehr heraus, als das beste Genie auszudrücken vermöchte." — — —

So weit Dr. Beyer. Die Einwürfe, auf welche er Rücksicht genommen, waren wol hauptsächlich diejenigen, welche der Domprobst Ekebom zu Gothenburg, dessen schon oben S. 47. gedacht worden, in seinem an das Consistorium eingegebenen Bedenken vom 22. März 1769 *) vor-

*) es steht in den Schwedischen Urkunden S. 7. ff.

gebracht hatte. Swedenborg selbst hatte auf dasselbe folgende zwei Antworten geschrieben: *)

XV. Swedenborg's Antwort auf Dr. Ekebom's Bedenken.

„Das von dem Herrn Doctor und Dompropst im Consistorium eingegebene Bedenken über die Lehre der Neuen Kirche, welche in der Doctrina Novae Hierosolymae, wie auch in der Apocalypsis Revelata, von unserem Heiland Jesus Christus durch mich, dessen Diener, der Welt übergeben wurde, ist mir mitgetheilt worden; und da ich finde, daß des Herrn Dompropst's Bedenken mit Vorwürfen, und hin und wieder auch mit Unwahrheiten angefüllt ist, so halte ich für gar zu weitläufig, es im Einzelnen zu beantworten, besonders da ich sehe, daß es von einem geschrieben ist, der seine Zunge nicht im Zaume hält, und keine Augen vornen hat, um zu sehen, was mit dem Worte Gottes und einem erleuchteten Verstande Gleichförmiges darin gefunden werden kann; welcherlei diejenigen sind, die der Herr selbst beschreibt Matth. 13, 13. 14. 15. Ich will aus dem Bedenken nur die Worte aufnehmen, daß diese Lehre im höchsten Grad häretisch, und in den allerzartesten Punkten socinianisch sei. Häretisch kann diese Lehre nicht genant werden, weil in derselben anerkannt und bestätigt wird: I. Die göttliche Dreieinigkeit, man sehe die Doctrina Novae Hierosolymae de Domino, **) N. 55. f. und die Apocalypsis Revelata ***), N. 961. 962.

---

*) a. a. O. S. 9. ff. Diese zwei Antworten waren wol die zwei Schreiben an Dr. Beyer, auf die er sich am Ende der unten eingerückten Eingabe an den König bezieht.

**) Die Lehre d. N. J. vom Herrn, im 1. Bde m. Uebersetzungen.

***) Enthüllte Offenb. Bd. 4.

II. die Heiligkeit der heiligen Schrift, besonders in Rücksicht des buchstäblichen Sinnes, man sehe die Doctrina N. H. de Scriptura Sacra, *) N. 27. f. N. 37. f. N. 50. f. und die Apoc. Rev. N. 200. 898. 911; III. ein christliches Leben, man sehe die Doctr. Vitae pro Nova Hierosolyma ex Praeceptis Decalogi, **) von Anfang bis zu Ende; IV. die Verbindung des Glaubens mit der Liebe, man sehe die Apoc. Rev. in vielen Stellen; und V., daß der Glaube Gott, unsern Heiland, zum Gegenstand haben müsse, gemäß dessen eigener Aussage, Joh. 3, 15. 16; 6, 40; 11, 25. 26; 20, im letzten Vers, und besonders Joh. 3, 35. 36. und Kol. 2, 9. wie auch aus der Formula Concordiae, quod in Jesu Christo Homo sit Deus, et Deus Homo,, [daß in Jesu Christo der Mensch Gott, und Gott Mensch sei], pag. 607. 762. 763. 765. 840. seq.; quod Humana ipsius Natura ad Divinam Majestatem et Potentiam exaltata sit, [daß Seine menschliche Natur zu göttlicher Majestät und Macht erhoben worden sei], p. 337. seq. 607. 608. seq. 774. 833. seq. 844. 847. 852. 861. 863. 869. Quod Jesu Christo sit omnis potestas in coelo et in terra [daß Jesus Christus alle Gewalt habe im Himmel und auf Erden] p. 775. 776. 780. 833. Quod etiam quoad Humanam naturam praesentissime omnia gubernet [daß er auch nach seiner menschlichen Natur vollkommen gegenwärtig alles regire] p. 737. 775. ***) 600. 608. 611. 738. 768. 783. 784. 784. 786. App. 149. 150.

*) Lehre des N. J. von der heil. Schrift, im 2ten Bande.

**) Lebenslehre, im 2ten Bande.

***) 737. 775. nach Swedenborg's eigener Correction (s. unten) statt 337. 375.

außer vielen andern Stellen: man sehe die zu Leipzig 1765 gedruckte Ausgabe. Vermög all dieser Stellen, und um dem, was der Herr selbst, 1 Joh. 14, 6—11 lehrt, gehorsam nachzukommen, muß der Glaube an Gott den Heiland selbst gerichtet werden. Schon hieraus allein kann entnommen werden, wie unverschuldeter und schamloser Weise diese Lehre mit Schmähworten angegriffen worden ist, und daß keine gesunde Seele von ihr sagen kann, sie sei voll der allerunerträglichsten errores fundamentales, verführerisch, ketzerisch, verfänglich und höchst verwerflich. Diese Lästerungen werden ausgestoßen, obschon der Herr Dompropst in seinem Bedenken, Art. 2. gesteht, daß er meine Schriften nicht gelesen habe, und zwar mit den Worten: Ich kenne des Herrn Assessor Swedenborg's Religionssystem nicht, u. s. w. *) Heißt dies nicht vornen blind sein, und nach hinten Augen haben, die jedoch mit Flor überzogen sind, und auf diese Weise eines Andern Schriften sehen und beurtheilen? Kann denn irgend ein geistlicher oder weltlicher Richter einen in solchen Worten abgegebenen Ausspruch anders als criminell finden? Die Doctrina, deren der Dompropst erwähnt, ist in Gothenburg zu finden, und er hätte dieselbe zu sehen bekommen können, wenn es ihm gefällig gewesen wäre. Der Herr Dompropst lästert auch den geistigen Sinn des

---

*) Seine weiteren Worte waren: „noch werde ich mich bemühen, dasselbe kennen zu lernen. Man hat mir berichtet, daß es von dessen ausgegebenen Schriften, hauptsächlich de Nova Hierosolyma, de Charitate et Fide, de Domino etc. entnommen werden müsse, welche ich aber weder gehabt, noch gelesen, noch gesehen habe."

Wortes, welchen unser Heiland jetzt hat offenbaren lassen, wie wenn derselbe im Wege stände, daß die heilige Schrift, wie er sich selbst ausdrückt, „fernerhin das Principium cognoscendi fidei, Religionis et Theologiae Revelatae [das Erkenntnißprincip des Glaubens und der geoffenbarten Religion und Theologie] bleibe," *) während doch in der Doctrina Novae Hierosolymae de Scriptura Sacra völlig erwiesen und gezeigt wird, 1) Quod sensus literae Verbi sit basis, continens et firmamentum sensus spiritualis ejus [daß der buchstäbliche Sinn des Wortes die Grundlage, Hülle und Stütze seines geistigen Sinnes sei], N. 27 bis 36. 2) Quod Divinum Verum in sensu literae Verbi sit in suo pleno, suo sancto, et in sua potentia, [daß das Göttlich-Wahre im buchstäblichen Sinne des Wortes in seiner Fülle, in seinem Heiligthum, und in seiner Macht sei], N. 37 bis 49. 3) Quod Doctrina Ecclesiae ex sensu literae Verbi sit haurienda, et per illum confirmanda, [daß die Kirchenlehre aus dem buchstäblichen Sinne des Wortes geschöpft und durch ihn bewiesen werden solle], N. 50 bis 61. 4). Quod per sensum literae Verbi sit conjunctio cum Domino, et consociatio cum Angelis, [daß durch den Buchstabensinn des Wortes eine Verbindung mit dem Herrn, und eine Zusammengesellung mit den Engeln bewirkt werde,] N. 62 bis 68. ff. Von dem

*) Dieses Princip, daß die heil. Schrift alleinige Erkenntnißquelle der Kirchenlehre sei, hat also Swedenborg, diesen seinen eigenen Worten gemäß, keineswegs aufgegeben; er hat es vielmehr ausdrücklich bestätigt, und mit neuen, d. h. den allein haltbaren Gründen unterstützt; es zeugt daher wo nicht von Bosheit, doch von Ignoranz, ihn den Fanatikern beizuzählen.

geistigen Sinn und dessen unschätzbarem Nutzen, N. 5 bis 26 daselbst. Man sehe auch Apoc. Revel. N. 200. 898. 911. und in tausend andern Stellen.

Was das Andere betrifft, daß nämlich diese Lehre „socinianisch" genannt wird, so ist solches eine arge Blasphemie und Lüge, da der Socinianismus eine Läugnung der Gottheit unsers Herrn Jesu Christi bezeichnet, diese Seine Gottheit aber in der Lehre der Neuen Kirche ganz vorzüglich bestätigt und bewiesen wird; und daß der Heiland völlig genug gethan und den Menschen erlöst hat, und zwar so, daß ohne Seine Ankunft niemand hätte können selig werden, sehe man Apoc. Revel. N. 67. und in vielen andern Stellen, daher ich das Wort „socinianisch" als Hohn und teuflisches Gespött ansehe.

Dieses sammt dem Uebrigen in dem Bedenken kann man für Solches nehmen, das unter dem Strom verstanden wird, den der Drache aus seinem Munde nach dem Weibe schoß, um sie zu ersäufen während der Zeit, da sie noch in der Wüste war, Offenb. 12, 15. und es dürfte geschehen, daß auch das, was gleich darauf folgt, einträfe: „„Und der Drache war erzürnt wider das Weib, und ging hin, um Krieg zu führen mit den Uebrigen von ihrem Samen, welche die Gebote Gottes halten, und das Zeugniß Jesu Christi haben,"" V. 17.

Daß das Neue Jerusalem die Neue Kirche bedeute, welche die Braut und das Weib des Lammes sein soll, sehe man in der Apoc. Revel. N. 880. 881. und daß dieselbe unfehlbar komme, da der Herr selbst es vorausgesagt hat, Offenb. K. 21. 22. Man sehe auch Sachar. 14, 7. 8. 9. und im letzten Kap. die Worte: „„Ich Jesus habe meinen Engel gesandt, euch dieses in den Gemeinden zu bezeugen: Ich bin die Wurzel und das Geschlecht

Davids, der glänzende Morgenstern: und der Geist und die Braut sprechen: komm, und wer es hört, der spreche, komm, und wen da dürstet, der komme, und wer da will, der nehme Wasser des Lebens umsonst,'''' Offenb. 22, 16. 17.

Amsterdam, den 15. April 1769.

Emanuel Swedenborg.

N. S. Ich bitte, dieses an das Hochw. Consistorium einzugeben, und eine Abschrift davon an den Hochwürdigen Herrn Dr. und Bischof zu übersenden.'' (NB. Der hiesige Bischof, Eric Lamberg, Präsident des Consistoriums, war damahls bei dem Reichstag zu Norrköping **).

XVI. Weitere Antwort Swedenborg's auf D. Ekebom's Bedenken. **)

„Ehe ich meine Reise nach Paris antrete, was in der künftigen Woche geschieht, habe ich meiner Antwort auf des Hrn. Dr. und Dompropsts Bedenken noch Folgendes beifügen wollen. Es wird darin gesagt, daß ich geschrieben habe: 1) „Quod Scriptura Sacra hactenus fuit male et sinistre explicata, [daß die heil. Schrift bisher verkehrt und falsch ausgelegt worden sei] Apoc. Revel. p. 21. N. 1.'' was eine pure Unwahrheit ist, da in der citirten Stelle dergleichen nicht zu finden ist. 2) Quod nulla detur satisfactio pro peccatis mundi [daß es keine Genugthuung für die Sünden der Welt gebe] ist in Gleichem eine pure Unwahrheit. 3) Daß die justificatio ex sola fide [die Rechtfertigung durch den bloßen Glauben] geschmäht wird, ist wahr, denn sola fides [der bloße Glaube] ist fides separata a charitate seu a bonis

---

*) Diese Bemerkung in Klammern ist offenbar von demjenigen, dem Swedenborg obige Antwort zur Beförderung übersandt hatte.

**) Schwedische Urkunden 1771. S. 13.

operibus [ein von der thätigen Liebe oder den guten Werken getrennter Glaube], und fides separata a charitate ist von dem Hofgericht zu Stockholm, hernach auch von der Akademie zu Upsala, vielleicht auch von denen zu Lund und Abo, verworfen worden.

Der Herr Dompropst wird noch nicht wissen, daß bona opera, quae liberae et sponte sequuntur fidem [die guten Werke, die von selbst dem Glauben folgen], und fructus fidei, opera spiritus et opera gratiae genannt, und in statu justificationis gethan werden, der Formula Concordiae selbst zu Folge keine Verbindung mit dem Glauben haben, und also gar nichts zur Seligkeit beitragen, ja daß es damnosum [verdammlich] wäre, wenn sie sich mit dem Glauben verbänden und vermischten, und was kein Band hat, ist an und für sich selbst getrennt. Unter den Citationen aus der Formula Concordiae, betreffend die Gottheit Christi, sind einige in meiner übersandten Antwort verschrieben, als: 337. 375. muß heißen 737. 775. Ueber dieselbe Sache füge ich hier einen distincten und ausführlichen Auszug aus der Formula Concordiae bei, welcher folgender ist: (Man sehe die zu Leipzig 1756 gedruckte Ausgabe.) *)

Quod in Christo Deus sit Homo et Homo Deus, p. 607. 765. Quod Christus verus Deus et Homo in

*) Die deutsche Uebersetzung ist folgende: „Daß in Christus Gott Mensch, und der Mensch Gott sei, S. 607. 765. Daß Christus wahrer Gott und Mensch in Einer ungetheilten Person sei, und es in Ewigkeit bleibe, S. 600. 762. 763. 840. f. Daß Christus seiner menschlichen Natur nach zur allmächtigen Kraft Gottes erhoben worden sei, weil er ein solcher Mensch war, dessen menschliche Natur mit dem Sohne Gottes [unter welchem hier nach Swedenborg das Wort oder das

una indivisa Persona sit, et maneat in aeternum, p. 600. 762. 763. 840. seq.

Quod Christus quoad Humanam Naturam ad omni-

---

den Himmel erfüllende Göttlich-Wahre zu verstehen ist] eine so enge unaussprechliche Vereinigung und Gemeinschaft hat, daß sie [mit ihm] Eine Person geworden ist, S. 607.; daß die menschliche Natur Christi zur göttlichen Majestät und Macht erhoben worden sei, aus der Kirchenversammlung zu Ephesus und der zu Chalcedon, dann auch aus den Vätern, Athanasius, Augustinus, Chrysostomus, Eusebius, Cyrillus, Eustachius, Gregorius, Epiphanius, Theodoret, Basilius Magnus, Theophylakt, Hilarius, Origenes, Nicephorus, [Gregorius] Nyssenus, Vigilius, Leo, S. 840 bis 878. bewiesen durch viele Stellen aus dem Worte, S. 608. 844. 847. 852. 861. 863. 869. Daß die menschliche Natur Christi die erhabensten und größten übernatürlichen Eigenschaften, und himmlische Vorzüge der Majestät, Kraft und Macht erhalten habe, S. 774. Daß auch den Geist aller Weisheit, S. 781. 782. Daß Christus in, mit und durch beide Naturen wirke, und durch die menschliche als das Organ der Gottheit, 773. 779. 847. Daß dies geschehe durch die persönliche Vereinigung, die Verherrlichung und Erhöhung, S. 774. 779. Daß er im Zustande der Erniedrigung sich ausgeleert, und daß er jener Majestät sich nicht immer, sondern nur wo er es für gut hielt, bedient und sich geoffenbart habe, bis er, nach der Auferstehung, die Knechtsgestalt ablegte, und in die eigentliche göttliche Majestät und Herrlichkeit einging, 608. 764. 767. Daß er, vermög der persönlichen Vereinigung, Wunder gethan habe, auch im Zustande der Erniedrigung, S. 167. 767. Daß Christus unser Erlöser, Mittler, Haupt, Hohepriester, König sei, nach beiden Naturen, S. 773. Daß Christus wirklich nach seiner menschlichen Natur zur Rechten Gottes erhoben worden sei, 608. Daß das Sitzen zur Rechten Gottes heiße, daß er sich über alle Himmel

potentem Dei virtutem evectus sit, quoniam erat talis homo, cujus Humana Natura cum Filio Dei tam ar-

---

erhoben habe und in Wahrheit alles erfülle, und überall nicht nur als Gott, sondern auch als Mensch herrsche, so wie die Propheten von ihm geweissagt haben, in welchen Besitz er nach Seiner Menschheit wirklich kam, S. 768. Daß die Rechte Gottes überall sei, und Christus nach seiner menschlichen Natur allgegenwärtig alles regire, und unter seinen Füßen habe, S. 600. Daß um der Einheit der Person willen Christo nach seiner menschlichen Natur gegeben worden sei die Majestät, Herrlichkeit, Allmacht, und Allwissenheit mit der allergegenwärtigsten Herrschaft über alle Dinge, S. 737. f. 608. f. 834. f. Anhang S. 147. 148. Daß Christus durch die persönliche Vereiniguug und durch die Erhöhung nach dem Fleisch zur Rechten Gottes sitzend alle Gewalt empfangen habe im Himmel und auf Erden, 833. Daß Christus auch nach seiner menschlichen Natur alle Gewalt habe im Himmel und auf Erden, S. 775. 779. Bewiesen durch Stellen aus der heiligen Schrift S. 775. 776. 780. Daß Christus nach seiner menschlichen Natur allgegenwärtig sei, S. 3. 10. 611. 768. 783. 785. Anhang S. 150. Daß das Königliche Amt Christi sei, daß er, sofern er der Gottmensch ist, in beiden Naturen als König und Herr des Himmels und der Erde allgegenwärtigst alles im Reiche der Macht, der Gnade und der Herrlichkeit regire, S. 787. 876. Anhang S. 149. Daß das Fleisch Christi lebendigmachend sei, und daß Christus die lebendigmachende Kraft habe nach seiner menschlichen Natur, S. 776. 777. 783. Anh. S. 152. Daß Christus nach beiden Naturen angebetet und angerufen werden solle, aus der [Apologie der] Augsburgischen Confession, S. 226. Anh. S. 151. Daß Christus den Teufel, die Hölle und die Verdammniß überwunden habe, S. 767. und überdies S. 613. 614. 788. Anhang S. 150.

ctam ineffabilem unionem et communicationem habet, ut ea facta sit una Persona, p. 607. Quod Humana Christi Natura ad Divinam Majestatem et Potentiam exaltata sit, ex Concilio Ephesino et Chalcedonensi, tum ex Patribus, Athanasio, Augustino, Chrysostomo, Eusebio, Cyrillo, Eustachio, Gregorio, Epiphanio, Theodoreto, Basilio Magno, Theophylacto, Hilario, Origene, Nicephoro, Nysseno, Vigilio, Leone, p. 840 ad 878. Confirmatum ex Verbo multis in locis, p. 608. 844. 847. 852. 861. 863. 869. Quod Humana Christi Natura proprietates excellentissimas, maximas, supranaturales, et coelestes praerogativas Majestatis, virtutis et potentiae acceperit, p. 774. Quod etiam spiritum omnis sapientiae, p. 781. 782. Quod Christus operetur in, cum, et per utramque Naturam, et per Humanam ut per Organum Deitatis, 773. 779. 847. Quod hoc fiat per unionem hypostaticam, glorificationem et exaltationem, p. 774. 779. Quod in statu humiliationis se exinaniverit et quod majestatem illam non semper, sed quoties ei visum fuerit, exercuerit et manifestaverit, usque dum formam servi post resurrectionem deposuerit, et in ipsam Divinam Majestatem et gloriam venerit, 608. 764. 767. Quod virtute unionis hypostaticae miracula fecerit, etiam in statu exinanitionis, p. 167. 767. Quod Christus sit noster Redemptor, Mediator, Caput, Pontifex, Rex, quoad utramque naturam, p. 773. Quod Christus ad dextram Dei secundum Humanam Naturam realiter sit exaltatus, 608. Quod ad dextram Dei sit, quod super omnes coelos ascenderit et revera omnia impleat, ac ubique non tantum ut Deus, sed etiam ut Homo dominetur, quemadmodum Prophetae de Ipso vaticinati sunt, in cujus possessionem

juxta Humanitatem suam actualiter venit, p. 768. Quod dextra Dei ubivis sit, et quod Christus secundum Humanum suum praesens omnia gubernet, et sub pedibus suis habeat, p. 600. Quod propter unitatem Personae, Christo secundum Humanam Naturam datae sint Majestas, Gloria, Omnipotientia et Omniscientia cum praesensissimo omnium rerum dominio, p. 737. seq. 608. seq. 834. seq. App. p. 147. 148. Quod Christus per unionem personalem et exaltationem secundum carnem, ad dextram Dei collocatus acceperit omnem potentiam in coelo et in terra, 853. Quod Christo etiam quoad Humanam Naturam sit omnis potestas in coelo et in terra, p. 775. 779. Confirmatum ex dictis e Scriptura Sacra, p. 775. 776. 780. Quod Christus quoad Humanam Naturam omnipraesens sit, p. 3. 10. 611. 768. 783. 785. App. 150. Quod officium Regium Christi sit, quod ut Theantropos in utraque Natura tanquam Rex et Dominus Coeli et Terrae praesentissime gubernet omnia in Regno potentiae, gratiae et gloriae, p. 787. 876. App. p. 149. Quod caro Christi sit vivifica, et quod Christo sit vis vivificandi secundum Humanam Naturam, p. 776. 777. 783. App. 152. Quod Christus quoad utramque Naturam adorandus et invocandus sit, ex Augustana Confessione, p. 226. App. p. 151. Quod Christus diabolum, infernum et damnationem vicerit, p. 767. et praeterea p. 613. 614. 788. App. p. 150.

Sollten noch so viele Collecta aus der Formula Concordiae betreffend die Person Christi, desgleichen die Rechtfertigung durch den bloßen Glauben, verlangt werden, so sollen sie ein anderes Mahl folgen.

Amsterdam, den 22. Mai 1769. *) E. S.

---

*) Die Schwedischen Urkunden haben zwar hier

XVII. Schreiben Swedenborg's an den König.*)

„Ich finde mich nunmehr in die Nothwendigkeit versetzt, zu Euer Königl. Majestät Schutz meine Zuflucht zu nehmen, da mir begegnet ist, was vor diesem nie jemand in Schweden seitdem das Christenthum, und noch weniger seitdem Gewissensfreiheit eingeführt ist, widerfuhr.

Um zuerst den Zusammenhang der Sache zu melden, so ist derselbe in Kürze folgender:

Bei meiner letzten Zurückkunft vom Auslande wurde mir angezeigt, daß der Bischof Filenius auf die Exemplare meines Buches de Amore conjugiali, die in Holland herausgekommen und nach Norrköping versandt worden waren, Beschlag gelegt hätte. Ich fragte daher erst etliche Bischöfe, ob dies von Seiten des hochwürdigen

„Marty;" allein dies ist offenbar ein Druckfehler (für Mai), da dieses Schreiben selbst sich als Zusatz zu der Antwort vom 15. April 1769 giebt; weßhalb auch das Intellectual Repository, welches diese beiden Schreiben nebst dem an den König auch (aus dem Deutschen) übersetzt hat, (Vol. I. 1812. p. 174.) richtig setzt: „May 22nd 1769." Ebenso The New Jerusalem Church Repository, Philadelphia 1817. Vol. 1. p. 116. und The New Jerusalem Magazine, Vol. II. Boston 1829. p. 12.

*) Dieses Schreiben hat in den „Schwedischen Urkunden 1771," in welche es S. 17—22. in deutscher Uebersetzung eingerückt ist, ein früheres Datum, als das oben S. 293. eingerückte zu haben scheint, nämlich „Mai (oder Juni)." Ich habe diese deutsche Uebersetzung als die frühere und einfachere zu Grunde gelegt, da die französische, welche Pernety 1782 in den Merveilles p. 71. ff. (ohne Datum) gegeben hat, offenbar bloße Paraphrase mit vielen Auslassungen und Zusätzen, nicht aber eine Uebersetzung

geistlichen Standes geschehen sei. Sie antworteten, sie hätten von der Sache gewußt, aber nicht darein gewilligt, und es sei kein Wort davon im Protokoll zu finden. Gleich darauf fingen die Priester zu Gothenburg meiner Bücher wegen einen Lärmen an, und brachten die Sache so weit, daß ein Ausschuß von Bischöfen und Professoren bestellt wurde, welcher einige Monate fortarbeitete, und sich am Ende sehr bescheiden und vernünftig darüber aussprach, wodurch der entstandene Lärmen ganz und gar gestillt wurde. Um jedoch denselben auch für die Folge zu stillen, wurde beschlossen, daß ein unterthänigstes Bedenken an Seine Königliche Majestät abgehen solle, damit der Justiz-Kanzler eine Untersuchung wegen der Unruhen zu Gothenburg einleiten möchte. Da nun der Bischof und der Dompropst daselbst, welche bei allem fax und tuba sind, bei dem hochwürdigen Priesterstand nicht bewirkt hatten, daß die Sache wieder angezündet und angeblasen wurde, unternahmen sie es, einige und zwanzig Bogen mit Schmähungen gegen den Swedenborgianismus anzufüllen, und sie durch den Druck bekannt zu machen, und nachdem dieselben eingesandt worden waren, ist die Sache von Euer Königl. Majestäst im Reichsrath aufgenommen und abgemacht worden, in Folge dessen auch

---

ist. Eine englische Uebersetzung dieser Paraphrase erschien zuerst in „an Eulogium on the lately deceased Em. Swedenborg“ etc. London 1784. p. 19. welche hernach auch in das Leben Swedenborg's von General Turen (in dem New Jerus. Magaz. 1790. p. 98.) aufgenommen, und später bloß wieder abgedruckt wurde in dem Halcyon Luminary, Vol. II. New-York 1815. p. 198. und in dem New Jerusalem Church Repository Vol. I. Philadelhpia 1817. p. 10.

ein Schreiben des Justiz-Kanzler-Amtes an das Gothenburgische Consistorium abgegangen ist.

Von all diesem, was geschehen ist, hatte ich nicht mehr gewußt, als das Kind in der Wiege, weder von der Commission aus dem Priesterstand, noch von dessen Bedenken an Euer Königliche Majestät, noch daß in Gothenburg etwas über den Swedenborgianismus gedruckt worden war, noch daß ein Schreiben deshalb an das Consistorium zu Gothenburg abgegangen ist.

Von all diesem von Anfang bis zu Ende hatte ich nicht die geringste Kunde, sondern es ist alles geschehen, ohne daß man mich einiger Maßen gehört hätte, während doch die ganze Sache den Swedenborgianismus betraf, und die gedruckten Gothenburgischen Papiere mit groben und unzuläßigen Schmähworten angefüllt sind, ohne daß der Swedenborgianismus selbst, welcher cultus Domini nostri Salvatoris [Verehrung des Herrn unseres Heilandes] ist, berührt worden wäre; es sind darin auch zwei Briefe von dem Bischof Filenius eingerückt, der sich jedoch nicht weiter in die Sache hat mischen müssen. Von diesen gedruckten Papieren hätte ich keine Kunde gehabt, wenn sie mir nicht durch einen General-Commissär in Helsingör und hernach durch einen Freund hier in Stockholm, der mir dieselbe auf einen Tag lieh, geworden wäre, daher ich nochmahls darauf bestehe, daß alles, was vorgegangen ist, von Anfang an bis zu Ende da ich nach Hause zurückkam, ganz ohne mich zu hören, geschehen ist.

Durch das Gerücht, das in der Stadt hier herum geht, habe ich vernommen, daß das Justiz-Kanzlersamt an das Gothenburgische Consistorium geschrieben habe, daß die Einfuhr meiner Bücher, wegen der in denselben enthaltenen Irrthümer bei 50 Thalern Strafe nebst Con-

fication derselben ꝛc. verboten sei, und daß meine Offenbarungen für Unwahrheit und Falsum erklärt seien; wogegen ich unterthänigst um Erlaubniß bitte, Folgendes berichten zu dürfen:

Daß sich unser Heiland mir sichtbar geoffenbart und mir befohlen hat zu thun was ich gethan habe und noch weiter thun werde, und daß er mich hierauf in Gespräche mit Engeln und Geistern kommen ließ, habe ich vor der ganzen Christenheit erklärt, und zwar nicht nur in England, Holland, Deutschland, Dänemark, desgleichen in Paris und in Spanien, sondern auch vor Ihren Königl. Majestäten bei verschiedenen Gelegenheiten, und besonders da ich die Gnade hatte, an der Tafel Ihrer Königlichen Majestäten zu speisen, wo die ganze Königl. Familie und fünf Reichsräthe gegenwärtig waren, und von nichts anderem gesprochen wurde, und nachher habe ich es vor vielen Reichsräthen erklärt, unter welchen der Reichsrath Graf Tessin, der Reichsrath Graf Bonde, der Reichsrath Graf Höpken die Wahrheit davon wirklich erkannt haben, wie denn der Reichs-Rath Graf Höpken, der einen erleuchteten Verstand hat, auch jetzt noch dabei bleibt: *nicht zu gedenken Anderer, sowohl im In- als im Auslande,* wo es ebenfalls vor Königen und Fürsten geschah.

Dies alles nun erklärt das Justiz-Kanzlersamt, wenn es wahr ist, was das Gerücht sagt, für Unwahrheit und Falsum, während es doch reine Wahrheit ist. Würde bloß berichtet, daß man demselben noch keinen Glauben habe beimessen können, so könnte ich solches nicht verdenken; denn ich kann meinen status visus et loquelae nicht in Anderer Köpfe versetzen, um sie auf diese Weise zu überzeugen, noch kann ich Engel und Geister mit ihnen sprechen lassen, noch werden zu gegenwärtiger Zeit Wun-

der zugelassen, sondern die Vernunft selbst soll finden, daß es wahr ist, wenn sie meine Schriften mit Nachdenken lesen, in welchen vieles gefunden wird, das vor diesem niemahls enthüllt gewesen ist, noch ohne wirkliche Gesichte und Unterredungen mit denen in der geistigen Welt enthüllt werden kann. Damit nun die Vernunft selbst es sehen und erkennen möge, bitte ich demüthigst, daß Einige der Excellenzen das, was in meinem Buche de Amore conjugiali p. 313 bis 316 in einer Denkwürdigkeit darüber angeführt ist, durchlesen möchten. Seine Excellenz Graf Ekeblad und Seine Excellenz Graf Bielke besitzen dieses Buch.

Sollte noch weiter daran gezweifelt werden, so erbiete ich mich, den theuersten Eid, der mir vorgeschrieben werden mag, abzulegen, daß es vollkommene Wahrheit und ohne die geringste fallacia ist.

Da nun der Zusammenhang dieser ist: wie kann man es für Unwahrheit und Falsum erklären? Wohl nur für solches, in das man sich nicht findet, und dem man deshalb keinen Glauben beimißt. Daß mir dergleichen begegnet ist, ist gar nicht um meinet-, sondern um einer Angelegenheit willen geschehen, welche die ewige Wohlfahrt aller Christen betrifft. Wenn es nun aber wahr wäre, was das Gerücht verbreitet hat, daß dergleichen in dem Schreiben, das von Seiten des Justiz-Kanzlersamts an das Gothenburgische Consistorium abgegangen ist, gefunden wird, so folgte daraus, daß meine Bücher für häretisch erklärt sind, und ich in Rücksicht der Offenbarungen mit Unwahrheiten und Lügen umgehe, wie auch, daß ohne mich zu hören, dabei eingeschritten ist; und was würde hieraus weiteres folgen, als daß meine Wohlfahrt selbst bis zum Gefängniß hin in Gefahr gesetzt werden kann, was nun ebenfalls, ohne mich zu hören, geschehen

könnte. Aus diesem Grund daher nehme ich meine Zuflucht zu Euer Königlichen Majestät Schutz, da mich getroffen hat, was bis jetzt niemand je hier in Schweden seitdem das Christenthum, und noch weniger seitdem die Freiheit eingeführt ist, erfuhr, sofern man nämlich auf diese Weise, ohne mich im geringsten zu hören, gegen mich verfahren ist.

Da nun aber dergleichen nicht bloß meine Schriften, sondern auch nebenbei meine Person angeht, so bitte ich unterthänigst, mir das an Euer Königl. Majestät von Seiten des hochwürdigen Priesterstandes über diese Sache abgegebene Bedenken, so wie auch das im Reichsrath geführte Protokoll und das Schreiben des Justiz-Kanzlers-Amts an das Gothenburgische Consistorium mittheilen zu lassen, damit ich einmahl, gleichwie andere Unterthanen, gehört werden, und das beneficium, mit meiner Erklärung einzukommen, genießen möge.

Dr. Beyer und Rosén in Gothenburg anlangend, so habe ich ihnen nichts Anderes gerathen, als ihrer Seligkeit wegen unsern Heiland Jesus anzugehen, da ihm alle Gewalt im Himmel und auf Erden gegeben ist, Matth. 28, 18. und so viel ich vernommen habe, sind sie auch nicht weiter gegangen. Ob nun aber gleich dies mit der Augsburgischen Confession, mit der Concordienformel und mit dem ganzen Worte Gottes übereinstimmt, so sind sie doch, und zwar einzig und allein in Folge der herzlosen Verfolgungen des dortigen Bischofs und des Dompropsts, theilweise zu Märtyrern deshalb geworden.

Dasselbe beziehe ich auch auf meine Bücher, die ich als mich selbst betrachten kann, während doch alles, was der Dompropst zu Gothenburg gegen sie ausgegossen hat, lauter Lästerungen und Unwahrheiten sind.

Die mitfolgenden Beilagen, meine zwei Schreiben an Dr. Beyer über diese Sache, *) bitte ich ablesen zu lassen. Ich beharre

Euer Königlichen Majestät

Stockholm, den 10. Mai (oder Juni) 1770. ꝛc. Eman. Swedenborg."

XVIII. Schreiben Swedenborg's an Menander, nachmahligen Erzbischof von Schweden. **)

„Hochwürdigster Herr Doctor und Bischof!

Ich lasse Ihnen hier die Ausarbeitungen meiner Jugend über eine neue Methode, die geographische Länge

---

*) Unter diesen kann er nach dem Zusammenhang nicht wol andere verstehen als die oben S. 314. ff. eingerückten zwei Antworten auf Dr. Ekeboms Bedenken, die er demnach zunächst an Dr. Beyer gerichtet hätte.

**) aus Du Commerce établi entre l'Ame et le Corps ... rendu du Latin d'Eman. de Swedenborg, par le Traducteur de la Nouvelle Jérusal. . . . Londres . . . à la Haye . . . 1785. p. 130. ss. „Lettre à Menander actuellement Archevêque de Suede, lequel on croit avoir tacitement embrassé la Doctrine de Vérité qu'il a plu au Seigneur de nous réveler en ces derniers tems par Swedenborg. Reverendissime Docteur et Evêque! Je vous fais passer les Lucubrations de ma jeunesse sur une méthode nouvelle de découvrir la Longitude tant par mer que par terre, par le moyen de la Lune, ouvrage qui vient d'être publié à Amsterdam et qui a été soumis à l'examen des Societés et Académies des Sciences, vous suppliant de le vouloir bien faire passer entre les mains du Professeur d'Astronomie d'Abo; afin que s'il trouve cette méthode proportionnée à son génie, et digne de son application, il daigne la

sowohl zur See als zu Lande vermittelst des Mondes zu entdecken, ein Werk, das zu Amsterdam herauskam

---

mettre en pratique. Dans les pays étrangers diverses personnes s'occupent aujour'hui de la supputation des Ephémerides suivant cette méthode, par des couples d'Etoiles, et on a déjà retiré un grand avantage de ceux qu'on a déjà fait depuis quelques années.

L'Apocalypse est maintenant expliquée ou plutôt révélée, mais je n'ai point encore eu d'occasion de l'envoyer à votre Révérence, et en même tems à la Bibliothèque; daignez, s'il vous plait, m'indiquer à qui je pourrai la remettre ici pour vous la faire passer à Stockholm.

Diverses Personnes s'occupent à examiner si c'est bien actuellement la consommation du siécle et en même temps l'Avénement du Seigneur et de la Nouvelle Eglise qu'il doit fonder. Il en est qui croyent que la Foi actuelle, qui est une foi en Dieu le Père par rapport au fils, est la Foi même qui sauve l'homme, mais il est démontré en l'Apocalypse révélée, que cette Foi à détruit l'Eglise, qu'elle a aboli la Religion, et qu'ainsi elle a entièrement ravagé et consommé tout ce que constitue le Culte Divin, à un tel point, qu'il ne reste plus de vérité ni de bien, et que les oeuvres qu'ils appellent Fruits de cette Foi, ne sont que les oeufs dont il est parlé en Esaïe Ch. LIX. vs. 5. C'est pourquoi ceux qui ont confirmé en eux-mêmes cette foi avec sa toile d'araignée, et croyent que les bonnes oeuvres qu'ils font sont les fruits de cette Foi, se trompent grossièrement, et sont dans le délire, et ne peuvent être retirés de ce délire que par la retractation des Confirmations de cette Foi et par l'adoption de la Foi en Jésns Christ, laquelle Foi ne contient rien de tel en soi. On en peut voir l'Explication

und der Prüfung der Societäten und Akademien der Wissenschaften unterworfen wurde, mit der Bitte zugehen,

---

en la Doctrine de la Nouvelle Jérusalem touchant la foi, aux N. 34, 35, 36, 37.

Les Faussetés de la Foi du jour sont les suivantes. I. Que le Seigneur a ôté la Damnation de la Loi, tandis qu'il n'en a pas même ôté un seul point; en effet chacun sera jugé selon ses oeuvres, comme dit Paul aux Romains II: 13. et aux Corinthiens IIe Epitre Chap. V. 10. et ailleurs. Mais le Seigneur a ôté la Damnation en général, en ce que sans son avènement en ce Monde, nul n'auroit pu être sauvé. II. Que le Seigneur ait rempli la loi, est bien une vérité, car par-là il a lui seul été fait justice, mais par cela il ne délivre point l'homme de la loi, car le Seigneur la remplit journellement en [das Original hat et, was ein Druckfehler ist] ceux qui fuyent les maux comme péchés, ou par la raison que ce sont des péchés, et ne s'adressent qu'à lui seul; car ceux qui fuyent quelques péchés qu'ils découvrent en eux, sont dans le dessein de les fuir tous dès qu'il les connoissent. III. Que le mérite du Seigneur soit imposé à l'homme: ceci est de toute impossibilité. Les mérites du Seigneur sont deux, le prémier d'avoir subjugué les Enfers, et le second d'avoir glorifié son humanité, c'est-à-dire de l'avoir rendue Divine; ces deux mérites ne sauroient être imputés à aucun homme; mais par iceux le Seigneur s'est mis dans le pouvoir de sauver les hommes qui s'adressent à lui, et qui s'examinent, et fuyent comme péchés tous les maux qui sont en eux. IV. C'est une erreur de s'adresser à Dieu le Père, le suppliant d'avoir pitié de nous par rapport à son fils, et d'envoyer son saint esprit. C'est précisément-là la voïe renversée du culte, d'ailleurs cette voïe imprime une idée claire et distincte de trois Dieux, et vous donne à croire que, autre est

es gefälligst dem Professor der Astronomie zu Abo in die Hände zu geben, damit er, wenn er diese Methode nach

---

le Père, autre est le Fils, et autre enfin est le Saint Esprit, et si l'on vient à dire que par le Fils on entend son Humanité, alors on vient à avoir touchant le Seigneur une idée divisée, ou l'idée de deux êtres distincts. V. Que l'homme soit justifié par cette seule et unique Foi, pourvu qu'on l'ait avec assurance et confiance, cela est absolument faux, témoin ce que dit Paul aux Romains II: 10. et ailleurs. En une telle Foi il n'y a ni Vérité, ni Bien, ni par conséquent d'Eglise, ni de Religion; car c'est le Vrai de la Doctrine qui fait l'Eglise, et le Bien de la vie qui fait ou constitue la Religion. VI. Ils disent que les bonnes oeuvres ou les Biens de la Charité sont les fruits de cette Foi, tandis cependant qu'aucun de la Société Ecclésiastique n'a encore trouvé le lien ou la connexion de cette foi avec les bonnes oeuvres: il y a mieux, c'est qu'ils enseignent positivement que les bonnes oeuvres ne peuvent pas même conserver ou retenir cette Foi, et que ce ne sont que des actions morales et civiles, qui ne tendent aucunement au salut et n'y contribuent en rien. VII. Que le Dire de Paul aux Romains III, 32. [sollte heißen III, 28.] sur lequel est fondée la Théologie de nos jours quant au salut, est faussement entendu, c'est ce que nous avons clairement démontré en l'Apocalypse révélée No. 417.

Outre ces erreurs capitales, il en est encore une infinité d'autres que j'obmets de mentionner ici, par où il peut paroître clairement que si quelqu'un produit des fruits d'une telle foi, il produit réellement des oeufs, comme parle Esaïe, LIX. 5. Car il est enseigné dans la Nouvelle Eglise que la foi ne peut jamais produire les Biens ou les bonnes oeuvres de la Charité, comme un arbre produit ses fruits, mais que les Vérités qu'on

seinem Geschmack und würdig findet, in Anwendung gebracht zu werden, die Einleitung zu treffen beliebe, daß sie in Ausübung gebracht werde. Im Auslande beschäftigen sich gegenwärtig verschiedene Männer mit Berechnung der Ephemeriden nach dieser Methode, durch Paare von Sternen, und man hat schon großen Vortheil von denjenigen gezogen, die man seit einigen Jahren gemacht hat.

Die Apokalypse ist nun erklärt oder vielmehr geoffenbart, allein ich habe noch keine Gelegenheit gehabt, sie Euer Hochwürden und zugleich der Bibliothek zu senden. *) Haben Sie die Güte, mir, wenn es Ihnen gefällt, anzuzeigen, wem ich sie hier zustellen kann, um sie für Sie nach Stockholm gelangen zu lassen.

Verschiedene Personen beschäftigen sich mit der Untersuchung, ob wohl jetzt die Vollendung des Zeitlaufs Statt habe und zugleich die Ankunft des Herrn und der Neuen Kirche, die er gründen soll. Es giebt Solche, welche meinen, daß der gegenwärtige Glaube, der ein Glaube an Gott den Vater um des Sohnes willen ist,

---

nomme Vérités de la Foi, enseignent comment on doit penser de Dieu, et agir avec le Prochain, et que la Charité reçoit ces Vérités en les bonnes actions, comme le fruit reçoit ses sucs et leurs saveurs de l'arbre; et qu'ainsi le fruit ou les bonnes oeuvres de la foi actuelle, dont nous venons de parler, n'a d'autres sucs, et de là d'autres saveurs, que ses confirmations qui sont des faussetés, ces faussetés sont contenues dans ces biens ou ces bonnes actions: chose que l'homme ignore, mais que les Anges sentent très bien. — J'ai l'honneur d'être etc.

*) Die Apocalypsis Revelata kam 1766 zu Amsterdam heraus: der Brief ist also wohl um diese Zeit von dort aus geschrieben worden.

der rechte Glaube sei, der den Menschen selig macht; allein es ist in der Enthüllten Apokalypse gezeigt worden, daß dieser Glaube die Kirche zerstört hat, daß er die Religion aufgehoben, und so alles, was die Gottesverehrung ausmacht, gänzlich verwüstet und verzehrt hat, so sehr, daß nichts Wahres und nichts Gutes mehr da ist, und die Werke, die man Früchte dieses Glaubens nennt, nichts sind als die Eier, von denen bei Esaias Cap. 59. V. 5. die Rede ist. Daher kommt es auch, daß diejenigen, die sich in diesem Glauben mit seinem Spinnengewebe bestärkt haben, und meinen, die guten Werke, die sie thun, seien die Früchte dieses Glaubens, sich gröblich täuschen, und im Wahnsinne befangen sind, und von diesem Wahnsinne nicht anders zurückgebracht werden können, als durch Zurücknahme der Begründungen für diesen Glauben, und durch Annahme des Glaubens an Jesum Christum, welcher Glaube nichts dergleichen in sich hat. Was dieser in sich schließe, kann man sehen in der Lehre des Neuen Jerusalems betreffend den Glauben, in den Numern 34. 35. 36. 37. *)

Die Falschheiten des heutigen Glaubens sind folgende: I. Daß der Herr die Verdammniß des Gesetzes weggenomen habe, während Er doch nicht einen einzigen Punkt davon weggenommen hat; denn wirklich wird Jeder gerichtet werden nach seinen Werken, wie Paulus den Römern sagt, 2, 13. und den Korinthern, im 2. Brief, Cap. 5, 10. und anderwärts. Aber der Herr hat die Verdammniß im Allgemeinen weggenommen, sofern ohne seine Ankunft in die Welt niemand hätte können selig werden. II. Daß der Herr das Gesetz erfüllt habe, ist zwar eine Wahrheit, denn dadurch ist Er allein zur Ge-

*) im 2ten Bande meiner Uebersetzungen S. 228—230.

rechtigkeit geworden, aber dadurch befreit er den Menschen nicht von dem Gesetze, denn der Herr erfüllt es täglich in denen, welche das Böse als Sünde oder darum fliehen, weil es Sünde ist, und sich an Ihn allein wenden; denn diejenigen, welche einige Sünden fliehen, die sie in sich entdecken, haben den Vorsatz, sie alle zu fliehen, sobald sie dieselben kennen. III. Daß das Verdienst des Herrn dem Menschen zugerechnet werde: dies ist eine völlige Unmöglichkeit. Die Verdienste des Herrn sind zweierlei; das erste ist, daß er die Höllen unterjocht hat, und das zweite, daß er seine Menschheit verherrlicht, das heißt, sie göttlich gemacht hat; diese zwei Verdienste könnten keinem Menschen zugerechnet werden, aber der Herr hat sich durch sie in die Macht gesetzt, diejenigen Menschen selig zu machen, die sich an Ihn wenden, und sich prüfen, und alles Böse, das in ihnen ist, als Sünde fliehen. IV. Es ist ein Irrthum, sich an Gott den Vater zu wenden, indem man Ihn anfleht, sich unserer zu erbarmen um seines Sohnes willen, und seinen heiligen Geist zu senden. Dies ist genau die verkehrte Weise der Gottesverehrung, und überdies drückt diese Weise eine klare und deutliche Vorstellung von drei Göttern ein, und bringt den Glauben mit sich, daß ein anderer sei der Vater, ein anderer der Sohn, und ein anderer endlich der heilige Geist; und wenn man sagen wollte, unter dem Sohne verstehe man seine Menschheit, so hätte man immerhin in Beziehung auf den Herrn eine getheilte Vorstellung oder eine Vorstellung von zwei verschiedenen Wesen. V. Daß der Mensch gerechtfertigt werde durch diesen alleinigen oder einzigen Glauben, vorausgesetzt daß er ihn mit Zuversicht und Vertrauen habe, ist schlechthin falsch, gemäß dem, was Paulus den Römern sagt 2, 10. und anderwärts. In einem solchen Glauben

ist nichts von Wahrheit, noch von Gutem, und folglich nichts von der Kirche, noch von der Religion; denn das Wahre der Lehre ist es, was die Kirche, und das Gute des Lebens, was die Religion ausmacht. VI. Sie sagen, daß die guten Werke oder das Gute der Nächstenliebe die Früchte dieses Glaubens seien, während doch noch Keiner von der kirchlichen Gesellschaft das Band oder den Zusammenhang dieses Glaubens mit den guten Werken aufgefunden hat; ja was noch mehr ist, sie lehren sogar positiv, daß die guten Werke diesen Glauben nicht einmahl erhalten oder bewahren können, und daß sie bloß moralische oder bürgerlich gute Handlungen seien, welche in keinerlei Weise zur Seligkeit führen, noch dazu irgend etwas beitragen. VII. Daß der Ausspruch des Paulus an die Römer 3, 28., auf welchen die Theologie unserer Tage gegründet ist, falsch verstanden wurde, dies haben wir klar nachgewiesen in der Enthüllten Offenbarung, Nr. 417.

Außer diesen Hauptirrthümern ist noch eine Unzahl von andern da, die ich hier nicht erwähnen will, wodurch deutlich erhellen kann, daß wenn jemand Früchte eines solchen Glaubens hervorbringt, er wirklich die Eier hervorbringt, von denen Jesajas spricht, 59, 5. denn in der Neuen Kirche wird gelehrt, daß der Glaube niemahls das Gute oder die guten Werke der Nächstenliebe hervorbringen kann, wie ein Baum seine Früchte bringt, sondern daß die Wahrheiten, die man Glaubenswahrheiten nennt, lehren, wie man über Gott denken, und mit dem Nächsten umgehen soll, und daß die Nächstenliebe diese Wahrheiten in den guten Werken empfängt, wie die Frucht ihren Saft und ihren Geschmack vom Baum empfängt, und daß somit die Frucht oder die guten Werke des gegenwärtigen Glaubens, von

denen wir eben sprechen, keinen anderen Saft, und somit auch keinen andern Geschmack haben als seine Begründungen, welche Falschheiten sind; diese Falschheiten sind enthalten in jenem Guten oder in jenen guten Werken; eine Sache, von welcher der Mensch nichts weiß, die aber die Engel sehr wohl fühlen. — Ich habe die Ehre zu sein, u. s. w."

XIX. Schreiben Swedenborg's an den Gesandten ***. *)

„Ich brachte den Winter in Amsterdam zu, und gab während dieser Zeit eine Auslegung der Offenbarung

*) An Eulogium on the lately deceased Mr. Emanuel Swedenborg . . . by Mr. Sandel . . . together with Copies of several Letters, sent by Mr. Swedenborg to his Correspondents, a short time before his decease. London: printed by R. Hindmarsh . . . 1784. p. 37. wo obiges Schreiben also lautet: „Letter I. To his Excellency the Ambassador. I passed the Winter at Amsterdam, and during that period, published an Explication of St. John's Revelation, intitled, Apocalypsis Revelata, containing Secrets hitherto unrevealed. I have sent your Excellency Twenty Copies of the same. Messrs Howen and Zoon are acquainted with the Captain who has the care of them. Of this Work I have sent Two Copies to the Cardinal de Rohan, Two to the Royal Society of Sciences; Two to our Secretary of State, and One for the Royal Library. In the same work are inserted various Memorable Relations of my intercourse with the Spiritual World: they are separated from the text of the Work by Asteriscs, and are to be found at the end of the Explication of each Chapter: as they contain several remarkable particulars, they may probably excite the reader to their first perusal. Besides this, I have published a new method of finding out the Longitude,

St. Johannis heraus, unter dem Titel Apocalypsis Revelata, enthaltend bisher unenthüllte Geheimnisse. Ich habe an Euer Excellenz zwanzig Exemplare davon abgehen lassen. Die Herren Howen und Zoon sind mit dem Capitän bekannt. der sie zu besorgen hat. Von diesem Werke habe ich zwei Exemplare dem Cardinal von Rohan zugesandt, zwei der Königlichen Societät der Wissenschaften, zwei unserem Staatssecretär und Eines für die Königliche Bibliothek. In dasselbe Werk sind verschiedene Denkwürdigkeiten eingerückt über meinen Umgang mit der geistigen Welt: sie sind vom Texte des Werkes durch Sternchen getrennt, und zu finden am Ende der Auslegung eines jeden Kapitels: sofern sie verschiedene bemerkenswerthe Einzelnheiten enthalten, mögen sie vielleicht den Leser anreizen, sie zuerst durchzulesen. Außer diesem habe ich eine neue Methode, die geographische Länge zu finden, herausgegeben, die ich in meiner Jugend entdeckte. Von diesem Werke sende ich Euer Excellenz zehn Exemplare, um sie solchen mitzutheilen, welche astronomische Kenntnisse haben. Wenn es Euer Excellenz gefiele, würde ich es als eine Gunst ansehen, wenn Sie, falls sich eine günstige Gelegenheit darbieten sollte, zwei Exemplare an die Königliche Societät zu Berlin sen-

---

which I discovered in my youth. Of this I send your Excellency Ten Copies, to communicate to those who have a knowledge in Astronomy. If your Excellency pleases, should a suitable opportunity present itself, I shall esteem it a favour, if you will send Two Copies to the Royal Society at Berlin. I shall set out this week for London, where I propose staying about ten weeks; and shall be informed by Baron Nolken, if the Book is arrived.

den würden. Diese Woche werde ich nach London abreisen, wo ich ungefähr zehn Wochen zu bleiben gedenke: ich werde durch Baron Nolken benachrichtigt werden, ob das Buch angekommen ist."

XX. Schreiben an den Staatssecretär. *)

„Ich habe nun endlich die Auslegung der Offenbarung St. Johannis zu Ende gebracht, und sie rund umher allen Universitäten in Holland, Deutschland, Frankreich und England zugesandt; und nun bin ich im Begriff, siebzig Exemplare nach Stockholm zu senden, von welchen Euer Hochgeboren gefälligst zehn Exemplare neh-

---

*) a. a. O. S. 37: „Letter II. To the Secretary of State. I have at last finished the Explication of St. John's Revelations, circulated them round to all the Universities in Holland, Germany, France, and England; and am going to send Seventy Copies to Stockholm, of which your honour will please to take Ten, and give Five to the following Senators: Senator Hopken; Senator Scheffer; and Nordencrantz, Counsellor of Commerce; Bishop Menander; and Bishop Serenius: the other Five you will be pleased to dispose of amongst your friends. I desire the remaining Sixty to be kept safe until I return home, meaning to distribute them amongst the Academies and Libraries in Sweden, and to Clergymen qualified for a more than ordinary station. I design to present Four to the Court, and the remainder to the Universities and Seminaries in foreign parts. Sir, it will give me great pleasure to hear of your's und your dear Father's welfare.

I remain Your's.

P. S. I shall depart this Week for London.

men, und fünf davon geben wollen folgenden Reichsräthen: dem Reichsrath Höpken, dem Reichsrath Scheffer, dann dem Commerzienrath Nordencrantz, dem Bischof Menander und dem Bischof Serenius: die andern fünf mögen Sie gefälligst unter Ihre Freunde vertheilen. Ich wünsche, daß die übrigen sechzig wohl aufbewahrt werden bis ich nach Hause zurückkomme, da ich im Sinne habe, sie unter die Akademien und Bibliotheken in Schweden und unter solche Geistliche zu vertheilen, die sich für eine mehr als gewöhnliche Stellung eignen. Vier denke ich dem Hofe zu überreichen, und die übrigen den auswärtigen Universitäten und Seminarien. Es wird mir, mein Herr! großes Vergnügen machen, von Ihrem und Ihres lieben Vaters Wohlsein zu hören.

Ich bleibe Ihr ꝛc.

N. S. Diese Woche werde ich nach London abreisen."

XXI. Schreiben Swedenborg's an einen Andern, dessen Name nicht erwähnt ist- *)

„Ich hatte vor Kurzem die Ehre, ein Exemplar eines Werkes an Sie abgehen zu lassen, das ich hier herausgegeben habe, und das eine kurze Zusammenfassung aller Lehrpunkte enthält, die in allen meinen andern Schriften

---

*) a. a. O. S. 44. „Letter VI. To a Person whose name is not mentioned. I had lately the honour to send you a Copy of a Work that I had published at this place, and which contains an Abridgment of all the Doctrinal points treated of in all my other Writings. I think of making a tour to Leyden in a few weeks' time, and shall be glad to be informed of the opinion of the learned in your city, respecting this Work. It is sold by John Christian Seep, Bookseller in Amsterdam."

abgehandelt sind. In wenigen Wochen denke ich eine Excursion nach Leyden zu machen, und werde mich freuen, die Ansicht der Gelehrten in Ihrer Stadt über dieses Werk zu erfahren. Es ist zu haben bei Johann Christian Seep, Buchhändler zu Amsterdam."

Swedenborg's Briefwechsel mit dem Würtembergischen Prälaten Friedrich Christoph Oetinger.

Dieser hatte in seinem Buch: Swedenborg's und anderer Irdische und himmlische Philosophie, Frankf. und Leipz. 1765. Einiges aus dem ersten Theil von Swedenborg's Arcana coelestia übersetzt, und gleich im Beginn seiner Vorrede sich folgender Maßen über Swedenborg ausgelassen:

„Hier übergebe ich dem Leser etwas Seltenes zur Prüfung dessen, was Gott für die gegenwärtige Zeit hat lassen kund werden.

Es ist nützlich, auch ungewohnte Dinge mit gewohnten zu vergleichen. Aber dabei ist nöthig, mit seinem Urtheil zuweilen still zu stehen, bis man die ganze Sache übersiehet.

Der Unglaube der Welt hat Gott bewegt, einen berühmten Philosophum zu einem Verkündiger himmlischer Nachrichten zu machen. Dieser Philosoph hat seiner Imagination durch die Mathematic Einhalt gethan.

Man sage demnach nicht, daß es bloße Einbildungen seien. Standhafte Erfahrungen sind keine Einbildungen.

Diese Erfahrungen sind aus einem Einfluß himmlischer Intelligenzen durch des Herrn Befehl geflossen.

Sagt man: Wir haben Mosen und die Propheten, so hat man die Wahl, es nicht zu lesen.

Jedoch soll ein lehrbegieriger Mensch nichts vorbei lassen, was ihm neue Aufschlüsse der Wahrheit anbietet.

Swedenborg, ein vornehmer Berg-Assessor in Schweden, hat ein großes Buch in Folio, so sehr kostbar ist, geschrieben. Diese Philosophie nenne ich irdisch, im Gegensatz zu der folgenden, welche himmlischen Ursprungs ist, welche er in 15 noch theurern Büchern edirt.

Findet man nicht nur unglaubliche, sondern auch dem Schein nach widrige Sätze, so bedenke man, wie die 12. Epheser, Act. 19, 2. welche nie gehört, daß ein Heil. Geist sei, gleichwohl so bald gewürdiget worden, den Heil. Geist zu empfangen, ungeachtet sie in einem Hauptgrund unwissend, und der Schrift entgegen waren . . .

Preist nicht Swedenborg die Heil. Schrift höher als jemand an? will er nicht nach derselben seine Erfahrungen gerichtet wissen? Hängt nicht alles wohl zusammen? Beruft er sich nicht auf viele Zeugen?

Man durchgehe seine Haupt-Sätze, z. E. vom Sterben eines Menschen: kommt es nicht mit Heil. Schrift überein, daß die Engel dabei ihren Dienst thun?

Ferner von der Natur eines Geistes, daß er Geruch, Gesicht und Gehör habe ohne seinen Leib, ist dies nicht Luc. 16. gemäß? Jesus aber tribuirt dem reichen Mann auch den Geschmack.

Von den 3 Himmeln sagt er, wie Paulus 2 Cor. 12, 2., die Seelen kommen erstlich ins Paradies, als einen niedrigen Ort. Das sagt Chrysostomus auch mit Heil. Schrift: ungeachtet unser sel. Bengel es anders deutet in der Stelle 2 Cor. 12, 2. bei Paulo, nicht bei dem Schächer.

Die Engel sind Bilder des ganzen Himmels, in gesellschaftlicher Vereinigung mit den Kindern, nach Matth.

18, 10. Sie sehen uns, ob wir bekehrt seien oder nicht, nach Luc. 15, 7. Der Himmel ist lauter Liebe des Ganzen.

Die Hölle wird von Swedenborg beschrieben nach dem Vergeltungsrecht, Luc. 16. da die Unseligen die, welche sie in diesem Leben verachtet, sehen, wie der reiche Mann den Lazarum.

Die Strafen der Hölle sind nach ihm zur Besserung, wenn schon die Seele in der Hölle eine Verderbniß leidet, Luc. 12, 2. 3.

Niemand wird in der Hölle gestraft um angeerbter Sünden willen, das ist heiliger Schrift sehr gemäß. Strafen ist Gott ein fremdes Werk, Er plagt nicht von Herzen die Menschen.

Daß alle Wochen eine Million Menschen-Seelen in die Ewigkeit übergehen, kommt mit Herrn Süßmilch ziemlich überein.

Die, welche als Gezüchtigte sterben, 1 Cor. 11, 30. heißen Entschlafene, sie sind in der Abstreifung oder Vastation.

Die Herrlichkeit Gottes wird durch die Beschreibung des himmlischen Lichts schön bestätigt.

Den Unseligen, sagt Swedenborg, sei das Licht Gottes unerträglich. Das ist das: O ihr Berge, fallet über uns! und 2 Thess. 1, 9. NB. sie meinen, sie seien wie auf der Welt mit Bergen umgeben, eben wie Swedenborg sagt.

Siehe, mein Leser! wie viel Uebereinkunft giebt es in kurzer Reihe mit heil. Schrift, und zwar in wichtigen Dingen. Es finden sich weit mehrere."

In seinem noch ungedruckten Lebenslauf, von dem ich das von seiner Hand geschriebene Manuscript in Händen hatte, sagt Oetinger noch weiter folgendes hieher Gehörige:

S. 129. „Ich schrieb den 2ten Theil der irdischen und himmlischen Philosophie vor den Pforten der Ewigkeit, in der Persuasion des Todes. Es sollte mein letztes Testament sein. Da fand ich Ruhe . . . Nachdem ich gesund geworden, kam mir Swedenborg's Buch in die Hand, das übersetzte ich, und machte den ersten Theil der Irdischen und himmlischen Philophie daraus, und gab es zum Druck. Cum censura in Tübingen. Inzwischen wurde die Prälatur Murrhard vacant. Ich wußte, daß, ob ich wohl schon 10 Jahr vorher zum Prälaten vorgeschlagen war, daß (sic) ich Feinde hatte, schrieb daher einen freisinnigen Brief ad Serenissimum, worauf Sie mir . . . 2 Briefe in 4 Tagen zugehen ließen. Ich war also jussu Serenissimi Prälat. Das Buch aber kam erst nach der Hand zum Vorschein. Darüber war Consistorium heftig entrüstet, ich mußte mich verantworten . . . Ich wurde in die Landschaft introducirt, und war in Stuttgart bei 1 Jahr. Endlich returnirte ich in Murrhard. Da lag ich der Philosophiae Scripturanae mit guter Ruhe ob, wurde aber von dem Consistorio dahin gebracht, daß ich an den Geh. Rath appellirte . . . Das Consistorium verbot mir, nichts mehr in oder außer Landes drucken zu lassen. Hierauf hat mein Sohn, Medicinae cultor, unter s. Namen das Buch: Metaphysica et Chemia drucken lassen . . . Unter der Hand schrieb ich an Baron von Swedenborg nach Stockholm, er antwortete mir, und die ganze Correspondenz ist in Clemm's deutscher Theologie zu lesen." So weit der Prälat Oetinger.

Was wir in diesem Werke *) finden, lautet, in's Deutsche übersetzt, folgender Maßen:

---

*) Vollständige Einleitung in die Religion und gesammte

XXII. Swedenborg's Antwort an den Würtembergischen Prälaten Oetinger.

„Diese Tage bin ich vom Ausland, nämlich von Holland und England, nach Hause zurückgekommen, und

---

Theologie, herausgegeben von Heinrich Wilhelm Clemm, der heiligen Schrift Doctor und öffentl. Professor der Theologie auf der Universität Tübingen, wie auch viertem Frühprediger, Superintendenten und Pastor der dasigen Gemeinde. Bd. 4. Tübingen 1767. S. 209. ff. Die Worte des hier eingerückten Originals sind folgende: „His diebus ab exteris regionibus, Hollandia et Angelia, domum redii, et tuas binas literas, unam d. 13. Octobris 1765, simul cum alia, recepi, propter quas ago gratias. — Sunt 5 Opuscula quibus inscripsi ex auditis et visis 1) De Coelo et Inferno. 2) De Nova Hierosolyma et ejus doctrina coelesti. 3) De ultimo judicio. 4) De Equo albo 5) De incolis planetarum. — Postea edita sunt alia Opuscula, 1) de Domino. 2) de scriptura sacra. 3) Doctrina vitae pro Nova Hierosolyma. 4) De fide. 5) De mundo spirituali. 6) Sapientia Angelica de Divina Providentia. 7) Sapientia Angelica de Divino Amore et de Divina Sapientia; sed haec septem opuscula simul non excedunt 72 folia integra. — Hoc anno edita est Apocalypsis Revelata in opusculo de ultimo judicio promissa; ex qua clare videri potest, quod loquar cum Angelis, quoniam ne quidem versiculus in Apocalypsi potest intelligi absque revelatione. Quis non potest videre, quod per Novam Hierosolymam intelligatur Nova Ecclesia, et quod doctrinalia ejus non possint detegi nisi a solo Domino, descripta enim sunt ibi per mere typica, hoc est, per correspondentias, tum quod illa divulgari in mundo nequeant, nisi per quendam cui datur Revelatio. Sancte contestari possum, quod ipse Domi-

habe zwei Briefe von Ihnen, einen vom 13. Okt. 1765, zugleich mit einem andern empfangen, für welche ich Ihnen meinen Dank sage. — Es sind 5 Werkchen, welchen ich die Aufschrift gegeben: so wie es gehört und gesehen worden: 1) das von dem Himmel und der Hölle; 2) von dem Neuen Jerusalem und dessen himmlischer Lehre; 3) von dem letzten Gericht; 4) von dem weißen Pferde; 5) von den Bewohnern der Planeten. — Später sind andere Werkchen herausgegeben worden: 1) von dem Herrn; 2) von der heiligen Schrift; 3) Lebenslehre für das Neue Jerusalem; 4) von dem Glauben; 5) von der geistigen Welt; 6) die Engelweisheit betreffend die göttliche Vorsehung; 7) die Engelsweisheit betreffend die

---

nus visus sit mihi, et miserit me ad faciendum, quod facio, et quod propter eum finem aperuerit interiora mentis meae, quae sunt spiritus mei, ut videam illa quae in Mundo spirituali sunt, et ut audiam illos qui ibi sunt, et hoc nunc per 22 annos; sed ut hoc credatur, hodie non valet contestatio, at qui intellectu pollet, ille confirmari potest ex scriptis ut testibus, imprimis ex Apocalypsi Revelata; Quis prius aliquid novit de sensu spirituali Verbi, et quis aliquid de Mundo spirituali, seu de coelo et Inferno, quis de vita hominis post mortem, num haec et plura in perpetuum Christianos latebunt? Quod talia nunc primum detecta sint, est propter novam Ecclesiam quae est Nova Hierosolyma, ut hi sciant, caeteri quidem scient, sed usque non sciunt, quia non credunt. — Opera supra nominata omnia venduntur Londini in Anglia apud Mist. Lewis in Pater noster row near Cheapside. Scripta illa mea de Nova Hierosolyma non vocari possunt Prophetiae, sed Revelationes. Vale et fave

Stockholm, d. 23 Sept. 1766. deditissimo
Em. Swedenborg.

göttliche Liebe und die göttliche Weisheit; aber diese sieben Werkchen halten zusammen nicht über 72 Bogen. — In diesem Jahr ist die in dem Werkchen vom letzten Gericht versprochene Enthüllte Apokalypse herausgegeben worden, aus welcher man deutlich sehen kann, daß ich mit Engeln rede, da ja nicht einmahl ein Verschen in der Apokalypse ohne Offenbarung verstanden werden kann. Wer kann nicht sehen, daß unter dem Neuen Jerusalem eine Neue Kirche verstanden wird, und daß die Lehren derselben, da sie in bloßen Vorbildungen, das heißt, in Entsprechungsbildern beschrieben sind, nur vom Herrn allein enthüllt, und dann daß sie in der Welt nicht anders bekannt gemacht werden können, als durch Einen, dem eine Offenbarung gegeben wird? Ich kann heilig betheuern, daß der Herr selbst mir erschienen ist, und daß er mich gesandt hat, zu thun, was ich thue, und daß Er zu dem Ende das Innere meines Geistes, das heißt, meines Geistmenschen, aufgeschlossen hat, damit ich die Dinge, welche in der geistigen Welt sind, sehen, und diejenigen, welche sich daselbst befinden, hören möge, und dies nun schon 22 Jahre hindurch; allein heut zu Tage reicht keine Betheurung hin, jemanden dies glaublich zu machen; wer jedoch Verstand hat, kann sich durch meine Schriften, als die Zeugen, selbst davon überzeugen, besonders durch die durch Offenbarung enthüllte Apokalypse: wer hat früher etwas gewußt von dem geistigen Sinne des Wortes, und wer etwas von der geistigen Welt, oder von Himmel und Hölle, und wer etwas von dem Leben des Menschen nach dem Tode? Soll denn dieses und dergleichen mehr den Christen beständig verborgen bleiben? Daß dergleichen jetzt erst enthüllt worden ist, geschah wegen der Neuen Kirche, welche das Neue Jerusalem ist, damit diese es

wissen; die Uebrigen werden es wissen, und doch nicht wissen, weil sie es nicht glauben. — Die oben genannten Werke sind alle zu haben zu London in England bei Mr. Lewis in Pater noster row near Cheapside. Jene meine Schriften vom neuen Jerusalem können nicht Prophetisches, sondern nur Offenbarungen genannt werden. Leben Sie wohl, und bleiben Sie geneigt

Ihrem

Stockholm, ergebensten
den 23. Sept. 1766. Em. Swedenborg.

Oetingers Antwort hierauf,

(s. D. Clemm a. a. O. S. 210. f.) welche nach D. Clemm's Bemerkung „auch lateinisch gelaufen," war folgende:

Stuttgart, den 7. Oktober 1766.

„Da ich hier in Landschaftgeschäften mich aufhalte, so empfange gestern Dero werthes Schreiben vom 23. Sept. Den Catalogum Ihrer Bücher habe ich inzwischen bekommen, und habe auch die übrigen Bücher, absonderlich das de Sapientia angelica gelesen, und viel Uebereinkunst mit heil. Schrift befunden.

Aber, o mein lieber Herr, Sie werden kaum glauben, wie viel ich Ihrethalben habe leiden müssen, daß ich Ihres Buchs ersten Theil, und zwar nur die Visa, übersetzt.

Sie bezeugen in Ihrem Brief heilig, der Herr sei selbst von Ihnen gesehen worden, und er selbst habe Sie gesandt zu thun, was Sie thun.

Ich glaube, daß Ihnen das Gesicht, wie dem Gehasi eröffnet worden, Dinge zu sehen, die ohne Exempel sind.

Ich glaube, daß Sie aus einem berühmten Philoso-

phen, ein Prophet *) und Seher geworden, wie es zu den ersten Zeiten solche gegeben.

Da aber Geister der Propheten, die durch den Geist reden, unterthan sind den Propheten, die nach dem Geist reden dürfen, 1 Cor. 12, 1: so werden Sie gern ertragen, daß Sie geprüft werden.

Ist nicht die heil. Schrift, ja die heilige Offenbarung, ein Lagerbuch für alle, die da lesen und hören? Suchet, heißt es Jes. 34, 19., in dem Buch des Herrn, es wird nicht an einem fehlen. Ein Erdeinwohner solle also suchen, wenn er auch noch keine Entdeckung des geistlichen Sinnes von Ihnen hat. Wenn man nichts von den unbekannten Dingen des Himmels verstehen kann ohne Sie, so ist die Offenbarung vor Ihnen vergeblich gelesen worden **). Man kann aber verstehen, daß alle auf eine Stadt zu warten hätten, deren Baumeister Gott ist.***)

---

*) ein Prophet? Nein, s. oben S. 348-350.

**) Dies ist ein sehr unrichtiger Schluß. Ist denn die heil. Schrift bloß dazu da, uns die „unbekannten Dinge des Himmels" zu lehren? Sie ist nicht vergeblich da gewesen, wenn sie Jedem zu jeder Zeit gab, was er gerade bedurfte und fassen konnte, und dies konnte sie nach Swedenborg auch vor der Offenbarung des geistigen Sinnes. Unsere Bedürfnisse können aber jetzt andere sein, als sie früher waren, und auch unsere Fassungskraft dürfte nun eine gereiftere sein, als vor dem, und daher könnte es kommen, daß erst jetzt, und nicht früher, der geistige Sinn geoffenbart wurde, obschon auch diese Offenbarung nicht ausschließt, daß Einzelne, je nach ihrem Bedürfniß und ihrer Fassungskraft, auch schon früher Einzelnes von dem geistigen Sinne mehr oder weniger klar und richtig gesehen haben.

***) Allerdings; allein es wäre absurd und zugleich widerspre=

Aber in was neue Zweifel bringen Sie mich, der ich so begierig nach Ihren Entdeckungen war. Die Welt ist unglaubig genug, und Sie nehmen ihr das Vermögen, die Stadt Gottes als eine Stadt zu verstehen. Man soll sie geistlich verstehen.

Ich bitte, Sie möchten mir noch einmahl antworten, ehe Sie sterben, oder wir müssen auch an den Dingen vom Zustand nach dem Tod ungewisse Nachrichten vermuthen.

Dem Gideon ist Jehovah erschienen, Jud. 6, 4. Er hat gesagt: Ich habe dich gesandt: Gideon gab zurück: Mache mir ein Zeichen, daß ich wisse, daß du der Herr seicst, der mit mir redet.

Sie haben uns etliche merkwürdige Zeichen von dem Zustand nach dem Tod gegeben. Sie sind erheblich, aber sie reichen nicht hin zu glauben, daß die Offenbarung Johannis bloß geistlich, nicht leiblich und au pied de Lettre zu verstehen. Sie werden auch Zeichen gefordert haben, diese sind aber nicht für uns. Geben Sie Zeichen für uns, daß Ihre Lehre vom Neuen Jerusalem wahr sei, Gott kann seinem Geist nichts zuwider sagen. Ich bitte Sie demnach, von dem Herrn, der Ihnen erschienen, zu begehren, daß Sie mit Johanne selbst reden, ob er Ja sage zu Ihrer Erklärung, beten Sie sich dreuste aus mit den zwölf Aposteln mehr als mit Enos zu reden, und mit Paulo zu sprechen, des-

---

chend, unter dieser Stadt eine materielle zu verstehen, statt daß die Schrift, wenn sie mit sich selbst zusammengehalten wird, vielmehr auf eine geistige führt, wie schon anderwärts nachgewiesen worden ist. S. meine Vorrede zu Swedenborg's göttl. Offenb. Bd. I. S. CXXII. — CXLVI. CCLXXXI. ff. meine Vergl. Darstellung und Beurtheilung der Lehrgegensätze 1835. S. 84 — 93.

sen Episteln Sie nicht anführen. Wollen Sie sich mehr als Paulo, mehr als Johanni geglaubt wissen? Sagt nicht Paulus, ein ander Evangelium sei dem Bann offen *)?

Warum können wir nicht in Ihren Schriften finden, daß sie mit den 12 Aposteln oder 24 Aeltesten geredet haben?

Könnte es nicht geschehen, wie Paulus sagt, daß ein verstellter Engel des Lichts, der dem wörtlichen Sinn Johannis entgegen ist, beschlossen habe und gesagt: Ich will ein falscher Geist sein in Swedenborg, 2 Chron. 18.?

Wie groß ist das Wort, das Jesus am Ende der Offenbarung bezeugt Cap. 22, 18. So jemand dazu thut, so jemand davon thut. So nun E. Liebe sagen, die Stadt ist keine Stadt von Mauern, von Perlen, vom Brunnen des Lebens, heißt das nicht davon thun? Wenn Sie nun sagen in Ihrem Buch vom Neuen Jerusalem, der neue Himmel und die neue Erde sei die neue Gemeine, die Stadt die herabfährt, sei nichts als die himmlische Lehre, so

---

*) Diese Stelle paßt nicht auf Swedenborg; denn unter dem „andern Evangelium" verstand Oetinger entweder ein neues Wort Gottes, oder eine neue, und zwar der alten durch die Apostel vorgetragenen entgegengesetzte Lehre aus dem Wort; allein ein neues Wort Gottes wollte Swedenborg, wie schon gezeigt worden, nicht geben, und daß er eine den Aposteln entgegengesetzte Lehre gegeben habe, wäre erst zu erweisen. Daß aber in dem alten Worte Gottes manches Neue, d. h. manches, was man vorher nicht gesehen hatte, durch ihn aufgeschlossen und durch die entsprechenden Erfahrungen bestätigt wurde, ist durchaus nicht gegen das Wort Gottes und die Lehre der Apostel, vielmehr diesen ganz gemäß.

wird alles in heiliger Offenbarung anders genommen, als es die Zeichen des klaren Wortes geben *).

Der Vorsatz der Ewigkeiten in Christo nach Ephes. und Coloss. muß Ihnen unbekannt sein, sonst würden Sie nicht sagen, die Erde bleibe bestehen, als ein Seminarium der Geister. Die Planeten mögen unserthalben Seminaria der Geister sein. Die Schrift schweigt davon.

Ich meine, es könne einer 2000 Jahr, wie sie Zinzendorf beschrieben, in der geistigen Welt sein, und doch am Tag des Herrn anders denken müssen, wenn Holz, Heu, Stoppeln verbrannt sind. Dies schreibe alles aus Liebe, und bin

E. Hochedelgeb.

gehors. Diener,
F. C. Oetinger, Abt."

---

*) Man sieht, der Prälat Oetinger hing der ausschließlich buchstäblichen Auslegung der Schrift an, deren innere Unhaltbarkeit jedoch in neuerer Zeit in ihrer ganzen Blöße dargestellt worden ist. Unfähig, sich den Gegnern der Schrift gegenüber zu halten, hat sie daher erst die natürliche und später die mythische Erklärung des Wunderbaren veranlaßt. Nachdem aber auch diese in ihrer Nichtigkeit erkannt war, blieb nichts anderes übrig, als zur symbolischen Erklärung, d. h. zu der von Jesu und den Aposteln selbst in Anwendung gebrachten Deutungsweise, als der allein haltbaren, zurückzukehren. Man sehe meine Schrift: Die durchgängige Göttlichkeit der h. Schrift, oder der tiefere Schriftsinn, die Selbstbeglaubigung des Wortes Gottes; und die innere Unhaltbarkeit sowohl der bloß buchstäblichen, als der natürlichen und mythischen Schrifterklärung, mit besonderer Rücksicht auf . . . Dr. Strauß. Zugleich Antwort an Dr. Steudel (2te Ausgabe) 1838. (bei Laupp.) von S. XII. an.

Swedenborg selbst antwortete ihm hierauf in folgendem zweiten

(XXIII.) Schreiben an den Prälaten Oetinger*).

I. „Ob ein Zeichen nöthig sei, daß ich vom Herrn gesandt bin, zu thun was ich thue? Antw. Zeichen und Wunder

---

*) bei Clemm a. a. O. S. 211. I. „Num necessarium sit signum, quod a Domino missus sim ad faciendum quod facio, Resp. Signa et miracula hodie non dantur, quia exterius cogunt, et interius non persuadent: quid effecerunt miracula Aegypti, et descensus Jehovae super monte Sinai apud gentem Israëliticam, quae nihilo minus post mensem dierum vitulum aureum sibi fecit, et pro Jehovah coluit; quid effecerunt miracula Domini apud Gentem Judaicam, qui nihilominus crucifixerunt Ipsum? Simile foret hodie, si Dominus appareret in nube cum Angelis et tubis, videatur Luc. 16, 29. 30. 31. Signum hodie erit illustratio, et inde agnitio et receptio veritatum Novae Ecclesiae, apud quosdam etiam dabitur illustratio loquens, haec plus est quam signum. Sed forte aliquod dabitur adhuc.

II. Num loquutus sim cum Apostolis? Resp. loquutus sum cum Paulo per integrum annum, etiam de illis quae scripsit Rom. 3, 28. loquutus sum ter cum Iohanne, semel cum Mose, centies cum Luthero, qui fassus est, quod contra monitum Angeli acceptaverit solam fidem unice propter separationem a Pontificiis: at cum Angelis nunc per 22 annos loquutus sum, et loquor quotidie, hos Dominus mihi adjunxit. Sed non opus fuit haec in Libris editis memorare; quis crederet, et quis non diceret, da signum ut credam; et hoc diceret unusquisque qui id non videt.

III. Quod a Philosopho adoptatus sim? Resp. est propter causam, ut spiritualia, quae hodie revelantur, na-

werden heut zu Tage nicht gegeben, weil sie das Aeußere nöthigen, ohne das Innere zu überzeugen: was halfen die Wunder in Aegypten, und die Herabkunft Jehovah's auf den Berg Sinai bei dem Israelitischen Volke, das

---

turaliter et rationaliter doceantur et intelligantur; veritates enim spirituales correspondentiam habent cum veritatibus naturalibus, in has enim desinunt, et super his subsistunt: quod sit correspondentia omnium spiritualium cum omnibus hominis, ut et cum omnibus telluris, videatur in Opere de Coelo et Inferno, n. 87 ad 102. n. 103 ad 115; quare a Domino primum introductus sum, in scientias naturales, et sic praeparatus, et hoc ab Anno 1710 ad 1744. cum apertum mihi est Coelum: unusquisque etiam ducitur per naturalia ad spiritualia; homo enim nascitur naturalis, educatur moralis, et post a Domino generatur spiritualis: insuper dedit Dominus mihi, ut spiritualiter amarem veritates, hoc est, non propter honorem, nec propter lucrum, sed propter ipsas veritates; nam qui amat veritates propter veritates, videt illas a Domino, est enim Dominus Via et Veritas, Joh. 14, 6; at qui amat illas propter honorem aut lucrum, videt illas a se, et videre a se est videre falsitates. Falsa confirmata clauserunt Ecclesiam, quare vera rationaliter confirmata aperient illam; quis aliter potest spiritualia quae transcendunt, intelligere, agnoscere et recipere? Dogma a Pontificiis traditum, et a Reformatis receptum, quod Intellectus in Theologicis captandus sit sub obedientia fidei, iterum clausit Ecclesiam, quid tunc aperiet illam nisi intellectus a Domino illustratus, sed de his videatur Apocalypsis Revelata n. 914.

IV. Doleo quod passus sis, propter translationem Libri de Coelo et Inferno; sed quid hodie plus patitur quam ipsa veritas; quot sunt qui vident, imo qui vo-

nichts desto weniger einen Monat später sich ein goldenes Kalb machte, und es statt Jehovah's verehrte? Was halfen die Wunder des Herrn bei dem jüdischen Volke, das nichts desto weniger Ihn kreuzigte? Aehnliches würde heut zu Tage geschehen, wenn der Herr in einer Wolke mit Engeln und Posaunen erschiene; man sehe Luc. 16, 29. 30. 31. Das Zeichen wird heut zu Tage die Erleuchtung und die daraus kommende Anerkennung und Aufnahme der Wahrheiten der Neuen Kirche sein; bei Einigen wird auch eine redende Erleuchtung gegeben werden, und diese ist mehr als ein Zeichen. Doch vielleicht wird gleichwol noch eines gegeben.

II. Ob ich mit den Aosteln gesprochen habe? Antwort: Ich habe mit Paulus ein ganzes Jahr hindurch gesprochen, auch über das, was er Röm. 3, 28. geschrieben hat. Ich habe dreimahl mit Johannes gesprochen, einmahl mit Moses, und hundertmahl mit Luther, welcher bekannte, daß er wider die Warnung eines Engels den bloßen Glauben angenommen habe, einzig um der Trennung von den Päbstlichen willen: mit den Engeln aber habe ich nun schon 22 Jahre hindurch gesprochen, und spreche täglich mit ihnen; sie hat der Herr mir beigegeben. Allein es war nicht nöthig, dies in den herausgegebenen Büchern zu bemerken: wer würde es auch glauben? und wer würde nicht sagen: thue ein Zeichen, damit ich glaube? und dies würde Jeder sagen, der es nicht sieht.

---

lunt videre illam? ne itaque defatigeris, es defensor veritatis. Sum

Stockholm V. S. R.
d. 11. Nov. 1766. deditissimus
Eman. Swedenborg."

III. Warum ich aus einem Philosophen dazu ausersehen worden? Antwort: Dies geschah zu dem Ende, daß das Geistige, das heut zu Tage geoffenbart wird, in natürlicher und vernünftiger Weise gelehrt und verstanden würde; denn die geistigen Wahrheiten haben eine Entsprechung mit den natürlichen Wahrheiten, laufen in diese aus, und ruhen auf ihnen: daß ein Entsprechungsverhältniß aller geistigen Dinge mit allen im Menschen, so wie auch mit allen Dingen der Erde bestehe, sehe man im Werke vom Himmel und der Hölle, N. 87 bis 102. N. 103 bis 115. Aus diesem Grunde wurde ich vom Herrn zuerst in die Naturwissenschaften eingeführt, und so vorbereitet, und dies geschah vom Jahr 1710 bis 1744, da mir der Himmel geöffnet wurde. Es wird auch Jeder durch Natürliches zum Geistigen geführt; denn der Mensch wird natürlich geboren, zur Moralität erzogen, und nachher vom Herrn geistig gezeugt. Ueberdies hat mir der Herr gegeben, die Wahrheiten geistig zu lieben, das heißt, nicht um der Ehre, oder des Gewinnes, sondern um der Wahrheiten selbst willen; denn wer die Wahrheiten um der Wahrheiten willen liebt, der sieht sie aus dem Herrn, weil der Herr der Weg und die Wahrheit ist, Joh. 14, 6; wer sie hingegen um der Ehre oder um des Gewinnes willen liebt, der sieht sie aus sich, und aus sich sehen, heißt Falschheiten sehen. Die begründeten Falschheiten haben die Kirche verschlossen, weßhalb die in rationaler Weise begründeten Wahrheiten sie öffnen werden; wer könnte auch auf andere Weise das Geistige, das [die Vernunft] übersteigt, verstehen, anerkennen und annehmen? Das von den Päpstlichen überlieferte, und von den Protestanten angenommene Dogma, daß man den Verstand in theologischen Dingen gefangen nehmen müsse unter den

Gehorsam des Glaubens, hat wieder die Kirche verschlossen: was könnte sie jetzt aufschließen, als der vom Herrn erleuchtete Verstand? doch hierüber sehe man die Enthüllte Offenbarung, N. 914.

IV. Es thut mir leid, daß Sie wegen der Uebersetzung des Buches von dem Himmel und der Hölle haben leiden müssen; allein was muß heut zu Tage mehr leiden als die Wahrheit selbst? Wie viele giebt es, die sie sehen, ja die sie nur sehen wollen? Werden Sie also nicht müde, und seien Sie ein Vertheidiger der Wahrheit. Ich bin

Euer Hochwürden

Stockholm, ergebenster
den 11. Nov. 1766. Eman. Swedenborg."

Die Erwiederung des Prälaten Oetinger war folgende: *)

„Accepi Tuas ab 11. Nov. h. a. cum summa Voluptate. Permitte, quia res aqud perspicaces summi est momenti, ut porro instructiones a Te petam, ea Lege, ut non autumes, ullam instructionem recipi posse a quocunque Viro Dei eo gradu certitudinis ut Verba Jesu Christi, sive in Coelo sive in mundo Canonis instar dictata; secundum Matth. 5. Coeli et terra peribunt, sed ejus verba non peribunt. Ille solus, in sinu Patris residens, hanc habet praerogativam, ut in omnes aeonas intensive extensive et protensive verba ejus perennatura sint sine excessu et defectu, nam etsi spiritus Christi agitaverit omnes Prophetas, nullus tamen hac puritate instrumentali inspiratus fuit.

*) bei Clemm a. a. O. S. 212. f.

Negas signis esse opus; tamen dicis: forte aliquod dabitur adhuc; hoc bene.

Porro quia scribis Te cum Johanne collocutum tertia vice, igitur nos hoc signi loco petimus, ut quarta vice cum eo colloquaris, an proprie an metaphorice haec urbs intelligenda sit et an interpretatio tua spiritualis magis quadret cum textus verbis quam illa nostratis beati Praelati Bengelii cujus interpretatio literalis per omnes pene regiones percrebuit etiam Romae.

Mortuos quidam sciscitari putant interdictum, sed Tu sec. Ebr. 12, 23. eminenti quadam ratione accessisti ad vivos, ad spiritus justorum perfectorum, si Tu Vir venerande nobis exposuisses colloquia ipsa cum Paulo cum Johanne cum Mose cum Luthero, magnum accessisset robur singulis Libris tuis, sed hic nos deseris.

Quod ex Philosopho factus sis visor et Propheta, id ego certe miratus sum acerrime. Ego saepe dixi ad derisores, qui me tui causa fanaticum pronuntiant, an possible sit ex Philosopho geometrice instar Wolfii singula ponderante et emetiente, uno actu repente fieri hominem ut ajunt, stultum, a regulis cogitandi ordinatis dejectum, et tamen per annos 22 conformiter systemati et quibusdam scripturae Locis de statu post mortem videntem et audientem? solvant Philosophi hoc problema qui hoc fieri possit cum tanta symmetria? habemus Librum Träume eines Geistersehers, qui te tantum evehit Laudibus quantum, ne videatur fanaticus, te deprimit criminationibus [.] Theologi Academici Te ob errores de Trinitate de justificatione, de redemtione Dippelii in modum intellecta, rejiculum declarant.

Status descensus Christi ad inferos optime illustratur per tua, et si Libri tui nullum haberent usum, praeter hunc, satis esset. Multi etiam credunt ex tuis immortalitatem animae, prius negatam.

Vir perspicacissimus plus tribuit scientiae corresp. quam prophetiae; quid juvat ex Angelorum narratione sapere, quum angeli demum successive cum beatis ipsis ex sacerdotio Christi informentur, quod Tu certe non satis reverenter cum angelis, flexis quasi genubus et tectis pedibus intelligis. Haec sufficiant, fac ut errores ejusmodi spem novae Ecclesiae Tibi ne defraudent depraedenturque. Adhuc unum peto, ut curriculum vitae scribas, quomodo et per quos casus interiores factum sit, ut ex Philosopho factus sis revelator? His Vale et fave

Stuttg. d. 4. Dec. 1766.

Tui observantiss. et deditiss.

F. C. Oe.“

Oetinger sagt weiter in dem schon erwähnten Lebenslauf: „Er schickte mir seine Bücher de telluribus Planetarum, de Amore conjugiali, und endlich sein letztes de vera religione christiana . . . Swedenborg ließ inzwischen wieder verschiedene Briefe an mich ergehen, davon ich einen in die Uebersetzung de telluribus Planetarum eingedruckt, welche Uebersetzung der über die Maßen geschickte Jüngling von 14 Jahren, Hrn. Kammerdirektor Oertingers, meines Neveus, Sohn, unter Direction meiner verfertigt.“

Das von Swedenborg's Hand geschriebene Original dieses Briefes fand ich an Ostern 1831. bei dem Literator,

Professor Dr. Veesenmeyer in Ulm *), welcher die Güte hatte, mich eine genaue Abschrift desselben nehmen zu lassen, die ich hier in der Note **) mittheile. Die Uebersetzung ist folgende:

XXIV. „An den Hochwürdigen und Hochwohlgebornen Herrn Prälaten und Rath Oetinger zu Murrhard oder Stuttgart in Würtemberg.

Hochwürdiger und Hochgeehrtester Herr Rath!

Mit Freuden erhielt ich Ihren zu Murrhard den 28. Okt. geschriebenen Brief. Es thut mir leid, daß Sie

*) Dieser Brief fand sich nach Dr. Veesenmeyers Tod leider nicht mehr vor. Der etwaige Besitzer wird daher hiemit gebeten, ihn den Erben zurückzugeben, da der Verstorbene denselben wahrscheinlich nur entweder jemanden geliehen, oder auch in ein Buch gelegt hatte, mit dem er dann verkauft wurde, ohne jedoch dazu zu gehören.

**) Außen auf der Adresse stand: Maxime Reverendo et Excellentissimo Domino Oetinger Consiliario et Abbati Würtenberg Murrhard vel Stuttgard; inwendig im Brief aber: Maxime Venerande et Excellentissime Domine Consiliarie! Cum gaudio recepi literas tuas scriptas Murhard d. 28. Oct. aegre mihi est, quod adhuc non receperis 3 Exemplaria Opusculi mei novi de Amore conjugiali et scortatorio; intuli illa huc Amstelodami in domum, unde talia in varia loca Germaniae transferuntur, primum ut reor, ad Arnhem, et inde per currus aut plaustra ad designata; inscripsi Wurtenbergam, si illuc pervenerint, forte illa ibi inveniantur in hospitio seu diversorio, ubi viatores illi alluunt et commorantur; si datur copia seu occasio, transmittentur 9 alia exemplaria, una cum opusculo de Planetis. Interrogavi famulum portatorem Epistolae tuae, num herus ejus no-

die drei Exemplare meines neuen Werkes „Ueber die eheliche und buhlerische Liebe" noch nicht empfangen haben; ich hatte sie hier in Amsterdam in ein Haus gesandt, von welchem aus dergleichen an verschiedene Orte Deutschlands

---

verit aliquam occasionem, sed nondum rediit et renunciavit, si invenero, non deerit.

Adfers dubium, maxime reverende Domine! quod tradita sit Christo potestas super omnem carnem, et tamen angeli ac caelites non habent carnea sed lucida corpora; ad haec digneris benigne recipere hoc responsum, quod ibi per omnem carnem intelligatur omnis homo, quare in Verbo aliquoties dicitur omnis caro, quod est omnis homo; quod angelorum corpora attinet, non apparent illa lucida, sed sicut carnea, sunt enim substantialia et non materialia, ac substantialia coram illis non transparent; omne materiale originitus est substantiale, in hoc venit omnis homo, dum exuvias materiales per mortem deponit, quae causa est, quod homo post obitum sit homo, sed purior, respective sicut substantiale est ad materiale. Quod Domino sit potestas non modo super omnem hominem, sed etiam super omnes angelos, constat ex Ipsius Verbis apud Matthaeum: data est mihi omnis potestas in Coelo et in Terra, Cap. XXVIII: 18.

Quoniam in literis tuis memoras sensum naturalem et spiritualem Verbi, ne credatur quod aliquid contrarium de illis scripserim, adjungo chartulam, in qua bini illi sensus Verbi describuntur. Ero

Maxime Venerande et excellentissime Domine

tuus addictissimus Servus

Amstelodami die 8. Nov. 1768. Eman. Swedenborg.

Statt originitus est substantiale las Oetinger originitus est ex substantiali; wirklich ist auch in meiner Abschrift nach est darüber gesetzt on, wahrscheinlich für ex.

abgehen, zuerst, wie ich glaube, nach Arnheim, und von da zu Wagen oder durch Fuhrleute an die bezeichneten Orte. Ich hatte darauf geschrieben: „in Würtemberg:“ wenn sie dort angekommen sind, so finden sie sich vielleicht in einem Gasthaus oder in einer Herberge, wo die Fuhrleute ankommen und sich aufhalten. Geht es an, oder bekomme ich Gelegenheit, so sollen 9 andere Exemplare versandt werden, zugleich mit dem Werk über die Planeten. Ich fragte den Bedienten, der mir Ihren Brief brachte, ob sein Herr keine Gelegenheit wisse; allein er ist noch nicht zurückgekehrt, mir Antwort zu sagen; finde ich eine, so soll es nicht unterbleiben *).

Sie äußern, hochverehrter Herr! einen Zweifel darüber, daß, obwohl Christo Gewalt über alles Fleisch gegeben worden, die Engel und Himmelsbewohner doch nicht fleischerne, sondern durchsichtige Körper haben sollen: erlauben Sie mir hierauf zu erwiedern, daß dort unter „allem Fleisch“ verstanden wird „alle Menschen,“ weßhalb es im Worte einige Mahle heißt: alles Fleisch, d. h. jeder Mensch. Was die Leiber der Engel betrifft, so erscheinen sie nicht durchsichtig, sondern wie von Fleisch, denn sie sind substanziell, und nicht materiell, und das Substanzielle ist vor ihnen nicht durchscheinend; alles Materielle hat seinen Ursprung aus dem Substanziellen, und in dieses kommt jeder Mensch, wenn er durch den Tod die materielle Hülle abgelegt hat, worin der Grund liegt, daß der Mensch nach dem Tod ein Mensch ist, nur ein reinerer, beziehungsweise wie das Substanzielle es ist ge-

---

*) Nur von hier an steht dieser Brief auch, unbedeutend verändert, in den der deutschen Uebersetzung des Werkes von den Planeten 1770. angehängten Reflexionen, S. 222.

gen das Materielle. Daß der Herr Gewalt hat nicht nur über alle Menschen, sondern auch über alle Engel, erhellt aus seinen eigenen Worten bei Matthäus: Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden, Kap. 28, 18.

Weil Sie in Ihren Briefen des natürlichen und geistigen Sinnes des Wortes gedenken, so will ich, damit man nicht glaube, ich habe etwas dagegen geschrieben, hier ein Blatt beilegen, in welchem diese beiden Sinne des Wortes beschrieben werden. Fortwährend

Euer Hochwürden

Amsterdam, ergebenster Diener

den 8. Nov. 1768. Eman. Swedenborg."

Obiges Blatt fand ich nicht mehr bei dem Originalbriefe Swedenborgs; ich nehme es daher aus der schon erwähnten Uebersetzung des Werkes von den Planeten, der es Oetinger selbst hatte beidrucken lassen: *)

---

*) a. a. O. S. 223. „De sensu naturali et spirituali Verbi. Quod internus seu spiritualis sensus sit in Verbo in sensu externo seu naturali ejus, sicut nobilis gemma in sua matrice, aut sicut pulcher infans in fasciis, hactenus in christiano Orbe prorsus latuit, et inde quoque omne id quod intelligitur per consummationem saeculi, adventum Domini, ultimum judicium, et per novam Hierosolymam, de quibus in Verbo ultriusque Testamenti, veteris et novi, plura sunt memorata et praedicta; quis absque evolutione et exfasciatione sensus literae Verbi per sensum spiritualem ejus, potest hilum ex intellectu scire, quid significant quae Dominus in Cap. XXIV. apud Matthaeum, tum quae in Apocalypsi praedixit, similiter quae apud Danielem, et apud Prophetas multis in locis? Experiri si vis, lege verbum propheticum hic et ibi, ubi nunc agitur de feris et be-

„Von dem natürlichen und von dem geistigen Sinne des Wortes.

Daß ein innerer oder geistiger Sinn im Wort in dessen äußerem oder natürlichem Sinne sei, wie ein kost-

---

stiis, nunc de stagnis et paludibus, nunc de sylvis et dumetis, nunc de vallibus et montibus, nunc de ululis, ochim, tziim, satyris etc. num aliquod Divinum in illis percepturus sis, nisi credideris illud intus latere, quia a Deo inspiratum est, quemadmodum, ut dictum, gemma in sua matrice; quod gemmae seu cimelia quae intus latent, sint illa, quae sensus internus continet, in doctrina novae Hierosolymae de Scriptura sacra n. 5 ad 26. plene demonstratum est, et insuper ibi, quod sensus literae Verbi sit basis, continens et firmamen. tum sensus spiritualis ejus n. 27. ad 36. tum quod Divinum Verum in sensu literae Verbi sit in suo sancto, et in sua potentia, n. 37 ad 49. ut et quod doctrina Ecclesiae ex sensu literae Verbi haurienda sit et per illum confirmanda, n. 50 ad 61. et porro quod per sensum literae Verbi, medio sensu spirituali ejus, sit conjunctio cum Domino, et consociatio cum Angelis n. 62 ad 69.

His aliquod novum e mundo spirituali adjiciam: Antistites Ecclesiae, qui in illum mundum post mortem alluunt, primum docentur de Scriptura sacra, quod inibi sit sensus spiritualis, qui in mundo illis fuit ignotus, et quoque illis dicitur, quod angeli coeli in illo Sensu sint, quando homo in sensu literae est; et porro, quod translatio seu mutatio hujus sensus in illum fiat prope hominem, dum sancte legit Verbum, et quod sit quaedam evolutio seu exfasciatio, ad instar sicut crusta circum amygdalum frangitur, ac crusta dissipatur, et amygdalum nudum transit in coelum, et recipitur ab angelis; et quoque ad instar sicut semen injicitur terrae, et ibi nudatum a cuticulis suis educit

barer Edelstein in seiner Mutter, oder wie ein schönes Kind in seinen Windeln, war bisher in der Christenheit gänzlich verborgen *), und in Folge dessen auch alles

germen; semen illud est Verbum in sensu literae, ac germen inde eductum est sensus spiritualis, hoc transit ad angelos, illud autem quiescit apud hominem; at usque semen illud apud hominem in mente ejus manet sicut in sua humo, ac tempore producit suum germen, et id fructificat, si homo per semina vitae, quae sunt vera fidei, et bona charitatis conjunctus est Domino, et sic consociatus angelis. Ulterius monentur antistites, ut omnino recipiant fidem, quod Verbum in sinu suo sit spirituale, quia est Divinum, et quod nisi hanc fidem receperint, possint a satanis seduci, usque ut negent sanctitatem Verbi, qua negata disparatur Ecclesia apud illos: evincuntur etiam, quod si non credunt internum illum Verbi sensum, Verbum possit illis demum apparere sicut scriptum inconditum et rude, aut sicut liber omnium haeresium, quoniam a sensu literae ejus ut a quodam lacu, haeretica omnis generis possunt hauriri et confirmari. Posthaec illi, qui sensum internum Verbi credunt, recipiuntur in coetus spirituum angelicorum, qui postea elevantur in coelum et fiunt angeli; at illi, qui non credunt, ablegantur ad coetus spirituum, qui postea dejiciuntur in infernum, et fiunt satanae; Satanae ibi vocantur, qui in mundo omne verum Verbi falsificaverant, et qui inde imbuerant falsa, usque ut nihil veri amplius videant." Statt ochim hat Oetinger oben ochera, was aber offenbar ein Druckfehler ist.

*) Damit will Swedenborg keineswegs sagen, daß bisher Niemand in irgend welchen Stellen der Schrift einen geistigen Sinn anerkannt habe, sondern nur, daß man bisher nicht gewußt habe, daß allenthalben in der Schrift ein solcher Sinn ist, und welchen hohen Werth derselbe hat. Man sehe seine eigenen Worte, welche gegen Dr. Möhler

das, was verstanden wird unter der Vollendung des Zeitlaufs, der Ankunft des Herrn, dem jüngsten Gericht, und unter dem neuen Jerusalem, von welchem im Worte beider Testamente, des alten und neuen, Vieles erwähnt und vorhergesagt worden ist. Wer kann ohne Entfaltung und Entwickelung des buchstäblichen Sinnes des Wortes durch dessen geistigen Sinn irgend wissen und verstehen, was dasjenige bedeutet, was der Herr im 24sten Kapitel bei Matthäus, und dann in der Apokalypse, desgleichen bei Daniel und bei den Propheten in vielen Stellen vorausgesagt hat? Um sich hievon zu überzeugen, lese man nur das prophetische Wort in diesen und jenen Stellen, in welchen bald von wilden und zahmen Thieren, bald von Sümpfen und Pfützen, bald von Wäldern und Hecken, bald von Thälern und Bergen, bald von Eulen, Ochim, Tzijim, Satyrn, u. s. w. gehandelt wird, ob man in dergleichen etwas Göttliches finden wird, wofern man nicht glaubt, daß es, weil dasselbe von Gott inspirirt ist, inwendig verborgen liege, wie gesagt, gleich einem Edelstein in seiner Mutter. Daß die Edelsteine oder Kostbarkeiten, welche inwendig verborgen liegen, eben dasjenige seien, was der innere Sinn in sich schließt, ist in der Lehre des Neuen Jerusalems von der heiligen Schrift, N. 5 bis 26. vollständig gezeigt worden, und zugleich auch das, daß der buchstäbliche Sinn des Wortes die Grundlage, das Enthaltende und die Stütze seines geistigen Sinnes sei, N. 27 bis 36; dann auch, daß das Göttlich-Wahre im buchstäblichen Sinne des Wortes in

---

angeführt worden sind in meiner Vergleichenden Darstellung und Beurtheilung der Lehrgegensätze. S. LXXXIII. — LXXXVIII.

seiner Fülle, in seinem Heiligthum, und in seiner Macht sei, N. 37 bis 49; so wie auch, daß die Kirchenlehre aus dem Buchstabensinne des Wortes geschöpft und durch ihn bewiesen werden solle, N. 50 bis 61. und weiter, daß durch den Buchstabensinn des Wortes, mittelst seines geistigen Sinnes, eine Verbindung mit dem Herrn und eine Zusammengesellung mit den Engeln bewirkt werde, N. 62 bis 69.

Diesem will ich noch etwas Neues aus der geistigen Welt beifügen: Die Kirchenvorsteher, welche in diese Welt nach dem Tode kommen, werden zuerst über die heilige Schrift belehrt, daß in ihr ein geistiger Sinn sei, der in der Welt ihnen unbekannt war, und es wird ihnen auch gesagt, daß die Engel des Himmels in diesem Sinne seien, wann der Mensch im Sinne des Buchstabens ist; und weiter, daß eine Umsetzung oder Umwandlung dieses Sinnes in jenen in der Nähe des Menschen geschehe, während er das Wort mit Andacht liest, und daß alsdann eine gewisse Entfaltung oder Auswickelung erfolge, gerade wie wenn die den Mandelkern umgebende Schale zerbrochen wird, wobei die Schale zerstreut wird, und der nackte Kern in den Himmel übergeht, und von den Engeln aufgenommen wird; dann auch gerade wie wenn ein Same in die Erde geworfen wird, und hier von seinen Häutchen entblößt den Keim heraustreibt; jener Same ist das Wort im Sinne des Buchstabens, und der aus ihm herausgetriebene Keim ist der geistige Sinn; dieser geht zu den Engeln über, jener aber ruht bei dem Menschen; gleichwohl bleibt jener Same bei dem Menschen in seinem Gemüth, wie in seinem Boden, und bringt zu seiner Zeit seinen Keim hervor, und läßt ihn Früchte bringen, wenn der Mensch durch die Samen des Lebens, welche die Glaubenswahrheiten sind, und das Gute der Liebe mit

dem Herrn verbunden, und so den Engeln beigesellt ist. Noch weiter werden die Vorsteher erinnert, daß sie durchaus den Glauben in sich aufnehmen müssen, daß das Wort in seinem Busen geistig sei, weil es göttlich ist, und daß sie, wofern sie diesen Glauben nicht in sich aufgenommen haben, von den Satanen verführt werden können, bis sie endlich die Heiligkeit des Wortes läugnen, nach deren Läugnung die Kirche bei ihnen zerstreut wird: sie werden auch überwiesen, daß, wofern sie nicht an jenen innern Sinn des Wortes glauben, das Wort ihnen endlich als ein Machwerk ungebildeter und gemeiner Menschen und als ein Buch aller Ketzereien erscheinen kann, weil aus seinem Buchstabensinn, wie von einem Sumpfe, Ketzereien aller Art geschöpft und belegt werden können. Nach diesem werden die, welche an den innern Sinn des Wortes glauben, in die Gesellschaften der englischen Geister aufgenommen, welche nachher in den Himmel erhoben und Engel werden; diejenigen hingegen, welche nicht an denselben glauben, werden in die Gesellschaften der Geister verwiesen, die nachher in die Hölle geworfen und Satane werden: Satane heißen dort die, welche in der Welt alles Wahre des Wortes verfälscht, und von daher sich so mit Falschem angefüllt hatten, daß sie nichts Wahres mehr sehen können." So weit Swedenborg's Antwort.

Von den weitern Bemerkungen des Prälaten Oetinger in seinem Lebenslauf sind folgende für die Geschichte der Sache von Wichtigkeit:

S. 140. f. „Man hielt mich inzwischen doch für einen Verfechter aller Swedenborgischen Lehren, darüber gab ich ... 2 Bücher in Druck, welche Messerer in Halle edirt: 1) Vermittelung des Streits zwischen Swedenborg

und dem Gothenburgischen Consistorium *), und 2) Beurtheilung der wichtigen Lehre von dem Zustand nach dem Tod Emanuel Swedenborg's **).

Das Consistorium war sehr erbost gegen mir, und ... bracht durch Hülfe des Prälat Faber's, der schon lange wider mich agirte, da er anfangs mein bester Freund war ... bei dem Geh. Rath zuweg, daß ex speciali resol. ein Schreiben an mich erging, ich sollte Swedenborg, wenn er käme, nicht aufnehmen. Dies Schreiben incommodirte mich, daher ich mich an Serenissimum hielt, welcher meiner Sentenz, daß man die heilige Schrift ohne Weltphilosophie sollte interpretiren, beipflichtete, und zu mir sagte, wann ich tausend Verfolger hätte, sollten sie mir nichts anhaben. Faber defendirte die conträre

---

*) Der vollständige Titel ist: „Schreiben von einer angeblichen Vermittelung des Streits zwischen dem Gothenb. Consistorium und zwischen den beiden Verfechtern der Sw. Lehre. Von F. C. Oetinger, Würtemb. Rath und Prälaten im Cl. Murrhart. Frankf. und Leipzig. 1770." 4°.

**) Der vollständige Titel ist: „Beurtheilungen der wichtigen Lehre von dem Zustand nach dem Tod und der damit verbundenen Lehren des berühmten Emanuel Swedenborg's, theils aus Urkunden von Stockholm, theils aus sehr wichtigen Anmerkungen verschiedener Gelehrten 1771." 8°. Dieser Titel ist in meinem Exemplar hinten vor dem Register beigebunden; voran steht der schon oft angeführte Titel: „Schwedische Urkunden ꝛc. 1771." Daß Oetinger hier sich als deren Herausgeber bekennt, ist für die Glaubwürdigkeit dieser Urkunden von Wichtigkeit. S. 86. sagt er: „Die Urkunden sind schon in Hamburg gemein gemacht, und diese hat man hier auch wollen gemein machen, daß ein jeder in Geduld selbst entscheiden könne, wie er prüfen und das Gute behalten solle."

Sentenz meines erleuchteten Herzogs, und refutirte mich in einer Dissertation de sensu morali, daß man die Wolfsche Philosophie zum Grund des juris naturae legen, und folglich jus und Theologie darnach ermessen sollte. Ich refutirte dies in meinem Buch Philosophie der Alten am End. Das that Fabern wehe, er kam in's Consistorium, und da dachte er mich zu coerciren; aber ich dachte, ich diene meinem Herrn im Himmel. Der Herr wird für euch streiten, ihr werdet stille sein. Daran hielt ich mich, und wußte, daß Gott mit mir war" . . . S. 142. „Ich achtete mich aber verbunden, eine Schrift zu meiner Defension in den Geh. Rath einzugeben, darin ich die Beschuldigung des Consistorii widerlegte, und diese sind in dem Buch Beurtheilung pag. 36. eingerückt. Der Geh. Rath wußte wohl, daß das Consistorium unrecht gehandelt, und daß es wider die landschaftlichen Compactaten wäre, einen Prälaten ohne mündlichen Verhör (denn das wollte das Consistorium vermeiden, weil sie meine Parrhesie wußten) ein Buch zu confisciren, und ihn für heterodox zu erklären, ich wollte aber mich nicht zu sehr wider das Consistorium setzen, dachte zwar öffentlich zu disputiren in Tübingen, aber ich fliehe das große Aufsehen, welches hiedurch wäre verursacht worden, begnügte mich also, ein ander Buch zu ediren, so in Frankfurt sollte gedruckt werden. Tit. Sendschreiben an die Theologos, daß man nach Serenissimi Sentenz zur heil. Schrift keine Weltphilosophie, sondern die Grundweisheit h. Schrift allein gebrauchen solle. II. Daß man zur Erkenntniß des Hohenpriesterthums Christi und der ganzen unsichtbaren Welt die von Gott in eigenen Zeiten ἰδίοις καιροῖς mitgetheilten charismata, z. E. Jac. Böhms, Swedenborgs, Postelli, doch mit Discretion und Ausmusterung unrichtiger Lehren,

zu Rath ziehen und die heil. Schrift in ihren punctis normativis dadurch erklären soll, besonders aber Ezechiels Lehren zum Grund legen, und aus Jac. Böhm und Swedenborg nichts annehmen, als was eine normam in heil. Schrift habe." 2c.

S. 147 bezieht er sich auf „das von Freiherrn von Braun damalen gedruckte Buch, Tit. Entwurf der Grundsätze von Verbreitung der Patriarchal-Physik, weil das oben gedachte nicht zu Stande gekommen war," und fährt dann S. 148. fort: „So war auch das Buch vom Hohen-Priesterthum von Hasenkamp in Duisburg mit einem wunderlichen Titel und Vorrede ohne meinen Consens in solcher Form gedruckt *). Weil nun Swedenborg übel beschrien ward, so verdroß es die im Consistorio, daß ich Swedenborg's Erwenung gethan, was an ihm zu loben, zu verwerfen und zu tragen. Landgraf von H. Darmstadt schrieb wegen Swedenborg an mich und wollte, ich sollte es an seine Universität Gießen schicken. Ich ließ es unterwegen.

In dem oben angeführten „Schreiben von einer angeblichen Vermittelung 2c." 1770. hatte er folgendes hierher Gehörige gesagt: „Sie schreiben an mich wegen der Swedenborgischen Sache, daß in Schweden dies curiose und importante Phänomen nunmehr durchgesetzt werde, wenn schon die Gelehrten es nicht gern ventiliren. Sie schreiben ferner, weil Swedenborg in dem lateinischen

*) Der Titel ist: „Des durch die Demuth großen Gelehrten, des Hochwürdigen Herzogl. Würtemb. Raths, Prälaten und Abts, Herrn Friedrich Christoph Oetingers, höchstwichtiger Unterricht vom Hohenpriesterthum Christi, zur richtigen Beurtheilung der Nachrichten des Herrn von Swedenborg. Frankf. und Leipzig bei J. G. Garbe, 1772. 8°.

Brief, den ich der Uebersetzung eines Jünglings von 15 Jahren von den Planeten beigefügt, den Wortverstand zum Grund annehme, so wäre sein sensus internus von diesen und andern Erklärungen wohl zu behalten, wenn er nur den wirklichen Erfolg nach dem Buchstaben gelten ließe ... Sie wissen als ein unbefangener gelehrter Philosoph, wie ich in Dr. Clemm's Theologie meinen dissensum bezeugt; doch hat man mich noch nicht ausgehört, hingegen die Sache vernichtet. Aber in Schweden ergiebt es sich, daß es interessant wird. Die verschlossenen Bücher wären daher nicht Noth zu verstecken, sondern der Prüfung zu überlassen, zumahl da man durch Verschließung dieses Buches Gelegenheit gegeben, daß es zweimahl nachgedruckt worden. ...

Swedenborg ist meines Erachtens ein Vorbote, daß in dem Königreich Jesu Christi auf Erden nach Dan. 2, 44. 7, 27. die Gläubigen werden ein sensorium, ein Frühlingswerkzeug haben, wodurch sie mit den obern Mitgenossen der Hochzeit des Lammes reden und Gemeinschaft haben: denn nach Ebr. 12, 22. kommen die Gläubigen zu dem Berg Zion, und zu der Gemeine der Erstgebornen, nicht nur im Glauben allein, sondern vermittelst der Gaben des Geists zu einer Gemeinschaft, da man höret und siehet, da man nicht nur zu einer weißen Wand sich nahet. — Diesen Beruf, wodurch andere, die nicht sehen und hören, belehrt werden, sollte man dem Herrn Assessor Swedenborg nicht streitig machen, weil die zutreffenden Geschichten und Gesichter am Tag sind, die man in Stockholm nicht läugnet, und welche die realité der vornehmsten Gesichte beglaubigen" . . .

S. 11. „Hieraus kann man urtheilen, warum Gott zu dieser Zeit den Berg-Assessor hat lassen auftreten, warum ihn Gott durch seinen Herrn Vater, als einen angesehenen Bischof

adeligen Standes, so sorgfältig in der Unschuld und wissenschaftlichen Gelehrsamkeit hat erziehen lassen; alle diese Präparationen haben darauf gezielt, daß er mit seiner reinen und unbefleckten Seele durch große und wichtige Begebenheiten, deren sich nicht leicht jemand rühmen kann, die Gemeinschaft mit der unsichtbaren Welt wieder in Bewegung bringen solle. Die allererste Verheißung, die Jesus seinen Jüngern gethan, ist: Ihr werdet den Himmel offen sehen; also muß auch in dieser letzten Zeit dergleichen etwas sich hervorthun."

Aus der Antwort seines philosophischen Freundes führt er S. 12. unter Anderem an:

„Da die Königl. Maj. in Schweden, wegen der verificirten Effecte des Herrn Berg = Assessors Swedenborg, aus billigen Gründen bewogen sind, nicht nach den subtilen Spitzen der akademischen Routine, sondern nach der Realität der erprobten Wirkungen zu urtheilen, so muß das keinen geringen Eindruck in die Gemüther haben. Ferner da die akademische Weisheit in den Dingen, die Swedenborg zu prüfen vorlegt, nämlich 1) von dem verborgenen Sinn des Wortes Gottes in Sachen, die aus dem Grund der unsichtbaren Welt . . . fließen; 2) von der Sprache der Geister; 3) von den Paradies-Wohnungen der Geister; 4) von den Wirkungskreisen um die Geister; 5) von ihrem . . . Ort; 6) von dem jure talionis in jener Welt; 7) von den Strafen nach Art der Augenlust, Fleischeslust und Hoffart; 8) von den Lehren, welche die Seligen einander suppliren, worin sie hier zu kurz kommen; 9) von der allgemeinen Harmonie des Himmels in der Liebe; 10) von dem Zustand nach dem Tod . . . ein sehr mangelhaftes Verständniß hat, so wäre ja der Vernunft höchst gemäß, diese Dinge in reifere Ueberle-

gung zu ziehen, und nicht zu lästern, was man nicht weiß.

Es ist aber die stolze Macht der Finsterniß so neidisch, daß sie alles ohne Prüfung für verwerflich declarirt, was nicht ihrer Routine gemäß ist.

Ueberhaupt erkenne ich, wie Sie belieben zu schreiben, daß die Zeit noch nicht ist, so decisiv zu sprechen. . . . Der akademische Witz thut zwar klug, sich durch schlußmäßige Beweise vor Irrthümern zu verwahren in Dingen, die zum täglichen Nutzen der menschlichen Socialität gehören, aber in Dingen der unsichtbaren Welt und in Sachen der Weisheit, die von ewigen Zeiten verschwiegen gewesen, nun aber... offenbar geworden, sollte man viel niedriger und bescheidener zu Werke gehen . . . Gott gebe, daß die, welche Andern die Ueberwindung der Passionen lehren wollen, vorher selbst Langmuth lernen. Es ist nichts weiteres zu Ihrer . . . Vermittelung hinzuzuthun, als daß wir den großen Hohenpriester Jesum demüthig anflehen, darein zu sehen, daß die Wahrheit nicht in Ungerechtigkeit aufgehalten werde, und daß sie bedenken, wie sie bei aller Erudition doch mit Paulus sagen müssen: Mit dem Gemüth diene ich Gott, mit dem Fleisch dem Gesetz der Sünde. Sie sollten sich nicht so rein machen, weil sie, ihrer Meinung nach, keine Irrthümer in der Lehre, und doch Sünden begehen wider Willen. Man spricht sich insgemein von Irrthümern selbst los, aber nicht von Sünden. Errorum puros nos credimus, non vitiorum; hinc magis offendunt doctrinae quam peccata. ... Paulus sagt nicht ohne Ursache, daß nicht leicht einer der Obersten dieser Welt die wahre Weisheit des Evangelii in seiner echten Gestalt erblicke oder erkenne. Selbst die Engel lernen noch jetzt daran, aber mit alle

dem glaubt jeder doch, er habe sie. . . . Schließlich . . . lassen Sie sich nichts abschrecken, was Sie auch leiden müssen. Die Wahrheit wird nicht überwunden, und die Liebe wird nicht müde."

In der oben angeführten „Beurtheilung" von 1771. sagt Oetinger S. 42. ff. unter Anderem: „Es muß allezeit wahr bleiben, daß durch den Glauben nach Ebr. XI. noch jetzt außerordentliche und ordentliche Thaten geschehen. Wir sollen nach einer Regel einhergehen und gleich gesinnt sein, nach dem geschriebenen Wort, aber es bleibt immer daneben Phil. 3, 15. . . . Weil nun jetzt schlüpfrige Zeiten καιροὶ χαλεποὶ sind, da man aus Liebe zu seinem Eigenen von der Gleichgesinntheit abgekommen, so hat Gott in dem wichtigsten Punkt des Zustandes nach dem Tod und der Beschaffenheit des innern Menschen uns Swedenborg zu Hülfe geschickt. Jakob Böhm ging längst vorher, weil er aber der Wissenschaften oder Disciplinen, der Optik, Mechanik, Architektonik, Geometrie, nicht kundig gewesen, wie er selbst sagt, . . . darum hat Gott Swedenborg gefunden, der der Disciplinen in hohem Grad mächtig war, eine unschuldige Jugend geführt, und sehr rein auferzogen worden, dabei nicht auf Ehre, Rang und Reichthum gesehen; diesen hat Gott dazu bereitet und wie den David gefunden, durch ihn der skeptischen, zweifelvollen Erde ein neues außerordentliches Licht anzuzünden. . . . Ich glaube nach dem von ihm selbst aufgesetzten Leben in der Theosophic Lucubration, daß ihm der Herr erschienen, ihm die innern Sinne oder sensoria aufgethan, zu hören und zu sehen, was wir nicht sehen oder hören. Wie es aber mit allen Offenbarungen Gottes ist, daß sie nicht geschehen ohne Gesetze der Ordnung, an welchen Gott sträflich hält, so mußte es auch bei

Swedenborg in einer gewissen Ordnung oder nach allgemeinen Gesetzen und Rechten der unsichtbaren Welt geschehen. Da geht es, wie wenn ein Platzregen auf ein Land fällt, er trifft das, was dürstet und fähig ist, den Regen zu empfangen. Weil nun Swedenborg in den Wissenschaften der Algebra und höhern Geometrie, absonderlich der Kosmologie, sehr erfahren war [und] Leibnitzen gleich zu achten, so fiel die Offenbarung auf ihn nach seinen von Jugend an gehabten Zubereitungen." . . .

S. 76. „Swedenborg nehme ich auf als einen Propheten."

S. 79. „Da den Menschen nichts so sehr in Bestürzung bringt, als wenn man ihm seine gewohnheitlichen Begriffe von dem künftigen Zustand seiner Glückseligkeit im Himmel verrückt oder anders vorbildet, als er in seinem Katechismus gelernt, und da in unserem Katechismus es auf eine ganz andere Art vorgetragen ist, als es in heiliger Schrift oder in dem Katechismus der Apostel Ebr. 6. vorgetragen ist, da jedermann meint, er sei entschuldigt, wenn er schon nicht Gott in heiliger Schrift aus innerem Trieb sucht, und statt dessen bei seiner gelernten Heilordnung stehen bleibt, folglich da es nach Irenäo ein Grundirrthum ist, zu glauben, daß man ohne die Stufen Jesu zu durchlaufen . . . in Himmel komme, so ist es gewiß eine wichtige Sache, daß Swedenborg uns die Lehre der 300 Jahr der ersten katholischen Kirche wieder herzustellen gesandt ist." S. 84. „Die heutigen Gelehrten wollen nichts hören von Offenbarungen, von geheimen göttlichen Aussprüchen, aber Swedenborg beweist . . . durch die nöthigen Visa und Audita, daß das Außerordentliche solle neben dem Ordentlichen laufen." S. 86. „Gott mag dem Swedenborg erschienen sein, in

welcher Gestalt er will, so ist er von allen Seculis her ein Exempel ohne Exempel.... Wer auf die Zeichen der Zeit, wie es sein soll, Acht hat, der wird merken, daß anno 1622 Hans Engelbrecht zu Braunschweig als ein Prophet aufgetreten, er starb und wurde wieder lebendig, das hat der Pfarrer Jordan mit Augen gesehen.... Man hat es nicht der Mühe werth gehalten, dieser Sache nachzudenken.... Nun tritt Swedenborg auf, und giebt Anlaß, die falsch berühmte Kunst der irdischen Philosophie durch eine himmlische zn verbessern, weil aber zu viel Nachdenken dazu gehört, so achtet man dieses nicht. Die Censuren der Gelehrten verwerfen es, aber Gott hat seine Wege, wodurch er der menschlichen Autorität Einhalt thut. Paulus sagt deswegen, menschliche Tage mögen mich richten; ich richte mich selbst nicht.... Aus Haß wider die erdichteten Mirakel wirft man auch die heiligsten Wirkungen des Geistes hier weg. Die alten Patres der 300 ersten Jahre haben noch häufig davon gelehrt. Nun beweist Swedenborg, daß er ein Seher sei, das kann man in Stockholm nicht läugnen....

Ob die Strafen der Unseligen nach Swedenborg nicht lächerlich und abenteuerlich seien? Antwort. Sie scheinen wol dem ersten Anblick nach so, wie denn etliche Geistliche in Schweden auch so geurtheilt. Inzwischen ist es eine serieuse Sache. Die Sünde selbst ist an sich eine abenteuerliche Sache, wie man einmahl intuitiv sehen wird. Daher sagt die heilige Schrift, Ezech. 32, 27., daß die Sünden der Gottlosen auf ihre Gebeine kommen; und in dem Catechismo steht: daß die Leiber der Gottlosen werden erschrecklich sein. Gewiß ist aus der Dogmatik, die Prälat Oetinger ex idea vitae deducirt, pag. 381. §. 21., daß die Unseligen mit den nicht vergängli-

chen Phantasien des vorigen Lebens umgeben werden; das ist vom Consistorio censirt....

Ob die Strafen der Unseligen nicht ein Fegfeuer in sich schließen? Antwort. Viele verwirren das Fegfeuer mit dem Interimsstand. Die aus der zeugenden Kraft der Ideen folgenden natürlichen Strafen der Geizigen, der Hochmüthigen, der Wollüstigen, sind kein Fegfeuer; etliche Ausdrücke lassen etwas lächerlich, weil in dem großen Raum nach dem Tod etliche in dem Hintern, etliche in dem großen Zehen, etliche in den Bauch logirt sind. Dies ist aber eine nothwendige Folge von der Figur eines Menschen. Es ist dieser große Raum nach dem Tode entweder aus Nothwendigkeit unendlich, oder aus Willkühr des Herrn endigt er sich in eine Figur: Joh. 5, ist zu vermuthen, daß es nach dem 27. V. eine Menschenfigur sei. Ein rundes Vieleck wäre so natürlich nicht; da wüßte man nicht, was rechts oder links wäre. Die ersten Begriffe vom Zustande nach dem Tode des Irenäus, Tertullianus, Cyprianus, Chrysostomus, bringt Swedenborg durch eine ziemlich ähnliche Art auf göttlichen Wink wieder an's Licht, und wenn nichts zu loben wäre, als dies, so ist zu vermuthen, daß mehr Nutzen als Schaden aus Swedenborg's Lehren zu hoffen sei.

Hans Engelbrecht war auch ein Seher wie Swedenborg, aber nicht für die Philosophen, sondern für die gemeinen Leute. Aber den Weltweisen wird Swedenborg im ewigen Gericht an die Seite gestellt werden, wie die Königin von Arabien, wie sehr sie ihn auch jetzt verlachen."...

S. 90. „Von dem Jure talionis hat die Schrift kurz geredet, Swedenborg aber prächtig und weitläufig. Auch dies ist eines von den großen Meriten Swedenborgs.

Was der Welt am abenteuerlichsten vorkömmt, ist der Majestät Gottes am geziemendsten. ... Diesem Seculo gemäß hat Gott Swedenborg auftreten lassen, wie er sich ihm geoffenbart, weiß niemand. [Vgl. dagegen oben S. 87. f.] ... Jesus wird wissen, wozu er dies wunderbare Werkzeug wolle gebrauchen.... Wir aber wollen nicht vor der Zeit richten, wir sehen die Verborgenheiten nicht, die Jesus ans Licht bringen wird."

S. 156. „Man findet kein so eclatantes Exempel von göttlichen Einflüssen, als in Swedenborg."

Dann in seinem Buche vom Hohenpriesterthum Christi. 1772. S. 47. „Swedenborg ist von Kindheit an unschuldig, gottesfürchtig, regulär und gar nicht imaginativ gewesen. Die Geometrie, die Algebra, die Mechanik hat ihn vor den gewohnten Phantastereien bewahrt.... Diotrephes plauderte heftig wider Johannes, den liebsten Jünger Jesu. Was ist denn Wunder, wenn man über Swedenborg so calumnirt? Der Satan hat seine Freude daran, es ist seine Speise, wenn Theologi so grimmig über einander her sind. Man ist deswegen kein Indifferentist, wenn man der Ketzermacherei keine Loblieder singt. Ueber der Wolfischen Philosophie habe ich viel zu Gott geschrieen, und so auch über Swedenborg. Aber es kommt kein Elihu, wie bei Hiob, der die Sache entscheidet, also müssen wir warten. ... Der Herr wird ans Licht bringen, was im Finstern verborgen." So weit Oetinger.

Wirklich hat der Herr inzwischen Gericht gehalten über die jüdisch-buchstäbliche Deutung der Schrift, welcher Oetinger noch anhing, und ans Licht gestellt, wie sehr sie, mit sich selbst in Widerspruch, nur dem Unglauben Vorschub thut, und wie ganz unfähig sie ist, die

Kirche zu halten, gerade wie Swedenborg es oben S. 367. 369. ihm selbst gesagt hatte. Viel Treffendes ward auch gesagt in folgendem

Auszug aus dem Schreiben Dr. Beyer's, Mitglieds des Consistoriums und Professors der Griechischen Sprache zu Gothenburg, an den Prälaten Oetinger zu Murrhard*).

„Ich meines Orts wollte wünschen, Sie und Swedenborg, als zwei hochgelehrte und rechtschaffene Männer, hätten keine verschiedene Meinungen; aber nichts desto weniger versichert mich die unermüdete und unveränderliche Liebe zur Wahrheit, die an Ihnen vorleuchtet, daß der Unterschied, der zwischen Ihrer beiderseitigen Theologie ist, bald aufhören werde. Ja, Sie werden, mehr als ich mir denke, dem Swedenborg beifallen, wenn es Ihnen belieben wird, und Ihrer Geschäfte halber sein kann, sich in allen seinen Schriften wohl umzusehen.

Mir aber, indem ich seine Schriften lese, schwebt nicht der Name oder die Würde seiner Person vor Augen, die er auch in dem Gemüth des Lesers ausgelöscht haben will, damit man allein die heiligen Dinge, die er abhandelt, in Ehren halte; und ich frage nicht viel nach, durch was für Gründe der Wissenschaft und der Philosophie er vor dem Jahr 1745 berühmt geworden; sondern ich bestrebe mich, seine theosophischen Lehren nach der wahren biblischen Theosophie vernunftmäßig zu beurtheilen. Ueberdies kann man die göttlichen Dinge, welche alle dem Reich des Herrn, dem Himmel und der Kirche angehören, nirgends sonst als in dem göttlichen, d. i.

---

*) von ihm selbst mitgetheilt in seinen Beurtheilungen rc. S. 141.

himmlischen Lichte sehen. Diese können kein Licht empfangen von dem Lichte der Natur oder der Sonne der natürlichen Welt, das heißt hier, keines von der Pracht aller natürlichen Wissenschaften und der bloß menschlichen Vernunft, Philosophie genannt, wie rein diese auch immer sein möge.

In allwege kann zwar das Obere in das Untere Einfluß haben, aber nicht umgekehrt, und die Wahrheiten vom Himmel her können die Wahrheiten von der Welt her erleuchten und verbessern, nicht aber diese jene.

In allwege hat man die Erleuchtung von dem Herrn und Heiland durch den Himmel nöthig, das Geistliche und Himmlische zu verstehen, welches bei dem Menschen durch vernünftige und natürliche Wissenschaften bekräftigt werden kann, aber also, daß wir nicht glauben, als ob solche die Kraft und Stärke von daher bekämen.

Hernach erinnere ich mich, daß Swedenborg nirgends in seinen theologischen Schriften sich auf seine scientifischen oder philosophischen Grundsätze, die er vorher sich angeeignet, verläßt, oder [von ihnen aus] streitet, viel weniger, daß er aus der mechanischen Philosophie, aus der Bewegung, Ruhe, Figur, Lage, oder aus den Eigenschaften der Materie, aus den Erscheinungen der Natur die Gründe herholt, noch [aus ihnen] die Natur und Beschaffenheit der geistigen Dinge erklärt und beweist.

Er denkt sich diese [ohne jene], und erhebt sie gar oft, als von der Beschaffenheit der natürlichen Dinge himmelweit verschieden, obwol beide, dem Ansehen nach, einander ähnlich seien, und überdies in einem Entsprechungsverhältnisse zu einander stehen.

Er sagt, er habe alle seine theosophischen Lehren und alle deutlichen Erklärungen der heiligen Weissagun-

gen einzig dem Worte Gottes und der Erleuchtung des Herrn zu danken.

Allein dergleichen Dinge werden wir um so weniger recht achten lernen, je weniger wir uns bemühen, die rechte Erkenntniß Gottes eine Gestalt in unsern Herzen gewinnen zu lassen, je weniger wir uns von der unendlichen Weisheit und majestätischen Heiligkeit des Wortes einen adäquaten Begriff machen, und je weiter wir von der Wissenschaft der Wissenschaften, die der Entsprechungen genannt, entfernt sind.

Von Gott, dem Herrn, kommt alle Erleuchtung her: das Wort der erleuchtenden Weisheit ist der vortrefflichste Spiegel. Die Wissenschaft der Entsprechungen unterstützt das geistige Gesicht, das man auf keine Weise entbehren kann.

Wie wir bei diesen drei Hauptsachen gesinnt sein sollen, lehrt deutlich das Neue Jerusalem und dessen himmlische Lehre S. 144—145., S. 124—135.*), nur daß wir die Mühe nicht scheuen, die einzelnen [angeführten] Stellen aus den Arcana coelestia näher zu betrachten, und überdies den ganzen besondern Tractat der Lehre des Neuen Jerusalems von dem Herrn, desgleichen den von der heiligen Schrift.

Die Wissenschaft der Entsprechungen anbelangend, so wird wol niemand ein richtiges Urtheil über dieselbe fällen können, dem es zu beschwerlich ist, das Buch von dem Himmel und der Hölle von S. 36—46., [N. 87—115.] und die Denkwürdigkeiten darüber in den Arcana coelestia §. 2987. u. folg. fleißig nachzulesen, und besonders

*) N. 249—266. und N. 280—310.

mit dem allgemeinen Begriff derselben §. 7850. sich bekannt zu machen.

Da ich nun versichert bin, daß Sie, sofern Sie alles, was göttlich ist, hochhalten, keine Mühe, sei sie auch noch so groß als sie will, sparen werden, damit der Wahrheit, die da ist, ihr Ansehen beständig bleibe; (denn was hilft es, mit widrigen Gründen zu disputiren, wenn die Sache doch auf eine andere Weise nicht wahr ist? Kann auch jemand machen, daß die Wahrheit nicht Wahrheit sei?) so will ich, in dieser Voraussetzung, mit Ihrer Erlaubniß, um so vertrauensvoller anfangen, Ihre Gegensätze bescheiden zu untersuchen:

1) Sie sagen, der Berg-Assessor Swedenborg sei nicht berufen, die Schrift auszulegen, sondern nur in dieser Zeit seine Visa und Audita aus der unsichtbaren Welt kund zu thun.

2) Sie messen ihm bei, daß er den buchstäblichen Verstand nicht genug befolge.

3) Sie denken, er mache die meisten Stellen der heiligen Schrift zweifelhaft.

4) Er verlasse sich mehr auf die Wissenschaft der Entsprechungen, als auf das ausdrücklichste Wort.

5) Er erdichte widerwärtige Dinge von dem weißen Pferd, und von den weißen Pferden, von der Auferstehung der Todten, und von dem jüngsten Gericht, von dem neuen Himmel und von der neuen Erde, von der heiligen Stadt, dem neuen Jerusalem, und von den Aussprüchen der Schrift [hierüber].

6) Er verstoße gewaltig gegen die Analogie des Glaubens, und lehre die Lehre von der Dreieinigkeit nicht wie die Apostel, sondern wie Schwenkfeld.

7) Er verringere die Autorität Pauli, indem er den Schriften desselben nicht das Recht des Wortes Gottes gebe.

8) Werde er nicht durch Wunder und Zeichen berühmt; zum wenigsten habe er solche nicht als ein öffentliches Creditiv; die göttliche Versieglung fehle.

9) Die Weissagung vom neuen Jerusalem, die innerhalb zweier Jahre in Erfüllung gehen sollte, werde durch den Erfolg *) widerlegt, da sie nämlich nicht eingetroffen sei.

10) Die enthüllte Offenbarung scheine zu Gunsten der neu erfundenen Kirche eingerichtet zu sein.

Dies sind ungefähr die Hauptpunkte, welche von Ihnen, wie ich aus Ihren Schriften ersehen, gegen Swedenborg eingewendet werden.

Urtheilen Sie nun selber, ob dergleichen ihm mit Recht seinen Credit nehme, da ich in Aufrichtigkeit und Einfalt dargethan, was ich gegen jeden Punkt einzuwenden habe.

[I.] Als ich Swedenborg mancherlei fragte, gab er mir 1767. **) unter Anderem zur Antwort, es sei ihm verboten gewesen, die Dogmatiker und Systematiker zu lesen, ehe und bevor ihm der Himmel aufgethan würde, und hievon sei der Grund gewesen, weil sich durch jene leicht ungegründete Meinungen und Erfindungen in das

*) Oetinger hat hier: ohne Erfolg, was offenbar ein Fehler ist.

**) Oetinger hat hier 1757., was falsch ist, da der Brief selbst (s. oben S. 259—261.) 1767. hat. So liest auch das Intell. Repos. London, 1812. p. 228.

Gemüth einschleichen können, die man hernach nicht so leicht wieder herausbringe.

„„Als mir daher““, sagt er, „„der Himmel aufgethan wurde, habe ich die hebräische Sprache, wie auch die Entsprechungen, in welchen die ganze Bibel geschrieben ist, lernen müssen; was mir Anlaß gegeben hat, das Wort Gottes öfter zu lesen, und da das Wort Gottes die Quelle ist, aus der man alle Theologie zu schöpfen hat, so wurde ich dadurch tüchtig, die Unterweisung von dem Herrn, der das Wort ist, anzunehmen.““

Indessen hat er mir, in einem den 14. Nov. 1769. von Stockholm aus an mich geschriebenen Briefe, folgender Maßen angezeigt, wie seine Jugend beschaffen gewesen sei: „„Vom 4ten Jahr““, schreibt er, „„bis in's 10te Jahr bin ich beständig in Gedanken mit Gott, der Erlösung*) und den geistigen Leiden**) der Menschen umgegangen: ich offenbarte oft Dinge, über welche mein Vater und meine Mutter sich verwunderten, und sagten, es sprächen offenbar Engel durch mich; vom 6ten bis zum 10ten Jahr war es mein Vergnügen, mit den Priestern vom Glauben zu reden, daß die Liebe das Leben desselben sei, daß diejenige Liebe, die das Leben giebt, die Nächstenliebe sei; daß Gott Jedem Glauben gebe, daß ihn aber nur diejenigen in sich aufnehmen, die jene Liebe

*) Oetinger hat hier dem Leib; allein dies scheint falsch zu sein; ich zog daher die oben S. 278. f. vorkommende Leseart vor. Auch das Intell. Repos. v. 1812. liest pag. 228. salvation.

**) Oetinger hat hier geistige Leidenschaften; auch oben S. 278. steht Passions. Das Intell. Repos. dagegen übersetzt: „spiritual sufferings."

üben: damahls wußte ich noch von keinem andern Glauben, als daß Gott die Natur geschaffen habe, sie erhalte, den Menschen Klugheit, gesunden Verstand u. dergl. m., was genau daraus folgt, mittheile.

Von jenem künstlichen Glauben, welcher ist, daß Gott, der Vater, die Gerechtigkeit seines Sohnes zurechne, wem er wolle und wann er wolle, auch denen, die nicht Buße gethan haben, wußte ich zur selbigen Zeit nichts, und wenn ich damahls davon gewußt hätte, wie jetzt, so wäre es weit über meinen Verstand gegangen."

Wie also ein Assessor Collegii metallici einen Theologen abgeben könne, und zwar einen solchen, der von Vorurtheilen frei und weit mehr als der dunkle Böhme erleuchtet ist, erhellt, wie mich dünkt, aus dem, was gesagt worden ist, zumahl wenn dabei auch seine übrige unbestreitbare Gelehrsamkeit in Betracht gezogen wird.

Wenn man von der Theologie, welche gegenwärtig an der Tagesordnung ist, die Erfindungen und Vernünfteleien abstreifen wollte: wie viel würde wol davon übrig bleiben?

Man ziehe die Dogmengeschichte zu Rathe, und forsche genau nach, zu welcher Zeit, bei welcher Gelegenheit und unter welcher Urheberschaft sie sich ausgebildet, so wird man alsbald sehen, daß die meisten Lehren neu sind, und durch menschliche Autorität, gegründet auf verworrene Folgerungen, sich verbreitet haben.

Es ist daher besser, sie zu vergessen, als sie sich anzueignen, ja sie stehen der wahren Lehre gänzlich im Wege, so lange wir sie irgend noch hochachten. Dagegen aber hat Swedenborg, nach den Mittheilungen, die ich angeführt, diejenigen Lehren, die im Himmel gelehrt werden, aus dem Wort, unter der Unterweisung des

Herrn selbst erhalten; und wenn er diese versteht, und das Glück hat, auch das Wort im Himmel, wo es aufbewahrt wird, und mit unserem Wort im Einzelnen correspondirt (Correspondenzen sind natürliche Wahrheiten und Spiegel der geistigen Dinge, Arc. Coel. §. 9300.) oder entspricht, in einem Sinne, der den himmlischen Geistern zugeschrieben wird, zu lesen: (vid. Doctr. Novae Hieros. [de scriptura sacra] a §. 70. ad 75. desgleichen de ult. Jud. §. 57. pag. 42.) ist alsdann noch zu befürchten, er möchte kein treuer Ausleger der Schrift sein?

Dürften Sie ihn als einen Solchen betrachten, der sich in allem auf seine Gesichte stützt, so gäbe ich es gerne zu; allein die Arcana coelestia §. 1967.*) u. f., die hier verglichen zu werden verdienen, thun zur Genüge dar, was für ein Unterschied sei zwischen einem Propheten und einem Visionär.

Wenn es beliebt, so thun Sie noch hinzu §. 1806. 1786.**), von der göttlichen Vorsehung §. 134. Von dem Himmel und der Hölle §. 76. 249. Der innere himmlische Sinn des Wortes ist selbst die rechte Lehre der Kirche; das Wort lehrt, und die Lehre ist das Ganze. Derselbe kann auch durch niemanden besser als durch einen Seher aufgeschlossen werden, da es ohne besondere Erleuchtung, die er vor Andern hat, dem das Gesicht in das Licht des Himmels von dem Herrn geöffnet ist, nicht geschehen kann.

---

*) Oetinger hat hier a. a. O. 7967.; allein es muß 1967. heißen; auch das Intell. Repos. von 1812. pag. 229. liest daher 1967.

**) 249. habe ich hier weggelassen, als offenbar falsch.

[II.] Ich weiß nicht, ob irgend jemand heiliger von dem [buchstäblichen] Sinne der Schrift gelehrt habe, als dieser unser oft berührter Autor.

Gehen wir daher nur gerade der Beschuldigung entgegen, durch welche ihm vorgeworfen wird, daß er von dem buchstäblichen Sinne der Schrift gering denke, und hierin gefehlt habe. In den Arc. coel. §. 7055. zeigt er meisterhaft, daß die Wörter des Wortes selbst eingegeben und inspirirt seien.

In der Lehre des Neuen Jerusalems von der heiligen Schrift, als der in dieser neuen Untersuchung hauptsächlich zu berücksichtigenden, beweist er, und zwar, wie mich dünkt, mit den besten und unerschütterlichsten Gründen [§. 27. ff.], daß der buchstäbliche Sinn die Grundlage und die Feste sei, auf welcher der geistige und himmlische Sinn des Wortes ruhen; §. 37. [ff.] daß in dem buchstäblichen Sinn die göttliche Wahrheit in ihrer Fülle, ihrer Heiligkeit und Kraft zu finden sei; §. 50. [ff.] daß die Lehre der Kirche aus dem buchstäblichen Sinne des Wortes geschöpft und durch ihn bewiesen werden müsse; §. 62. ff.*) daß man durch den buchstäblichen Sinn des Wortes eine Verbindung mit dem Herrn und eine Gemeinschaft mit den Engeln habe; und §. 80. daß im Einzelnen [des Wortes] eine Vermählung des Herrn mit der Kirche, und somit eine Vermählung des Guten und Wahren sei. Man fasse die Sache nur scharf in's Auge, und sehe sie nicht bloß obenhin an. Ich wollte wünschen, man betrachtete auch eben so genau die Arc. coelest. §. 10400. §. 10694. **) §. 6222. §. 9407. Apoc.

*) 62. ff. statt 52. wie Oetinger irrig hat.

**) oder 10044; nicht aber, wie Oetinger hat, 10644.

Rev. §. 1. [nicht] zu verschweigen andere Stellen, die in dem Neuen Jerusalem und dessen himmlischer Lehre §. 262, aus den Arc. coel. angeführt sind.

So verwirft und verachtet er also den Fleiß, der auf den buchstäblichen Sinn verwendet wird, so wenig als unnütz, daß er denselben vielmehr nicht nur durch sein eigenes Beispiel gebilligt, sondern auch in den oben angeführten Stellen ausdrücklich empfohlen hat; denn je reiner und klarer das Gefäß ist, aus dem jemand einen edlen Saft getrunken hat, desto reiner und gesünder wird für ihn auch der Genuß desselben sein können; und je genauer jemand durch die Philologie *) in der heiligen Schrift unterrichtet worden ist, desto fähiger ist er geworden, den vorkommenden wahren Sinn gewisser, vollkommener und deutlicher zu fassen. Was im Uebrigen meine redliche Meinung hievon sei, ist zu ersehen aus der kurzen Rede über die zweifache Art, die heilige Schrift zu erklären, die ich als Anhang hier beigelegt habe.

[III.] Was aber Euer Hochwürden so sehr bewegt, daß nämlich Swedenborg irgendwo lehre, der buchstäbliche [Sinn] vergehe wie eine nutzlose Schale, worin eben dieser Autor sich selbst widerspreche, so findet man bei fleißiger Betrachtung der Arc. coel. von 1871—1876. mit dem vorhergehenden und nachfolgenden zusammengenommen, genugsam, wie solches zu verstehen ist.

Im andern Leben, da der Mensch ein Geist ist,

*) So das Original, nicht Philosophie, wie das Intell. Repos. hat, das nach pag. 223. vgl. mit pag. 113. auch nur aus einem deutschen Werk, ohne Zweifel dem unsern, übersetzt hatte [translated by a learned friend from a German Work].

werden nämlich die natürlichen und materiellen Vorstellungen, die im Sinne des Buchstabens, der irdisch und weltlich lautet, ihren Ursprung haben, zu nichts, und kommen nicht wieder hervor, indem der innere, geistige und himmlische Sinn, welcher der geistigen Natur gemäß ist, darauf folgt: auch schon in diesem Leben merkt der Mensch, so lange seine Sinne dem Lichte des Himmels zugewendet sind, nicht so sehr auf die Wörter des Buchstabens und auf die Redensarten der Schrift.

Eben dieses kann man in gleicher Weise auch in der Privatunterhaltung im gemeinen Leben erfahren. Einfältige Leute zählen die Worte, verständige aber dringen mehr auf den Sinn des Redenden. Einige sagen die zierlichen Redensarten eines Redners von Wort zu Wort her, Andere aber verachten oder vergessen die Redensarten, und behalten oder erwägen dagegen die Wichtigkeit des Inhalts. Je weiser Einer ist, desto weniger bekümmert er sich um die Wörter; schon dem Verständigen ziemt, die Sache selbst, unabhängig von der buchstäblichen äußern Gestalt derselben recht sorgfältig zu betrachten: um wie viel mehr aber ziemt dies dem, der über die Natur hinaus sieht? Es dünkt mich auch, daß selbst das Melissenöl, das Sie hier gewisser Maßen wider Swedenborg anführen, mehr für dessen Ansicht streite. Gesetzt auch, dieses Oel behalte die Formen des Krauts: vergeht denn, wenn das Oel gemacht ist, nicht das Aeußere des Krautes? Oder sind die Wurzeln, die solches Oel in sich haben, hinfort nichts mehr nütze?

Indessen ist das ganze Kraut für Einen, der die Kunstregeln versteht, von Bedeutung, und Sie sind gewiß, das Oel chemisch auszupressen; ebenso verhält es sich auch mit dem buchstäblichen Sinn des Wortes gemäß

dem Wohnen in einer [von ihm] verschiedenen Welt. Es wird hier nicht unnöthig sein, mit Aufmerksamkeit zu betrachten die Lehre des Neuen Jerusalems von der heiligen Schrift §§. 65. 66. Arc. coel. §. 2395. von der Verbindung der Seele und des Leibes §. 12. Der Grund, warum heut zu Tage die meisten Gelehrten nicht adäquat von dem Buchstaben der Schrift denken und reden, ist ohne Zweifel der, daß sie gar zu abgeschmackt und gering von dem göttlichen Wort und [der göttlichen] Wahrheit disputiren, und dies besonders in Folge ihrer Unwissenheit betreffend die geistige Natur, sofern sie durch materielle Vorstellungen verführt worden sind. Macht man sich aber mit dem ganzen Inhalt der oben angeführten Lehre von der heil. Schrift gehörig bekannt, und zieht überdies auch die Arc. coel. §. 2763. 7055. 9094. von dem Himmel und der Hölle §. 254. Apoc. Rev. §. 945. zu Rathe, so wird man finden, daß eine Bewunderung der heiligen Schrift entsteht, und dafür halten, daß keine andere Schrift diese Bewunderung verdient; weshalb nicht nöthig ist, noch Weiteres hinzuzufügen [IV.] vom Nutzen der Wissenschaft der Entsprechungen, die höchst nothwendig ist, die göttlichen Weissagungen auszulegen; und es wird [V.] auf das Herausfinden des von der Materie abgezogenen Sinnes, wie nämlich die Wörter Pferd, Stadt, Jerusalem u. dgl. m., Oel in sich haben und erhalten können, keine größere Mühe mehr verwenden wollen, wer es nicht für überflüssig hält, die Beweise dafür in dem Werkchen vom weißen Pferd von §. 1—5. und in der enthüllten Offenbarung von Anfang bis zu Ende, namentlich aber §. 907. mit Nachdenken zu lesen.

Von dem jüngsten Gericht und von dem neuen

Himmel und der neuen Erde giebt das über jenes im Jahr 1758. [nicht 1752.] herausgegebene Werk sammt der Fortsetzung vom Jahr 1763. eine ganz gesunde Ansicht.

In Beziehung auf die Auferstehung stellt er stets die subtile Vernunft zufrieden, und zwar mit Gründen, die er aus der Natur beider Welten hernimmt.

Ein Verstand, der sich über die Welt und die Sinne hinaus erstreckt, sieht leicht ein, daß seine Ansichten über diese Punkte den Aussprüchen der Schrift nicht zuwider sind, sondern mit solchen ganz übereinkommen; aber wichtiger scheint die Beschuldigung zu sein, die Sie gegen Swedenborg vorzubringen kein Bedenken tragen, daß er nämlich [VI.] sich nicht viel um die Analogie des Glaubens bekümmere, und es in der Lehre von der hochheiligen Dreieinigkeit nicht mit den Aposteln, sondern mit Schwenkfeld halte. Dies wäre, ich muß es gestehen, doch ein allzu großer Fehler, der alle seine andern Vorzüge auslöschen würde, wenn nur nicht offen dargelegt werden könnte, daß derselbe nicht existirt, und schon seine Lehrart selbst sich hievon zu reinigen vermöchte.

Wenn wir wirklich bemerkten, daß die Lehrart Schwenkfeld's leichter als eine andere verbessert werden kann, so hätte eben diese vor andern einen Vorzug; ich glaube jedoch, daß kein großer Scharfsinn dazu gehört, um einzusehen, daß er und Swedenborg nicht einerlei Meinung haben. Uebrigens wünschte ich, Sie möchten sich aus meiner kleinen Schrift de filo scriptionis Johanneae selbst überzeugen, daß man die Lehre Swedenborg's in diesem Punkt billig für apostolisch halte.

[VII.] Daß aber Euer Hochwürden nebst dem Hochzuehrenden Herrn Helfer Seiz dafür halten, der große

Autor vergehe sich an der heiligen Autorität Pauli, sofern er seine und der übrigen Apostel Schriften nicht für canonisch halte, und ihnen die Hoheit des göttlichen Wortes nicht zugedeihen lasse, darauf wird der Brief Swedenborg's, den er den 15. April 1766.*) von Amsterdam aus an mich geschrieben hat, am allerbesten antworten, dessen Worte ich hier, wie das Uebrige, ins Lateinische übersetzen will. Er schreibt:

„„Was die Schriften der Apostel und Pauli betrifft, so habe ich sie in den Arc. coelest. darum nicht angeführt, weil sie Lehrschriften, und als solche nicht in dem Styl des Wortes geschrieben sind, wie die Schriften David's, der Propheten und Evangelisten und der Offenbarung. Die Schreibart des Wortes besteht durchaus in Entsprechungen, und bewirkt deshalb eine unmittelbare Gemeinschaft mit dem Himmel (conf. Doctr. N. Hier. de Scr. S. §. 113.); in den Lehrschriften hingegen ist ein anderer Styl, der zwar eine Verbindung mit dem Himmel hat, aber nur mittelbarer Weise**): daß aber die Apostel nicht also geschrieben haben, hatte seinen Grund darin, daß die neue, christliche Kirche durch sie den Anfang nahm, weßhalb die Lehrschriften nicht in dem Styl des Wortes geschrieben werden konnten, sondern so, daß man es deutlicher und besser verstehen könnte. Nichts desto weniger sind die Schriften der Apostel gute Bücher der Kirche, und schärfen die Lehre von der Liebe und dem Glauben eben so sehr ein, wie der Herr selbst bei den Evangelisten und in der Offenbarung, was man deutlich sehen und finden kann, wenn man während des

*) oben S. 253. ff. wörtlich eingerückt.

**) statt „unmittelbar“: vergl. oben S. 254. f.

Lesens darauf Achtung giebt. Daß die Worte Pauli Römer C. 3. V. 28. nicht recht verstanden worden sind, ist in der Enthüllten Offenbarung §. 417. dargethan worden, wo man es nachsehen mag: und somit ist die Lehre von dem allein rechtfertigenden Glauben, der die heutige Theologie in den protestantischen Kirchen ausmacht, auf einen unsichern Grund gebaut.""

Nun urtheile man von der aufgeworfenen Beschuldigung. So könnte ich auch im Folgenden die ihm gemachten Vorwürfe, die man von ihm ablehnen muß, leichter abweisen, wenn mir Euer Hochwürden erlauben wollten, statt meiner Antwort Swedenborg's eigene Vertheidigung aus Stellen seiner Schriften anzuführen; denn niemand hat noch so übereinstimmend mit der Schrift und mit der Vernunft geschrieben.

[VIII.] Die Wunder und Prophezeiungen sind keine Beweise, welche uns von seiner Erleuchtung überzeugen könnten, und wir dürfen sie auch zu gegenwärtiger Zeit nicht erwarten. Man sehe zu dem Ende nach, Matth. 16, 1—4. Kap. 12, 83. 39. Mark. 8, 11. 12. Luc. [11 29. 30.] K. 12, 54—56 *) Joh. 20, 29. und was Swedenborg sagt in der Sapientia Angelica de Divina Providentia §. 129 bis 135. und de Amore conjugiali et scortatorio [§. 535.] Mir kömmt als die göttlichste Versieglung der Swedenborgischen Sache und als die passendste in Ansehung aller Menschen vor, daß Swedenborg's Sätze mit der gesunden Vernunft übereinstimmen, und daß ein Liebhaber seiner Schriften so viele Zweifel, so viele Widersprüche,

*) nicht Matth. 11, 32. 39. Luc. 12, 5—7. wie Oetinger hat.

so vieles der gesunden Vernunft Zuwiderlaufende durch seine Lehrart aus dem Wege geräumt findet.

Die Wahrheit, welche wirklich diesen Namen verdient, kann nicht anders als faßlich und mit sich selbst übereinstimmend sein, wenn man sie nach ihren Gründen und in ihrer Ordnung betrachten will. Wer könnte aber diese höhere, nämlich göttliche Wahrheit, welche eben als solche eine verborgene ist, ohne göttliche Offenbarung erreichen?

Diese hat Swedenborg an's Licht gebracht, und schreibt sie keineswegs sich selbst zu, was viele Stellen seiner Bücher, z. B. Sapientia Angelica de Div. Prov. §. 135. Apoc. Rev. Praef. und De amore conjug. et scortat. am Ende [§. 532.] deutlich beweisen. Und gewiß — wir haben zu keiner andern Zeit die Offenbarungen der himmlischen und göttlichen Wahrheiten mit mehr Gewißheit empfangen als zur gegenwärtigen; wenn wir sie daher nicht annehmen wollen, da sie nun so vernünftig vorgetragen sind, so wird es mit Hülfe der Wunder und Prophezeiungen auch nicht geschehen: denn wie könnte die himmlische Lehre uns angeeignet werden, wenn wir sie nicht mit dem Verstand und Willen in uns aufnehmen? Daß Swedenborg verborgene Begebenheiten weiß, haben einige wenige mit genugsamen Zeugnissen belegte Beispiele bewiesen; allein er will sich derselben keineswegs bedienen, seine Schriften damit zu beglaubigen.

[IX.] Euer Hochwürden wollen auch die Ankündigung eines Buches am Schlusse des Werkes de amore conjugiali keineswegs so nehmen, als ob er ein Prophet hätte sein und behaupten wollen, die neue Kirche werde innerhalb zweier Jahre da sein. Er hatte bloß die Lehre dieser Kirche gemeint, und versprochen, sie werde in zwei

Jahren an's Licht kommen*), was auch wirklich geschehen ist, denn sein Brief, den er mir erst am 20. April von Amsterdam aus schrieb, lautet folgender Maßen:

[XXV. Aus einem Schreiben Swedenborg's an Dr. Beyer d. d. Amsterdam den 20. April 1771.]

„„Ich wundere mich, daß euer Rechtshandel und Streit in Gothenburg immer noch fortwährt, worüber ich mich bei dem nächsten Reichstag beklagen werde, wenn ich ihm die ganze Theologie des neuen Himmels und der neuen Erde übersenden werde, welche zu Ende des Monats Juni die Presse verlassen wird. Ich werde jedem Mitglied der Reichsstände 2 Exemplare senden, und bitten, sie möchten dieser Sache wegen eine Commission von Abgeordneten aus allen Ständen niedersetzen, und dann eine Entscheidung geben.““

*) Swedenborg hatte hier (1768.) bloß einen Bücherkatalog anhängen lassen, mit der Aufschrift: „Libri theologici hactenus a me editi“, und am Ende desselben gesagt (pag. 318,): „Intra Biennium videbitis Doctrinam Novae Ecclesiae a Domino praedictae in Apocalypsi Cap. XXI. XXII. in plenitudine“, auf deutsch wörtlich: „In zwei Jahren wird man die Lehre der Neuen Kirche, welche vom Herrn in der Offenbarung Kap. 21. 22. vorhergesagt worden, in ihrer Vollständigkeit sehen.“ Prälat Oetinger hat sich hier eine bedeutende Blöße gegeben, sofern er Lehre geradezu für Kirche nahm. Mit Recht bemerkte daher hiebei das Intell. Repos. von 1812. pag. 235.: „Daß ein Gelehrter diese [Bücher=] Ankündigung zu einer Voraussagung der schnellen Aufnahme der Lehre der Neuen Kirche machen konnte, ist in der That nicht wenig merkwürdig.“

Vorher aber hatte er mir einen Brief vom 15. März 1769. [s. oben S. 264. f.] von Amsterdam aus geschrieben, daß „„er dort wegen der neuen Kirche oft genug gefragt werde, und darauf geantwortet habe, sie werde nach und nach kommen, in demselben Maß als die Lehre von der Rechtfertigung und Zurechnung sich verlieren werde, was vielleicht geschehen dürfte durch die Abhandlung, deren Titel ist: Summaria Expositio Doctrinae Novae Ecclesiae, quae per Novam Hierosolymam in Apocalypsi intelligitur. Es ist bekannt, daß die christliche Kirche nicht gleich nach der Auferstehung Christi die Oberhand gewann, sondern nach und nach anwuchs. Eben so sind auch die Worte in der Offenbarung zu verstehen: Das Weib floh in die Wüste, und wurde daselbst ernährt eine Zeit [,Zeiten], und eine halbe Zeit, vor dem Angesicht der Schlange, Apoc. 12, 14. Die Schlange oder der Drache ist die falsche Lehre.““

[X.] Nun will ich billige Gemüther (unter welche ich nun Euer Hochwürden sammt Ihrem rechtschaffenen Herrn Tochtermann M. Seiz, Diac. zu Besigheim, und dem aufrichtigen Karg, die ich zu grüßen bitte, zähle, und sie verehre) selbst urtheilen lassen, ob sie die neue Kirche, auf welche die ganze Offenbarung hinzielt, noch werden als ein Swedenborgisches Gedicht ansehen können, und nicht vielmehr als ein Werk des Fingers Gottes, unseres Herrn, auf das wir mit Zuversicht und großem Verlangen zu hoffen haben.

Welcher Mensch könnte dergleichen Dinge aus sich selbst nehmen, fragt Swedenborg in der Fortsetzung vom Jüngsten Gericht §. 7.: wenn ich daher erfahren werde, daß, was ich jetzt geschrieben, obwol es für einen Brief zu lang, für die Wichtigkeit der Sache aber zu kurz ist,

Ihnen gleichwol nicht mißfallen habe, obgleich ich nicht in allen Stücken Befriedigung gegeben haben sollte, so werde ich es für keinen geringen Gewinn halten.

Weil Herr Dr. Rosén, welcher sich zu Stockholm aufhält, und ich vor dem König nicht mit deutlichen Worten den Swedenborgischen Sätzen abgesagt haben, so kömmt unsere Sache jetzt vor die Reichsräthe, von denen sie weiter eingesehen und beurtheilt werden soll.

Von Stockholm aus hat mir der berühmte Autor Swedenborg [s. oben S. 282.] geschrieben: „„Ich weiß, daß der Herr selber, unser Heiland, seine Kirche vertheidigen wird, besonders gegen die, welche nicht durch die rechte Thüre in den Schafstall, d. i. in den Himmel, eingehen wollen, und Diebe und Mörder genannt werden. Der Herr selbst sagt: Wer nicht durch die Thüre in den Schafstall eingeht, sondern anderswo hineinsteigt, der ist ein Dieb und ein Mörder. Ich bin die Thüre, wer durch mich eingeht, wird selig werden, Joh. 10, 1. 7. 8. 9. Es ist mir auch vom Herrn durch einen Engel vom Himmel gesagt worden, ich könne sicher schlafen auf meinem Arm in der Nacht, unter welcher diejenige zu verstehen ist, in der sich die Welt in Ansehung der Kirche gegenwärtig befindet.""

Doch dies sei für diesmahl genug. Leben Sie wohl als ein Mann, der die Wahrheit über alles liebt, und bleiben Sie mir auch ferner gewogen, der ich ein Verehrer der Wahrheit bin.

Ihr

Gothenburg, gehorsamster Diener
den 15. Juni 1771. Gabr. Anderson Beyer.

Diesem Brief fügte Oetinger seine Reflexionen

bei, und antwortete auf den 1sten Punkt (a. a. O. S. 158.): „Dies lasse ich alles herzlich und mit Freude „gelten, daß er an Erleuchtung sehr reich und mächtig, „ein Prophet sei. Aber dennoch muß nach meinem Sinn „ein Interpres der Schrift ganz anders ausgerüstet sein. „Er muß Visa et Audita nicht zum Grund der Erklä„rung annehmen." [Die alte Entstellung wieder: wo hat denn Swedenborg dies gethan? Hat er nicht im Gegentheil gegen diese Mißdeutung, die seitdem ein ganzes Heer von Nachsprechern nachgesprochen hat, oft und viel auf das bestimmteste protestirt? Man sehe seine eigenen Worte in meiner Schrift „Swedenborg und seine Gegner".] Er muß die heilige Schrift in der Grund„sprache von Jugend auf forschen, und wie ein Lai ohne „Gelehrsamkeit das Klare und Unzweideutige zum Grund „setzen, um das Dunkle dadurch unter Leitung des heil. „Geistes . . . zu entwickeln." [Wer also nicht von Jugend auf in der Grundsprache der h. Schrift geforscht hat, soll zum Interpreten untüchtig sein! Uns dünkt, es sei genug, wenn Einer nur überhaupt die Grundsprache sich angeeignet hat, ob dies nun von Jugend auf oder erst später geschehen sei. Kein Vernünftiger wird Swedenborg deshalb für untüchtig zum Interpreten halten, weil er erst im 55sten Jahre das Hebräische lernte. Auch war er in diesem reiferen Alter nur um so geschickter, das „Klare und Unzweideutige" aufzufinden und zur Grundlage des Uebrigen zu machen, wie er dies wirklich gethan hat, gerade in Rücksicht der Hauptlehren von der Dreieinigkeit, Versöhnung und Rechtfertigung.] „Eine plötz„liche Offenbarung setzt den Weg der successiven For„schung nicht in's Licht." [Wo steht denn geschrieben, daß bei Swedenborg kein successives Forschen gewesen

sei? Sagt er doch oft genug, die Erleuchtung sei ihm während dem Lesen des Wortes gegeben worden!]

„Der ordentliche Weg ist also für alle Menschen, „wir wandeln im Glauben, nicht im Gesicht.“ [Allerdings; allein dies sind eben lauter Luftstreiche, die Swedenborg nicht treffen, der seine Doctrinas nicht aus Gesichten, sondern aus dem Buchstaben der Schrift geschöpft hat, wenn schon seine Gesichte und andere Erfahrungen ihm dabei manches erläuterten und bestätigten.]

„Es hat mich ergetzt, daß er den buchstäblichen „Verstand so distinct anpreist, aber es concordirt nicht „mit dem, was er sonst sagt, daß ohne Scienz der Signaturen der sensus nicht zu erreichen.“ Warum nicht? Swedenborg sagt bloß, die Kirchenlehre müsse aus dem Buchstaben der Schrift geschöpft werden; aber theils begreift die Kirchenlehre nur die allgemeinen Wahrheiten in sich, welche jedem zu wissen nothwendig sind; theils kann man diese nur aus den dogmatischen Stellen der Schrift ableiten. Die übrigen geben entweder für die Kirchenlehre gar keine Ausbeute, oder sind geradezu unverständlich für uns, wie manche Stellen bei den Propheten und in der Offenbarung, auf die sich Swedenborg hiebei berufen hat. Ist nun dieses unwidersprechlich, so ist nicht abzusehen, welcher Widerspruch in der Behauptung liegen soll, daß man um die ganze Schrift verstehen und aus allen ihren Theilen geistige Nahrung schöpfen zu können, einen geistigen Sinn in ihr anerkennen und die Wissenschaft der Entsprechungen inne haben müsse. Es widerspräche sich vielmehr umgekehrt Prälat Oetinger, wenn er die heilige Schrift als Wort Gottes, somit als Unendliches und Göttliches in sich schließend

anerkennen, und gleichwol ihren Inhalt auf den buchstäblichen Sinn, der ein endlicher und zum Theil weltlicher ist, und oft nur Endliches und Weltliches giebt, beschränken wollte. Doch er fährt fort:] „Aber ich will . . . die „erste Objection für nichts Erhebliches angeben. Ich „schreite zum andern Einwurf, aber ich bedaure, daß „ich mit Dinte nicht antworten kann. Wären Herr „von Swedenborg zu mir kommen, wie ich Verspruch „hatte, hätte ich mich wohl können erklären.“ [Aber nach S. 371. oben hätte ihn ja Oetinger nicht einmahl aufnehmen dürfen, was wol der Grund war, warum Swedenborg sich seines Versprechens, (wenn er es wirklich gegeben hatte), entbunden glaubte, und lieber gar nicht kam.] „Alle Gleichnisse hinken. Also dies Gleichniß von der Schale oder dem Aeußern des Samens „auch. In einem Samen sind dreierlei zu bemerken: „1) das terrestrische Vehiculum, das grobe Corpus; 2) „das spermatische Seminal-Principium, welches in den „Pflanzen und schon im Körnlein unter der Erde als ein „wässeriger Dunst erweckt wird, auf- und niedersteigt; „3) Spiritus Rector, den ich entdeckt, daß er das Bild, „die Pflanze mit allen Signaturen habe, welches auch „meine Frau einmahl gesehen, und welches gewiß Spiritus Rectores besser beweist, als Börhavens Experiment. Börhave hat mein Oel nie gesehen: und ich „biete Trotz allen Präformationslehren, die Wolf selbst „von Vermehrung des Getreides widerlegt. Dies ist ein „subtiles Oel, hat keine Wässerigkeit, mischt sich auch „nicht mit der Wässerigkeit, sondern schwimmt oben, und „hat alle Lineamente des Krauts. Dies geben die Mechanici so wenig zu, als das tingirende Oel der Philosophen, welches ich zum Theil auch gesehen, da ich

„Quintessenz aus dem ♀ geschieden, und damit tingirt.
„Es wäre zu wünschen, der Sensus literalis und Sensus
„internus kämen bei den Cap. XXI. XXII. Apoc. so
„genau mit einander überein, so als geschrieben ist:
„Diese Worte sind gewiß und wahrhaftig, und dies zwei-
„mahl. NB. alsdann wäre kein Streit zwischen mir und
„Herrn von Swedenborg. . . Die Schale kann wegfal-
„len, das Principium seminale ist ein wässeriger Dunst,
„davon geht auch viel weg, aber das Bild, so die Sig-
„natur trägt, bleibt. Also muß Sensus literalis und
„Sensus internus einander so gleich sein als mein Me-
„lissenöl der Pflanze, wenn schon kein Kraut, sondern
„ein bloßes Oel da war. Meine Frau hat gesehen, daß
„ich das Oel und Wasser in der Retorte conquassirte,
„und geschüttelt, aber es restituirte sich gleich in 100
„Melissenblätterförmiges Oel." [Wie unrichtig dies ge-
schlossen ist, springt sogleich in die Augen; denn die
Melisse und ihr Oel sind ja beide noch etwas Natürliches;
der buchstäbliche und der geistige Sinn aber können nicht
mehr unter die Kategorie des Natürlichen gebracht wer-
den, sondern der buchstäbliche Sinn ist zwar etwas Na-
türliches, und er heißt sogar auch der natürliche Sinn,
der geistige Sinn aber ist als solcher nichts Natürliches
mehr. Eine Aehnlichkeit, die noch zwischen Natürlichem
und Natürlichem besteht, muß deshalb nicht auch zwischen
Natürlichem und Nicht-Natürlichem, d. h. Geistigem, be-
stehen. Zudem ist die aus den dogmatischen Stellen des
Buchstabens geschöpfte Lehre (welche wol dessen Oel ist)
mit der Lehre des innern Sinnes ganz gleichförmig, wo-
von nachher. Auch zeigen sich bei Erfüllung der Weissa-
gungen (in der andern Welt) Erscheinungen, welche den
von dem Seher gesehenen Vorbildungen buchstäblich ähn-

lich sind, wie Swedenborg oft genug berichtet. Doch auch der Prälat sagt:] „Ich meine auch, Herr Assessor „sei nur in Worten zu unrichtigen Schlüssen verleitet. „Es wäre seiner ganzen Lehre wol zu helfen, wenn er „gestände: die gewissen Worte Jesu bleiben fester als „Himmel und Erde, und doch können sie noch einen „Verstand haben, der die geistigen Wesenheiten repräsentirt.“... [Die Worte Jesu werden damit nicht ungewiß, wenn Er in Gleichnissen (παραβολαις) zum Volke sprach, und ohne Gleichnisse nichts zu ihm sprach (Matth. 13, 10. 13. 34. 35. Marc. 4, 34.), und überdies seine Worte in die Sprache des Scheins kleidete, wie auch wir es thun, wenn wir z. B. sagen: die Sonne geht auf, sie geht unter, ohne daß wir deshalb wirklich meinten, die Sonne bewege sich, und die Erde bleibe stehen, da wir ja vielmehr das Umgekehrte meinen. Ist aber dieses unwidersprechlich, so ist ja eben so gewiß, daß hin und wieder keine Wahrheit im Buchstaben der Schrift zu suchen ist, sondern bloß in deren innerem verborgenen Sinne, daher man vielmehr umgekehrt sagen kann: weil die gewissen Worte Jesu fester bleiben als Himmel und Erde, so darf man vieles gar nicht buchstäblich verstehen, und der ganzen Lehre des Prälaten wäre wol zu helfen gewesen, wenn er nicht bloß jenen verborgenen Sinn der Schrift anerkannt, sondern auch gestanden hätte, was offen zu Tage liegt, daß viele Stellen der Schrift, und unter diesen hauptsächlich die Weissagungen gar nicht buchstäblich zu nehmen sind. Nun fährt er aber fort:]

„Der 3te Einwurf ist, er ziehet die meisten Stellen „heiliger Schrift in Zweifel. Antwort, weil er per „Sensum internum erklärt, was doch die äußerlichen

„Wortzeichen klar darlegen. Die Schrift ist für Laien „sowohl als für Mysticos gegeben. Sie ist das Lager„buch der Welt." [Ja, aber nur seinen Jüngern legt der Herr die Geheimnisse Seines Reiches aus; er hüllte sie in Gleichnisse in der ausgesprochenen Absicht, damit das Volk (λαος) ihn höre und doch nicht verstehe, Marc. 4, 12. Luc. 8, 10.] „Die Objection ist nicht gar unge„gründet, daß heilige Schrift keine regula fidei sein „könne, wenn Sensus externus sollte wegfallen, und „nicht mit Sensu externo gleichförmig sein." [Wer sagt denn dies? Es ist ja oft genug das Gegentheil gesagt worden, sofern oft wiederholt worden ist, daß die Kirchenlehre, welche für Alle ist, bloß aus dem buchstäblichen Sinn des Wortes geschöpft und bewiesen werden soll. Die so abgeleitete Lehre ist wahr, und fällt nicht weg, sondern bleibt in alle Ewigkeit. Die Schrift bleibt also fortwährend unsere Glaubensregel. Ihr äußerer Sinn ist ferner, wie gesagt, gleichförmig mit ihrem innern Sinn, denn der äußere Sinn (das heißt, die aus ihm abgeleitete Lehre) giebt das Allgemeine, und der innere Sinn dessen Besonderes, das Allgemeine aber und dessen Besonderes sind sich gleichförmig, denn jenes schließt dieses in sich, und wird durch dasselbe befestigt und der Mißdeutung unzugänglich gemacht; denn das Allgemeine, das der buchstäbliche Sinn giebt, kann so oder so gedreht, und wie ein Gefäß mit Wahrem oder Falschem angefüllt werden, ist es aber erst mit seinem Besondern erfüllt, so ist dieses nicht mehr möglich*), so daß wir vielmehr umgekehrt sagen müssen: erst die durch Swedenborg gegebene Auslegung der Schrift nach ihrem innern

*) vgl. z. B. Arc. coel. §. 6071.

Sinne hat den meisten Stellen heiliger Schrift ihr Zweifelhaftes und Ungewisses benommen.] „Wir haben ge„nug zu thun, Sensum literalem zu befolgen mit Kreu„zigung unserer Präjudizien." [Die Präjudizien, welche hier zu kreuzigen sind, sind eben das starre Stehenbleibenwollen bei dem Buchstaben, (der in solcher Isolirung tödtet), und die wahrhaft jüdische Erwartung einer buchstäblichen Erfüllung der biblischen Weissagungen, während doch der Apostel ermahnt, wir sollen nicht Kinder bleiben im Verständnisse, sondern fortschreiten vom Aeussern zum Innern, vom tödtenden Buchstaben zum Geist, und der Herr selbst mit dürren Worten sagt: Mein Reich ist nicht von dieser Welt; es kömmt nicht mit äußerem Gepränge, es soll in euch sein.] „Denn eben dadurch „kommen wir von der rechten Proportion aller Theile „mit dem Ganzen ab." [Diese Proportion fehlt eben, wenn wir das Wort Gottes seinen „klaren und unzweideutigen" Aussprüchen zuwider von Irdischem sprechen lassen, und in Folge dessen irdische Messiaserwartungen hegen. Damit hängt zusammen, wenn er in Beziehung auf den 6ten Punkt bemerkt:] „Ich habe eine Theologie „geschrieben, die [in] sechs Titulis die ganze Sache be„griffen.... Alle Tituli zusammen sind in jedem, und „jeder in allen, dies ist analogia vera; wo eines aus„bleibt, da ist schon eine fehlerhafte Analogie, und keine „sufficientia rationum zur completen Ueberzeugung und „zum Zeugniß des Geistes in uns." [Dies ist eben, wie ich in meiner Schrift: Vergleichende Darstellung und Beurtheilung der Lehrgegensätze 1835. nachgewiesen habe, ganz vorzüglich bei Swedenborg's Lehre der Fall, und nur bei ihr.] „Aeußeres und Inneres „muß eine einige Wirkung haben. Actio verbi und

„actio Dei muß Eine Wirkung sein, sonst ist kein Zeug-
„niß des Geistes, 1 Joh. 5, 10." [Ganz richtig; der
äußere Buchstabe muß also mit sich selber, mit dem in-
nern Sinn, mit der Geschichte und mit dem Gottesbe-
wußtsein zusammenstimmen; und dies ist eben wieder
ganz vorzüglich bei Swedenborg, nicht aber bei Oetinger
der Fall, dessen heil. Schrift (seiner Deutung zu Folge)
z. B. das eine Mahl sagt, das Reich Gottes sei nicht
von dieser Welt, und dann doch wieder ein irdisch präch-
tiges Reich in dieser Welt, eine massive Stadt, als
Ziel unserer Hoffnungen vorhält.]

In Beziehung auf den 4ten Einwurf wiederholt er,
„daß Herr von Swedenborg sich zu viel auf die Scien-
„tiam corresp. verläßt, und sagt, ohne diese sei keine
„gewisse Auslegung.... Ich sage kurz: die Lehre von
„dem Wohlgefallen Gottes Ephes. 1. kann Niemand ex
„Scientia corresp. lernen; denn Scientia corresp. ist
„etwas hypothetice Nothwendiges, der Vorsatz Gottes ist
„willkührlich." [Ephes. 1, 5. ist von dem Vorsatz der
göttlichen Liebe zu unserer Beseligung durch Christum die
Rede, und dieser Vorsatz gerade ist ganz im Einzelnen
dargelegt im innern Sinne des Wortes, den der Prälat
hier mit dessen Schlüssel, der Scientia corresp. verwech-
selt. Dürfte man den Vorsatz Gottes einen willkührlichen
nennen (obwol nichts, was von der Liebe als dem We-
sen Gottes ausgeht, so genannt werden kann), so wären
auch willkührlich präformirt die Geschichten des A. T.
und die sie erzählenden Worte desselben, und folglich
auch der innere Sinn, den diese in sich schließen. Das
Eine ist demnach so nothwendig oder so willkührlich wie
das Andere.]

„Aus diesem Grunde kömmt, daß Hr. Assessor von

„dem equo albo, vom jüngsten Gericht, Auferstehung „der Todten, nichts in der Scientia correspondent. fin= „det. (Deswegen hat er auch nichts vom Hohenpriester= „thum Christi.)" [Dies alles nur nicht im Sinne Oetin= ger's, der aber hierin keineswegs unfehlbar war; die kirchlich=orthodoxen Lehren über diese Punkte, welche er hier im Auge hat, sind (wie ich in meinen Lehrgegen= sätzen 1835. und in dem Abriß des Eigenthümli= chen der Lehre Swedenborg's 1839. nachgewiesen habe, nicht nur unerweislich, sondern erweislich falsch. Was aber die Lehren von der Herabkunft Christi, vom Gericht, von der Auferstehung und vom Hohenpriester= thum Christi an sich betrifft, so ist die Behauptung des Prälaten so wenig wahr, daß man umgekehrt sagen kann, es sei im innern Sinn der Schrift fast von nichts Ande= rem die Rede, wie Jeder weiß, der sich mit Sweden= borg's Arcana coel. und Apocal. Revel. nur einiger Maßen bekannt gemacht hat.] „Denn eine Scientia cor- „resp. ist necessarium quid, die Reihe der Aeonen ist „aus dem Wohlgefallen Gottes." [Keineswegs; das Eine ist so wenig erweislich, als das Andere. Hätte die Schrift bloß Bilder aus der Natur entlehnt, so lag wenigstens die Wahl dieser Bilder in dem Wohlgefallen Gottes; sie hat aber außerdem auch geschichtartige Einkleidungen, welche als solche keineswegs nothwendig waren, (wie in den 11 ersten Kapiteln der Genesis;) sie hat ferner vom 12ten Kapitel der Genesis an bis zu dem letzten des zweiten Buches der Könige und dann in den Evangelien eine nach dem Wohlgefallen Gottes geleitete und dann ebenso diesem gemäß aufgeschriebene Geschichte; sie hat endlich Weissagungen, zusammengesetzt aus Bildern, Orten, Zei= ten und Personen, welche alle theils dem Wohlgefallen

Gottes gemäß gewählt, theils auch präformirt waren. Dagegen ist die Reihe der Aeonen eher durch die Natur des krankhaften Verlaufs der Sünde und des Irrthums als durch das Wohlgefallen Gottes bedingt.] . . . „So ist „auch willkührlich, daß die Stadt Gottes so groß ist, „daß sie von Jerusalem nach Rom reicht, nach dem „Maß der Stadien. Das ist alles nicht ex Scientia „corresp. zu erlernen. Das ist in den Schätzen des „Wohlgefallens Gottes verborgen." [Das Herablassen einer solchen Stadt wäre freilich etwas ganz Willkührliches von Seiten Gottes, das zu seinem übrigen Plan durchaus nicht paßte, vielmehr demselben geradezu widerstritte. Der Glaube an eine solche Stadt, sofern sie eine materielle und nicht vielmehr eine geistige sein soll, hat aber nicht den mindesten Grund in der Schrift, sondern ist ein ganz chimärischer Glaube. Doch er sagt sich selbst:] „Wer bist du, daß du einen fremden Knecht richtest! „... Hat Swedenborg hierin Dispensation, so bin ich's „zufrieden, ich habe diese nicht. Ich bin obstringirt, und „bin in Furcht, den Theil vom Holz des Lebens zu verlieren, welches Swedenborg auch nicht glauben kann „secundum Literam, wie er auch die 2 Zeugen nicht „glaubt." [Welcher gesunde Verstand kann denn unter jenem Holz ein materielles Holz verstehen? Ein geistiges aber verwirft Swedenborg keineswegs, so wenig, daß er vielmehr das von Gott erkorne Werkzeug war, dieses Holz uns zugänglich zu machen, so wie er uns auch die zwei Zeugen gebracht hat, die eben auch mit Fleisch und Blut nichts zu schaffen hatten, wie denn überhaupt das *ewige* Wort Gottes nicht von *Menschen* weder *zeugt*, noch *Zeugniß annimmt*, sondern nur von sich selbst und von Solchem, das aus ihm abgeleitet ist,

(Joh. 5, 39. 35.), wie dies der Fall war bei der Lehre des Neuen Jerusalems vom Herrn und bei derjenigen vom Leben nach den zehn Geboten, (vgl. Apoc. Rev. §. 490. 498.)]

Den 6ten Einwurf, betreffend die Lehre von der Dreiheit nach Schwenkfeld's Art, wollte er auf sich beruhen lassen, da „die wahre Lehre von der Dreiheit in den „Religionen selbst nicht evolvirt sei."

Ebenso den siebenten Einwurf, betreffend die Verringerung der Autorität Pauli: „Ich lasse die Antwort „Herrn Assessors abermahl auf sich beruhen.... Wer „damit gestillt ist, glaubt nicht ex re ipsa, sondern „ex autoritate des Sehers". [Keineswegs! Wer sieht denn nicht, daß die Briefe der Apostel nicht in dem Style der Evangelien und der Apokalypse geschrieben sind, und keinen innern Sinn haben, wie diese? Oder man suche einen solchen in diesen Lehrschriften nachzuweisen, wie Sw. ihn von jenen nachgewiesen hat! Doch ich verweise hier auf das schon in den Lehrgegensätzen 1835. hierüber Gesagte.]

„Der 8te Einwurf, daß die Sache nicht durch Wun„der bestätigt ist. Dies will ich nicht weiter treiben. „Denn Johannes hat kein Zeichen gethan." [Hierin war Oetinger erleuchteter, als die spätern Pietisten.]...

„Der 9te Einwurf ist, daß das Wort, so zuletzt in 2 „Büchern*) steht: intra biennium videbitis Doctrinam „Cap. XXI. XXII. Apoc. in plenitudine nicht erfüllt „ist. Man hat mir von Amsterdam geschrieben, daß

*) Unter dem 2ten Buche kann Oetinger bloß die Summaria Expositio von 1769. meinen, in der es im Eingang §. 1. heißt: in animum induxi Doctrinam illius Ecclesiae in

„Herr Assessor bezeugt, es werde bald, und also wol „intra biennium erfolgen.“ [Was denn? Jenes „Wort“? dies ist ja erfolgt.] . . . „Mir ist es also gleichgültig, „wenn er es von seinem Buch erklärt.“ [Von etwas Anderem war ja gar nirgends die Rede.] „In 2 Jah„ren wird sein Buch kommen, aber das heißt [heißt das] „in plenitudine. [? Was denn sonst?] Sensus inter„nus dissimilis externo: man muß reden, wie die Sa„chen sind, nicht mehr, nicht weniger.“ [Hätte Oetinger dies sich selbst gesagt, so hätte er sich mit diesem Einwurf keine Blöße gegeben, zumahl da das in plenitudine, wenn es je einer Erklärung bedurft hätte, in der Summaria expositio erklärt wird durch ita integram, scil. Doctrinam.*) Ueberdies war die Neue Kirche schon da, so bald Zwei oder Drei sie in sich aufgenommen hatten; auf die Zahl kommt es hier durchaus nicht an, und eben so wenig auf äußere Geltung.]

Auf ein wirkliches Sichselbstwiderlegen durch den Erfolg, das aber ihn selbst, oder seinen Literalsinn traf, macht er uns merkwürdiger Weise noch am Schlusse aufmerksam, wenn er in Beziehung auf den 10ten Einwurf sagt:

„Wir haben einen Interpretem, Dr. Bengel, dieser

---

sua plenitudine, ita integram, in lucem edere: sed quia hoc aliquot annorum opus est, consultum duxi aliquam Sciagraphiam ejus emittere ... hujus Contenta in ipso Opere plene demonstrabuntur.

*) Wie leicht Oetinger alles mißverstand, erhellt auch aus den Worten S. 159: „Er hat mir gedroht, wann ich „seinen Sensum internum nicht annähme, könnte ich Scha„den leiden und betrudirt werden ad inferos. Das habe „ich mit vollkommener Serenité angenommen. Es rührte „mich nicht.“ Fragen wir, wo diese Drohung vorkomme,

„hat den Literal-Sinn der Apokalypse erklärt: Herr As-„sessor möchte ihn im Reich der Geister fragen, ob er „noch bei dieser Erklärung bleibe. Wäre je eine Frage „an die Seligen wichtig, so wäre es diese. Er frage al-„so diesen Erklärer, ob Swedenborg's oder seine Erklä-„rung die vorzüglichste sei. Ist Swedenborg's wahr, so „muß Dr. Bengel seine Erklärung revociren". [Dieser hat eventuell auch selbst noch widerrufen, und gestanden,

so antwortet darauf Oetinger's Lebenslauf S. 140., wo er sagt: „Swedenborg ließ inzwischen wieder verschiedene „Briefe an mich ergehen, davon ich einen in die Ueber-„setzung de telluribus Planetarum eingedruckt, welche Ue-„bersetzung . . . meines Neveus Sohn, unter Direction „meiner, verfertigt. In demselben Brief droht mir „Swedenborg, wenn ich seine Lehren nicht annehme, so „würde ich nach meinem Tod ad inferiora verwiesen „werden. Dieß las ich mit Indifferenz, hielte es Swe-„denborg zu gut, wußte wohl, daß ein Seher kein Schrift-„erklärer sei, und daß man die Fehler, die ex statu eines „Gelehrten, der ein gut Herz hat, erfolgen, nicht ver-„ketzern soll. Man hielt mich inzwischen", u. s. w. (wie oben S. 370.) Der ganze Brief, der die Drohung ent-halten soll, ist oben S. 362. ff. eingerückt; allein 1) droht er nicht, sondern spricht (S. 367. 370.) ganz im Allgemeinen; 2) spricht er a. a. O. nicht von „den „Lehren Swedenborg's", sondern „von dem Glau-„ben, daß das Wort in seinem Busen geistig „sei", also von einem Glauben, den viele Gegner Swe-denborg's mit ihm gemein hatten; 3) fand das, was er von den Folgen der Nicht-Aufnahme dieses Glaubens sagt, nicht einmahl seine Anwendung auf Oetinger, der weder diesen Glauben an sich, noch auch nur den innern Sinn, so wie er durch Swedenborg herausgestellt worden, verwarf, sondern bloß wollte, daß neben demselben alles

daß ein Hauptfehler in seinem System sei. Man sehe seine eigenen Worte, eingerückt in meine Lehrgegensätze von 1835. S. 90.]

Dies sei genug über Oetinger. — Der Landgraf von Hessen-Darmstadt, der nach Seite 373. oben an diesen geschrieben hatte, wandte sich auch an Swedenborg selbst, von dem man folgende zwei Antworten vorfand:

XXVI. Erste Antwort Swedenborg's an den Landrafen v. Hessen-Darmstadt [Ludwig IX.]*)

„Bei dem Empfang Ihres verbindlichen Schreibens, erhabenster Fürst, blieb ich in Ungewißheit, ob die Unterschrift auch wirklich die Euer Durchlaucht, oder aber die eines Andern sei. Ich theilte den Gegenstand meiner Ungewißheit Ihrem Minister, dem Herrn Venator

auch ganz buchstäblich genommen werde. S. oben S. 374 375. 388 und 395.

*) Aus dem Werke Swedendorg, Du commerce établi entre l'âme et le Corps. Londres . . . et à la Haye 1785. 8. p. 126. ss., wo dieser Brief folgender Maßen lautet: Lettre du Baron Emanuel de Swedenborg, à S. A. S. le Landgrave de Hesse-Darmstadt. „A la réception de votre obligeante Lettre, je demeurai dans l'incertitude, ne sachant si c'étoit votre grandeur, ô Duc Sérénissime, qui l'avoit signée ou un autre. Je communiquai le sujet de mon incertitude à Votre Ministre le Sieur Venator qui vint me voir, et qui m'apprit que la chose n'étoit pas comme je l'avois cru; et comme il a levé tous mes doutes à cet égard, je suis devenu coupable, ayant attendu d'y répondre, jusqu'à ce que j'aie reçu de la Presse le dernier ouvrage Théologique que je viens de publier, sous le titre de la Vraie Religion Chrétienne, qui contient la

mit, welcher mich besuchte, und mich belehrte, daß die Sache sich nicht so verhalte, wie ich befürchtet hatte, und da er alle meine Zweifel in dieser Beziehung gelöst hat, so finde ich mich nun verschuldet, daß ich verzog, darauf zu antworten, bis ich von der Presse erhalten hatte das letzte theologische Werk, das ich herausgegeben unter dem Titel: Wahre Christliche Religion, enthaltend die ganze Theologie der Neuen Kirche, welche der Herr verheißen bei Daniel VII, 13. 14. und

---

Theologie Universelle de la Nouvelle Eglise que le Seigneur nous a annoncée en Daniel, VII, 13. 14. et en l'Apocalypse XXI: 1. 2. duquel, ô Prince Sérénissime, je vous expédie deux exemplaires par la Diligence qui part tous les jours de cette ville pour l'Allemagne. Je vous supplie de vouloir bien recevoir favorablement cet Ouvrage, car il ne renferme que de pures verités qui m'ont été découvertes du Ciel. Quant à mon Livre intitulé des Arcanes celestes, il ne s'en trouve plus ni en Hollande ni en Angleterre; (en effet tous les Exemplaires sont vendus) mais comme je sais qu'il y en a quelques Exemplaires en Suède, j'écrirai à ceux qui en ont et m'informerai s'ils veulent en disposer à quelque prix que ce soit. Je communiquerai leur réponse à votre Altesse dès que je l'aurai reçue. En votre gracieuse lettre vous me demandez, Comment je suis parvenu à commercer avec les Anges et les Esprits, et si ce commerce peut être transferé d'une Personne à une autre? Daignez donc recevoir favorablement cette mienne réponse: „Le Seigneur notre Sauveur avoit prédit, qu'l reviendroit une seconde fois au monde, et qu'il y établiroit „une Nouvelle Eglise. Il a fait cette Prédiction au „XX. [sollte heißen XXI.] Ch. de l'Apocalypse et aussi au

in der Offenbarung 21, 1. 2., von welchem Werke ich Euer Durchlaucht zwei Exemplare durch die Diligence sende, welche alle Tage von dieser Stadt aus nach Deutschland abgeht. Ich bitte Höchstdieselben, dieses Werk günstig aufnehmen zu wollen, da es nichts als reine Wahrheiten in sich schließt, welche mir vom Himmel aus enthüllt worden sind. Was mein Werk, betitelt „Himmlische Geheimnisse", betrifft, so findet es sich nicht mehr, weder in Holland, noch in England (da

„Ch. XXII: ainsi qu'en divers autres endroits des „Evangiles: Mais comme il ne sauroit revenir de nou„veau en Personne au Monde, il a donc été nécessaire „qu'il fit ceci par le moyen d'un homme, qui non„seulement fût capable de recevoir la Doctrine de „cette Nouvelle Eglise en entendement, mais qui pût „même la publier à l'aide de l'Imprimerie: Et comme „le Seigneur m'avoit préparé pour cela dès mon En„fance, c'est pourquoi il s'est manifesté en Personne „devant moi son Serviteur; ce qui m'arriva en l'année „1743; et après cela, il a ouvert la vue de mon esprit, „et m'a ainsi introduit au monde des Esprits, et m'a „accordé de voir les Cieux et bien des merveilles qui „s'y trouvent, et aussi les Enfers, et de converser „avec les Anges et les Esprits; avantage qu'il m'a de„puis continué sans interruption depuis 27 ans. Que „la chose soit ainsi, c'est ce que j'atteste en toute „vérité. Et s'il m'a été ainsi fait, c'est par rapport „à cette Nouvelle Eglise, dont je viens de parler ci„dessus, et dont la Doctrine se trouve contenue en „mes Ecrits. Le Don de converser avec les Esprits et „les Anges ne sauroit se transférer d'une Personne à „une autre, à moins que le Seigneur lui-même n'ouvre „la vue de l'Esprit de cette autre personne. Il est „bien quelquefois accordé que quelqu' Esprit entre „chez un homme et lui annonce ou communique quel-

wirklich alle Exemplare desselben verkauft sind); da ich aber weiß, daß einige Exemplare in Schweden sind, so werde ich an diejenigen, welche dergleichen haben, schreiben, um zu erfahren, ob sie selbige um irgend einen Preis abtreten wollen. Ich will alsdann ihre Antwort Euer Durchlaucht mittheilen, sobald ich sie empfangen habe. In Ihrem gnädigen Schreiben fragen mich Euer Durchlaucht, wie ich dazu gekommen sei, mit den Engeln und Geistern zu verkehren, und ob diese Fähigkeit von einer Person auf eine andere übertragen werden könne. So haben Sie denn die Gnade, diese meine Antwort darauf günstig aufzunehmen: „Der Herr unser Heiland hatte vorhergesagt, „daß er zum zweiten Mahl in die Welt kommen, und „daselbst eine neue Kirche gründen werde. Er hat diese „Weissagung in der Offenbarung Kap. 21. und auch Kap. „22., desgleichen in verschiedenen andern Stellen in den „Evangelien gegeben. Da er jedoch nicht wieder in Person in die Welt kommen konnte, so war nothwendig, „es mittelst eines Menschen zu thun, der nicht allein „fähig wäre, die Lehre dieser neuen Kirche mit dem „Verstand aufzufassen, sondern auch sie durch den Druck

„que vérité, cependant il n'est pas accordé à cet „homme de converser bouche à bouche avec l'Esprit. „C'est aussi là une chose bien dangereuse, d'autant plus „que l'Esprit entre dans l'affection de l'amour-propre. „Affection qui ne s'accorde point avec celle de l'Amour „Céleste". Quant à ce qui regarde l'homme qui est tourmenté des Esprits, j'ai ouï du Ciel que cela lui venoit de la méditation à laquelle il s'étoit fort complu; mais que cependant il n'y avoit aucun danger à apprehender, parce que le Seigneur le garde. Le seul et unique moyen de guerison est qu'il se convertisse et

„bekannt zu machen: und so wie der Herr mich von „meiner Kindheit an hiezu zubereitet hatte, so offenbarte „er sich auch in Person vor mir, Seinem Diener: dies „geschah mir im Jahre 1743; und nach diesem hat Er „das Gesicht meines Geistes geöffnet, und mich so in „die Geisterwelt eingeführt, und mir gegeben, die Him„mel und vieles Wundervolle, das sich in ihnen findet, „so wie auch die Höllen zu sehen, und mit den Engeln „und Geistern umzugehen; eine Gnade, die Er mich seit „27 Jahren ohne Unterbrechung fortwährend genießen „ließ. Daß dem so sei, versichere ich in aller Wahrheit. „Und daß sie mir so zu Theil wurde, geschah um jener „Neuen Kirche willen, von der ich so eben sprach, und „deren Lehre in meinen Schriften enthalten ist. Die „Gabe, mit Geistern und Engeln umzugehen, könnte „nicht von einer Person auf eine andere übertragen wer„den, wenn nicht der Herr selbst das Gesicht des Geistes „dieser andern Person öffnete. Es wird zwar wohl bis„weilen gestattet, daß ein Geist bei einem Menschen ein„gehe, und ihm irgend eine Wahrheit kund thue oder „mittheile, aber es wird diesem Menschen nicht gestattet, „von Mund zu Mund mit dem Geiste zu reden. Es „ist dies auch eine sehr gefährliche Sache, besonders „wenn der Geist in die Neigung der Eigenliebe eingeht, „welche Neigung sich nicht verträgt mit der der himm„lischen Liebe."

---

qu'il supplie le Seigneur notre Sauveur Jésus Christ de l'assister. Je demeure avec respect,

ô Sérénissime Duc et Landgrave,

Votre très-humble Serviteur,

à Amsterdam 1771. Emanuel Swedenborg."

Was jenen Menschen betrifft, der von Geistern geplagt wird, so habe ich vom Himmel her gehört, daß dergleichen ihm in Folge der beschaulichen Vertiefung widerfuhr, der er sich sehr hingegeben hatte, daß jedoch keine Gefahr für ihn da sei, da der Herr ihn behüte. Das alleinige und einzige Heilmittel für ihn ist, daß er sich bekehre und zum Herrn, unserm Heiland, flehe, daß Er ihm helfen möge. Ich beharre respectvoll

Euer Durchlaucht

unterthänigster Diener,

Amsterdam 1771.

Emanuel Swedenborg."

XXVII. Zweite Antwort Swedenborg's an den Landgrafen von Hessen-Darmstadt. *)

„Ich habe mit Freuden die Briefe empfangen, mit welchen mich Eure Durchlaucht beehrt hat, und habe sie gelesen. Ich hoffe, daß das Buch, das ich kürzlich habe erscheinen lassen unter dem Titel: Die wahre christliche Religion Höchstdenselben inzwischen zugekommen

*) a. a. O. S. 129. Seconde Lettre du Baron de Swedenborg, à S. A. S. le Landgrave de Hesse-Darmstadt. „J'ai reçu avec joie, ô Duc Sérénissime, les lettres dont vous m'avez honoré, et les ai lues. J'espère que le Traité que je viens de publier, sous le titre de La Vraie Religion Chretienne vous sera parvenu depuis. Vous pouvez engager, s'il vous plait, les savans Ecclésiastiques qui se trouvent en votre Duché, d'en porter leur jugement, mais je vous prie de choisir les savans d'entre eux qui aiment réellement la vérité et qui s'y plaisent précisément parce que ce sont des vérités. Si vous en choisissiez d'autres, ils ne verroient

sein wird. Sie können, wenn es Ihnen beliebt, den in Ihrer Landgrafschaft befindlichen gelehrten Geistlichen Auftrag geben, ihr Urtheil darüber zu sagen; aber ich bitte Sie, die Gelehrten unter denjenigen auszuwählen, die wirklich die Wahrheit lieben, und Gefallen an ihr

---

point de lumière en cet ouvrage, et n'y trouveroient même partout que ténèbres et obscurité. Ce qu'on rapporte de la Fille du Prince Margrave en Suède est une fiction inventée par quelque bavard de Nouvelliste, et je n'en avois même rien entendu auparavant. Mais quant à ce qu'on rapporte du frère de notre Reine de Suède, c'est très-véritable, et l'on ne doit le rapporter à aucun miracle; et ce n'est qu'un de ces Mémoriaux, qui rapportent la chose telle qu'elle s'est passée, comme le reste de ceux que j'ai recueilli en mon Ouvrage touchant Luther, Melancton, Calvin et bien d'autres; mais toutes ces Relations ne sont que des Témoignages qui prouvent que j'ai été introduit dans le Monde Spirituel quant à mon Esprit, par le Seigneur, et que je converse avec les Anges. Il est aussi vrai que j'ai conversé avec une Dame nommée dans le Papier sus-allegué, et il y a six mois avec feu Stanislas Roi de Pologne; je lui ai parlé en une certaine congrégation où il étoit, et où personne ne savoit que c'étoit lui. Il faisoit consister tout le plaisir de sa vie à être ainsi incognito en des assemblées, et à converser là familièrement avec les Esprits et les Anges, comme un d'eux. Je l'ai ensuite vû transferé en la région Septentrionale; et j'ai ouï dire ensuite qu'il y étoit promu au gouvernement d'une certaine Société par les Romains Catholiques, à la tête desquels il préside en chef; j'ai aussi beaucoup conversé avec le Pontife Romain dernier mort. Après son décès il est resté un jour entier avec moi, il me quitta ensuite et alla vers

finden, bloß darum, weil sie Wahrheit ist. Würden Sie andere auswählen, so würden sie kein Licht in diesem Werke sehen, sondern vielmehr allenthalben bloß Finsterniß und Dunkelheit finden. Das, was man von der Tochter des Prinzen Markgrafen in Schweden erzählt, ist eine Erdichtung irgend eines geschwätzigen Neuigkeitskrämers, von der ich wirklich bis daher noch nichts gehört hatte. Allein was man von dem Bruder unserer Königin von Schweden erzählt, ist sehr wahr, und man darf es keinem Wunder zuschreiben; es ist bloß eine der Denkwürdigkeiten, welche die Sache erzählen, wie sie sich zugetragen hat, wie die übrigen, die ich in meinem Werk über Luther, Melanchthon, Calvin und viele Andere gesammelt habe; aber alle diese Erzählungen sind bloß Zeugnisse, welche beweisen, daß ich meinem Geiste nach vom Herrn in die geistige Welt eingeführt worden bin, und mit den Engeln umgehe. Es ist auch wahr, daß ich mit einer Dame gesprochen habe, die in dem beiliegenden Blatt genannt ist, und vor sechs Monaten mit Stanislaus, dem verstorbenen König von Polen; ich ha-

---

une congrégation formée de Jésuites a la tête de laquelle il présida pendant deux mois; je l'ai aussi vu s'élever ensuite d'avec eux, et pour lors il me fut accordé de converser diverses fois avec lui; mais il ne m'est pas permis de rien rapporter de sa manière de vivre, ni de son état. Vous pouvez d'ailleurs voir, s'il vous plait, ce que j'ai écrit dans mon dernier ouvrage touchant le Pontife qui regnoit il y a 30 ou 40 ans. Traitez favorablement, je vous en prie, tout ce qui a du rapport à l'honneur de Dieu, et je demeure avec un très profond respect,

d'Amsterdam, le 13 Juillet 1771. Eman. Swedenborg."

be ihn in einer gewissen Versammlung gesprochen, der er beiwohnte, und in der niemand wußte, daß er es sei. Er setzte die Freude seines Lebens darein, in dieser Weise incognito in Gesellschaften zu sein, und daselbst mit Engeln und Geistern vertraulich sich zu unterhalten, wie Einer von ihnen. Ich sah ihn nachher in die nördliche Gegend versetzt, und hörte, daß er dort zum Vorsteher einer gewissen Gesellschaft befördert worden sei durch die Römisch-Katholischen, an deren Spitze er als ihr oberster Leiter steht. Auch mit dem letztverstorbenen römischen Pabst habe ich oft gesprochen. Er blieb nach seinem Hinscheiden einen ganzen Tag bei mir, und verließ mich nachher, und ging zu einer aus Jesuiten gebildeten Gesellschaft, der er zwei Monate lang vorstand; ich sah auch, wie er sich von diesen erhob, und dann ward mir gegeben, verschiedene Mahle mit ihm zu sprechen; es ist mir jedoch nicht erlaubt, etwas von seiner Lebensweise oder seinem Zustande zu erzählen. Sie können übrigens, wenn es Ihnen gefällt, sehen, was ich in meinem letzten Werk über den Papst, der vor 30 oder 40 Jahren regirte, geschrieben habe. Ich bitte Sie, alles, was auf die Ehre Gottes Bezug hat, mit Gunst zu behandeln, und ich beharre mit tiefstem Respect, [rc. rc.]
Amsterdam, den 13. Juli 1771. Emanuel Swedenborg."

Zu den Zeugnissen für Swedenborg gehören auch folgende zwei interessante Briefe von Lavater: *)

*) aus dem New Jerusalem Magazine, London 1790. wo sie p. 179 und 245. englisch eingerückt sind mit der Bemerkung: Letters written by J. C. Lavater of Zurich . . . to Em. Swedenborg, translated from the Latin originals, now in the possession of the Editors.

Erster Brief Lavater's an Swedenborg.

„Sehr zu verehrender und vortrefflicher Mann!

Ich zweifle nicht, daß Sie öfter durch Briefe von Fremden, mit denen Sie nicht bekannt sind, beunruhigt werden, und da Sie durch Betrachtungen, Geschäfte, Reisen und die Gesellschaft angesehener Personen sehr in Anspruch genommen sind, so werden Sie vielleicht gegenwärtiges Schreiben von einem unbekannten Schweizer als eine Spielerei und Zudringlichkeit ansehen; allein nachdem ich erfahren, daß ein so großer Mann mein Zeitgenosse ist, konnte ich nicht umhin, ihn über einige Dinge zu fragen, welche mir von der höchsten Wichtigkeit zu sein scheinen, und da ich außer Ihnen, (die Sie schon Beweise eines außerordentlichen und beinahe göttlichen Wissens gegeben haben) niemanden in dieser Welt kenne, der fähig wäre, meine Fragen zu lösen, so will ich mir die Freiheit nehmen, sie Ihnen vorzulegen, und getröste mich. Sie werden sich herablassen, mich hierin bald möglichst zu befriedigen.

I. Ich bin seit drei Jahren mit Herz und Seele beschäftigt gewesen, ein Gedicht über die künftige Seligkeit der Christen zu schreiben, und habe vor Kurzem verschiedene Briefe, besonders an Zimmermann, den gegenwärtigen berühmten Arzt des Königs von England, einen Hannoveraner, meinen vertrauten Freund, geschrieben, um die Meinungen der Weisen und Gelehrten darüber zu erfahren, bevor ich das Gedicht selbst bekannt mache. Ich wünsche sehnlichst, auch Ihre Ansicht zu hören, was von großem Nutzen für mich sein würde; ich weiß aber nicht, ob Sie mit der deutschen Sprache vertraut sind. Ich würde Ihnen gern entweder eine Abschrift davon

senden, oder, wenn es Ihnen gefällt, die vornehmsten Theile in's Lateinische übersetzen.

II. Ich bin schon lange theils aus der heil. Schrift, theils durch eigne Erfahrung überzeugt gewesen, daß Gott häufig gläubige und brünstige Gebete in solcher Weise erhört, daß um derselben willen nicht nur wundervolle Dinge geschehen, sondern auch wirkliche Wunder gewirkt worden sind. Ich bin gerade im Begriff, eine Abhandlung über diesen Gegenstand zu schreiben, und bitte daher, mir Ihre Ansicht über denselben zu sagen. Sie zweifeln wahrscheinlich nicht, daß Gott und Christus auch jetzt noch Wunder wirkt, [works] um der Gläubigen willen, welche eng mit Ihm vereinigt sind: vielleicht sind einige Beispiele, welche die Sache außer Zweifel setzen, zu Ihrer Kenntniß gelangt.—Ist es wahr, daß ein sehr frommes Mädchen zu Stockholm, Namens Katharina Fagerberg, wenn es verlangt wurde, durch das Gebet und einen außerordentlichen Glauben viele Personen, welche außerdem unheilbar gewesen wären, schnell geheilt hat? Könnten Sie mir wol gewisse und authentische Beweise davon verschaffen?

III. Ich habe viel gehört und gelesen von Ihrem vertrauten Umgange mit den Geistern der Verstorbenen: möchte es mir denn erlaubt sein, Ihnen, hochverehrter Mann! einige Fragen vorzulegen, welche aus einem Herzen kommen, das ganz redlich gesinnt und mit Hochachtung gegen Sie erfüllt ist; Fragen, durch deren Lösung ich von der Wahrheit dieser beinahe unglaublichen Berichte überzeugt werden möge.

1. Felix Heß, einer meiner Freunde, starb den 3. März 1768:—wird er mir erscheinen während meines Lebens, und wann, und in welcher Weise?—wird er

mir etwas offenbaren in Betreff der Seligkeit derer im Himmel, oder meines kirchlichen Berufs auf Erden?

Ich drang sehr inständig in ihn vor seinem Tod, mein Verlangen wo möglich zu befriedigen.

2) Wird Heinrich Heß, der Bruder des Verstorbenen, mein sehr guter Freund, noch überzeugt werden von der Kraft des Glaubens und des Gebetes, die ich lehre, und an der er noch zweifelt?—und welche von den Bewohnern Zürichs, welche noch in einem Zustande des Zweifelns sind, werden davon überzeugt werden?

3) Werde ich jemahls so glücklich sein, mit Engeln oder den Geistern der Verstorbenen zu verkehren ohne irgend einen falschen Fanatismus und ohne Ungehorsam gegen das Gebot Gottes, die Todten nicht zu fragen? und durch welche Lebensweise oder durch welche Tugenden könnte ich zu einem so hohen Vorzug gelangen?

4) Kam der Traum, den ich am 9. Jun. dieses Jahres hatte, von Felix Heß?

Werden Sie nicht unwillig, vortrefflichster und gelehrtester Mann, über einen sehr eifrigen Jünger der Wahrheit, welcher weder unbesonnen leichtgläubig, noch auch unglaubig sein will, sondern ein offenes Herz hat, bereitwillig aus innerster Seele aufzunehmen was immer die Wahrheit hervorstrahlen läßt. Leben Sie wohl, und lassen Sie mich nicht lange vergeblich auf Antwort warten. Möge Gott und Christus, dem wir angehören, wir mögen leben oder sterben, mit Ihnen sein.

Johann Caspar Lavater,
von Zürich,
Diener des Wortes Gottes."

Zürich in der Schweiz,
den 24. Aug. 1768.

Zweiter Brief Lavaters an Swedenborg.

„Edelster, verehrungswürdigster und Geliebtester
in Christo unserem Herrn!

Ich habe mir die Freiheit genommen, zum zweiten Mahl an Sie zu schreiben, da es wol möglich ist, daß Sie in Folge Ihrer Reisen meinen andern Brief nicht empfangen haben; ich habe nun aber erfahren, auf welchem Wege der gegenwärtige Sie wahrscheinlich erreichen wird.

Ich verehre die wundervollen Gaben, die Sie von unserm Gott empfangen haben. Ich verehre die Weisheit, die aus Ihren Schriften hervorglänzt, und kann daher nicht umhin, die Freundschaft eines so großen und vortrefflichen noch lebenden Mannes zu suchen. Wenn es wahr ist, was man von Ihnen erzählt, so wird Gott Ihnen zeigen, wie sehr ich in Einfalt des Herzens suche, mit Ihnen in Verbindung zu kommen. Ich bin ein junger Mann, noch nicht dreißig Jahre alt, Diener des Evangeliums; ich wirke und werde wirken für die Sache Christi so lang ich lebe.

Ich habe Einiges über die Seligkeit des künftigen Lebens geschrieben. — O daß ich Briefe über diesen Gegenstand mit Ihnen wechseln, oder noch lieber mit Ihnen sprechen könnte!

Ich füge eine Schrift bei: Sie sollen meine Seele kennen lernen. Um Eines bitte ich Sie, göttlich inspirirter Mann! Ich beschwöre Sie bei dem Herrn, es mir nicht abzuschlagen.

Im Monat März 1768 starb Felix Heß, mein bester Freund, ein junger Mann aus Zürich, im Alter von 24 Jahren, ein redlicher Mann, ein edles Herz, stre-

bend nach christlichem Geist, aber noch nicht eingekleidet in Christus. Ich bitte, sagen Sie mir, was er macht. Mahlen Sie mir seine Gestalt, seinen Zustand, u. s. w. in solchen Worten, daß ich erkennen möge, daß Gott in Wahrheit in Ihnen ist.

Ich sende Ihnen hier auch eine Zifferschrift, welche Sie verstehen werden, wenn es wahr ist, was man von Ihnen erzählt: ich bitte, selbige niemanden zu zeigen.

Ich bin Ihr Bruder in Christo, antworten Sie mir recht bald als redlicher Bruder; beantworten Sie mir den Brief, den ich an Sie habe abgehen lassen, und zwar in solcher Weise, daß ich sehen möge, was ich jetzt bloß auf das Zeugniß Anderer hin glaube.

Christus, dem wir angehören lebend oder sterbend, sei mit uns!

Zürich in der Schweiz, den 24. Sept. 1769.

Johann Caspar Lavater, Diaconus am Waisenhaus."

Es ist nicht bekannt, ob und was Swedenborg ihm hierauf geantwortet hat; hat er ihm geantwortet, so war die Antwort schwerlich ganz den Wünschen Lavaters gemäß. Daß dieser aber ein gelehriger Schüler Swedenborg's war, beweisen die in seinen nachgelassenen Schriften enthaltenen Aufsätze über den Herrn und über die Versöhnung, welche ganz im Sinne Swedenborg's geschrieben sind.

Zu den Urtheilen seiner Zeitgenossen, die wir dem Leser nicht vorenthalten können, gehört auch folgendes

Zeugniß des berühmten Matthias Claudius:*)

„„Von Swedenborg, nach Anleitung einer zu seinem

*) Asmus omnia sua secum portans, oder Sämmtliche

„Andenken von dem Bergrath und Ritter Sandel in „einer Versammlung der königl. Schwedischen Academie „der Wissenschaften zu Stockholm abgelesenen Rede:"

„Herr Swedenborg ist vielen Lesern nur aus seinen letzten Lebensjahren und aus seinen letzten Schriften bekannt. Vermuthlich hat eben dies viel dazu beigetragen, daß man mit einem Urtheil über diesen Schriftsteller und Menschen so bald fertig ist, und man würde, wenn man mit seinem Leben und mit seinen Schriften, die vorhergingen, bekannt gewesen wäre, allem Ansehn nach ihn, als er aus dem gewöhnlichen Gleise heraustrat, mit mehr neugierigen und minder flüchtigen Blicken verfolgt haben. Wenigstens sollte man glauben, daß ein Herr Polyhistor oder sein Herr Auditor ihren Machtspruch bis weiter würden zurückgehalten haben und auf die Vermuthung eines etwaigen Mißverständnisses gerathen sein, wenn sie gewußt hätten, daß Swedenborg die ganze Gelehrsamkeit des Herrn Polyhistors und des Herrn Auditors an den Kinderschuhen zerrissen hatte.

Also Herr Swedenborg oder vielmehr Swedbergsen, den Namen Swedenborg erhielt er allererst im Jahr 1719 als er geadelt ward, ist geboren in Stockholm den 29. Januar 1688. Er war der zweite Sohn des D. Jaspar Swedberg, Bischofs von Scara, und hatte von Jugend auf gute Gelegenheit mit alle dem bekannt zu werden, was man Gelehrsamkeit und Wissenschaften nennt. Er las in seiner Jugend die lateinischen Dichter gern, und machte selbst einige Versuche, die mit Beifall aufgenommen wurden. Als er in Upsal einige

---

Werke des Wandsbecker Bothen, I. und II. Thl. [1774.] S. 162. ff.

Jahre studirt und sich den Ruhm eines Mannes von Fleiß und Genie erworben hatte, ging er außer Landes nach Deutschland, Frankreich und Holland, zu sehen, ob er da etwas Neues für seine Wißbegierde fände. Die Abtheilung der Gelehrten in Theologen, Philosophen rc. wollte ihm nicht in den Kopf, und er glaubte, daß alle Wissenschaften für Einen Menschen und Ein Mensch für alle Wissenschaften sei. Indeß war sein Lieblings-Studium, außer der Theologie und Philosophie, die Physik, Chemie, und die mathematischen Wissenschaften. Durch seine Einsicht in die letztern war er in die Bekanntschaft des berühmten Commerzraths Pelhem gekommen, und König Carl XII. machte ihn in seinem 28sten Jahr zum Assessor, mit dem Beding, daß er diesen großen Mathematikus und Mechanikus bei allen seinen Unternehmungen begleite, und beständig um ihn sei. Wie wenig oder wie viel Swedenborg in der Mechanik konnte, erhellet unter andern aus einem kleinen Manoeuvre, nach welchem er im Jahre 1718 zur Belagerung von Friedrichshall, 2 Galeeren, 5 große Fahrzeuge und 1 Schaluppe anderthalb Schwedische Meilen, von Strömstadt nach Ilda-Fial, mit Rollen über Berg und Thal fortschaffte. Im Jahre 1716. [muß heißen 1710] fing er an Schriftsteller zu werden, und gab nach einander heraus: seinen Daedalus hyperboreus, einen Versuch zur Einrichtung der bequemsten Münze und Maße, eine Abhandlung von der Algebra, vom Gange und Stande der Erde und der Planeten, von der Höhe des Wassers und der Abnahme der Ebbe rc. und sonderlich 7 Abhandlungen vom Bergwerkswesen. Die Abhandlungen vom Bergwerkswesen schrieb er auf einer Reise, die er, nachdem er sich in dem Bergbau seines Vaterlandes umgesehen und

unterrichtet hatte, nach dem Harz und den Bergwerken in Sachsen und Oesterreich vornahm, um auch das zu wissen, was in andern Ländern in diesem Fach Gang und Gebe sei; und darauf gab er 1743 [muß heißen 1734] seine großen Opera Philosophica und Mineralia heraus. Aus allen diesen Schriften leuchtet hervor, daß ihr Verfasser nicht zum Nachsprechen gemacht, sondern ein Mann war, der selbst denkt und in jedem Fach, dahin er kommt, wie in seinem Eigenthum und zu Hause ist. Sie machten ihn auch in und außerhalb Schweden sehr berühmt. Im Jahr 1724 ward ihm eine Professur der höhern Mathematik zu Upsal angeboten, die er aber ausschlug; in eben dem Jahr nahm ihn die königl. gelehrte Gesellschaft zu Upsal zu ihrem Mitglied auf, und 1734 die Petersburger zu ihrem Correspondenten u. s. w.

Als nun Swedenborg in den Wissenschaften des Jahrhunderts sich umgesehen hatte, und von einzelnen Kennern und ganzen Academien mit Beifall beehrt worden war, fing er an — Geister zu sehen. Sein Lobredner sagt: er habe die sichtbare Welt und den Verhalt ihrer Theile als einen Fingerzeig auf die unsichtbare angesehen, und, da er mit der sichtbaren Welt sehr bekannt war, über die unsichtbare Welt anfangs Muthmaßungen gewagt und nach und nach ein ganzes System aufgeführet. Wenn dem so wäre, so läßt sich absehen, daß dieses System, gesetzt auch, es sei wahr, den Leuten, die von der einen Welt wenig und von der andern gar nichts wissen oder wissen wollen, sehr sonderbar in die Augen fallen müsse, und daß es seinen Verfasser mehr als lächerlich machen konnte.

Nil Sacri es, sagte Herkules unwillig, als er ir=

gendwo in einem Tempel eine Statue des Adonis antraf. Man findet in Swedenborg's Leben und Character eine solche Statue des Adonis nicht, der zu gefallen er, wie der gewöhnliche Lauf der Natur ist, andre und bequemere Meinungen gesucht hätte. Er ist von jeher ein sehr tugendhafter Mann gewesen, und konnte von der Schönheit und Majestät der sichtbaren Welt sehr tief gerührt werden.

Ob Swedenborg wirklich Geister oder sonst Neues gesehen, oder ob er ein Narr gewesen, bleibt freilich die Frage. Aber man kann doch nicht wohl umhin zu glauben, daß Geister sind, und Swedenborg sagte ganz kalt und trocken in seinem Leben, und noch auf seinem Todbette in London, wo er den 24. Sept. 1771 [muß heißen 25. März 1772] starb, er könne sie sehen und habe sie gesehen.

Weil nun die Neue Welt doch schon vor Herrn Projectmacher Columbus ganz richtig und natürlich da war, ob man gleich in Europa kein Wort von ihr wußte, so könnte es auch vielleicht einen Weg zum Geistersehen geben, ob es gleich ein Geheimniß ist, wie die Brille dazu geschliffen werden muß. Und gesetzt auch, einer schliffe und schiffte ganz ebentheuerlich; nach der Meinung kluger Leute liegt viel Wahrheit im Verborgenen, vielleicht nahe bei uns, aber im Verborgenen, und so sollten uns alle Projecte eines guten Mannes, wenigstens als edles Ringen nach ihr, heilig sein.

(Den Beschluß in den Elisäischen Feldern.)"

Ueber das Verdienstliche besonders der wissenschaftlichen Werke Swedenborg's und einige in ihnen enthaltene Entdeckungen geben schon beachtungswerthe Winke die

Bemerkungen des Marquis de Thomé „über eine Behauptung der zur Prüfung des thierischen Magnetismus u. s. w. vom König [von Frankreich] ernannten Commissäre;" mitgetheilt den Verfassern des Journal Encyclopédique, und eingerückt in das Heft vom Sept. 1785. Tome VI. Partie II. Pag. 310. ss.*)

Meine Herren!

Da die zur Prüfung des thierischen Magnetismus vom König ernannten Commissäre in ihrem Bericht gesagt haben, es existire noch keine Theorie über den Magnet, so hat diese ihre Behauptung zu verschiedenen Reclamationen Anlaß gegeben. Hier auch eine derselben, und zwar, wie ich glaube, die gerechteste unter allen, zu Gunsten eines hochberühmten Gelehrten, der vor einigen Jahren gestorben ist. Drei Bände [von ihm] in Fol. wurden zu Dresden und Leipzig im Jahr 1734 gedruckt unter dem Titel: Emanuelis Swedenborgii Opera philosophica et mineralia. Der erste dieser Bände ist ganz und gar einer erhabenen Theorie über die Weltbildung gewidmet, und gegründet auf die des magnetischen Elements, von dem der Verfasser die Existenz, die Form und den Mechanismus durch die Erfahrung, die Geometrie und das gründlichste, auf diese gedoppelte Basis gestützte Raisonnement nachweist. Da der Inhalt der beiden andern Bände meinem Gegenstande fremd ist, so will ich mich begnügen, zu sagen, daß im Ganzen dieses Werkes viele neue Wahrheiten, und physikalische, mathema-

*) eingerückt auch in das Tableau analytique et raisonné

tische, astronomische, mechanische, chemische und mineralogische Kenntnisse entwickelt sind, welche hinlänglich wären, den Ruf mehrerer Männer zugleich zu gründen. Wirklich erwarb es auch gleich nach seinem Erscheinen seinem Verfasser eine solche Berühmtheit, daß die Academie zu Stockholm sich beeilte, ihn einzuladen, eines ihrer Mitglieder zu werden. Da diese Production des Schwedischen Philosophen sich seitdem in demselben Grad der Achtung in ganz Europa erhalten hat, so haben verschiedene der berühmtesten Männer es nicht unter ihrer Würde gehalten, aus derselben zu schöpfen und sich ihrer bei ihren Arbeiten zu bedienen; einige haben sogar die Schwachheit gehabt, sich mit den Federn des Pfaues zu schmücken, ohne ihm die Ehre davon zu lassen. Wenn man im ersten Bande, S. 387. den Paragraphen liest, der die Aufschrift hat: De Chao universali solis et planetarum: deque separatione ejus in planetas et satellites, und Seite 438. den andern: De [vortice circum tellurem deque]*) progressione telluris a sole ad orbitam, [oder wörtlich, ad circulum orbitae suae], so wird man sehen, wie sehr der Graf von Buffon Unrecht hatte, in seiner Abhandlung über die Bildung der Planeten zu sagen, es sei noch nie etwas über diesen Gegenstand ge-

---

de la Doctrine céleste de l'Eglise de la Nouvelle Jérusalem ... ou Précis des oeuvres théologiques d'Eman. de Swedenborg. Londres ... et ... à la Haye 1786. p. 245. und im Auszug in die Zeitschrift La nouvelle Jérusalem, Revue religieuse et scientifique. 11e. Livraison. St. Amand 1839. p. 312. englisch in das Intell. Repos. von 1814. p. 191.

*) Was ich hier in eckigen Klammern gebe, habe ich aus dem Swedenborg'schen Werke selbst supplirt.

schrieben worden, (und man wird ohne Zweifel bedauren, daß der französische Plinius keinen Nutzen gezogen hat von dem Lichte des Academikers von Stockholm, der ihm in Nichts nachsteht in Rücksicht des Styls, und ihm unendlich überlegen ist in Ansehung alles Uebrigen. Es wird auch genügen, diesen ersten Band durchlaufen zu haben, um nicht mehr erstaunt zu sein über die Erfahrung des Hrn. Lavoisier, da Swedenborg schon damahls gezeigt hatte, daß man die Erde und das Wasser nicht als Elemente, und die Elemente nicht als einfache Wesen betrachten dürfe. Ich würde mich enthalten, hinzuzusetzen, daß Hr. Comus, der unter unsern Augen Erstaunenswerthes durch den Magnet bewirkt hat, eingesteht, daß er beinahe die ganze Wissenschaft, von der er bei Gelegenheit dieses Artikels Proben gegeben, aus diesem Autor geschöpft hat; und endlich, daß wer ihn nicht studirt hat, nur eine sehr unvollkommene Kenntniß vom Magnetismus haben kann; ich würde mich, sage ich, enthalten, alles dieses hinzuzufügen, wenn die von S. Maj. zur Prüfung des thierischen Magnetismus ernannten Commissäre nicht behauptet hätten, es gebe noch keine Theorie über den Magnet. Oder wie könnte diese Behauptung sich vereinigen lassen mit der authentischen und positiven Thatsache, die ich hier darlege? Je weiter man von dem Gedanken entfernt ist, eine solche Behauptung, aufgestellt von Academikern und Aerzten, könne die Frucht der Uebereilung, der Unwissenheit oder der Parteilichkeit sein, desto schwieriger wird die Sache. Und sollte man denn nicht wirklich glauben, diese Herren hätten, um würdig ihres Auftrags sich zu entledigen und dem Vertrauen, mit dem der Souverain sie beehrte, zu entsprechen, nichts von dem versäumt, was ihnen über die Frage von

dem thierischen Magnetismus Licht geben und sie in den Stand setzen konnte, sich über sie auszusprechen, und sie hätten zu dem Ende alles, was bisher, wenigstens von Seiten der geachtetsten Physiker, über diesen Gegenstand gesagt worden, gelesen und erwogen? Da das Werk, das mich zu meiner Reclamation veranlaßt, ohne Widerspruch das vollständigste und gründlichste von allen war, so hätte es vor allem ihre Aufmerksamkeit fesseln sollen. Sagen nun dessen ungeachtet die Herren Commissäre, es existire noch keine Theorie über den Magnet, so heißt dies sagen, nichts von allem, was bis auf den heutigen Tag erschienen ist, könne als solche betrachtet werden, und dieses sagen, heißt sagen, die Theorie Swedenborg's sei keine; und sagen, die Theorie Swedenborg's sei keine, heißt sagen, eine durch die Erfahrung, die Geometrie und die Vernunft in Uebereinstimmung der einen mit der andern erwiesene Theorie sei keine Theorie. Dies ist, glaube ich, ganz genau das, was die Behauptung der Herren Commissäre in sich schließt, und was von ihnen noch zu beweisen übrig ist.

Was mich betrifft, so will ich das Publicum in den Stand setzen, zu beurtheilen, ob der Schwedische Philosoph nicht die innigste Ueberzeugung hatte, daß in der Physik jede Theorie, die nicht gestützt wird durch die Erfahrung und die Geometrie, als eine chimärische betrachtet werden muß. Hier seine Worte, in denen er sich über diesen Gegenstand, Band I. Seite 1. erklärt: Qui finem vult, etiam media velle debet: media, quae ad scientiam veram philosophicam ducunt, sunt praecipue tria; nimirum, experientia, geometria et facultas ratiocinandi, u. s. w. Auf der folgenden Seite dringt er darauf in folgenden Worten: Magna equidem aggredior, elemen-

tarem naturam hactenus occultissimam [et ab acie sensuum nostrorum remotissimam] penitusque latentem, philosophice explicare velle, et quasi sub oculum ponere illa, quae ipsa natura visui subtraxisse et scire negavisse videtur. Sed oceano huic minime vela committere ausus essem, nisi adfuissent experientia et geometria, quae manum jugiter tenerent, vel clavo adstarent, quibus ministrantibus et dirigentibus, me tutum per oceanum hunc decurrere et labi posse arbitratus sum. Sunt enim experientia et geometria tanquam bina sidera in pelago, ad quae vel cursus dirigi possit, vel quae lumine suo viam monstrent: illis enim maxime opus est, in densissimis tenebris, quibus natura elementaris, pariter etiam mens humana, involuta est. Seite 184. in demselben Bande sagt er noch: Nisi principiorum geometricus et mechanicus nexus cum experientia sit, merae sunt hallucinationes et somnia cerebri. Man sehe noch weiter, wie er den Satz aufstellt, daß selbst die elementarische Natur in das Gebiet der Geometrie gehöre, und immer sich selbst gleich sei im Kleinen wie im Großen; ein Princip, das dem menschlichen Geist eine unendliche Laufbahn eröffnet, und uns auf den Weg bringt, den man nehmen muß, um zu allen nur möglichen Entdeckungen zu gelangen. Natura enim (Elementaris), sagt der Verfasser, est vis motrix diversimode modificata; vis motrix diversimode modificata est mechanismus; mechanismus est geometria agens, nam alius esse nequit, quam geometricus: geometria est attributum cujusvis entis figura et spatio praediti: ergo quia geometria est attributum cujusvis entis, et sic a quolibet individuo et composito, tam quieto quam moto, aque ipso motu, inseparabilis, hinc illa naturam a prima origine, semine et ovo, a mini-

mo ad maximum per totum mundum sequitur; et quia geometria eadem est in maximis, quae in minimis, hinc natura, quatenus est vis motrix et modificata, quatenus mechanica, et quatenus geometrica, ab utroque extremo, hoc est, versus utrumque infinitum, sui simillima est, u. s. w. Seite 121. Ist nun aber Swedenborg wirklich diesen Principien gemäß verfahren? Dies ist es eben, zu dessen Untersuchung alle Physiker und Mathematiker hiemit eingeladen werden. Ist die Untersuchung, welche gewiß mit dem, was ich gesagt habe, übereinstimmend ausfallen wird, geschlossen, so wird man, wenn mich nicht alles täuscht, einstimmig zugeben, daß die Theorie des Schwedischen Autors eine wahrhafte Theorie des Magnets und alles Magnetismus ist; daß es nach ihr unstreitig ein magnetisches Element giebt; daß die Theilchen dieses Elementes kugelförmig sind, daß in Folge dieser Form sie ein Streben haben, sich spiralförmig oder wirbelförmig oder kreisförmig zu bewegen; daß weil jede dieser Bewegungen eines Mittelpunkts bedarf, allemahl wenn jene Theilchen einem Körper begegnen, der vermöge der Regelmäßigkeit seiner Pore, und der Gestalt und Lage seiner Theile ihre Bewegung begünstigt, sie sich seiner alsbald bemächtigen, und einen magnetischen Wirbel um ihn bilden; daß mithin jeder Körper, der solche Pore, eine solche Gestaltung und eine solche Lage der Theile hat, der Mittelpunkt eines ähnlichen Zirkels werden kann; daß dieser Körper, wenn er selbstthätig ist, und seine Theile biegsam sind, und jene Bewegung derjenigen seiner Theilchen ähnlich ist, um so geneigter sein wird, sie in sich aufzunehmen, u. s. w.; woraus folgt, daß die magnetischen Wesen es nur sind durch den Einfluß des Elementes, dessen Dasein Swedenborg bewiesen hat, und daß folglich der Magnetismus

der Körper nicht von ihrer Substanz, sondern von ihrer Form abhängt; eine Wahrheit, welche schon durch den gelehrten Alstedius, in seiner vortrefflichen Encyklopädie, gedruckt zu Lyon 1649. angezeigt worden ist, indem er nach angestellter Vergleichung der Electricität mit dem Magnetismus bemerkt: Motiones electricae a materia, magneticae vero a forma pendent.

Will man nun, um seinen Einfluß auf die Frage des thierischen Magnetismus kennen zu lernen, das sehr summarische Resultat, das ich hier angegeben habe, auf die drei Reiche anwenden? Man wird sich leicht überzeugen können, daß das mineralische das am wenigsten günstige für das magnetische Element ist, wegen seiner Trägheit, der Unregelmäßigkeit seiner Pore, seiner eckigen Formen und der Härte seiner Theile: auch würde ohne das Eisen und den Magnetstein der Magnetismus beinahe ganz verbannt erscheinen aus diesem Reiche. Gehen wir von da zum Pflanzenreich über, so wird man ohne Mühe bemerken, daß dessen regelmäßigere Pore, seine mehr abgerundeten Formen, seine biegsameren Theile, die Sphäre der Thätigkeit, die aus seiner Organisation und au: der in seinem Innern Statt habenden Circulation hervorgeht, dem magnetischen Fluidum schon viel mehr Spielraum darbieten. Sind wir aber erst bei dem Thierreich, dieser Quintessenz der andern Reiche, angelangt, und bemerken, daß es eben als solche reicher an flüchtigen Geistern, und in Folge dessen der elementarischen Natur näher, und bei der Vollkommenheit seiner Theile in noch eminenterem Sinne mit denselben Vorzügen, die wir so eben an den Pflanzen bemerkt haben, begabt, und vermöge des bis zum Unglaublichen gesteigerten Lebens einiger seiner Subjecte unstreitig der thätigste Mittelpunkt ist, dessen das

magnetische Element sich bemächtigen kann, und außerdem vermöge des Ueberflusses seiner Flüssigkeiten, vermöge seiner Circulargefäße und Adern, vermöge seiner ganz spiralförmigen Fibern ihm bloß analoge Formen von äußerster Biegsamkeit und Beweglichkeit darbietet: so wird man sich nicht enthalten können, den Schluß zu machen, daß dieses Reich unter allen dasjenige sei, das den Einfall jenes Elements im höchsten Grade begünstigt. Um die Grenzen Ihres Journals nicht zu überschreiten, unterdrücke ich hier, meine Herren, eine Unendlichkeit von Dingen, die ich noch zur Unterstützung dieser Wahrheiten anführen könnte: zu diesen würde gehören das Athmen der Thiere, ihr Hunger, ihr Durst, ihre Triebe, die Verrichtungen ihrer absorbirenden und resorbirenden Pore; lauter Phänomene, welche alle, wohl analysirt, eben so viele Beweise für die Existenz des thierischen Magnetismus sein würden, wie denn auch wirklich die Thiere nichts anderes sind als lebende Magnete.

Man bringe mich übrigens deshalb nicht in Verdacht, als ob ich ein Schüler des allzuberühmten Doctor Mesmer sei: wenn ich auch, wie er, an den thierischen Magnetismus glaube, dessen Existenz für mich schon lange eben so gewiß ist, wie die der Sonne, so würde ich gleichwol, Falls ich davon Gebrauch machen wollte, dies auf eine von der seinigen durchaus verschiedene Weise thun, da ich in derjenigen des Hrn. Mesmer viele Dinge finde, die nicht nur tadelnswerth in moralischer, sondern auch sehr gefährlich in physischer Hinsicht sind. In Folge seiner Unkunde dessen, was Swedenborg von den Formen, den Serien, den Stufen, den Entsprechungen, und besonders dem Element des Menschen und den menschlichen Ausströmungen (sphères) sagt, hat sich dieser Arzt nur blinder Pra=

ris hingegeben, deren Wirkungen manchmahl gut, oft genug aber schlimm und am öftesten gar nichts sind, und keinen Zweifel über die Unfähigkeit des Praktikers oder die Unmacht des Mittels übrig lassen. Um aber sich über das, was Herrn Mesmer fehlt, zu unterrichten, ist nicht genug, das Werk, von dem ich Sie so eben unterhielt, gelesen zu haben, man muß auch die meisten derjenigen kennen, die ihm folgten, *) da der unermüdliche Schwede nicht aufhörte, über die schwersten und abstraktesten Materien zu schreiben, und, was ihm besonders eigen ist, immer wußte, sie der Fassungskraft aller Leute zugänglich zu machen durch die Methode, und die Präcision und Klarheit, mit welchen er sie behandelte.

Da sich hier Gelegenheit darbietet, von seinen Werken zu sprechen, so halten Sie mir, meine Herren, zu gut, wenn ich sie benütze, das Publicum von den üblen Eindrücken zu befreien, die man ihm auf Rechnung dieses großen Mannes beibringen wollte. Schon vor dem Erscheinen seiner Opera philosophica et mineralia verdankte man ihm schon andere in fast allen Wissenschaften, unter andern eines über die Algebra, betitelt: Die Kunst der Regeln, eine neue Methode, die geographische Länge zu Land und zur See mit Hülfe des Mondes zu finden, eine andere, die neuen Schiffe zu prüfen, u. s. w., nicht zu rechnen einige literarische Producte, welche die ersten Versuche einer Jugend waren, die er zugebracht hatte, die lebenden Hauptsprachen Europa's und alle todten Sprachen zu lernen. Er war in letzteren,

*) besonders sein Werk von der göttlichen Liebe und Weisheit und dasjenige von der göttlichen Vorsehung. A. d. Uebers.

besonders in der lateinischen und in den orientalischen, so bewandert, daß er selbst von Solchen um Rath gefragt wurde, welche dieselben zu ihrem Hauptstudium und zu ihrem besondern Fach gemacht hatten. Nach der Epoche von 1734. haben wir von ihm ein Werk über das Thierreich und eines über die Oeconomie dieses Reichs, einen Versuch über das Unendliche, über den Endzweck der Schöpfung und den Mechanismus der Wirksamkeit der Seele und des Leibes, nebst einem Gedicht über die Entstehung unserer Erde und diejenige des ersten Menschen, lauter Werke, welche über alles Lob erhaben sind. Aber was soll ich nach diesem sagen von seinen theosophischen Abhandlungen, in welchen die größten Geheimnisse ohne Bild und Allegorie enthüllt, in welchen die Wissenschaft der Entsprechungen, welche beinahe seit vier Tausend Jahren verloren war, und von der die ägyptischen Hieroglyphen nur Denkmahle und unnütze Ueberbleibsel waren, uns endlich wiedergegeben ist? Ich werde sagen, daß bloß deren Lectüre eine Idee davon geben kann; daß je mehr man über die eben so neuen als fruchtbaren Principien, die in diesen Werken aufgehäuft sind, nachdenkt, je mehr man sie anwendet auf die Natur, auf sich selbst, auf alles, was Gegenstand unseres Denkens und unserer Neigung sein kann, desto mehr die Wahrheit in ihnen glänzt, desto mehr man genöthigt ist, der Superiorität des Lichtes, das sie erzeugt hat, seine Huldigung darzubringen, und darin das Siegel einer übermenschlichen Weisheit anzuerkennen.

Obgleich aber Swedenborg mit so tiefen und allumfassenden Kenntnissen die reinste Tugend und die sanftesten Sitten verband, so konnte er doch nicht ohne Verkleinerer bleiben; und wirklich hat er auch deren gehabt, und hat sie

noch. Ich habe ihn oft genug in der Welt verrufen hören, aber immer aus einem der drei Beweggründe, von denen ich Rechenschaft geben will, und in der einzigen Absicht, die Leute abzuhalten, ihn zu lesen. Die Einen, welche alles dem Zufall zuschreiben und bloß an die Natur glauben, besorgen, die lichtvollen Werke des größten Physikers und erhabensten Theosophen, der noch existirt hat, möchten ihrem blinden System den letzten Stoß geben; die Andern, welche von ihm entlehnt haben, ohne es zu sagen, zittern, wenn er mehr bekannt wird, daß ihre Diebstähle aufgedeckt werden möchten; die Dritten, welche eines Ansehens genießen, das gegründet ist auf die falsche Meinung, die man von ihrem Wissen hat, sich selbst aber ihre Unzulänglichkeit nicht verbergen können, fürchten die Erscheinung dieses Polargestirns, das sie unfehlbar verdunkeln, und sie auf ihren wirklichen Werth herabsetzen würde. Ich weiß nicht, aus welchem dieser Beweggründe ein Ungenannter vor zwei Jahren in den Europäischen Courier über Swedenborg und seine Schriften eine angebliche Nachricht einrücken ließ, die jedoch bloß ein Gewebe von unrichtigen Daten, von falschen Titeln, von Verläumdungen und von handgreiflichen Widersprüchen war: in dieser Weise ist die Eigenliebe, indem sie alles entstellt, verfälscht und verdunkelt, die Quelle alles Bösen und die Geißel der Menschheit. Die erste Arbeit daher, die zu thun ist, um zur Wahrheit zu gelangen, ist, jene zu bekämpfen, zu überwinden, und für immer in Ketten zu legen. Alsdann kann die Seele des Menschen, indem sie ihre Freiheit wieder erlangt, und dem Lichte, für das sie geschaffen ist, wiedergegeben ist, nach Gefallen die ganze Natur durchschweben, und im Verfolg ihres Flugs sich bis zu jener Welt erheben, welche die wenig unterrichteten Menschen als eine eingebildete betrach-

ten, welche aber immer, sie mögen auch dazu sagen, was sie wollen, die belebende Sphäre und die wahre Heimath des menschlichen Geistes sein wird.

Dies ist es, meine Herren, was ich zum Vortheil der Gesellschaft glaubte öffentlich machen zu müssen, aus Achtung für die Wahrheit, und aus Erkenntlichkeit gegen denjenigen, dem ich den größern Theil des Wenigen, das ich weiß, zu verdanken habe, obgleich ich, ehe ich ihn kannte, die Wissenschaft bei fast allen Alten und Neuern, die einige Berühmtheit in diesen Dingen haben, gesucht hatte.

Ich habe die Ehre zu sein, u. s. w.

Paris, den 4. Aug. 1785.

der Marquis de Thomé.

N. S. Ich lese so eben, meine Herren, in der Zeitung von Leyden, daß zu London diejenigen, welche die Lehre Swedenborg's angenommen, eine dem Studium seiner Werke und ihrer Verbreitung geweihte Gesellschaft gebildet haben. Man setzt hinzu, daß dieser Autor auch eine große Zahl von Anhängern in Frankreich habe, und daß sie unter dem Namen der Martinisten bekannt seien. Das, was Herr Mercier hierüber in seinem Tableau de Paris gesagt, hat wahrscheinlich die Ausländer irre geführt, welche wol geglaubt haben werden, sie können sich hierin auf ihn beziehen. Allein man kann in dieser Hinsicht nicht übler unterrichtet sein, als Hr. Mercier es war, da es ganz falsch ist, daß die Martinisten Anhänger Swedenborg's sind. Diese beiden Lehren haben nichts mit einander gemein, als den Glauben an Jesus Christus, und folglich an die Seele; in allem Uebrigen weichen sie von einander ab. Ueberdies so sehr die Kenntnisse des berühmten Schweden umfassend

und immer durch Beweisgründe unterstützt sind, eben so sehr sind die der Martinisten beschränkt und mit der Hülle des Geheimnisses bedeckt."

Später sagte der Marquis noch weiter in einem Brief an einen Freund Folgendes:*)

„Das Gerücht, mein Herr, hat Sie nicht falsch berichtet in Rücksicht dessen, daß ich die größte Liebe und Anhänglichkeit zu der neuen Offenbarung gefaßt habe. Niemand kann inniger überzeugt sein, daß die Schriften Ihres Landsmannes Swedenborg wahrhaftig vom Herrn herrühren [are truly derived from the Lord], zum Besten der schon gebornen und noch ungebornen Menschen, zum Unterricht der Neuen Kirche, und zu Aufrichtung des Reiches Jesu Christi auf Erden in Ewigkeit. — Was die gute Meinung betrifft, die Sie von der französischen Nation gefaßt haben, so wage ich meinerseits zu glauben, daß Sie richtig urtheilen, und daß die Römisch-Katholischen die Ersten sein werden, welche die Wahrheiten annehmen, die es dem Herrn gefallen hat, uns durch seinen Diener zu offenbaren, gerade wie die Engländer die ersten unter den protestantischen Nationen sein werden."

Eine der obigen ähnliche Notiz

„über eine von Swedenborg anticipirte Entdeckung in der Anatomie"

giebt das Intellectual Repository von 1824. S. 170. in folgenden Worten:

---

*) in dem New Jerusalem Magazine von 1790. p. 86., wo der Marquis charakterisirt wird als „a nobleman not less distinguished by his profound Erudition, than by his Rank and Birth."

„Es wird manchen Lesern des Repository vielleicht einiges Vergnügen machen, zu erfahren, daß unter den Thatsachen, welche in der Anatomie des menschlichen Leibes seit der Zeit des Baron Swedenborg entdeckt worden sind, welche jedoch der Beobachtung dieses großen Mannes nicht entgangen zu sein scheinen, auch diejenigen von dem Dasein eines Verbindungswegs zwischen der rechten und linken oder den zwei Seitenhöhlen des Gehirnes ist. Auf die erste Entdeckung und Beschreibung dieses Canals machte Anspruch der berühmte Anatomiker Alexander Monro in Edinburg, und sie wurde ihm auch seitdem von den spätern Anatomikern zugestanden, daher derselbe nun unter der Benennung des Foramen Monro's bekannt ist. Dr. Monro las in der philosophischen Societät zu Edinburg eine Abhandlung über diesen Gegenstand vor den 13. Dec. 1764; aber in seinem Werke, betitelt: „Observations on te Structure and Functions of the Nervous System", sagt er, daß er dieses Foramen seinen Schülern schon im Jahr 1753. demonstrirt habe. Er giebt zu, daß eine Verbindung zwischen diesen Höhlen und der dritten lange vor seiner Zeit bekannt gewesen und behauptet worden sei; allein er zeigt, daß es nie in solcher Art und Weise gezeichnet worden sei, daß man irgend eine genaue Vorstellung sich davon habe bilden können, noch weniger sei dabei auf das Dasein des Foramen hingedeutet gewesen, das er beschrieben.

Man schien den Verbindungskanal hauptsächlich in den hintern Theil der Seitenhöhlen zu setzen, während das Foramen Monro's sich in ihrem vordern Theile befindet.

Nun begegnen wir aber in dem Regnum animale des Baron Swedenborg, p. 207. Note (r) folgender auffallenden Beobachtung: „Foramina communicantia in

cerebro vocantur Anus et Vulva, praeter meatum seu emissarium lymphae, quibus ventriculi laterales inter se, et cum tertio, communicant;" was man also übersetzen mag: „Die verbindenden Foramina in dem Cerebrum heißen Anus und Vulva, außer dem Gang oder Verbindungs-Canal der Lymphe, durch welchen die Seitenhöhlen mit einander und mit der dritten Höhle in Verbindung stehen." "Dieses Werk ward im Jahre 1744. gedruckt, das heißt, neun Jahre vor der frühesten Notiz, welche Dr. Monro von dem fraglichen Foramen genommen."

Eine ähnliche Entdeckung, von der fortwährenden sanften, dem Athmen entsprechenden Bewegung des Gehirns, wurde dem Joh. Dan. Schlichting zugeschrieben, z. B. von Blumenbach in s. Instit. physiolog. 1787. §. 201., wo auf Schlichting's Commerc. litter. Nor. 1744. S. 409. ff. verwiesen ist; sie findet sich aber schon umständlich in Swedenborg's Oeconomia regni animalis von 1740. §. 349. und 458.

Herschel entdeckte erst im Jahre 1781. einen siebenten Planeten; Swedenborg hatte aber schon in seinem Werke De cultu et amore Dei von 1745. §. 11. von sieben ursprünglichen Planeten außer den Monden gesprochen, ja schon in seinen Principia rerum naturalium von 1734. derselben gedacht, wie denn auch fortwährend sieben hingezeichnet sind. Das Magazine of Knowledge Vol. II, 1791. bemerkt hiebei S. 37. „Ein französischer Autor von einiger Berühmtheit, der verstorbene Herr von Buffon, hat zwar auch von demselben siebenten Planeten Notiz genommen, lange vor Herschel; allein dies geschah in einem Werke, das er beinahe Wort für Wort aus Swedenborg nahm, ohne dessen Namen zu nennen."



Werke von und nach Swedenborg.

I. In der Buchhandlung Zu-Guttenberg in Tübingen:

1) Tafel, Vorwort zu den theologischen Werken Swedenborg's. 1821. Fein Papier 15 kr. Druckpapier 9 kr.
2) Swedenborg, Lehre des N. J. vom Herrn. Mit einer Einleitung in s. sämmtlichen theologischen Werke. Uebers. v. Tafel. 1823. Schreibp. 5 fl. Weiß Druckp. 3 fl. Halbw. 2 fl. 24 kr.
3—6) — Lehre des N. J. von der heil. Schrift: Lebenslehre für das N. J.; Lehre des N. J. vom Glauben; Vom jüngsten Gericht. Uebers. v. Tafel. 1824. Schreibp. 4 fl. 30. kr. Weiß Druckp. 2 fl. 42 kr. Halbweiß 2 fl. 12 kr.
7—8) — Enthüllte Offenbarung Johannis; und: Fortsetzung vom jüngsten Gericht und von der geistigen Welt. Uebers. v. Tafel. 1824 — 31. 4 Bde. Schreibp. 17 fl. 50 kr. Weiß Druckp. 10 fl. 48 kr. Halbw. 8 fl.
9) — Die Weisheit der Engel betreffend die göttliche Liebe und Weisheit. Uebers. v. Tafel. 1833. Schreibp. 4 fl. 30 kr. Druckp. 3 fl.
10) — Die Weisheit der Engel betr. die göttliche Vorsehung. Uebers. v. Tafel. 1836. Schreibp. 5 fl. Druckp. 3 fl. 24 kr.
11) — Himmlische Geheimnisse. Lief. 1—3. Schreibp. 1 fl. 30 kr. Druckp. 1 fl. (Wird fortgesetzt.)
12) — Arcana coelestia. Ed. II. Vol. 1 — 8. Prachtausg. 48 fl. 54 kr., mittelfeine 40 fl. 5 kr., ordinäre 30 fl. 4 kr. (Wird fortgesetzt.)
13) [Clowes,] Einige schlichte Antworten auf die Frage: Warum nimmst du das Zeugniß Swedenborgs an? A. d. Engl. von Tafel. 1826. 24 kr.
14) Tafel, Magazin für die Neue Kirche I, Lief. 1 — 12. II, 1. 1824 — 39. Schreibp. 6 fl. 15 kr. Druckp. 4 fl. (Jeder Band wird fortgesetzt.)
   I, 3 — 12 auch unter dem besondern Titel:
      Sammlung von Urkunden, betreffend das Leben und den Charakter E. Swedenborg's. Abth. I. II. Schreibp. 4 fl. 36 kr. Druckp. 2 fl. 54 kr.
   II, 1. auch unter dem Titel: Religionssystem der Neuen Kirche. Heft 1. Schreibp. 45 kr. Druckp. 30 kr.

15) Katechismus oder Unterricht in der Lehre der N. K. für Kinder. Entworfen unter der Leitung der General-Conferenz der N. K. in Großbritannien A. d. Engl. von Tafel. 1830. Schreibp. 12 kr. Druckp. 9 kr.

16) Tafel, Vergleichende Darstellung und Beurtheilung der Lehrgegensätze der Katholiken und Protestanten, mit besonderer Rücksicht auf Dr. Möhler und seine protestantischen Gegner. Zugleich die erste Darstellung und Begründung der Unterscheidungslehren Swedenborg's, gegenüber den Entstellungen und Gegensätzen in Dr. Möhler's Symbolik, in Dr. Guerike's Kirchengeschichte, im Christenboten, und in der Evangel. Kirchenzeitung. 1835. Schreibp. 6 fl. 30 kr. Druckp. 4 fl. 12 kr.

17) Unterricht vom ewigen Leben. Für Kinder. A. d. Engl. 1839. Velinpap. 30 kr. Druckp. 20 kr.

II. In der Laupp'sch'en Buchhandlung in Tübingen:

18) Geist des Gebetes des Herrn und der zehn Gebote in Morgen- und Abendgebeten auf jeden Tag der Woche. 1837. Velinp. 30 kr. Druckp. 18 kr.

19) Tafel, Swedenborg und seine Gegner, oder Beleuchtung der Lehren und Berichte Swedenborgs, gegenüber den Entstellungen und Angriffen seiner Gegner. Zugleich ein Beitrag zur Dogmatik und Dogmengeschichte. Thl. I. II, 1. 2.

Thl. I. auch unter dem Titel:

Die durchgängige Göttlichkeit der h. Schrift, oder der tiefere Schriftsinn, die Selbstbeglaubigung des Wortes Gottes; und die innere Unhaltbarkeit sowohl der bloß buchstäblichen, als der natürlichen u. mythischen Schrifterklärung, mit besonderer Rücksicht auf das Leben Jesu und die Streitschriften des Dr. Strauß. Zugleich Antwort an Dr. Steudel, 2te, durchaus umgearbeitete und sehr vermehrte Ausgabe. 1838. 2 fl. 12 kr.

Thl. II, 1. enthält: Antwort an D. Carové, an das Theol. Literaturblatt der Allgem. Kirchenzeitung, und an D. Rheinwald's Repertorium. 1838. 54 kr.

Thl. II, 2: Antwort an das Conversations-Lexicon (bei Reichenbach) und an die Blätter aus Prevorst. Auch unter dem Titel: Kurzer Abriß des Eigenthümlichen der Lehre Swedenborgs. 1839. 20 kr.